



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Natur im Patriarchat

Ausgabe 2

Herbst 2016

Herausgegeben von FIPAZ – Forschungsinstitut für Patriarchatskritik und alternative Zivilisationen, Innsbruck

Redaktion: Dr. Irene Mariam Tazi-Preve, Dr. Ursula Scheiber (Redaktion dieser Nummer), Univ.Prof. Dr. Claudia von Werlhof (Mitarbeit bei dieser Nummer), Mag. Mathias Weiss (neues Redaktionsmitglied), MMag. Simone Wörer



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Inhaltsverzeichnis

EDITORIAL: Die Redaktion	Seite	7
I. LEITARTIKEL		17
Ursula Scheiber: Über das Schicksal der „Dame mit dem wallenden Haar“ - Zur Schändung und Zerstörung eines Wasserfalls, ein neues Opfer für den Tourismus in Tirol		
II. NATUR – BERGE – MATRIARCHAT: BEISPIELE AUS DEN ALPEN		35
Anna Schgraffer: - Introduzione al saggio <i>Krampus</i> -KRAMPUS. Un custode de civiltà nelle Alpi		
Ursula Beiler: - Weiberfasnacht und Bethen - Plakatbild „Muttermord“- Grüss Göttin / Gott?		49
III. DAS NATURVERHÄLTNIS IN NEUEN DIMENSIONEN		55
Claudia von Werlhof: - El „odio a la vida“ como característica central del patriarcado - Der „Hass auf das Lebendige“, das zentrale Merkmal des Patriarchats - The „Hatred of Life“ as Patriarchy’s Core Element - La « Haine de la vie » : Le système mondial qui nous menace tous - O “Ódio aos Vivos” como característica central do patriarcado		
Rosalie Bertell: 3. Auflage von „Kriegswaffe Planet Erde“, 2016: Kommentar		77
Süddeutsche Zeitung: Wachstum ohne Mutter, Mai 2016		78
Diskussion: Der männliche Körper und die Natur: a) Angela Giuffrida: - Nature as conceived by males		79



Zeitschrift für Patriarchatskritik

	- Concezione maschile della natura	
b) Franca Clemente:	- Il rapporto dell' uomo con la natura come scienza e Conoscenza	93
	- The concepts of science and knowledge describe the male mind (Kurzfassung)	
Franziska Trost:	Das krankmachende Patriarchat? Meine Erfahrungen auf Der Basis der energetischen Heilarbeit	107
Video:	"The Uncanny Lover": die unheimliche Liebhaberin	110
	Radioaktivität als Auslöschung des Lebendigen:	110
-	„Der Pazifik ist tot“	
-	Officials: Fukushima Has Now Contaminated 1/3 of the Worlds' Oceans	
-	Rosalie Bertell. Interview: Sind wir die letzten Generationen?	117
	Radioaktivität als sukzessive Auslöschung des Lebens (Deutsch in Bertell 3. Aufl.)	
	- Are we the last generations? Radioactivity as continuous extinction of life	
	- Siamo le ultime generazioni? Il graduale annientamento della vita a causa della radioattività	
	- Somos las últimas generaciones? La radiactividad: una extinción progresiva de la vida	
IV.	HANDELN FÜR EINE GRÖßERE NATURNÄHE	140
	Marna Hauk: Ecofeminist Education in Action. Creative and Critical Syntheses for Experiential, Liberatory Engagement	
	Valiana Aguilar: Entretejiéndonos por la vida en resistencia y rebeldía	152
	Babara Thaler: Aufruf Kinderbücher	154
	Kampagne:	155
	Renate Klein: Help Stop Surrogacy! Campaign from Australia	
	Kampagne Stoppt Leihmutterchaft Jetzt! –	
	Kommentare zur Kampagne	162
	Bangladesh India Joint Press Release. Women's Day 2015:	163
	Biodiversity or GMOS:	
	Will the Future of Nutrition be in Women's Hands or under Corporate Control?	



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Internationales Tribunal gegen Monsanto, Den Haag, Okt. 2016	166
V. DER NEUE PARTRIARCHATSBEGRIFF INTERNATIONAL	171
Diskussionen – Veranstaltungen – Projekte	
Diskussionen	
- Mechthild Hart: Capitalist Patriarchy	
- Nadine Ebert: Auf dem Weg zu einer Patriarchatskritischen Geschichtsphilosophie	180
Veranstaltungen	186
- Irene Mariam Tazi-Preve: Bericht über Konferenz Boston: “Matriarchal Studies Day” und “Conference of the Association for the Study of Women and Mythology”, April 2016	
- Claudia von Werlhof:	188
- Unser Patriarchatsbegriff in Mexiko. Zum Internationalen Kolloquium „Stimmen Weben für ein Gemeinsames Haus“, November 2015	
- Nuestro concepto de „patriarcado“ en México. Acerca del coloquio internacional «Tejiendo Voces por la Casa Común», Noviembre de 2015	
- Deklaration von Frauen aus Kolumbien:	208
Declaración del Foro Internacional sobre Feminicidios en Grupos Etnizados y Racializados: Asesinatos de Mujeres y Acumulación Global, Buenaventura, Abril 2016	
Erklärung des Internationalen Forums über Frauenmorde in ethnisch- und rassistisch diskriminierten Gruppen: Frauenmord und globale Akkumulation Buenaventura, April 2016	



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Projekte	Seite	210
- Claudia von Werlhof: Filmprojekt: „Bumerang – die Kritische Patriarchatsstheorie“ Konzept „Das Geheimnis der modernen Zivilisation“ Crowdfunding?		
- Barbara Graf und Claudia von Werlhof: --Autarca, La Palma, Kanarische Inseln: Permakulturhof – Matricultura --Intensiv Seminar auf La Palma: Für den Weg in eine lebenszentrierte Zivilisation, März 2016		215
Verlagssuche für Buchprojekt:		219
- C. v. Werlhof: Die Zivilisation der Alchemisten, (Antike, frühe Neuzeit, Moderne und Alternativen), ca. 6-700 S.		
VI. NEUE BÜCHER – REZENSIONEN – VERÖFFENTLICHUNGEN		219
Buchpräsentationen im Ötztal, in Venedig und Mexiko		
- Ursula Scheiber: BERGeLEBEN. Naturzerstörung – Der Alptraum der Alpen. Eine Kritik des Tourismus im Tiroler Ötztal, Frankfurt a.M. 2015		
- Claudia von Werlhof: - Nell'Étà del Boomerang. Contributi alla teoria critica del patriarcato, Mailand 2014 - Madre Tierra o Muerte! Reflexiones para una Teoría Crítica del Patriarcado, Oaxaca/Mex. 2015		
Buchrezensionen:		224
- Ursula Scheiber: BERGeLEBEN, Frankfurt 2015 - Lisbeth Trallori: Der Körper als Ware, Wien 2015 - Fabian Scheidler: Das Ende der Megamaschine, Wien 2015		
Filmrezensionen:		242
- Uscha Madeisky u.a.: Wo die freien Frauen wohnen. Vom Matriarchat der Mosuo, 2014		



Zeitschrift für Patriarchatskritik

- Zum Entführungs-Fall und Buch von Natascha Kampusch: „3096 Tage“, im Fernsehen August 2016

Neue Publikationen der Redaktionsmitglieder 253

VII. REAKTIONEN AUF BUMERANG 1 256

Rückmeldungen auf BUMERANG 1

Angela Giuffrida: Zur Kommentierung ihres Artikels in BUMERANG 1

CALL: Aufruf für BUMERANG 3 – 2017 259

Patriarchat als Methode: „Technik“!

BUMERANG: Die REDAKTION 261

Die AutorInnen dieser Nummer 264

Bild Abschied vom Patriarchat 268

Impressum:

Bumerang – Zeitschrift für Patriarchatskritik

Ausgabe 2

Herbst 2016

Herausgegeben von FIPAZ – Forschungsinstitut für Patriarchatskritik und alternative Zivilisationen, Innsbruck

Redaktion: Dr. Ursula Scheiber, Dr. Irene Mariam Tazi-Preve, Univ.Prof. em. Dr. Claudia von Werlhof, MMag. Simone Woerer, neues Mitglied: Mag. Mathias Weiss

Namentlich gekennzeichnete Texte geben ausschließlich die Meinung des/r Verf. wieder.

ISSN 2413-8002 /Bib-ID: 2498920



Zeitschrift für Patriarchatskritik

EDITORIAL



Foto: Ursula Scheiber

Der Berg-Bumerang aus dem Tiroler Ötztal weist ins Weite, Offene – die Natur ist hier viel präsenter als anderswo und zeigt sich in ihrer Pracht – und dennoch ist sie empfindlich und verletzbar, wird sie meist nicht anerkannt in dem, was und wie sie ist - wie Ursula Scheibers Leitartikel am Beispiel des Umhauser Wasserfalls im Tiroler Ötztals erneut zeigt. Es tut weh, das so nah zu erleben.

Aber das ganze Thema tut weh: Natur im Patriarchat! Was kann es Größeres, Wichtigeres und gleichzeitig Schmerzlicheres geben? Es ist das zentrale und grundlegende Thema der Kritischen Patriarchats Theorie. Von hier aus kommt man und frau überall hin. Und ist nicht in den letzten Jahrzehnten das Ausmaß und Tempo der globalen Naturzerstörung auf allen Ebenen und in allen Dimensionen immer umfangreicher und offensichtlicher geworden? Ist seitdem nicht immer klarer geworden, dass die moderne Gesellschaft inzwischen durch die sog. „Globalisierung“ sogar die globalen Lebensbedingungen, ja die Elemente - neuerdings auch Luft und Licht - selbst angreift, ja den Planeten als Ganzen im Kleinen wie im Großen?



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Seit 40 Jahren versuchen Ökofeministinnen zu verstehen, was die Parallelen im Umgang dieser Gesellschaft mit der Natur und den Frauen sind. Das hat die Frauenfrage in eine gänzlich neue Dimension katapultiert und die Frage nach dem Naturverhältnis für immer mit der nach dem Geschlechterverhältnis verbunden. Dieses Makro-Verhältnis „Frau und Natur“ kehrt in allen Mikro-Verhältnissen wieder: Wie Oben so Unten.

Diese Sicht steht im denkbar größten Widerspruch zu dem gleichzeitig laufenden systematischen Versuch von Oben, die Frauenfrage zu „brechen“, indem sie als ein „Gegen die Natur“ inszeniert wird, in dem es umgekehrt darum gehen soll, die Frauen als künstlich herzustellende „Gender“ endgültig von der Natur zu trennen und als eine „Modernisierungs“-Bewegung gegen sie zu installieren! Als wäre die Natur der Feind der Frauen und nicht das Patriarchat, insbesondere in seinem modern-kapitalistischen Gewand! Welch ein übler Trick, der bewirken soll, dass der Zusammenhang zwischen dem Muttermord an der Natur, ja inzwischen sogar am Planeten als große Mutter selber, und dem an den Frauen möglichst nicht bemerkt wird.

Welch eine Verwirrung ist damit entstanden, hat die Frauen gespalten und auf den Weg in dieses System gelockt anstelle davon weggebracht. Es ist auf diese Weise nicht nur die feministische Forschung weitestgehend zerstört worden, sondern es sind auch monströse Politikerinnen-Gestalten wie Hillary Clinton in den USA – Hellary! – und Theresa May in Großbritannien auf dem Weg an die Macht, die sich nicht scheuen, sich – gerade als Frauen – offen für die Durchführung der größten Verbrechen der Männer, für einen 3. Weltkrieg als nuklearen Angriff auf Russland jetzt (!) auszusprechen, den sie selber ohne zu zögern als Machthaberinnen anordnen würden, wie sie öffentlich betonen! Das haben bisher noch nicht einmal die Männer selbst so unverblümt getan. Und wir Frauen und „emanzipierte Männer“ sollen diese Kandidatinnen bei den Wahlen unterstützen, weil nun endlich Frauen ganz oben sein würden und die „Gleichberechtigung“ „endlich“ Früchte tragen könnte! Welch ein entsetzlicher und höhnischer, grotesker Missbrauch der Frauenbewegung! Und eben diese merkt es gar nicht – sofern von ihr überhaupt noch etwas übrig ist. Im Gegenteil, Frauen brüsten sich immer mehr damit, „es“ noch besser machen zu können als die Männer, was es auch immer sei! Und sie wollen die Männer davon überzeugen, dass sie kein verhängnisvolles „Geschlecht“ haben, das sie je davon abhalten könnte!

Das gilt inzwischen sogar für Mütter, die sich mit der „Zerlegung“ ihres Leibes, oder jenem anderer Frauen, in einzelne Bestandteile und dessen maschinengleiche Neuzusammensetzung mit weiteren Bestandteilen einverstanden erklären, um sich selbst, oder eben anderen Frauen, zu einem Kind zu verhelfen. Sie glauben, damit am „technischen Fortschritt“ teilnehmen zu dürfen und verstehen gar nicht, dass es tatsächlich um die Unterwerfung ihres Leibes unter die globale Industrie des



Zeitschrift für Patriarchatskritik

menschenmachenden und -transformierenden Medizinsystems, ja ihre sukzessive Abschaffung als Mütter überhaupt geht (s. Kampagne gegen Leimutterschaft sowie Rezension über Trallori). Wir haben das in der Ausgabe 1 des BUMERANG mit dem Schwerpunktthema Mutterschaft im Patriarchat bereits thematisiert, in dieser Ausgabe soll es um die Perspektive des Naturverhältnisses gehen, zu dem die Frauen, insbesondere als (potentielle) Mütter, in genuiner Weise gehören.

Aber um tatsächlich verstehen zu können, welche Zwecke das System tatsächlich verfolgt, braucht es eine neue und fundierte Patriarchats-Analyse, die so viele, insbesondere so genannte FeministInnen (tatsächlich bezeichnen sich immer mehr Männer auch als angebliche Feministen), immer noch nicht begreifen wollen. Denn das Patriarchat ist prinzipiell naturzerstörerisch und läuft auf den Ökozid und Femizid, wenn nicht „Omnizid“ (Bertell), hinaus. Es gründet in einer Gesellschaftsutopie und -praxis, die in ein „Nach der Natur“ zu streben versucht, weil es die gegebene und gebende Natur als „mütterliche“ verabscheut und durch ein männergemachtes Kunstprodukt zu „ersetzen“ versucht. Wir merken jedoch, dass dies nicht funktionieren kann. Denn ein Drittel aller Fauna und Flora auf der Erde ist schon verloren, das Klima geht im Zuge der bereits jahrzehntelangen Anwendung militärischen „Geo-Engineerings“ in ein unkontrollierbares und lebensbedrohliches Chaos über, und die Lebensbedingungen auf der Erde verschlechtern sich rapide – zu Wasser, zu Lande und in der Luft.

Damit wird offensichtlich: Die Natur und das Lebendige lassen sich nicht ersetzen! Aber die meisten Menschen erkennen den laufenden Krieg gegen die Natur immer noch nicht, geschweige denn die Ursachen dafür, oder lassen sich mit falschen Erklärungen abspesen von jenen, welche genau wissen, was sie tun (politische, wirtschaftliche, wissenschaftliche und militärische Eliten). Dabei hat es schon Goethe in seinem „Faust“ vor 200 Jahren beklagt: die Natur VERSCHWINDET, und zwar weil es das utopische Projekt der Moderne, vertreten durch die Geisteshaltung des „Mephisto“, ist, sie - wie alles Lebendige überhaupt - verschwinden zu lassen und ihr Verschwinden systematisch zu produzieren! Es ist die Negation der Natur, der „Hass auf alles Lebendige“ (Werlhof), der bereits erkannt wurde, und heute sind die meisten immer noch weit davon entfernt, uns von dieser Geisteshaltung abzuwenden, obwohl dieses Projekt die Welt bereits verwüstet hat und die Auswüchse dieser Verwüstung mehr als offensichtlich sind.

Denn klar ist auch: Die Natur ist – wie die Mütter – zum TABU-Thema gemacht geworden. Über das, was vernichtet wird und werden soll, darf nicht gesprochen



Zeitschrift für Patriarchatskritik

werden; es ist wie im Nationalsozialismus! Das Verbrechen darf nicht benannt werden, es wäre unanständig und „politisch nicht korrekt“. Es wird verborgen unter der Annahme, Natur (und Mütter) gäbe es schon nicht mehr. Ihre Existenz, die dem Fortschritt weichen soll, wird negiert, obwohl sie tatsächlich jedoch noch da sind, wenn auch reduziert und stark geschwächt. An ihre Stelle soll die allgemeine „Gleichheit“ und „Gleichberechtigung“ treten, die sich ihrem Inhalt nach vor allem dadurch auszeichnet, dass sie jeden von Natur aus bestehenden Unterschied leugnet, ja auf juristischem Wege sogar verbietet, ihn überhaupt noch anzusprechen. Beispiel im BUMERANG 1 war das aktuelle Verbot, Mütter als Frauen zu bezeichnen, weil das die Männer diskriminiere und einen „Hass“ gegen diese ausdrücke. Dabei ist es ja genau umgekehrt: Der „Hass“ ist der des (von Männern etablierten) Systems gegen alles von Natur aus Seiende... Das aber ist das „kollektiv Unbewusste“ und Verdrängte des Patriarchats (Werlhof)!

Wir haben also mit dieser Nummer viel zu klären, müssen aber auch Lücken zulassen, da es sich bei den aufgeworfenen Fragen um weitumfassende geht und der vorgesehene Rahmen allzu begrenzt ist. Die Klärung soll jedoch darauf hinauslaufen, dass wir dazu aufrufen, uns entschieden auf die *andere* Seite, nämlich jene der Natur zu schlagen! Von ihr aus wollen wir betrachten, was diese Gesellschaftsform macht, mit den Sinnen der Natur wollen wir wahrnehmen, was das tatsächlich bedeutet. Denn nur so SEHEN wir, was der Fall ist – nicht aus der üblichen umgekehrten Perspektive von der Gesellschaft aus in die Natur. Aus dieser wird uns nämlich nichts klar, weil die eigenen sozialen und „humanen“ Interessen den Blick nicht freigeben auf die Realität dessen, was WIR als Menschen der Natur als dem Lebendigen, an dem wir auch selbst als Erscheinungen der Natur teilhaben, antun. Für die Natur und das Lebendige haben wir ja meist noch nicht einmal mehr einen Begriff. Ein Zugang dazu wäre, sie als KONTINUUM zu verstehen. Denn wir sind nicht von ihr getrennt, sondern gehören zu ihr, wir gehören ihr an! Das bedeutet auch anderes und viel mehr, als lediglich ein „Teil“ von ihr zu sein. Denn wir könnten ohne sie gar nicht existieren, wir sind zutiefst mit ihr verbunden! Stattdessen stellen wir uns vor, dass wir in der Trennung und ohne sie leben könnten und glauben auch noch daran, dass das möglich, ja sogar erstrebenswert sei. Denn wir erfahren die Versuche, uns von ihr zu trennen, jeden Tag. Und sie bewirken auch etwas: Sie schwächen uns!

Wenn wir uns aber wieder der Verbindung mit dem Lebendigen besinnen, die „Verbundenheit alles Seienden“ erkennen, dann kommt die Kraft zurück. Denn diese kommt nur aus der Natur und aus unserem Erleben als ihr zugehörige Wesen!



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Allerdings beweisen solche Erfahrungen etwas, das aus der Sicht der Moderne ausgeschlossen und auszuschließen ist: die Lebendigkeit, die „Subjektivität“ der Natur jenseits des Menschen, eine ihn weit überragende, nicht-menschliche Daseinsweise. Das ist nichts für Anthropozentriker, die sogar meinen, dass jetzt das „Anthropozän“ begonnen habe, das Erd-Zeitalter „des Menschen“, also gewissermassen eines, in dem die Natur keine besondere Rolle mehr spielt. Letztendlich begreifen sie jedoch nicht, dass die Menschen die Natur und die kosmischen Gegebenheiten brauchen, da sie ohne sie tatsächlich nicht lebensfähig wären, dass der Planet jedoch auch ohne sie bestehen, ja sie überdauern könnte, auch wenn als verwüsteter Gesteinsklumpen, auf dem alles Lebendige ausgelöscht ist. Das entzieht sich ihrer patriarchalen Vorstellung der menschlichen All-Mächtigkeit.

Es ist dies eine international orientierte, vielsprachige Nummer des BUMERANG: Sie enthält Texte in Deutsch, Italienisch, Englisch, Spanisch, Französisch und sogar Portugiesisch bzw. den entsprechenden Übersetzungen, soweit diese vorliegend sind. Sie sind wissenschaftlich-alternativ, „politisch“ und/oder an sozialen Bewegungen orientiert und/oder kommen aus einer bestimmten Praxis- und Lebens-Erfahrung – alle aber sind sie engagiert!

Dieser BUMERANG gliedert sich in VIII Teile:

Am Anfang, als Teil I., steht der Leitartikel von Ursula Scheiber, in dem es um die Details der Schändung und Zerstörung eines Wasserfalls im Ötztal geht, einem weiteren, „alchemistisch“ dargebrachten Opfer für den Tourismus in Tirol.

Im Teil II folgen Beispiele für alternative Umgangsweisen mit der Natur in den Alpen. Anna Schgraffer aus Südtirol erzählt uns die Geschichte, die von der matriarchalen „Baubo“ und der bereits patriarchal pervertierten Medusa bis zum heute als Mann dargestellten „Krampus“ führt, der aber immer noch in der Farbe rot und mit langer Zunge dargestellt wird. Er wird demnächst wieder als der Gefährliche, dem Teufel Ähnliche, da dem Reich des Sinnlichen und Archaischen angehörige, zusammen mit dem harmlosen, weißbärtigen Nikolaus in Erscheinung treten.

Ursula Beiler, die renommierte Tiroler Künstlerin, kümmert sich daran anschließend um die „Weiberfasnacht“ und die „Bethen“ als alte Rituale aus matriarchaler Zeit, die auch heute immer noch gepflegt werden. Und sie informiert uns – umgekehrt dazu – über den „Muttermord“ an ihrem über die Landesgrenzen hinaus bekannten Schild



Zeitschrift für Patriarchatskritik

„GRÜSS GÖTTIN“, über das wir bereits berichteten, und das jahrelang am Eingang nach Tirol die Autobahn bei Kufstein schmückte.

Im Teil III rückt das Naturverhältnis in neuen Dimensionen in den Fokus.

Zwei Artikel mussten dabei aus der ursprünglichen Planung zu dieser Ausgabe gestrichen werden, weil sie in Bälde in der neuen, inzwischen 3., deutschsprachigen Auflage von Rosalie Bertells Kriegswaffe Planet Erde erscheinen. Es ist der von Mathias Weiss, unserem neuen Redaktionsmitglied (!), über die Geschichte des Geoengineerings, also jener Technik, die als neueste Großtechnologie des 21. Jahrhunderts unserem Planeten – von der Öffentlichkeit ganz unbemerkt – an den Kragen geht. Auch das Vorwort zur 3. Auflage von Claudia von Werlhof muss nun im Buch selbst nachgelesen werden. Dafür wird ihr neuer, aber kurzer Grundsatzartikel über den „Hass auf das Lebendige“ als zentrales Merkmal des Patriarchats in allen 5 Sprachen, in denen er schon erschienen ist, in diesen BUMERANG aufgenommen. Hier deutet sich ein ganz neuer Zugang zum Patriarchat an, der dessen systematische Irrationalität als sein „Geheimnis“ thematisiert, während diese Zivilisation ja bisher als vor allem „rationale“ und „transparente“ gedeutet wurde.

Angela Giuffrida und Franca Clemente aus Italien vertreten demgegenüber in ihren zweisprachigen Artikeln eine mehr an der unterschiedlichen Leiblichkeit, und dem davon geprägten Handeln, Fühlen und Denken von Männern, orientierte Herangehensweise an die bleibenden Unerträglichkeiten patriarchalen Wütens in der Welt. Allerdings können sie damit letztlich nicht erklären, warum dies erst seit dem Patriarchat in Erscheinung tritt und nicht schon in den viel längeren Zeiten davor, und warum umgekehrt Frauen immer mehr in die Fusstapfen der Männer treten. Ein „Gebärneid“, wie er schon früher benannt wurde (s.a. Schmölzer in BUMERANG 1) kann jedenfalls „logisch“ nicht den Mord an Mutter Natur begründen, den wir heute erleben. Danach lässt Franziska Trost, eine schamanische Heilerin aus Bayern, aufhorchen. Denn sie hat entdeckt, dass es das Patriarchat ist, das die Menschen, insbesondere die Frauen, die zu ihr kommen, krank gemacht hat. Unser patriarchatskritischer Ansatz hilft ihr, das besser zu verstehen, sagt sie.

Davor und danach kommen zwei Beispiele äußerster Frauen- und Mütterverachtung in Gestalt der Phantasie der Maschine als idealer Ersatzfrau, ein Thema, das die gesamte Geschichte der Maschinisierung begleitet – das Video „Uncanny Lover“ (dazu später mehr im BUMERANG 3), und das Beispiel der versuchten „Menschenproduktion“ ohne Mutter – „Wachstum ohne Mutter“ in der Süddeutschen Zeitung sind anschauliche Beispiele dafür. Was dabei vor allem erschreckt, ist die Primitivität und Brutalität der



patriarchalen Vorstellung vom Lebendigen. Allein, dass es solche Beispiele gibt, zeigt, dass die Patriarchalisierung der Welt nicht zu einer angeblich und stets propagierten „höheren“, sondern nur zu einer sehr tief gesunkenen, entwurzelten und sinnentleerten Zivilisation geführt haben kann.

Am Ende des Teils III. kommt unter dem Titel „Radioaktivität als Auslöschung des Lebendigen“ das Neueste zum Thema. „Der Pazifik ist tot“, ein Artikel, in dem ein Seemann beschreibt, dass er auf Tausenden von Kilometern kein Leben im Meer mehr angetroffen habe, sowie eine Meldung über die weitere unaufhaltsame, nie mehr zu stoppende radioaktive Verseuchung des Pazifik nach dem immer weiter laufenden Dauer-GAU von Fukushima.

Dem schließen wir in drei Sprachen (Deutsch muss im neu aufgelegten Buch der Befragten nachgelesen werden) eines der beiden letzten, über Jahre verschollenen Interviews von Rosalie Bertell an und es stellt sich die Frage: „Sind wir die letzten Generationen?“ In diesen Interviews beschreibt Bertell die durch radioaktive Verseuchung bereits eingetretenen genetischen Schäden, die unwiederruflich das Erbe der Menschheit zu zerstören begonnen haben.

Im IV. Teil haben wir anregende Beispiele für eine größere Naturnähe zusammengestellt.

Marna Hauk, USA, informiert über ein ökofeministisches Lehrprogramm und seine Entwicklung in einer Universität im Südwesten des Landes. Es ist an der Tiefenökologie von Joana Macy orientiert und dem „Great Turning“, das diese vorhersieht. Der Curriculum und die praktischen Übungen sind transdisziplinär orientiert und schließen auch „nichtmenschliche Stimmen“ und Zugänge ein. Das Programm versteht sich als „subversiv“ gegenüber dem Patriarchat, das allerdings vor allem und lediglich als – wenn auch zerstörerische - Herrschaftsform verstanden wird.

Valiana Aguilar, eine Maya aus Mexiko, beschreibt – in Spanisch – die Überlieferung, wie 500 Jahre der Kolonisierung die Formen von Widerstand und Rebellion geprägt haben. Hauptsächlich die gegenseitige „Verwebung“ jenseits des „Individualismus“ zu einem haltbaren Netz, in dem alle aufgehoben waren, ermöglichte ein „Leben in Widerstand und Rebellion“ und ist auch angesichts dessen, dass das heutige Patriarchat diesen Menschen am Ende alles nehmen will, die einzige Chance, die Würde zu bewahren.

Barbara Thaler aus Südtirol ruft danach zu Informationen über Kinderbücher auf, die sich an matriarchalen Werten und Verhältnissen orientieren, und dazu, dass wir solche verfassen mögen!



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Auch in dieser Ausgabe greifen wir noch einmal die Kampagne gegen Leihmutterschaft auf, die von Renate Klein und anderen Frauen in Australien initiiert wurde. Es soll ja gerade der Europarat die Leihmutterschaft verboten haben! Merkwürdig finden wir an dieser Kampagne nur, dass sie trotz wiederholter Aufrufe von unserer Seite immer noch nicht über den Aspekt der ökonomischen Ausbeutung der Leihmütter hinausgekommen zu sein scheint und nicht erkennt, dass es hier auch generell um die technologische Abschaffung der Mütter geht (s. Rezension Trallori).

Aus Indien und Bangladesh kommt ein Aufruf „Biodiversität oder GMOs“, also gegen genmodifiziertes Saatgut und Essen und das Wahre der Ernährung in Frauenhand. Genau das wird auch im gerade abgehaltenen Internationalen Tribunal gegen Monsanto in Den Haag vertreten, dessen Programm wir abdrucken möchten. Der US-Firma, die jetzt mit dem deutschen Pharma-Riesen Bayer fusioniert hat, wird ein zum Ökozid führender Krieg gegen die Pflanzenwelt vorgeworfen.

Der Teil V. dieses BUMERANG ist der „Bewährung“ unseres neuen Patriarchatsbegriffs im internationalen Raum gewidmet.

Über die entsprechende Diskussion hat uns Mechthild Hart aus den USA ihren epocheübergreifenden Artikel über die Entstehung und Weiterentwicklung des Begriffs „kapitalistisches Patriarchat“ bis zur Kritischen Patriarchatstheorie (KPT) zur Verfügung gestellt. Sie zeigt auf, wie das Patriarchat über Jahrzehnte als kulturelle, politische und/oder ökonomische sowie historische Kategorie verstanden wurde, aber erst heute auch als technologisches Projekt der Ersetzung des mater arché durch ein pater arché verstanden wird. Die zusätzlich zur „Ausbeutung“ immer zu berücksichtigende Kategorie der „Transformation“, die gleichzeitig intendiert ist und geschieht, wird dabei aber vielleicht immer noch nicht allen klar. Die Reihenfolge jedoch, nämlich das Patriarchat als Tiefenstruktur! des Kapitalismus, und nicht nur als eines seiner Elemente, wird unabweisbar deutlich gemacht.

Nadine Ebert arbeitet am Begriff einer patriarchatskritischen Geschichtsphilosophie, wie ihn zuletzt Mathias Behmann in Bezug auf die KPT im Verhältnis zur Philosophie vertreten hat. Sie versucht zu erklären, warum die Patriarchatskritik solange nicht in der Wissenschaft „ankommt“, wie sie es nicht erreicht, dass vorpatriarchale, matriarchale Verhältnisse und Begriffe mitgedacht und -transportiert werden. Erst dann würde eine Art Re-version des Verständnisses der „normalen“ Begriffe ermöglicht, die bisher chronisch einseitig und „verkehrt“ sind.

Unter dem Thema Veranstaltungen und Projekte erscheinen danach Beschreibungen und Analysen von Claudia von Werlhof über eine wochenlange Tour mit einem



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Grassroots-Kolloquium durch Mexiko (2 sprachig). Dort zeigte sich, dass vor allem die jungen Frauen und Bäuerinnen an der Basis wirklich an unserem Patriarchatskonzept interessiert sind und es begierig aufnehmen, weil es ihnen offenbar ihre Lage in neuer und umfassender Weise erklärt. In höheren Schichten und akademischen Kreisen dagegen ist das neue Konzept unerwartet und trifft auf kein „Verständnis“. Es entspricht offenbar nicht ihren Interessen, und zwar auch dann nicht, wenn sie von sich behaupten wollen, „im Widerstand“ zu sein und alternative Verhältnisse anstreben möchten!

Ein wichtiges Projekt ist auch der Film über die KPT – über den wir schon in BUMERANG 1 berichteten – und sein inhaltliches Konzept, das in Form von Thesen vorgestellt wird, inklusive eines Aufrufs zum Crowd Funding für die Filmerin Saskia Nathalie Betz aus München, um einen Trailer und dann den Film zu produzieren.

Zusammen mit Barbara Graf vom Permakulturfhof Autarca auf La Palma, Kanaren, berichtet Claudia dann über ein gemeinsames Seminar zum Thema „Wege in eine lebenszentrierte Zivilisation“ und ein daraus folgendes Projekt für ein um die KPT erweiteres Verständnis der „Permakultur“ als Grundlage für eine potentielle neue Zivilisation schlechthin.

Irene Mariam Tazi-Preve berichtet über Frauen-Konferenzen in Boston, USA.

Am Ende dieses Abschnitts steht der Aufruf von schwarzen und indigenen Frauen aus Kolumbien gegen die Gewalt, die ihnen täglich droht.

Teil VI. ist neuen Büchern und ihrer Präsentation, ihrer Rezension und der Kritik von zwei Filmen gewidmet.

Neue Bücher legten Ursula Scheiber und Claudia von Werlhof vor.

Rezensiert werden die Bücher von Ursula Scheiber, Lisbeth Trallori, Fabian Scheidler, der bisher letzte Film von Uscha Madeiski u.a. über das Schicksal des noch lebenden Matriarchats der Mosuo in Südwest-China, und der Film „3096 Tage“, der von der Gefangenschaft von Natascha Kampusch handelt, die als Kind entführt und 8 Jahre lang wie ein zu zähmendes Tier, sozusagen als zu machende Hausfrau, in einem Keller gefangengehalten worden war, bis ihr vor nunmehr 10 Jahren die Flucht gelang.

Es fällt bei den Rezensionen, die unter Anwendung der Perspektive der KPT geschrieben wurden, auf, wie sehr sich dadurch der Blickwinkel ändert, und z.B. ganz neue Fragen entstehen können, die von den jeweiligen AutorInnen noch nicht bemerkt wurden. Es zeigt sich, wie „fruchtbar“ die KPT in ihrer Anwendung auf fast alle Themenbereiche ist, da sie insbesondere die bloß ökonomische Sicht ergänzt und dabei



Zeitschrift für Patriarchatskritik

die wirklichen Dimensionen hinter der Fassade des Rationalen der Moderne sichtbar macht.

Danach präsentieren wir die letzten Publikationen der Redaktionsmitglieder.

Neues Redaktionsmitglied ist Mathias Weiss, ein Mann aus Salzburg! Männer geht das Patriarchat genauso an, und es gibt einige, die angefangen haben, es zu verstehen. Mathias ist schon länger unser Wegbegleiter, ebenso in der „Planetaren Bewegung für Mutter Erde“ engagiert, und er schreibt seine Doktorarbeit über die noch unerkannte Großtechnologie des 21. Jahrhunderts, das „Geoengineering“!

Darüber werden wir in der Nummer 3 des BUMERANG mehr erfahren, der „Technik-Nummer“ namens „Patriarchat als Methode: ‘Technik’!“

Im Teil VIII. beschreiben wir, was wir damit meinen und rufen zu Einsendungen zum Thema auf!

Teil VII. geht auf Reaktionen auf BUMERANG 1 ein! An dieser Stelle kann sich auch in Zukunft eine über die Nummern hinausreichende Debatte entfalten...

Die Nummer 2 des BUMERANG erscheint verzögert. Mehr als eine Nummer im Jahr scheinen wir als Redaktion nicht zu schaffen neben allem, was wir sonst noch tun. Wir hoffen jedoch, dass wir die Leserinnen und Leser mit der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitschrift zum Nachdenken bringen und animieren können, Fragen zu klären und diese zu diskutieren. Wer sich an der Nummer 3 des BUMERANG, dessen Erscheinungsdatum zwar noch nicht feststeht aber für das nächste Jahr vorgesehen ist, beteiligen möchte möge sich melden!

DIE REDAKTION



Zeitschrift für Patriarchatskritik

LEITARTIKEL

Ursula Scheiber

Über das Schicksal der „Dame mit dem wallenden Haar“

Zur Schändung und Zerstörung eines Wasserfalls –
ein neues Opfer für den Tourismus in Tirol



Der Stuibenfall in Umhausen, Ötztal, Tirol, 2015. Foto: Hansjörg Auer



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Sich auf die Seite der Natur zu begeben und für sie einzutreten hat nichts mit Kalkül oder Taktik zu tun. Im Gegenteil, es ist eine Haltung, die - ohne Rücksicht auf mögliche Verluste oder persönliche „Nachteile“ - aus einem empathischen, mitfühlenden Gespür heraus entsteht und Handlungen des Widerstands folgen lässt: gegen den Mainstream eines gegen die Natur gerichteten, ausbeuterischen und feindlichen Systems.

Dies ist die Geschichte eines Wasserfalls, eingebettet in eine jahrtausendealte alpine Landschaft, und seiner Zerstörung. Ich erzähle diese Geschichte aus meiner Sicht, als junge Frau und vor Ort Aufgewachsene, aber auch aus Liebe zu diesem Wasserfall, aus der heraus ich mich gerufen fühle, gegen seine Zerstörung und Schändung aufzutreten und mich auf seine Seite zu schlagen, um schließlich selbst ins Kreuzfeuer der Kritik zu geraten. Im feindlichen Umgang mit der Natur spiegelt sich der feindliche Umgang mit den Frauen wider und umgekehrt: im Patriarchat als zerstörerisches Projekt, das (Mutter) Natur, die Wahrnehmung von Natur als mütterliche Umgebung sowie naturliebende Frauen und Männer los zu werden versucht. Das patriarchale Projekt der Naturzerstörung und -ersetzung ist auch im alpinen Tiroler Ötztal erkennbar, wie das folgende Beispiel zeigt. Auch wenn es sich im konkreten Fall um „nur“ einen kleinen Teil der Alpen handelt, um einen Wasserfall und seine nächste Umgebung, so zeigt dieses Beispiel auf: Letztlich geht es um Leben und Tod und buchstäblich um das Ganze, nämlich um die Fortsetzung des kapitalistisch-patriarchalen Projekts der Naturzerstörung und -ausbeutung bis zu seinem bitteren Ende. Aber es geht auch – und zwar auf der anderen Seite – um die Natur in ihrer lebendigen Gesamtheit und als Lebensgrundlage für Generationen. Sowohl konkret vor Ort als auch im Allgemeinen und weltweit wird die allumfassende und grundlegende Entscheidung jeder und jedes einzelnen zukunftsweisend sein: Bin ich für oder gegen das Leben, für oder gegen die zerstörerische Gewalt an der Natur? Auch wenn dies bedeutet, gegen den Strom des kapitalistisch-patriarchalen Systems und somit gegen die Herrschenden antreten zu müssen.

Ausgangspunkt: ein Wasserfall in den Bergen – die „Dame mit dem wallenden Haar“

In Umhausen im Tiroler Ötztal kam es vor mehreren Tausend Jahren zu einem Bergsturz unvorstellbaren Ausmaßes. Das Tal und auch ein Seitental wurden in Folge durch die Fels- und



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Steinmassen verriegelt. Zwei Fließgewässer, die Öztaler Ache und der Hoarlachbach, mussten sich einen neuen Weg Tal auswärts bahnen, letzterer schließlich, in dem er über einen Felsen 150 Meter in die Tiefe stürzte und seither als größter Wasserfall Tirols immer noch stürzt. Dieses Naturgeschehen muss wohl die Generationen an Menschen, die in dieser Gegend vorbeikamen und lebten, fasziniert und beeindruckt haben, sie gaben dem Wasserfall aufgrund seines tosenden und staubenden Wassers den Namen „Stuibenfall“. Das Wasser des Stuibenfalles fließt, nachdem es über die Felswände gefallen ist, erst über Felsbrocken und Steine noch wild und ungestüm durch den Wald, bis es sich beruhigt und durch Wiesen und Felder Tal auswärts gleitet, sich später als Dorfbach durch das Dorf Umhausen hindurch bewegt und im Ortsteil Östen in die Öztaler Ache mündet. Die Dame mit dem mächtigen und prächtigen wallenden Haar aus Wasser (*in den romanischen Sprachen ist das Wort für Wasserfall wie auch für Wasser stets feminin: la cascata, la cascada/catarata, la cascade*) zieht in Form der Wasserschlange (der mäandrierende Bach) weiter durch das Dorf, das an ihren Ufern erbaut wurde, vorbei an der Kirche, einem der ältesten Gebäude von Umhausen, und vereint sich schließlich mit ihrer größeren Schwester, der Öztaler Ache, die aus den hinteren Talregionen das Wasser der großen Gletscher und Ferner bringt.

Die schrittweise Transformation des Wasserfalls

„Ursprünglich waren die Bewohner der Gemeinde Selbstversorger. Es wurde bis in eine Höhe von 1500 m Ackerbau betrieben. Besondere Bedeutung hatte dabei der Hairlach- oder Hoarlachbach („Hoar“ = Flachs), nämlich für die Flurbewässerung und Klimaregelung.“ (www.umhausen.gv.at)

Das über Generationen bestehende und das Leben im Dorf beziehungsweise die Agrikultur prägende Verhältnis zum Wasserfall und dem Naturgut Wasser veränderte sich in den letzten Jahrzehnten, Erfahrungswissen wurde verdrängt und vergessen, die Natur als Lebensgrundlage trat in den Hintergrund wie auch die Bedeutung des Wassers für eine bergbäuerliche Bevölkerung. Sie schwand mit dem Bedeutungsverlust der Landwirtschaft und dem Aufkommen neuer Einkommensformen, wie etwa durch den Tourismus. In einem Prozess der schrittweisen Zerstörung des Stuibenfalles und seiner Umgebung wurde aus dem Wasser als (über-)lebenswichtiges Gut und dem Wasserfall als Lebensader, der wortwörtlich Einfluss auf



Zeitschrift für Patriarchatskritik

die gesamte Umgebung hat, eine energiewirtschaftlich und touristisch vermarktbar und in Geld transformierbare Ware.

Einer Operation gleich wurden der Stuibenfall, mitsamt seinem Vorläufer, dem Hoarlachbach aus dem er sich speist, und seinem Ausläufer in den er fließt, dem Dorfbach in Umhausen, in mehreren Eingriffen transformiert, reguliert, halbiert, bearbeitet, bebaut und zurecht gerichtet. Das darin zu erkennende Verhalten der Mächtigen und aus der Naturzerstörung Profitierenden resultiert aus der Negation des Wasserfalles in seiner Lebendigkeit und Wichtigkeit für das umliegende Leben, seiner Eigenheiten und Besonderheiten. Es ist objektivierend, beschädigend, ausbeutend und gewalttätig. Denken und Handeln sowie der Umgang mit Natur und Bergwelt sind in ein lebensfeindliches Verhältnis verkehrt worden. Diejenigen, die dieses Verhalten an den Tag legen, sind angetreten, aus der Bergnatur im Allgemeinen und dem Wasserfall im Konkreten einen möglichst hohen Profit zu schlagen. Die Wahrnehmung dessen, was von Natur aus vorhanden ist, seiner Besonderheiten und seiner Bedürfnisse sowie der Nutzungsgrenzen scheint obsolet und „altmodisch“ geworden zu sein. Sie ist durch ein unempfindliches, modernes Verhalten ersetzt worden, das die zerstörerische Veränderung und ausbeuterische Benützung der Bergnatur als zu tötende und am Ende „tote“ Ware und Objekt, als Kulisse und Sportarena erst möglich macht.

Der erste Eingriff: Die Zähmung des wild-natürlichen Baches

Auf alten Schwarz-Weiß-Fotografien von Umhausen und seiner Umgebung ist sie noch erkennbar: eine agrikulturell gepflegte Landschaft mit Wiesen, Äckern und Feldern durch die sich anschmiegsam ein Bach schlängelt, gesäumt von Bäumen, die an seinen Ufern wachsen. Dem Wasser, das über den Stuibenfall ins Tal stürzt und sich von dort Richtung Dorf bewegt, wurde damals noch Platz und Raum gelassen, um seiner natürlichen Bewegtheit folgen zu können. Viel mehr orientierten sich die natürlichen und kulturlandwirtschaftlichen Flächen an dieser Fließbewegung und respektierten die Eigenheiten des Baches, sie richteten sich danach aus - Wasser/Natur und Agrikultur in einer symbiotischen Beziehung. Die intensive Berührung und Verbundenheit, das Hineinschmiegen eines Baches in die Landschaft bedeutet



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Lebendigkeit und ökologische Fülle. Die Landschaft lebt durch die pulsierende Lebensader, dem Schwingen eines natürlich fließenden, mäandrierenden Baches.

Nach einem Hochwasser im Jahr 1965, bei dem Teile des Ufers weggerissen wurden, wurde als damals „logische“ Folgemaßnahme der mäandrierende Bach reguliert, indem seine natürliches Bachbett begradigt und durch Steinmauern und Beton in eine künstliche Form, eine Art Kanal gebracht wurde. Es war ein Versuch, die Naturgewalten unter Kontrolle zu bringen, angeblichen Hochwasserschutz zu bieten, und leichter zu bearbeitende und vor Hochwasser „geschützte“ Flächen für die aufkommende Maschinisierung der Landwirtschaft zu schaffen. Damit wurde jedoch die natürliche Bewegung des Baches ignoriert und gestört, wie auch das ökologische Gleichgewicht sowie die Artenvielfalt. Bei derartigen Begradigungsmaßnahmen sinkt der Sauerstoffgehalt im Wasser, was wiederum eine Verschlechterung der Wasserqualität und damit des Lebensraumes für einige Wasserbewohner bedeutet, der Stoff- und Energieaustausch ist aufgrund der höheren Fließgeschwindigkeit und der Transformation des Flussbettes in einen Kanal kaum mehr möglich, die Artenvielfalt sinkt. Eine Flussbegradigung kann aber auch dazu führen, dass die Tendenz für Hochwasser flussabwärts steigt, da das Wasser des Baches schneller fließt, und die Ausweichmöglichkeiten in die umliegenden Bereiche fehlen. Die Begradigung und Einzwängung/Einengung des natürlichen Baches kann als eine Zähmung/Schwächung eines lebendigen Naturelements gesehen werden, die mit einer fehlenden Wahrnehmung seiner Bedeutung als wichtige Lebensader einhergeht. Der wilden und tosenden Dame mit dem wallenden Haar wurde ab dem technischen Eingriff in den 1960er Jahren ein Teil ihrer Wildheit und spielerischen Bewegtheit, aber auch ihrer lebendigen Kommunikationsform mit dem Dorf und der Kulturlandschaft verwehrt. Es ist der Beginn der Zähmung, Kontrolle und Störung ihrer Lebendigkeit.

Zweiter Eingriff: Die Halbierung des Wassers hin zu einem halblebendigen Wasserfall

Allgemein ist dazu zu sagen: *Der Kapitalismus als die Ökonomie der modernen patriarchalen Zivilisation hat den Umgang mit Natur dahingehend verändert, dass sie als profitbringender Rohstoff, als potentielle Ware wahrgenommen und transformiert wird. Sie ist aus dieser*



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Perspektive gesehen käuflich erwerbbar und Objekt der Aneignung, ihre Transformation in Geld und Kapital rechtfertigt angeblich ihre Ausbeutung und Zerstörung. Der Aufstieg des Kapitalismus stützte sich auf die veränderte Wahrnehmung von Natur als Objekt und die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen als Waren.

Endgültig ihrer Kraft beraubt wurde die wilde, tosende Frau selbst - der Stuibenfall - im Jahr 1980, indem ihr wallendes Haar gestutzt und zur Hälfte beschnitten wurde. Ein für damalige Verhältnisse Mega-Stausee-Projekt, die Kraftwerksgruppe Sellrain-Silz, benötigte das Wasser aus den umliegenden Gebirgsgruppen, um die beiden künstlich errichteten Speicherseen füllen zu können. Es erschien naheliegend auch den Hoarlachbach, in Luftlinie nur wenige Kilometer von den Stauseen entfernt, in seinem oberen Quellgebiet anzuzapfen. In der Nähe der Kleinhoarlach-Alm wurde ein Ableitungsbecken aus Beton samt einem sogenannten „Tirolerwehr“, einer Geschiebesperre mit einem Grob- und einem Feinrechen errichtet. Dort wird das Wasser dem Bach entzogen und durch einen unterirdischen, circa fünf Kilometer langen Stollen quer durch den Berg hindurch in den Speichersee Längental geleitet. Nicht nur dem folgenden Bachverlauf wurde und wird damit ein Gutteil seines Wassers genommen; sondern auch dem Stuibenfall selbst so viel Wasser, dass nur noch ein „touristisch attraktiver“ Wasserfall übrig bleibt. Deshalb variiert die dem Bach entzogene Menge nach Tages- und Jahreszeit, in der Nacht und in den touristischen Nebensaisonen sowie im Winter lässt man am wenigsten Wasser über den Stuibenfall hinunterrinnen.

Eine lokale Protestbewegung formierte sich und trat mit dem Motto „Rettet den Stuibenfall“ öffentlich auf, eine Delegation marschierte mit Transparenten sogar vor dem Landeshaus, den Sitz des Landeshauptmannes in Innsbruck, auf. Gegen die übermächtigen politischen und (energie-)wirtschaftlichen Interessen blieb dieser Widerstand jedoch machtlos und wurde als lächerliches Aufbegehren einiger Junger aus dem Bergtal abgetan, die vom Modernisierungsprojekt im großen Stil keine Ahnung zu haben schienen. Es kam, wie es die Machthaber geplant hatten: ein Gutteil des Wassers des Hoarlachbaches musste für die Wasser-in-Geld-Verwertungsmaschinerie des Energieunternehmens des Landes Tirol, die TIWAG, als Betreiber und Eigentümer der Kraftwerksgruppe Sellrain-Silz, zur Verfügung gestellt werden, eine billige Allgemeingut-Ressource, vertraglich für 90 Jahre gesichert. Die Zustimmung der



Zeitschrift für Patriarchatskritik

lokalen Gemeindepolitik wurde im gutmütigen Glauben, für das übergeordnete Wohl der Allgemeinheit zu handeln, und mit im Vergleich zum Profit geringen Entschädigungszahlungen an die Gemeindekasse erkauft. Das Energieunternehmen kam der Gemeinde und der Protestbewegung dahingehend entgegen, dem Stuibenfall weiterhin so viel an Wassermenge übrig zu lassen, um ihn als touristische Attraktion vermarkten zu können. Die doppelte Ausbeutung der Naturressource – energiewirtschaftlich und touristisch – wurde somit gesichert. Den Bewohner_innen von Umhausen blieb auf Generationen ein halblebendiger, geschwächter Stuibenfall „übrig“, sie mussten und müssen sich mit dem ihnen überlassenen Rest an ursprünglicher Natur abfinden. Den sarkastischen Höhepunkt erreichte das Trauerspiel mit der wöchentlichen nächtlichen Beleuchtung des Stuibenfalles, gesponsert durch das Energieunternehmen TIWAG, das Schweinwerfer und Strom gratis zur Verfügung stellt. Zuerst die Mortifikation des Naturjuwels durch die Halbierung des Wassers im Hoarlachbach bzw. Stuibenfall, dann seine Zurschaustellung im Scheinwerferlicht - ein makabres Spektakel, das touristisch angepriesen und vermarktet wird. Nicht nur bei Tag, auch bei Nacht sollen die Menschen möglichst in Scharen zum Wasserfall gelockt werden, vom Scheinwerferlicht und den beschönigenden Werbesprüchen geblendet, erkennen sie den Stuibenfall weder als die geschwächte Dame ohne ihr nunmehr wallendes Haar, noch als Objekt der Profit(be)gier(de).

Dritter Eingriff: Die „Verschönerung“ der Patientin, um ihre Attraktivität zu steigern

Die kapitalistische Wachstums(un)logik erfordert einen ständigen Ausbau touristischer Infrastruktur, immer mehr Attraktionen und Angebote im Alpental, vor allem für den im Vergleich zum Winter schwachen Sommertourismus. Der damit angezapfte angeblich nie endende Geldfluss wird zum Treibstoff für den Motor für weitere Erschließungen und damit für die weitere Naturzerstörung. Die touristische Geldmaschinerie muss nicht nur weiterlaufen, um zu konkurrieren, sondern vergrößert und beschleunigt werden.

Der Eigenwille und die Eigenkraft des Stuibenfalls wurde geschwächt, gezähmt und unter Kontrolle gebracht, und damit seine Eigenart als wilder, tobender und staubender („stuibender“) Wasserfall samt seiner ihm zugehörigen (Gewässer-)Formen, namentlich der



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Gletscher, der Gebirgsbäche und des Dorfbaches. In einem nächsten Eingriff wird der Wasserfall und seine Umgebung dem touristischen Begehren folgend „aufgemöbelt“, durch maschinentechnisch Hergestelltes „verschönert“, mit Aussichtsplattformen, einer Stahlbrücke und einem Klettersteig versehen. Die Folterinstrumente, mit denen gegen die Dame mit dem einst wallenden Haar vorgegangen wird, sind Stahlelemente, Eisenstangen, Drahtseile und Betonsockel.

Der geschwächten Dame Stuibenfall wird ein stählernes „Krönchen“ in Form einer Stahlbrücke aufgesetzt, ihr Gesicht mit Aussichtsplattformen „gespickt“. Sie wird zur Braut des Tourismus erkoren, mit dem weißen, dünnen (Wasser-)Schleier und der öffentlichen Zurschaustellung/Bewerbung als schönes Fotomotiv und nun noch attraktiveres Ausflugsziel. Die Dinge werden in ihr Gegenteil verdreht: Natur ist nicht als wilde, ungezähmte, unnahbare Natur faszinierend, sondern als gezähmte, kontrollierte, verbesserte, eroberte. Als Objekt der touristischen Profitgier ist der Stuibenfall attraktiver gemacht worden, das touristische Angebot wurde erweitert, um im Konkurrenzkampf um Besucherzahlen und Gästebetten mithalten zu können. Ein Klettersteig ermöglicht die Eroberung des Wasserfalls von der anderen, bisher wilden und natürlich belassenen, felsigen Seite. Oben angekommen kann man sich nun sogar über den tobenden Wasserfall stellen und ihn endlich besiegen: auf der Aussichtsplattform, die oberhalb des Falls angebracht ist oder ganz mutig über ein Drahtseil balancierend, das oberhalb des höchsten Punktes des Wasserfalls quer über den Fall gespannt wird. Das Subjekt stellt sich durch technische Hilfsmittel über das Objekt und konsumiert ein touristisches Angebot nach dem anderen, anstatt es aus der Ferne als Natursubjekt zu bewundern und zu respektieren, und wenn, dann sich in Demut und Dankbarkeit anzunähern. Die geschwächte Dame mit dem ehemals wallenden Haar wird in ihrem Aufputz samt Krönchen und Schleier zur Sportarena und Fotokulisse, in die die Menschen in Scharen gelockt werden.

Eine Studie, die das Objekt Stuibenfall analytisch-naturwissenschaftlich untersucht, bestätigt die wohltuende und gesundheitsfördernde Atmosphäre am Wasserfall, vor allem für Asthmakranke. (<https://www.umhausen.com/ausflugsziel-stuibefall-sommer>) Die Konsequenz aus dieser Studie ist jedoch nicht, den Stuibenfall in seiner vollen Wasser-Kraft zurück zu fordern, ihn noch mehr wertzuschätzen, und seine Bedeutung als natürlichen Kraftort zu



Zeitschrift für Patriarchatskritik

erkennen. Die medizinische Studie entschwindet in den Schubladen und wartet darauf, erst wieder hervorgeholt zu werden, wenn ein profitables Ausschachten garantiert und ein dementsprechender Investor gefunden ist. Für die Naturwissenschaft in Kombination mit der kapitalistisch-touristischen Wirtschaft bleibt der Wasserfall ein Objekt der BeGIERde, selbst wenn seine Lebendigkeit, Kraft und Energie wissenschaftlich bestätigt werden. Sie werden in einem unempfindlichen, anästhetischen, d.h. die sinnliche Wahrnehmung ausklammernden Umgang mit der Natur nur als wissenschaftlich messbare Parameter und Teil des Kalküls angesehen, beziehungsweise als Mittel zum Zweck für eine weitere kapitalistische Ausbeutung in der Zukunft.

(Bisher) letzter Eingriff: Die versuchte Ersetzung der Natur durch einen künstlichen „Fall“ aus Stahl

Dass sich die Natur nicht zähmen lässt, zeigt sich ein paar Jahre später. Ein Steinschlag löst sich im Fels seitlich des Stuibenfalles und tötet einen Wanderer - ein tragischer Unglücksfall, der die Sperrung des Wanderweges zur Folge hat. Durch den Steinschlag am Wasserfall wird die todbringende, wilde und unkontrollierbare Seite der Natur und des Berges sichtbar. In einem respektierenden und ehrfürchtigen Umgang mit der Natur würden die Menschen aufgrund eines solchen Ereignisses mit dem Anerkennen der Naturgrenzen reagieren, und das eigene Tun reflektieren beziehungsweise verändern. Im konkreten Fall des Stuibenfalles sind die Reaktionen seitens der politischen und touristischen Entscheidungsträger jedoch die der weiteren Naturentfremdung, Kontrolle und Naturzerstörung. Es entsteht eine Abneigung gegen die unkontrollierbare, unberechenbare alpine Natur, die das touristische Profitrad unterbricht und nicht (mehr) mitspielen will. Hier zeigt sich der Hass auf den Berg, der es scheinbar nicht mehr zulassen will, dass die Touristen weiter in Massen hochsteigen, und der dadurch auch verhindert, dass das profitable Vermarkten ungebremsst weitergeht. Es gibt dieser Denkweise folgend nur eine Lösung: die weitere Kontrolle, Unterwerfung und Zähmung der Natur bis hin zu ihrer Ersetzung durch künstlich Geschaffenes, Kontrollierbares, um sich gewissermaßen das „Problem“ mit dem Lebendigen ein für alle Mal vom Hals zu schaffen.



Zeitschrift für Patriarchatskritik

„Eine neue Wege- und Stufenkonstruktion macht den Stuibenfall hautnah erleb- und begebar. Über ca. 700 Stufen und über eine exponierte, 80 Meter lange Hängebrücke erreichen Wanderer und Bergsportler, vorbei an Aussichtsplattformen und an den tosenden Wassermassen, den Ausgangspunkt des Wasserfalles in Niederthai.“ (<https://www.umhausen.com/ausflugsziel-stuibenfall-sommer>)

Es wird gebaut in Dimensionen, die das bisher Dagewesene weit überschreiten. 1,5 Millionen Euro investieren öffentliche Hand, Gemeindepolitik und der Tourismusverband, um nicht nur den Stuibenfall wieder eroberbar zu machen, sondern ihn durch eine neue Attraktion quasi zu ersetzen: ein Konstrukt aus Beton, Stahl und Holzverkleidungen, das sich als Hängebrücke und Stahltreppe seitlich des Stuibenfalls über den Berg hinauf zieht. Die Konstruktion vereinnahmt den Ort und zieht die Aufmerksamkeit auf sich. Es lässt die natürliche Erscheinung des Ortes, den Wasserfall und seine felsige Umgebung in den Hintergrund rücken. Der Stuibenfall scheint ein übriggebliebenes von Natur zu sein. Dem Anschein nach wird er nur deshalb noch gebraucht, um als Fotomotiv zu fungieren, das den massenhaft hergelockten Tourist_innen ganz nah und perfekt ins Sommer-Urlaubsbild passen soll. Der Berg samt Wasserfall hingegen zeigt sich maschinentechnisch verändert, er wurde zurechtgestutzt, mit Eisenstangen durchbohrt, betoniert sowie bebaut, und auch der übriggebliebene Rest an natürlichem Felsaufbau muss mit Netzen stabilisiert und betoniert werden, um ihn in ein kontrolliertes Korsett zu zwingen. Die Arbeiter leisten Heldenhaftes, so die Darstellung, sie sind die Helden, die mit ihren Presslufthammern und technischen Geräten den Fels durchbohren, zähmen, unter Kontrolle bringen, zerstören und durch Künstliches ersetzen. Ihre Auftraggeber machen sich die Hände nicht schmutzig, sondern beklatschen die technische Höchstleistung, gleichzeitig verharmlosen sie den Eingriff in die Natur als ökologisch vertretbare „Reparaturmaßnahmen“.

Der Wasserfall als Objekt der Begierde wird zum „Vorbild“ für das ihn ersetzende maschinentechnische Konstrukt. Das ehemals wahrgenommene „Wunder der Natur wird ersetzt durch das Wunder der Technik“ (1). Es entsteht ein zweiter „Wasserfall“, nun aus Stahl, die Zickzack-Treppenelemente, die sich über den Felsen in die Höhe ziehen, stellen die künstliche Nachahmung der natürlichen Wasserlinie dar. Die Argumentation von der künstlichen Form, die beinahe natürlich-organisch sei, und sich in die natürlichen



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Gegebenheiten einfüge, gleichzeitig aber auch als markant, spektakulär und aufsehenerregend beworben wird, zeigt die ihr inne liegende Widersprüchlichkeit. Der aufdeckende Blick erkennt die Wirklichkeit, wie sie ist: Das künstlich Hergestellte zerstört Natur und kann der lebendigen Naturform nie entsprechen, da ihm die Lebendigkeit, die Natürlichkeit fehlt.

„Die Planer haben keine emotionale Beziehung zur Natur; in der Gegend, die sie verändern, werden sie weder leben noch sterben; ihre Identität beruht nicht auf der täglichen Gewohnheit, ein Leben lang das Land zu bearbeiten, ihre Kenntnisse von Land, Pflanzen und Tieren sind nicht empirisch, sondern technisch und abstrakt.“ (2)

Der naturfreundliche und patriarchatskritische, das Künstliche-Männergemachte als Konkurrenz zum Natrugegebenen erkennende, Blick auf die Realität zeigen diesen Teil der Bergwelt als kaputt gemachten Naturraum. Das ist die „Dystopie“, die Negativ-Utopie, die als Resultat der versuchten Realisierung der patriarchalen Naturersetzungsutopie entsteht. Das, was die Macher den kommenden Generationen überlassen, ist zerstörte Natur und Kulturlandschaft, getöteter, betonierter, bebauter Naherholungsraum. Das Projekt übersteigt den lokal verträglichen Rahmen, aber auch die menschliche Vorstellungskraft. Es wird vor seiner Umsetzung weder umfassend öffentlich bekanntgemacht, noch in seiner wahren Dimension präsentiert. Nur wenige können sich die tatsächlichen Ausmaße derartiger Projekte im Vornherein vorstellen, sie überragen in ihrer Dimension und ihren Folgewirkungen jegliches bisher Erfahrene und Erlebte.

Die Dame mit dem ehemals wallenden Haar ist nun bis zur Unkenntlichkeit geschändet worden. Ihr Gesicht wundgeschlagen, zubetoniert, mit Drahtseilen und Stahlelementen zugeklammert und verhängt worden. Ihr Anblick als Geschändete mit den paar wenigen Wasser-Haarsträhnen, die ihr noch gelassen wurden, ist herzerreißend – sofern wir sie als einstmals eigenständiges Lebewesen wahrnehmen. Nur diejenigen, die bisher und immer noch eine liebende Verbundenheit mit diesem Naturwesen fühlen, können die Trauer und die Wut über das, was mit dem Stuibenfall passiert ist, mitempfinden und verstehen.

Claudia von Werlhof: „Die an einer paradoxen „Verbesserung“ durch Zerstörung und Neukonstruktion orientierte Verwandlung der lebendigen Natur in tote Objekte bezeichnen wir als patriarchal orientierte, also das Naturgegebene durch „alchemistische“ Verfahren der



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Zerstörung („Mortifikation“) und Neukonstruktion („Großes Werk“) zu „ersetzen“ trachtende Gewaltakte. Sie verwandeln Natur schließlich in Kapital, also in verwertbare Ressourcen, und gehen mit der „Tötung“, alchemistisch gesprochen der „Mortifikation“, der Natur einher, wie anhand der bisher geschilderten Eingriffe in den Wasserfall zu erkennen ist. Diese *maschinentechnisch* durchgeführte *Naturtransformation* hat den Zweck, das Natursubjekt zu unterwerfen, um es in einem nächsten Schritt durch das angeblich höherwertige Menschengeschaffene zu ersetzen.“

Es ist die patriarchale Vorgehensweise, die allgemein im Umgang mit Frauen; Müttern und Mutter Natur seit der Neuzeit umzusetzen versucht wird:

„Ihr Eigenwille soll gebrochen und zerstört und gegen sie sollten Maschinen in Gestalt von Foltergeräten eingesetzt werden: Das Bild dafür gab die „Hexe“ ab.“ (3)

Wie wurde die Operation „Stuibenfall“ möglich? Und wie wird mit Kritik/Kritiker_innen umgegangen?

Ein paar Wenige behaupten ihr angebliches Recht auf die Natur, die eigentlich allen gehört, beziehungsweise der alle zugehörig sind, und behaupten zudem, ihr naturzerstörerisches Tun sei zum Wohle aller. Der Stuibenfall wurde, beginnend in den 1960er Jahren, und wird aktuell der Allgemeinheit in seiner Ursprünglichkeit entzogen, maschinentechnisch verformt, erschlossen, kapitalistisch als kostenlose Ressource verwertet und damit monetär aufgewertet. Die Allgemeinheit und die nachfolgenden Generationen wurden und werden nicht nur ihres natürlichen Naherholungsraumes, sondern der Lebensader ihres Lebensraumes beraubt, indem diese entmachtet, beschädigt und zerstört wird zum profitablen „Nutzen“ und der Machtgier einiger weniger. Dieses Vorgehen ist egoistisch und den Nachkommen und der Natur gegenüber verantwortungslos. Die Profiteure und Machthaber gehen mit Natur um und erheben Anspruch darauf, als ob sie ihr Privateigentum wäre.

Es sind Wenige, die eine kritisierende Sichtweise einnehmen und die damit verbundenen Konsequenzen auf sich nehmen. Wer den Mut hat, öffentlich gegen die Zerstörung aufzutreten, findet sich in einem Konflikt mit den Machern und Machthabern wieder, als „Einzelkämpfer_in“



gegenüber der Masse an Mitläufer_innen. Die Mehrheit erkennt die tatsächlichen Auswirkungen nicht, oder will sich aus Angst vor persönlichen Nachteilen nicht öffentlich dagegen äußern. Sie läuft in dieser Megamaschine immer noch mit, wird verblendet und getäuscht, und mit Versprechungen vom Wohle für alle und Argumenten der Sicherheit und Notwendigkeit hinters Licht geführt.

Damit die Entfremdung der Menschen von der Natur tatsächlich funktioniert, und die Umsetzung derartiger Projekte akzeptiert wird, kommen verschiedene Vorgehensweisen zur Durchsetzung, die in ständiger Wiederholung, einer Gehirnwäsche gleich, als gut und richtig präsentiert werden – eine Massenpropaganda, die das Dogma beinhaltet, ohne einen auf Investitionen, Wachstum und Innovationen angelegten Tourismus gäbe es keine Zukunft im Tal:

Das alles andere „totschlagende“ Argument der Sicherheit: ein tragisches Ereignis, der Steinschlag, der einen Wanderer tötete, habe dazu geführt, dass eine derartige Bebauung durch Hängebrücke und Stahltreppen notwendig wurde. Es ist eine Investition in Sicherheit und die einzige „vernünftige“ Lösung, so wird wiederholend argumentiert. Die Entscheidungsträger bedienen sich dieses Arguments gegen alle anderen, und taktieren damit, dass es rein schon aufgrund von „*political correctness*“ dagegen keine Einwände geben wird. Nüchtern betrachtet wird der Todesfall allerdings Mittel zum Zweck beziehungsweise bietet er die historische Chance, die Schaffung einer neuen Attraktion für den Sommertourismus im Tal und darüber hinaus durchzusetzen.

Die Verharmlosung des Naturzerstörungsprozesses und seine Verdrehung in eine naturschützende Maßnahme: Die Entscheidungsträger für das Konstrukt am Stuibenfall positionieren sich angeblich auf der Seite des Wasserfalls, und verkehren das Naturzerstörungsprojekt in eine naturfreundliche Maßnahme, die für den Erhalt des Naturjuwels sei und seine Zugänglichkeit für möglichst alle garantiere. Nicht nur die Gäste, sondern auch die Einheimischen würden von der „Reparatur des Stuibenfalles profitieren“, als sei der Wasserfall leider kaputt, so das marketingtaugliche Argument. Geworben wird aber mit schönen Bildern von „unberührter“, wilder Natur, die den Stuibenfall in seiner ehemals vollen Pracht zeigen. „Urkraft Umhausen“ heißt der neue Marketingname für die Tourismusregion rund um den Stuibenfall, auch sie ist Programm und Teil der Verblendung, denn die



ursprüngliche Kraft des Stuibenfalls wurde ihm schon längst genommen. Gleichzeitig wird dadurch der wahre, gewalttätige Charakter des Geschehens vertuscht oder nicht als solcher erkennbar, da das naturfeindliche Vorgehen bereits als „normal“ angesehen wird, entspricht es doch dem „allgemein“ eingeschlagenen Weg von Fortschritt und Moderne.

Hannah Arendt hat die Blindheit und Nicht-Empfindung gegenüber der Realität des eigenen zerstörerischen Tuns als die „Banalität des Bösen“ (4) bezeichnet. Angelehnt an Hannah Arendt kann in der Vorgehensweise, wie sie am Beispiel des Stuibenfalls erkannt wurde, von einer Banalisierung des Bösen gesprochen werden, nämlich als der bewussten Verharmlosung und „Normalisierung“ (5) des naturzerstörerischen Tuns. Der feindliche, zerstörerische Umgang mit dem Stuibenfall sowie die Schöpfung eines zweiten Wasserfalls in Form von Stahltreppen werden zur „normalen“ und angeblich alternativlosen Vorgehensweise. Die das Geschehen durchziehende und prägende Gewalt (6) wird nicht als solche erkannt oder banalisiert, und als „normal“ oder für den Fortschritt notwendig proklamiert. Die politischen und touristischen „Macher“ erfahren ihr Natur-Zerstörungs- und Transformationsprojekt auf banale Art und Weise nicht als gewalttätig und feindlich, sondern als „normales“ Vorgehen auf einem von Profitwachstum und maschinentechnischem Fortschritt gesäumten Weg. Sie haben sich an dieses Verhalten gewöhnt und kennen keinen anderen Umgang mit der Natur mehr, sie sind ihr entfremdet.

Die angebliche Alternativenlosigkeit: Einher mit Verharmlosung geht die Skizzierung eines Katastrophenszenarios, das sich in der Argumentation für die Durchsetzung touristischer Großprojekte wiederholt: ohne die neue Investition seien die Tourismusbetriebe in ihrer Existenz gefährdet, ja sogar das Überleben in der gesamten Alpenregion. Rückbau ist Rückschritt, so die Denkweise, es gilt mit dem Fortschritt mitzuhalten, um konkurrenzfähig zu bleiben. Angeblich sind der Prozess der Naturzerstörung sowie das ständige Streben nach Wachstum und innovativen Angeboten für den Massentourismus notwendig, um im globalen Wettbewerb mitlaufen zu können.

Ausschluss und Vereinnahmung: Die Spielregeln dieses Wettbewerbs sind alles andere als demokratisch-partizipativ, global wie lokal werden die wichtigen Entscheidungen zwischen Politik und Wirtschaft getroffen, es herrscht eine Schein-Demokratie. Die neue Konstruktion am Stuibenfall gelangt zwar im Gemeinderat zur Abstimmung, das Bauprojekt wurde zu diesem



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Zeitpunkt jedoch bereits mit ersten Materialtransporten zur Baustelle am Wasserfall begonnen und ist längst entschieden. Demokratische Mitsprache und Mitbestimmung sowie Transparenz werden bewusst verhindert, da sie schnellen Lösungen und profitablen Entscheidungen im Weg stehen sowie Kritiker_innen auf den Plan rufen könnten. Ein paar Frauen machen bei diesem Spiel mit, um an der Macht mitmischen zu können, sie werden vereinnahmt, um dem männerdominierten System einen „gleichberechtigten“ und „frauenfreundlichen“ Schein zu geben. Gleichzeitig übersehen sie, dass auch sie nur benützt werden: als „Quotenfrauen“ und dafür, um die Entscheidung einiger weniger Männer auf breitere „demokratische“ Beine zu stellen.

Die Taktik der Vereinnahmung macht auch vor den kritischen Stimmen nicht halt: Unter dem Aufruf *„Bezwinde die spektakuläre Festung und werde zum Helden aus Stahl“* wird ein Sportevent veranstaltet, für das die neue Attraktion am Wasserfall als das spektakuläre Sportgerät, der Stuibenfall selbst als Kulisse fungiert. Der Organisator, der lokale Bergrettungsverein und seine dem Konstrukt am Wasserfall gegenüber durchaus auch kritisch eingestellten Mitglieder, werden nicht nur dazu benützt, das Event ehrenamtlich durchzuführen, sondern auch für die begleitenden Presseberichte, in denen das einzig geltende Argument, das der „Sicherheit“ am Berg, in den Vordergrund gerückt wird. Die Gemeindepolitik freut sich über ein willkommenes Sportfest für die Bevölkerung, um diese in die Eröffnung der neuen Hängebrücke und Stahltreppe - dem Motto „Brot und Spiele“ folgend - einzubinden, der Tourismusverband bekommt so ein kostengünstiges Event zur Bewerbung der neuen touristischen Attraktion geliefert.

Die Kritiker_innen selbst werden mit Argwohn beobachtet, erfahren Ignoranz, Ausschluss, Verunglimpfung und Einschränkung in ihrer Handlungsfreiheit. Der Hass auf die Unkontrollierbarkeit der Natur weitet sich auf die Kritiker_innen aus: sie versuchen das Zerstörungsprojekt durch Flugblätter, Plakate und eine eigene Homepage aufzudecken, sie sind es, die das Profitstreben verhindern wollen, sie müssen vom Stuibenfall - und noch besser wäre, von der Gemeinde überhaupt - ferngehalten werden, damit die mächtigen Männer weiterhin ungestört die Natur zerstörend schalten und walten können. Es zeigt sich, sowohl lokal als auch global gesehen, deutlich: Wir befinden uns auf dem Weg in ein totalitäres



Zeitschrift für Patriarchatskritik

System, das dogmatisch auf alle Bereiche des Lebens Einfluss nimmt, keine Kritik duldet und darauf abzielt, allen und allem ihre und seine Lebendigkeit zu nehmen.

Eine touristische Zukunft mit Attraktionen, aber ohne Wasserfall?

„Das ästhetische Bedürfnis nach Natur befriedigt sich weitgehend durch reproduzierte Natur.“ (7)

Die Tourist_innen, die, angelockt durch schöne Bilder und dem Werbespruch „Urkraft Umhausen“ scharenweise zum Wasserfall kommen, begegnen dort Hemerobie: Abbildern von wilder Natur, bearbeiteter, kontrollierter und gezähmter Natur. Der Stuibenfall und seine Umgebung sind schon längst nicht mehr unberührt, wild und frei, sie sind verwundet und zerstört, geschändet, die Narben zeigen sich deutlich. Die Imitation von Natur erhebt zwar den Anspruch, mit der Bergnatur konkurrieren zu können, gleicht schlussendlich allerdings einer urbanisierten, präparierten Vergnügungspark-Landschaft.

„Die Menschen, die auf solche Inszenierungen ansprechen, fahren morgen in die Karibik und sind übermorgen am Nordpol. Und wir stehen dann alleine da in unserer kaputten Bergwelt.“ (CIPRA Info 2008, S.8)

Um weiterhin massentouristisch konkurrenzfähig zu bleiben und die Massen ins Tal zu locken, wird es auch weiterhin Investitionen brauchen, das logische Zukunftsszenario für den Stuibenfall ist bereits in Ansätzen skizziert und könnte wie folgt beworben werden:

Willkommen in der Stuibenfall-Arena! Erfahren Sie die Urkraft Umhausen mit dem bereitgestellten Shutteldienst, der Sie bequem und ohne Anstrengung bis zum Fuß des Falles bringt. Dort erhalten Sie Kopfhörer, mit denen Sie das Rauschen des Wasserfalls laut und kraftvoll hören können, ohne sich in seiner Nähe zu befinden. Sprühköpfe an der Stahltreppe verteilen feinsten Wasserstaub, angereichert mit Umhauser Radonwasser. So wird das Hinaufsteigen über die Treppe zum „Waterfall-feeling“ samt Wellness-Faktor. Eine neue Attraktion gibt es ab sofort bei Nacht: Nicht nur der Stuibenfall wird beleuchtet, auf einer Großprojektion auf der Felswand beim Wasserfall zeigen wir Ihnen Aufnahmen des jährlich stattfindenden spektakulären Sportevents „Stuibenrun“ sowie Bilder von der Kraft des staubenden Wassers, so wie sich der Stuibenfall unseren Vorfahren „anno dazumal“ noch präsentierte.



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Abschluss: Allgemein und im konkreten Fall für die Natur

„Heute jedoch geht es darum, das System des Hasses auf das Lebendige endlich zu verlassen, anstatt sich immer mehr zum Komplizen seiner Massaker zu machen – und das auch noch freiwillig.“ (Werlhof in diesem Heft, III.)

Die Geschichte des Stuibenfalles ist noch nicht zu Ende geschrieben. Energie- und Tourismuswirtschaft werden weiterhin ihre profitgierigen Hände nach Wasser und Wasserfall ausstrecken, weitere Events und Attraktionen werden folgen. Der Stuibenfall als Dame mit dem wallenden Haar, als wichtige Lebensader für den Lebensraum Umhausen, ist zwar nicht mehr zu „reparieren“, jedoch kann Versöhnung immer noch und zu jeder Zeit passieren. Es geht nun darum, nicht nur gegen bestehende Bauten und geplante Projekte aufzutreten und ein Umdenken einzufordern sowie die Verbrecher/n an der Natur zu benennen. Vielmehr ist es höchste Zeit, den Blick und die Haltung zu verändern, beginnend bei sich selbst, und mit Beispiel voran zu gehen. *Schließlich ist die Liebe zum Leben (und zur Natur) immer noch etwas unseres, zutiefst menschliches*, wie Claudia von Werlhof in diesem Band schreibt und weiter: *„Wenn sich die Frauen erheben, tun sie es für das Leben – immer schon und seit langer Zeit. Eben deshalb erheben sich die Frauen heute erneut und massiv in aller Welt – gegen die Gewalt und für das Leben.“*

Mit der Gewissheit, dass wir als naturfreundliche Frauen und Männer nicht allein auf dieser Welt sind und bereits gemeinsam begonnen haben, den Weg in Liebe für das Leben zu gehen, gibt es am Ende dieser Geschichte über den Stuibenfall zwar kein HAPPY END.

Ich rufe jedoch zu einem Neubeginn einer Liebesgeschichte mit ihm auf!

Kommentierte Literaturhinweise

- (1) Vgl. Frömming, Urte Undine: Naturkatastrophen. Kulturelle Deutung und Verarbeitung, Frankfurt/New York 2005, S.182)
- (2) vgl. Collard, Andrée u.a.: Die Mörder der Göttin leben noch, München, 1988, S.182
- (3) Genth, Renate: Über Maschinisierung und Mimesis, Frankfurt am Main, 2002, S.228



Zeitschrift für Patriarchatskritik

(4) Hannah Arendt hat die Blindheit und Nicht-Empfindung gegenüber der Realität des eigenen zerstörerischen Tuns als die „Banalität des Bösen“ (s. Genth, Renate in: Projektgruppe Zivilisationspolitik: Aufbruch aus dem Patriarchat – Wege in eine neue Zivilisation? Frankfurt am Main, 2009, S.31) bezeichnet.

(5) Angelehnt an Hannah Arendt kann in der Vorgehensweise, wie sie am Beispiel des Stuibenfalles erkannt wurde, von einer Banalisierung des Bösen gesprochen werden, als die bewusste Verharmlosung und „Normalisierung“ (Vgl. hier die ältere Bedeutung von banal als „normal“, Kluge, Etymologisches Wörterbuch, 2002, S.85) des naturzerstörerischen Tuns.

(6) Die alles durchziehende und prägende Gewalt (Gewalt und Patriarchat stehen in ursächlichem Zusammenhang, Gewalt ist patriarchal, Patriarchat ist gewalttätig. Gewalt – etymologisch von der Begriffswurzel „wal-“ für „stark sein, herrschen“ (Kluge, 2002, S.971) abstammend – ist *das* Herrschaftsinstrument des patriarchal-alchemistischen Systems) wird nicht als solche erkannt oder banalisiert und als „normal“ oder für den Fortschritt notwendig proklamiert.

(7) Böhme, Gernot: Natürlich Natur. Über Natur im Zeitalter ihrer technischen Reproduzierbarkeit, Frankfurt am Main, 1992, S.150

(8) Scheiber, Ursula: BERGeLEBEN. Naturzerstörung – Der Alptraum der Alpen. Eine Kritik am Tourismus im Tiroler Ötztal. Peter Lang, Frankfurt am Main, 2015



Zeitschrift für Patriarchatskritik

II. NATUR – BERGE – MATRIARCHAT: BEISPIELE AUS DEN ALPEN

Anna Schgraffer:

Introduzione al saggio *Krampus. Un custode di civiltà nelle Alpi*



Foto: Gorgo Medusa

L'inserto di questo numero di *Leggere Donna* parla di una tradizione diffusa nelle Alpi, soprattutto nella parte centro-orientale, che ai giorni nostri ha ritrovato insospettato vigore e viene inscenata ogni anno con molta partecipazione e molto entusiasmo popolare di qua e di là dal confine italo-austriaco-svizzero. A differenza della recente introduzione della “festa di Halloween”, che è di importazione anglo-americana ed era sconosciuta fino a un paio di decenni fa nel sentimento diffuso, la festa di San Nicolò-Krampus è stata ininterrottamente vissuta, a livello popolare, come momento importante di scansione del tempo che precede il Natale, o l'inizio dell'inverno. La domanda da cui nasce la ricerca presentata in questo inserto è: c'è un senso in queste manifestazioni solstiziali così sentite, ancora oggi, nel 21° secolo? Il significato che hanno queste tradizioni, e soprattutto il loro continuare a vivere, può spiegarci qualcosa di interessante?

Nel lavoro dell'archeologa Marija Gimbutas, che ha gettato basi fondamentali per l'avvio degli studi matriarcali - cioè degli studi sulle società a impronta materna - il motivo della “ricerca del significato” rappresenta un filo conduttore dichiarato che ha portato a fare luce perfino sulle radici più profonde dell'Europa. Per quanto negata e tuttora negletta nella conoscenza accademica istituzionale – al punto che nei testi scolastici di storia, salvo eccezioni, si parla tuttora delle origini neolitiche come se si fosse trattato di un “buco nero” nella storia umana, da cui non esce un filo di energia – l'opera di Gimbutas riceve nel 21°



Zeitschrift für Patriarchatskritik

secolo conferme provenienti dalla luce più apollinea della ricerca scientifica, e cioè dalla genetica. Nel 2014 sulla rivista scientifica *Nature* sono stati pubblicati risultati relativi all'indagine sul genoma ancestrale degli europei, nell'ambito della ricerca sul DNA umano universale. Come c'era da aspettarsi, le indagini hanno aperto nuovi orizzonti di conoscenza delle vicende della prima età di *Homo/Foemina sapiens sapiens*. Solitamente le accademie istituzionali come garanzia per i risultati della ricerca rivendicano la discriminante del marchio di scientificità, anche a costo di far passare per veri degli esiti assolutamente insensati o insignificanti. Ma in questo caso, non c'è nulla di insignificante o insensato: il genoma ancestrale degli europei contiene, alla luce della nuova scienza, le tracce di almeno tre ceppi originari: il ceppo dei gruppi di caccia e raccolta, usciti dall'Africa; il ceppo dei clan a economia agricola migrati dall'Anatolia; e il terzo ceppo, che si è guadagnato il titolo giornalistico di “nostro nonno siberiano” per indicare la più recente scoperta. Il quadro che viene confermato allo stato attuale delle conoscenze è quello prefigurato da Gimbutas: il terzo ceppo, che lei chiamò Kurgan, viene però rinominato, anche se le caratteristiche che lo individuano sono sempre le stesse: provenienti dalle steppe a nord del Mar Nero, mandriani, domesticazione del cavallo, uso e perfino venerazione delle armi, spirito guerriero...

Il contributo che offre il presente inserto nasce dalla via (o metodo) indicata da Gimbutas, la via interdisciplinare. È una via olistica, che include anziché escludere, e includere è sinonimo di comprendere. In questo caso, si trattava di capire qualcosa delle nostre radici; come scrive Gimbutas in uno dei suoi libri meno noti, *Kurgan* (pag. 73): “Il sistema di credenze antico-europeo si concentrava sul ciclo agricolo di nascita, morte e rigenerazione, incarnato nel principio femminile, una Madre Creatrice”. Strada facendo, su tale via, gli incontri si sono susseguiti e alcuni di essi vengono qui riportati nella bibliografia del saggio.

KRAMPUS

Un custode di civiltà nelle Alpi

“Gli eventi [in piazza] sono un aspetto dei contributi attuali al processo della costante ricezione e riproduzione di tradizioni, e le usanze cambiano con le persone che le praticano. Essi ci parlano essenzialmente più su coloro che le propagano, che sulla nostra storia culturale” sostiene Ulrike Kammerhofer, Direttrice dell'Istituto provinciale di tradizioni popolari di Salisburgo. I diabolici compagni nel tempo dell'Avvento se ne vanno in giro come esseri spaventosi. Ma queste scorribande del Krampus, spesso messe in scena come “spettacoli horror”, hanno ancora qualcosa a che fare con la tradizione?”

Da: *Salzburger Nachrichten* del 28/11/2014, *Krampus oder Percht? Der Teufel steckt im Detail*.
(Trad. it: *Krampus o Berchta? Il diavolo si nasconde nei dettagli*)



All'inizio era il ciclo.

All'inizio non c'era inizio, poiché il ciclo non ha inizio né capo. All'inizio, il tempo della vita, il cielo e la Terra erano sperimentati come cicli, e il cicli sono in tondo, rotondi, in forma circolare, girano e tornano, ma non hanno un "capo" e una "coda", non principio né fine. Il ciclo non ha principio, non ha capo, poiché il senso del principio arriva con il principe, con il capo, cioè con l'arrivo di quello o quelli che scelgono un posto privilegiato e si installano in questa posizione principale e, prendendo il posto più elevato, affermano: "Io sono il principio, io creo tutto, io sono il capo, tutto inizia da me!"

Ma poiché il ciclo non ha principio né fine, si può immaginare che proprio così venne vissuto e concepito il tempo prima del principio: ciclo del giorno, ciclo della Luna, ciclo dell'anno, delle stagioni, ciclo della donna, ciclo della vita. Ognuno fa il suo giro, volge, fa la sua volta. Il ciclo dell'anno, "diverso tutti gli anni, e tutti gli anni uguale" (come dice un verso di una famosa canzone), venne marcato a partire dal palo centrale da quattro punti: due solstizi, due equinozi. Sono le fasi della stella Sole – la Regina del cielo, in certe zone chiamata dea Sul, Sol, Sulis – a marcare i quattro punti.

Nelle regioni del nostro pianeta dette "temperate", la fase del solstizio d'inverno è quella in cui il Sole resta più a lungo nascosto nell'arco delle 24 ore, e il suo giro è più basso nella volta del cielo. Ciò poteva essere considerato come un tendere a sparire, ma arrivava poi un culmine, il punto della svolta: e da lì l'arco dell'astro splendente ricominciava, giorno dopo giorno, a rialzarsi nel cielo: un'osservazione seguita probabilmente da un grande sollievo e giubilo, e infine celebrata.

Il tempo meteorologico si chiama con lo stesso nome del tempo cronologico: entrambi derivano dal *tempus* latino. L'elemento che collega l'uno e l'altro tempo è il ciclo: infatti nelle epoche arcaiche il tempo (in senso cronologico: *Anna/annus*, *kyklos*, *circle*, ciclo) veniva computato anche con "calendari" fatti di pietre conficcate nel suolo, cerchi di pietre che servivano a fissare, tramite puntatori, i punti esatti del levare e del tramontare del Sole e degli altri astri celesti sull'orizzonte.¹ Quando un cerchio era compiuto, nello stesso punto del cielo ritornavano le stesse stelle, e il Sole all'alba infilava i suoi primi raggi esattamente nello stesso punto dell'anno prima, e proprio allora arrivavano i fenomeni meteorologici stagionali dal cui regolare susseguirsi dipendeva la vita: le preziose piogge, oppure l'inondazione fecondante, e comunque eventi stagionali in coincidenza con manifestazioni degli astri, che si susseguivano entrambi nel loro ordine, il quale aveva senso per la vita sulla Terra e quindi era *cosmico* (non era un "caos"). Nelle zone secche, la vegetazione ritornava verde e la vita poteva andare avanti. E l'osservatorio di tutto ciò fu il *templum*, il tempio: il luogo in cui il tempo e il tempo erano una cosa sola. Nel *templum* si osservava e si celebrava l'ordine da cui dipendeva la vita, che pertanto era sacro. Il tempio divenne più tardi osservatorio ed era il

¹ Un'originale ricerca sui puntatori in pietra ritrovati in Tuscia e zone etrusche è stata compiuta da un autore italiano, ricercatore non accademico ma autore di scoperte sul campo: v. Feo, G., 2013, 2014. Per quanto riguarda l'Egitto delle origini, vedi p. es.: Bauval, R. - Brophy, Th., 2011.



Zeitschrift für Patriarchatskritik

luogo in cui l'osservazione di “quello che sta in alto”, nel cielo, si compiva insieme con riti di carattere sacro (e infine religioso).

Scrivo Giovanni Feo:

“I sacerdoti etruschi dediti all'osservazione dei fenomeni naturali, per iniziare la pratica divinatoria, si volgevano in direzione sud e visualizzavano davanti a sé l'immagine di ciò che veniva definito il “templum”. (...)

La parola “templum” usata nel contesto delle parole augurali e divinatorie è la traduzione latina di una ben nota parola etrusca, *tmia*. Nel greco antico la stessa etimologia si ritrova in *temenos*, che si traduce con “tempio”.²

Nel greco antico c'è la stessa radice nel verbo *tem-no*, che significa “tagliare”, “suddividere”, e che esprime l'atto di ripartire lo spazio. Lo spazio così ripartito indica quindi anche il “tempo”.

Nel Dizionario Etimologico di O. Pianigiani si dice che “tempio” derivi dal latino TEMPLUM, cioè da TEMPULUM che è diminutivo di TEMPUS e il significato di TEMPUS è propriamente *sezione, periodo, epoca stagione*, che è confrontabile col greco TÈMENOS, cioè *recinto, circuito luogo separato*.³

Quindi si può pensare che l'ambito del sacro originariamente non sia collocato “altrove” o “sopra” o “aldilà” della vita del mondo, ma sia fin da sempre intimamente connesso con il tempo, sia meteorologico (cioè “che riguarda le cose che sono in alto”, ossia nel cielo), sia cronologico, cioè relativo al *kronos* greco. Il dio greco Kronos aveva nell'antica Roma il suo corrispettivo in Saturno, dio legato ai cicli della vegetazione, che nel nome porta la radice “SAT”, una radice presente in molte voci: per fare un solo esempio nel tedesco *Saat*, seme, seminazione, semente.

L'arco nel ciclo dell'anno in cui si raggiungeva la “svolta”, in cui culminava il periodo del buio e, poco dopo, avveniva il progressivo ritorno della luce, è un periodo di trenta giorni, a metà del quale si colloca il solstizio d'inverno. L'apertura e la chiusura di questo arco di trenta giorni, che culmina il 21 dicembre, nelle regioni alpine sono segnate con ritualità e festività che marcano come due portali tale periodo e – sebbene se ne sia persa la memoria – hanno a che vedere con una Regina “protagonista” della corsa ciclica e perenne: la stella Sole.

Nella zona dell'arco alpino centro-orientale, in un cantuccio di usanze e tradizioni considerate all'occhio moderno poco più che cianfrusaglia folkloristica o “per bambini”, è ancora molto sentita la festa di San Nicolò. Essa cade il 6 dicembre, ma l'emozione forte arriva la sera del 5 dicembre: non avrebbe forse nemmeno più posto nelle ricorrenze tradizionali degne di celebrazione, se non fosse che la figura del Santo è accompagnata dal

² Feo, G., 2014, pag.178.

³ Pianigiani, Ottorino, *Dizionario Etimologico della Lingua Italiana*, versione web.



Zeitschrift für Patriarchatskritik

tenebroso Krampus. Di fatto, è come se fosse la festa di una coppia di figure: la presenza dell'una richiede la presenza dell'altra.

La pregevole mostra intitolata *Krampus. Maschere e cartoline*, organizzata e diretta da Stefan Demetz e Silvia Spada Pintarelli per il Comune di Bolzano, capoluogo dell'Alto Adige/Sudtirolo, ha presentato una collezione di raffigurazioni di questo personaggio che non compare soltanto come accompagnatore, ma il più delle volte ruba volentieri la scena al Santo.⁴

Per l'occasione è stato pubblicato un ottimo catalogo che offre lo spunto per esplorare questa figura così popolare e così inestirpabile dall'immaginazione di buona parte della popolazione autoctona delle zone alpine centro-orientali. La festa ha assunto una funzione paragonabile a quella del Carnevale. L'ipotesi che qui voglio esporre, come contributo all'interpretazione di questa coppia di figure e di queste recenti reviviscenze tendenti al trasgressivo, è che la figura del Krampus al seguito di San Nicolò sia uno sdoppiamento, cioè una divisione storicamente condizionata di una figura originariamente unitaria, e che le sue origini si possano collocare in un arcaico passato, ben più lontano del 17° secolo in cui lo documentano le fonti ufficiali, e in cui la funzione da essa rivestita era riconducibile al culto della natura percepita come sacra.

La figura di San Nicolò, Nikolaus, Claus, Santa Claus (quest'ultimo poi recentemente chiamato a ricoprire l'incarico di Babbo Natale, col suo sacco di doni natalizi) deriva da una divinità pagana che al solstizio d'inverno andava in giro sopra i tetti e portava doni.⁵ Essa è fin dall'inizio solitamente accompagnata dalla figura del Krampus. Questo nome di solito viene fatto derivare dal termine tedesco *Kralle*, artiglio; in lingua tedesca antica c'era il verbo *krampen*, che significava "graffiare". In inglese, "graffiare" è *to claw*, con il sostantivo *claws*, artigli. Salta agli occhi la sorprendente somiglianza col nome di (Santa) Claus. La figura del Krampus, dotato di corna e di muso da stambecco e da caprone, di un corpo peloso, coda e zoccoli, ricorda appunto un capro. C'è un'antica parola della lingua osca - una lingua dell'Italia antica - che assomiglia al nome "capro", e significa anche "capro", ed è *kaprum*. In analogia al dialetto napoletano in cui "capra" è *crapa*,⁶ anche in questo caso potrebbe esserci stata nella lingua parlata un'inversione di consonanti, e non occorrono grandi dimostrazioni per intuire che nella parlata popolare *kapr-m* si possa trasformare in *kramp-us*. Gerda Weiler, che ha approfondito molto gli studi sui culti e il simbolismo della Grande Dea in ambito alpino, ci ricorda che la divinità assumeva qui le sembianze dello stambecco, il capro delle montagne⁷. "Capra" è il nome di una danza rumena per l'anno nuovo, che pare documentata almeno dal secondo millennio a.C. e riecheggia cerimonie delle baccanti presenti nella mitologia dell'Antica Grecia. Ci sono riferimenti dionisiaci. Anche in altre zone dell'Europa orientale ci sono tradizioni analoghe, che compaiono con diverso nome ma con

⁴ A cura di S. Demetz e S. Spada Pintarelli, 2012 – 2013.

⁵ Walker, B., 2004.

⁶ Pianigiani, O. *op-cit.*

⁷ Weiler, G., 1997.



Zeitschrift für Patriarchatskritik

simili costumi, con leggere varianti locali. I *mamutones* in Sardegna sono un esempio che porta nel nome un radicale significativo, “*mamu-*”.⁸ I Kukeri della Bulgaria hanno somiglianze con queste tradizionali figure: il nome *Kukeri* ha a che fare con un recipiente a tracolla o cappuccio, che contiene e custodisce, come il grembo e la cornucopia. Si può confrontare con l'italiano *chicchera*, cioè “tazza”.

Ma visto che lo stambecco e il capro per natura si nutrono di vegetali, come si spiegherebbe allora quella bocca provvista di zanne ricurve, che a prima vista non c'entrano niente, ma spaventano assai? C'è anche un altro significato interessante che si affaccia alla ricerca, se si ha voglia di scavare (è proprio il caso di dirlo): nel greco antico c'è il termine *kapros* che non significa però “capro”, bensì “verro”, “cinghiale”, un suino che scava la terra colle zampe e col grifo. Nell'*Enciclopedia Treccani dell'Arte Antica*, alla voce “*Kapros*” (del 1961) si leggono due testi, a firma di E.Joly:

“KAPROS (Καπρος). - 1°. - Personificazione di un fiume, affluente del Tigri, noto da monete di Artusa in Assiria risalenti al periodo parthico. È rappresentato con lunghe corna, nuotante sotto la personificazione della città seduta su una roccia.”

“KAPROS (Καπρος). - 2°. - Personificazione di un fiume della Frigia, noto da monete di Laodicea, ove appare raffigurato con il Lykos, altro fiume della regione. Tipi monetali dell'età di Commodo e di Caracalla, recanti la leggenda ΚΑΠΡΟΣ - ΛΥΚΟ C - ΛΑΟΔΙΚΕΙΑ, mostrano i due fiumi come giovani recumbenti ai piedi del genio di Laodicea o di Zeus *Laodikàios*. I due fiumi sono a volte raffigurati come un cinghiale e un lupo ritti o accosciati su tipi monetali di Giulia Domna e su monete autonome.”

Si parla qui del fiume Lykos (“lupo” in greco antico) che scorre nella regione della Frigia, nell'Anatolia centrale: ma anche in Austria e Germania meridionale scorre un fiume che dagli antichi romani era chiamato Lykos, e che oggi si chiama Lech. È un affluente del Danubio, “il fiume della dea Dana” (“*Dana-vius*”, contrazione di *Dana-fluvius*).⁹ Insieme al lupo, sull'effigie citata delle antiche monete di area mediterranea compare dunque un cinghiale. Anche nel mondo celtico alpino il cinghiale è animale sacro, ed è un cinghiale femmina, la scrofa, quella che viene vista come emblema di prosperità e alla quale in certi reperti corrisponde - come nel vaso etrusco di Tragliatella - la parola etrusca o pre-etrusca *truia*, o *troia*. Questo è il nome che ancora oggi normalmente si dà alla scrofa nella parlata toscana. Come toponimo, si trova ancora in alcune località dell'area mediterranea, oltre che ovviamente come nome della città distrutta dagli Achei

⁸ Vedi: Wikipedia, alla voce “Kukeri”. Ultima visita 16/9/2015.

⁹ Si veda in proposito: Göttner-Abendroth, H., 2014. Trad. italiana del brano in: *Leggere Donna* n.168/2015, inserto, pag. VIII.



Zeitschrift für Patriarchatskritik

nell'Iliade (Ilio è l'altro nome della città di Troia, dalla prima pianta originaria forse a forma di labirinto circolare¹⁰, e che aveva per simbolo la scrofa, come Roma ha la lupa. È interessante notare che il nome “ilio” in italiano definisce una parte del corpo umano, l'osso del bacino, quindi la parte detta “grembo”).

C'è stata un'epoca lontana, in cui quello che nella lingua di oggi è un epiteto ingiurioso, e un volgare insulto a sfondo sessuale, era nientemeno che un modo per indicare il grembo cosmico, la madre della prosperità e dell'abbondanza. Secondo lo studioso Giovanni Semerano, che ha offerto un'attenta interpretazione del vaso etrusco di Tragliatella, *troia* o *truia* è originariamente la parola che si riferisce al groviglio (o labirinto) degli intestini del maiale o cinghiale femmina. Scrive Semerano:

“Dal petto della dea il fluido fecondatore sprizza a far lievitare la creazione degli esseri dalle volute del seno ove germogliano e sono presenti le specie irradiate dal perenne fuoco della vita. Tale seno cosmico, simbolo dei cicli produttivi, nel disegno etrusco è schematizzato nel *truia* o labirinto che ha fatto versare i proverbiali fiumi [di inchiostro].

Jill Purce tenta di interpretare il labirinto, in forma di spirale spesso intricata, come rappresentazione del cosmo, di tutti i cosmi e di ogni entità ordinata che trova corrispondenza nella scala discendente dell'analogia: è perciò, a un tempo, simbolo dei cosmi, del mondo, della vita individuale, “the womb or intestines of the Mother! [trad. it.: “il grembo o gli intestini della Madre!”].”¹¹

E, più avanti, Semerano aggiunge: “E peraltro, è da ricordare Iside che siede sulla scrofa, simbolo della fecondità.”¹². E ancora: “*Truia* significa, infine, “labirinto” e il suo valore originario è “ciclo, giro”: accadico **tajjaru** (che compie un giro, che si volta)”¹³

E così la scrofa, che in toscano si chiama *troia*, è dunque stata all'inizio un emblema del sacro prodigio della vita, *quindi* il sacro si è trasformato in spregevole, proprio come il sorriso della beatitudine sacra, il sorriso arcaico della Gorgone, si è trasformato nella fonte del massimo, primordiale spavento: le zanne temibili del Krampus ci ricollegano attraverso i millenni all'antichissima icona della Gorgone Medusa.

Tuttavia il nostro personaggio – che ora comincia ad essere tratteggiato con più ampiezza – ha assunto anche altri nomi, fra cui è testimoniato anche Claws, altrimenti scritto Claus. Ciò suggerisce che la separazione fra San Nicolò e Krampus non sia poi così netta, mentre, risalendo indietro nel passato, è immaginabile che le due figure fossero più mescolate, forse riunite in una unica figura, recante doni. Del resto, il portare doni o un contenitore ricco di

¹⁰ Se la forma reale della prima pianta della città di Troia non è forse più documentabile, tuttavia la pianta con questa forma corrisponde a quella di vari insediamenti neolitici nella zona del Mar Nero, come si vede in: Gimbutas, M., 2012.

¹¹ Semerano, G., 2003.

¹² Semerano, G., *op. cit.*, pag. 34.

¹³ Semerano, G., *op. cit.*, pag. 35.



Zeitschrift für Patriarchatskritik

contenuto vitale come una cornucopia è un carattere che li accomuna anche alla Befana, che inoltre ha la scopa come il Krampus.

Quello che, al di là dei nomi, è rimasto costante nel tempo, è la gran parte degli attributi iconici che caratterizzano il Krampus. Regularmente, la sera della vigilia della festa, nelle varie località dell'Alto Adige/Südtirol si inscenava l'arrivo della coppia in carne ed ossa: ognuno dei due recava un sacco o una cesta, o gerla, e visitavano tutte le case montanare e contadine. Fin nei più remoti masi di montagna, dopo le cinque della sera, a un certo punto si spalancava la porta della *Stube* (stanza riscaldata col fuoco della stufa) ed entrava San Nicolò, talvolta accompagnato a braccetto da una bella contadinotta; e sempre si profilava, pochi passi dietro a lui, più o meno minaccioso, ma sempre nero e rosso, il Krampus. spesso con codazzo di pargoli a mo' di "aiutanti".

L'aspetto ancor oggi più vitale e gagliardo della ricorrenza è dato dalla messa in scena dell'arrivo dei due personaggi accompagnati da un seguito di ragazzini; e sempre rappresentati come coppia di opposti, il Bene e il Male, promessa di Paradiso e minaccia di Inferno. Esattamente dopo un mese, passata la festività del Natale (che in epoca storica fu spostata di qualche giorno rispetto al solstizio), si celebra un'altra tradizione le cui radici affondano in tempi remoti: è la festa della Befana, da Epifania, una parola che vuol dire "apparizione" o "rivelazione", ma in origine nel greco indica lo "splendere dall'alto in giù", "La Luminosa che appare", "la Chiara, Splendente, Raggiante" e insomma evoca un astro venerato nel suo splendore.

La festa di San Nicolò e quella della Befana si collocano dunque ai due estremi di un arco di un mese (6 dicembre – 6 gennaio), al centro del quale si trova il solstizio d'inverno, uno degli elementi cardinali di suddivisione del ciclo del tempo secondo la concezione ciclica del tempo dell'epoca arcaica e antico-europea. Così, accompagnato nella fase di "discesa" da una potente e "numinosa" figura di Uomo Selvatico, e nella fase di "risalita" da una potentissima figura di Donna Selvatica, si compie il tempo della "inversione" del cammino solare: cioè del cammino dell'arcaica "Regina del cielo": la "Splendente" che compie la sua corsa nel cielo.

Nelle zone alpine centro-orientali d'oltralpe, al posto della Befana arriva la Berchta (o Perchta), che non ha niente da invidiare alla Befana quanto a bruttezza e ad aspetto sgraziato, e però nemmeno quanto a prodigalità, anzi essa ama molto la compagnia e la convivialità e infatti nelle località di montagna arriva in gruppi numerosi, sempre suscitando un gran divertimento collettivo sia in chi la impersona, sia in chi assiste allo spettacolo. Anche nel caso della Berchta, il suo nome è connesso con la luce, significa "la Splendente", "la Luminosa", "la Raggiante". Il suo apparire col sorriso vuol dire che inizia di nuovo l'anno, e il colore di tutta questa luminosità è il bianco.

Nel giro delle stagioni, il rosso e il nero del Krampus sono stati a questo punto oltrepassati. Ma oltre ai due colori rosso e nero, altri elementi sono stati fino ad oggi una costante in questa figura: le corna, la bocca aperta con zanne ben visibili e la lunga lingua rossa, a volte lunghissima e strisciante per terra; e poi artigli e zoccoli, il pelo, la lunga coda a punta; inoltre



Zeitschrift für Patriarchatskritik

il Krampus porta una ramazza o scopino di rami secchi e immancabilmente un sacco, o gerla, o cesto, o zaino. Spesso reca anche un forcone di solito a tridente, utile a spaventare i pargoli cattivelli e - già che c'è - anche i buoni, affinché perseverino nella bontà. Tutti questi elementi compaiono costantemente, e sono in gran parte condivisi con la figura del diavolo (*Teufel*, dialettale *Toifl*). In generale è possibile individuare negli attributi animaleschi la provenienza pre-cristiana (detta anche “pagana”, da *pagus*, villaggio, come “villano” viene da *villa*, casa di contadini), cioè il tipo di mondo di cui il diavolo e i suoi affini sono stati fatti depositari, dopo l'avvento dell'urbanizzazione, della “civilizzazione” e della supremazia del Cristianesimo, con conseguente rovesciamento dei valori.¹⁴

Tuttavia fra essi ci sono degli elementi particolari che meritano un'attenta osservazione, e che sono in certi casi specificamente del Krampus, e non si spiegano con le caratteristiche animalesche, ma devono trovare qualche altra spiegazione. Uno di questi elementi è la corona in capo, che compare in alcune raffigurazioni più antiche: la corona indica sovranità, quindi è un attributo ben degno della Regina del cielo. Quello che poi compare insistentemente e induce la curiosità di accostare quest'icona a parenti lontani, è la lunga e sottile lingua rossa (raramente nera)¹⁵. In terzo luogo, la gerla, o sacco, o cesto, portati anche da San Nicolò, che perlopiù contiene carbone per il castigo dei bambini “cattivi”, ma in certi casi invece stranamente porta piccoli doni: riemerge l'archetipo della cornucopia, indizio probabile di una matrice molto arcaica di questa figura.

Poi c'è il tridente, che è un elemento in comune con varie divinità anche molto remote, infatti si manifesta per esempio nel tantrismo, nell'induismo, perfino nel buddismo. L'iconografia è vasta ed eloquente. A volte, al posto del tridente, c'è il forcone dei contadini, ma in modo più caratteristico il Krampus reca un arnese stretto a tre punte, che nell'immaginario cristiano sarà certo andato bene per pungolare i dannati all'inferno, ma a guardare certe figure della spiritualità induista si nota che evoca la triade delle epoche remote. Infine il Krampus, sebbene sia nero e tenda a spaventare, resta tuttavia una figura tutto sommato assai simpatica, senz'altro più divertente del patriarcale e noioso San Nicolò, letteralmente “barboso”; e non porta solo carbone, ma è stato talvolta sorpreso in atteggiamento amichevole a donare qui un frutto, lì un cestino di dolci.¹⁶

Passando all'altro estremo dell'arco temporale che accoglie al suo centro il solstizio, di qua dalle Alpi troviamo come detto la Befana, cioè Epifania, una festa cristiana cardinale. Quello del 6 gennaio è personaggio femminile, ma è ambivalente quanto il duo del 6 dicembre: porta doni ai bimbi buoni e carbone a quelli cattivi. È una figura benevola e sovrumana: la sua icona comprende gli spostamenti a cavallo di una scopa, una caratteristica che assieme ai tratti deformi, alle rughe, alla bocca sdentata e alle “scarpe tutte rotte”, la imparenta alle streghe. La Befana nella notte fra il 5 e il 6 gennaio nella tradizione visita le case scendendo dal camino, un elemento simbolico fondamentale. Il nome stesso del “camino” lo ricollega

¹⁴ Werlhof, Claudia von, 2011.

¹⁵ V. p. es.: Mookerjee, Aijt, 1990.

¹⁶ Demetz, Stefan e Spada Pintarelli, S. (a c. di), 2012 Catalogo della mostra.



all'Antica Europa.¹⁷ Secondo il linguista H. Haarmann infatti, *kaminos* è parola che il greco antico ha acquisito dalla lingua arcaica degli insediamenti dell'area danubiana¹⁸. Nelle zone alpino-orientali, fra i boschi si trovano ancor oggi località che portano il nome Caminata (in dialetto locale Kemenaten o Kematen). Sebbene un tempo, per raggiungerle, si rendesse effettivamente necessario fare una bella camminata, il nome non ha a che fare con il verbo dalla doppia emme, bensì con la presenza sul posto di edifici con stanze ben riscaldate, le “caminate”, dotate di “camini”. Nella civiltà danubiana studiata da Haarmann, i primi *kaminos* risalgono al 7° millennio¹⁹, e sono delle basse fornaci a due piani, con il fuoco al piano inferiore interrato e le terraglie da cuocere al piano sopra. Le stanze caminate erano pochissime, e nei freddi inverni danubiani e alpini vi si radunavano le donne intente ai telai e ai lavori, e i bambini piccoli. Le “caminate” erano roba da donne, e il “camino” era un elemento legato alla prosperità.

L'etimologia di “Befana” è riconducibile alla radice BHA(N) o PHA(N), FA(N), “splendere”, come alla voce greca ant. *phànos*, “splendido”, al verbo *phanéin*, “apparire”, ma anche “splendere” con il prefisso *epi*, “dall’alto”. Arrivando dal camino, la Befana porta con sé la gerla o sacco, proprio come il duo Krampus-San Nicolò: una cornucopia perenne, augurale, simbolica come il calice²⁰ e il calderone dei Celti. La “Splendente” che compie il suo cammino nel cielo venne raffigurata in corsa, con le ali, col capo coronato da raggi e un sorriso “radioso” (come la Gorgone etrusca).

Un'altra traccia arcaica nel Krampus, espropriato di tutto il “buono” dal Santo cristiano (che è bianco, “puro”, “immacolato”, e porta le insegne del potere vescovile), si trova in quella “lunga lingua rossa” che sporge dalla “bocca aperta” del Krampus - bocca spesso fornita di “zanne” di cinghiale - da cui la lingua fuoriesce, simile a un rivolo rosso. In altre icone (per esempio orientali), la lingua rossa compare spesso associata all’attributo del tridente, simbolo della triade divina: non la trinità cristiana però, ma la triade delle tre Dee, delle tre fasi lunari, delle tre età della vita femminile. Possiamo cercare nel passato o in altri contesti culturali qualcosa di analogo. Già gli attributi “bestiali” e “villani” fanno pensare all’epoca storica pre-cristiana. Questa lingua rossa può condurci a un passato ancora più remoto. Un suggerimento ci viene dal saggio della psicoanalista Jutta Voss *La luna nera*, del 1988.²¹ Questo prende in esame il tabù della “luna nera”, che corrisponde ai giorni delle mestruazioni: un mistero di corporeità sul quale da tempo immemore pesa un'enorme rimozione, che si è potuta spiegare solo entrando nel territorio del sacro. Le figure della tradizione induista che rappresentano la dea Kali somigliano in modo significativo al nostro personaggio alpino. Anche molti “demoni” tibetani e buddhisti presentano elementi che risalgono a epoche precedenti all'avvento delle religioni patriarcali, e in particolare mostrano spesso la lingua lunga e rossa. Quando nacquero queste raffigurazioni, i culti e la venerazione

¹⁷ Gimbutas, Marija, 2012.

¹⁸ Haarmann, Harald, 2011.

¹⁹ Haarmann, H., *op. cit.*, pagg. 119-122.

²⁰ Eisler, Riane, 2012.

²¹ Voss, Jutta, 1996.



del sacro avevano ancora connotazioni legate al *mater arché*, e il tipo di struttura sociale conservava l'impronta materna.

La scrofa o maiala madre non era ancora spregevole e disprezzata, anzi era simbolo di prosperità e in quanto tale è rimasta presente nell'inconscio collettivo, per esempio nell'uso di regalare porcellini di marzapane a Capodanno come augurio di buon Anno Nuovo (nell'Antica Roma le parole d'augurio erano: “Annare perennareque commode”, cioè: “Possa tu godere prosperità per l'anno a venire e per quelli futuri !”). Il valore semantico della parola *troia / truia* non si era ancora capovolto in un insulto, ma si riferiva al prodigo grembo. L'essenza del sacro, presente nel labirinto, e nella rappresentazione di parti del corpo, era ancora letteralmente qualcosa di viscerale, riconducibile alla corporeità anziché al superamento del corpo vivente. Così, il sangue è rosso come il colore tradizionalmente portafortuna, come il colore del talismano a cornetto, come il colore centrale della sequenza matriarcale (bianco, rosso, nero). Come il colore, appunto, della lingua della Gorgone Medusa, della lingua della dea Kali, dei “dèmoni” di tradizione orientale, e anche del Krampus. Era il sangue che dava origine alla nuova vita, che faceva ripartire la feconda prosperità dopo la discesa nella fase invernale, che restituiva alla vita gli antenati e le antenate nel miracolo di una nuova bambina, un nuovo bambino. Era la sacralità della vita, e lo fu per millenni.²²

Con l'avvento del sistema sociale dei conquistatori, quel sangue – non proveniente da sacrifici - fu caricato da tutta una stratificazione di significati negativi, e il tabù stratificato si consolidò a tal punto che ancora è saldamente incastrato nelle categorie mentali contemporanee. Il rovesciamento operato dall'avvento del patriarcato (raffigurato nell'*eroe* Perseo che taglia con la sua spada la testa alla Gorgone Medusa) si manifestò nelle icone anche con il rovesciarsi all'ingiù degli angoli della bocca della Medusa, che in precedenza erano volti all'insù in un sorriso estatico. La naturale gioia fu tramutata in dolore e orrore, la Medusa in mostro tragico. Col taglio della testa di Medusa, i principi vollero raffigurare il loro trionfo come un tranciare la spiritualità e l'intelligenza della Dea. Un “capo” aveva preso il dominio, e per assicurarselo voleva tranciare via quell'intelligenza femminile e quella spiritualità di impronta materna, di cui oggi si sentirebbe più che mai il bisogno, in un mondo minacciato da crisi di ogni tipo.

Il “trionfo” dell'eroe venne più tardi narrato anche mediante la rappresentazione di una figura sdoppiata fra un solenne Santo dalla barba bianca, recante i simboli del pastorale, della croce e della tiara, e visto come detentore unico e portatore del Bene, e dall'altra un diavolaccio, pagano, bestiale, zotico, rozzo, con gli attributi del selvaggio e di ciò che in epoche ancestrali era sacro, e in mano un tridente. Quanto alla Befana, una vecchia brutta, sdentata, “che vien di notte”, che si sposta volando sulla scopa e porta un sacco, ha un nome che viene usato anch'esso per insultare. Ma nel suo nome è celato lo “splendore”, proprio come nel nome della Berchta della tradizione alpina. È connessa per via simbolica alla fornace, poiché scende dal camino, il cui nome originario *kaminos*, cioè fornace, è anche legato simbolicamente al ventre gravido. Dalla “fornace” escono doni che fanno continuare la vita, come dal grembo

²²

Göttner-Abendroth, Heide, 2013.



della Terra escono frutti e tutta l'abbondanza della natura. La parola *camino* ci arriva praticamente immutata almeno dai tempi lontani dell'Antica Europa, in cui la raggiante Regina del cielo e la prospera perenne Terra manifestavano la sorgente dell'essere, l'“arché”, l'inizio, la provenienza, l'origine, il “vaso”²³ da dove tutto esce.²⁴

Che cosa ci dice dunque su noi contemporanei l'attuale modo di praticare le usanze tradizionali del Krampus-San Nicolò e della Berchta-Befana? Nello stesso articolo citato in apertura, l'occhiello del giornale domanda: “Ma queste scorribande del Krampus, spesso messe in scena come “spettacoli horror”, hanno ancora qualcosa a che fare con la tradizione?” In tempi recenti e attuali, questa festa non ha condiviso la sorte di tante altre tradizioni neolitiche, che si sono affievolite fino a scomparire del tutto, “andando in pensione” nel repertorio dell'antropologia culturale in molti casi, e scomparendo del tutto in altri. Al contrario, essa ha conservato e ripreso vita, anche se i caratteri e le manifestazioni si presentano ovviamente con i connotati dei tempi nuovi. Come è documentato anche nel filmato annesso alla mostra citata, la festa della sera del 5 dicembre oggi è diventata paradossalmente “spinta”, con travestimenti mostruosi di tipo orrendo e sguaiato, zanne e artigli esagerati, luci stroboscopiche, fuochi pirotecnici, fumi e vapori colorati, spargimento di sostanze varie, urla e baccano, bastoni, forconi e catene, insomma uno stravolgimento in senso “horror” della precedente apparizione del “selvaggio” diviso dal “santo”. Col risultato che la festa, un tempo attesa e goduta dai bambini e concepita soprattutto per trasmettere loro una conoscenza ancestrale, e comunque vissuta con trepidazione come emozionante scansione del tempo dell'Avvento, è diventata piuttosto “pericolosa” a detta di molte madri, che preferiscono ormai restare chiuse in casa con i figliolotti in questa serata.

Se questa ipotesi è giusta, allora si può affermare che lo stravolgimento o “potenziamento” della festa in senso horror va di pari passo con lo stravolgimento dell'attuale rapporto con la Terra e col cielo, che continuano a subire tanti e tali affronti dal genere umano – in un parossismo di alienazione - che la natura originaria è vista, ormai, come un insieme di fenomeni inquietanti, estranei, disturbanti e minacciosamente “sterminatori” *se non la si tiene a bada*. La percezione della natura per i giovani attori e attrici che oggi impersonano la sua essenza, è ormai la percezione di un soggetto brutale, sconvolgente, né materno né prospero, non foriero di magia e di incanto bensì solo di angoscia e spavento, un soggetto che, se si “scatena”, diventa pericoloso, sanguinario, orribile, e che di conseguenza *deve essere tenuto a bada* e dominato con ogni mezzo... artificiale.

Operare alterazioni sui cicli della natura, e sconvolgimenti che non assecondano il suo corso, ma hanno lo scopo di “tenerla a bada”, significa però che il sorriso estatico della Medusa/Natura lascerà il posto all'aspetto terribile e mostruoso che ci si mostra senza infingimenti nel volto dall'armonia alterata, dalla bruttezza insostenibile, di cui già oggi cominciamo a sperimentare i primi, inquietanti assaggi.

²³ In H.Haarmann, *op. cit.*; a pag. 114 è menzionato il nome “*urche*”, forse all'origine del nome toscano “orcio”.

²⁴ Da: Salzburger Nachrichten 28/11/2014, *Krampus o Berchta? Il diavolo si nasconde nei dettagli. (Krampus oder Percht? Der Teufel steckt im Detail)*



Zeitschrift für Patriarchatskritik

La mia interpretazione è che questo viene percepito artisticamente dalle persone partecipanti e restituito collettivamente come messa in scena horror.

Con lo sdoppiamento Santa Claus-Krampus, tutto un mondo preesistente è stato messo dalla parte del torto, dalla parte del Male. Quello che la lunga lingua rossa a punta tradisce e custodisce al tempo stesso, è la natura femminile e ciclica del Krampus (chiamato a volte anche *Krampa*). Questo è il mondo naturale che con il progresso storico è stato caricato del peso del Male, come un *capro* espiatorio: ma prima era una civiltà in cui gli umani avevano un senso forte del legame con la vita e della connessione con la Terra e col cielo, con la potenza generatrice quale quella riconosciuta originariamente; che rispettava come propria legge la collaborazione e il legame reciproco di cooperazione con gli altri²⁵ e con i cicli naturali, e sapeva di doverli lasciar essere; e che aveva la giusta considerazione per quella sorgente della vita e della sua continuazione che è il grembo, singolo, individuale, cosmico e universale, e i suoi doni in cielo e in Terra.

In un testo che compare nel catalogo della mostra *Krampus*, S. Demetz scrive citando Ralf Beil: “Poiché la maschera disvela occultando e occulta mostrando, essa tocca le radici dell'umano e della vita stessa”.²⁶

In tempo di crisi, e quando il tempo (in entrambi i sensi) è in crisi, ci si sente mancare la terra sotto i piedi. Il senso di perdere la salda terra sotto i piedi è spaventoso, almeno quanto lo sguardo della Medusa decollata e distorta in senso patriarcale: forse non sarà possibile rivolgere ancora all'insù gli angoli della sua bocca, ma è indispensabile rivolgere nuova attenzione alle proprie radici, riconoscerle, onorarle, e tenersi saldamente attaccati ad esse, se non vogliamo che la *tempesta* tremenda ci spazzi via, con un colpo di scopino del Krampus.

BIBLIOGRAFIA

- AA.VV., *Gott, weiblich*. (2010). Arunda n. 78, a cura di Astrid Schönweger.
Composizione: Gianni Bodini. Silandro (Bolzano), Löwenzahn, 2010. (*Dio, femminile*. Non tradotto in italiano)
BAUVAL, Robert – TROPHY, Th., (2011) *Il mistero della Genesi*, Milano, Corbaccio.
BENVENISTE, Émile, (1981) *Il vocabolario delle istituzioni indoeuropee*, Torino, Einaudi.
DEMETZ, Stefan e SPADA PINTARELLI, Silvia (a c. di), (2012) *Krampus. Maschere e cartoline*, [catalogo della mostra], Città di Bolzano, MuseoCivico/Galleria Civica, 24 nov. 2012 – 24 febr. 2013.

²⁵ La prima guerra di conquista e di sterminio di cui agli archeologi risulta traccia è del 3.500 BC, ad Hamoukar, almeno per quanto riguarda l'emisfero occidentale.

²⁶ Stefan Demetz, “La maschera è l'emblema dell'arte popolare”, in: *Krampus. Maschere e cartoline*, a cura di Stefan Demetz e Silvia Spada Pintarelli, pag.15.



Zeitschrift für Patriarchatskritik

- EISLER, Riane, (2012) *Il calice e la spada. La civiltà della Grande Dea dal Neolitico ad oggi*, Udine, Forum.
- FEO, Giovanni, (2014) *Il tempio perduto degli Etruschi*, Arcidosso, Effigi.
- FEO, G. - TORLAI, L., (2013), *La terra e il cielo degli Etruschi*, Roma, Venexia.
- GIMBUTAS, Marija, (2012) *La civiltà della Dea. Il mondo dell'Antica Europa*. 2 voll. a c. di M. Pelaia, Viterbo, Stampa Alternativa.
- GIMBUTAS, Marija, (2008) *Il linguaggio della Dea*, Roma, Venexia.
- GÖTTNER-ABENDROTH, Heide, (2013) *Le società matriarcali*, Roma, Venexia.
- GÖTTNER-ABENDROTH, H, (2014) *Matriarchale Landschaftsmythologie (Mitologia matriarcale del paesaggio)*, Stuttgart, Kohlhammer. Trad. italiana del brano in: *Leggere Donna* n.168/2015, inserto, pag. VIII.
- HAARMANN, Harald, (2011) *Das Rätsel der Donauzivilisation. Die Entdeckung der ältesten Hochkultur Europas*, Monaco di Baviera, C.H.Beck. (L'enigma della civiltà danubiana. La scoperta della più antica civiltà europea. Non tradotto in italiano.)
- MOOKERJEE, Ajit, (1990) *Kali. La dea della forza femminile*, Como, Red/Studio redazionale.
- PIANIGIANI, Ottorino, *Dizionario Etimologico della Lingua Italiana*, versione web.
- ROHRECKER, Georg, (2011) *Die Kelten (I Celti)*, Wien-Graz-Klagenfurt.
- SEMERANO, Giovanni, (2003) *Il popolo che sconfisse la morte. Gli etruschi e la loro lingua*, Milano, B.Mondadori, pag. 33. Citazione da: Jill Purce, *La spirale mistica*, Milano, Red/Studio redazionale 1988.
- VOSS, Jutta, (1996) *La luna nera. Il potere della donna e la simbologia del ciclo femminile*, Como, Red/Studio redazionale.
- WALKER, Barbara, (2004) *Das geheime Wissen der Frauen. Ein Lexikon*, Engerda, Arun. (Il sapere segreto delle donne. Un dizionario. Non trad. in italiano)
- WEILER, Gerda, (1997) *Ich brauche die Göttin. Zur Kulturgeschichte eines Symbols*. Königstein/Taunus, Helmer. (Ho bisogno della Dea. Sulla storia culturale di un simbolo. Non tradotto in italiano.)
- WERLHOF, Claudia von, (2011) *Die Verkehrung*, Vienna, Promedia (Il rovesciamento. Tradotto in italiano il 3° capitolo in: *Nell'età del boomerang*, Milano, Unicopli, 2014.)

Nel web:

http://en.wikipedia.org/wiki/Pre-Christian_Alpine_traditions
https://ro.wikipedia.org/wiki/Capra_%28etnografie%29

Erstabdruck: <http://www.tufani.net/chi-siamo-sp-1411094184.html>



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Ursula Beiler:

Weiberfasnacht und Bethen 2013, 2014, 2015, 2016:
Bethengruppe, Fotos, Aktion und Text:

Weiberfasnacht in Imst in Tirol mit der drei Bethengruppe



Drei Bethen mit Kreislerinnen 2015



Drei Bethen mit Hohepriesterin und Totenpaarl 2016

Exkurs: Zum 4. Mal fand heuer 2016 am Unsinnigen Donnerstag die Weiberfasnacht in Imst statt. Das 1. Jahr 2013 war unsere Gruppe noch sehr klein, wir waren nur zu dritt und gingen als SALIGE in Flora und Fauna Kostümen im großen Faschingsumzug mit. Unser Anliegen war Alttiroler Kulte der weiblichen Spiritualität in die Öffentlichkeit zu tragen. Das 2. Jahr 2014 waren schon viele Salige dabei, deshalb erweiterten wir die Gruppe mit den 3 Bethen. 2015 kamen dann die Kreislerinnen dazu und 2016 die Hohepriesterin und das Totenpaarl.

Die drei BETHEN

Sie sind die Hüterinnen des unvergänglichen Lebens, sie werden auch als die drei Ewigen verehrt und sind Symbol für das sich ständig erneuernde Leben. In ihrer kosmischen Dreigestalt sind sie AMBETH – die Erde, BORBETH – die SONNE und WILBETH – der MOND. Alle drei zusammen werden auch EINBETH -die All-Eine genannt.



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Die drei Bethen wurden in Nord- und Südtirol verehrt. Sie waren die Hüterinnen der Quellen und Bäume, der Erde und der kosmischen Gesetze. Sie sind heute noch in so mancher Kirche gegenwärtig, zum Beispiel in Nordtirol in Obsauers bei Schönwies und in Südtirol in Meransen, wo bis heute ihnen zu Ehren noch Flurprozessionen stattfinden und zu ihnen gebetet wird. (Das Wort Beten und Bitten, zum Beispiel um eine gute Ernte oder Gesundheit, steht im Zusammenhang mit den drei Bethen).

Die kosmische GÖTTIN in ihrer Dreigestalt

Da sich die Tiroler ihre dreifaltige GÖTTIN nicht so einfach nehmen ließen wurden die 3 Bethen im Laufe der Zeit christianisiert und als die Heiligen 3 Madln weitertradiert. Sie bekamen christliche Namen; dazu gibt es einen altbekannten Merkspruch: „Margaretha mit dem Wurm (Erde), Barbara mit dem Turm (Sonne) und Katharina mit dem Radl (Mond); das sind die Heiligen Drei Madln“. Wir können sie auch mit den Heiligen drei Königen in Verbindung bringen und die „Heiligen Drei Königinnen“ heißen. Denn sie tragen immer eine Krone auf dem Kopf und meistens eine Kugel und Zepter oder Zweig in der Hand. Das C+M+B, das als magisches Schutzzeichen am 6. Januar auf unsere Haustüren geschrieben wird sind auch ihre Anfangsbuchstaben und könnten von ihnen stammen. Der Stern von Bethlehem erinnert auch sehr stark an den Morgen- und Abendstern der Göttin Venus und ebenso der Ortsname Betlehem verweist direkt auf die Bethen. Auf diese Zusammenhänge hat besonders die Tiroler Volkskundlerin Erni Kutter verwiesen.

DREIFRAUENKULT

Die dreigestaltige Göttin wurde weltweit in vielen Kulturen mit den jeweilig spezifischen Eigennamen des Landes verehrt, als Einheit und als Dreiheit: die drei Nornen, die drei Matronen mit ihren kosmischen Hauben, die drei Bethen auch als Einbeth; die Anna Selbdritt, die drei Marien. Sehr interessant auch die „Alla“ als die kosmisch Alleine, die in ihrer Dreigestalt bekannt war als Allat, Annat und All Uzza. Diese Namen sind hochinteressant in Bezug zum Islam und wenig erforscht. Sie verweisen auf die kosmische Allmutter, auf unsere Milchstrassen-Galaxie, (Lat bzw. Gala =Milch, Anna=Mutter) Auch die Göttin KYBELE (Kübele bzw. Kessel) steht in Zusammenhang mit der Kaba. Die Kybele Mai (Maria) ist auch eine Figur beim traditionellen Imster Schemenlauf der Männer. Sie trägt ein Kübele mit Mehl drinnen und bepinselt damit die Gesichter der Zuschauer. Hier wird wieder deutlich, daß der alte Frauenkult sich durch die Christianisierung hindurch in den Fasnachtsbräuchen halten konnte.

KREISLERINNEN -

Das kosmische Geschehen wird von den Kreislerinnen als planetarer Welttanz nachvollzogen. Das Rad dreht sich unaufhörlich. Die Nacht folgt dem Tag, das Leben dem Tod, Einatmen / Ausatmen, alles dreht sich, nichts steht still: Ein kosmischer Reigen-Ekstase-Starlove!!! (als Gegensatz zu Starwar). In den Tiroler Volkstänzen dreht sich die Frau in ihrem kreisrunden Trachtenplisserock; sie kreiselt während der Mann schuhplattlt. Im arabischen Raum ist der Suffitanz bis heute den Männern vorbehalten, ein trügerisches Zeichen der Aneignung?



Zeitschrift für Patriarchatskritik

HOHEPRIESTERIN

Die Hohepriesterin ist die Stellvertreterin der Göttin. Der Kelch, der Heilige Gral ist ihr Symbol, Wasser ihr Element. Sie ist für die Rituale und Segnungen zuständig. In alten Zeiten hat sie mit dem neuen König die Heilige Hochzeit rituell vollzogen. Eine überlieferte Version davon erzählt, daß das Paar ekstatisch so lange gekreiselt hat bis beide in Trance zu Boden vielen, sich umarmten und vereinten.

TOTENPAARL

Das Totenpaarl in der Tracht und der Totentanz haben auch alte Tiroler Tradition: Ihn kennen wir als Sennenmann mit der Sense. SIE als Schnitterin mit der (Mond)Sichel (weitere Attribute: Ähren oder Brotkorb und Wassergefäß und Himmelsschlüssel) Aspekte von unserer Landesheiligen Nothburga. Ihre Attribute Brot und Wasser erinnern an die Wandlung bei der Hl. Messe.

Allgemeines zur Gruppe BETHEN und SALIGE

Die Weiberfasnacht will alte traditionelle Tiroler Kulte wieder aufleben lassen. Das immaterielle Kulturerbe der Göttin wird wiederbelebt; sozusagen eine Renaissance, eine Rückbesinnung oder Rekodierung der alten Kulte und Werte:

Der Fokus dabei ist die Naturverehrung im Jahreszeitenrhythmus, der Kreislauf von Geburt, Leben, Tod, Wiedergeburt und die Ahnenverehrung,

SALIGEN

Die SALIGEN sind die Beschützerinnen der Natur. Sie sind bis heute in vielen Tiroler Sagen lebendig geblieben. Ihr Symbol (tier) ist die Gämse und der Baum. Wo sie sich aufhalten ist die Natur im Gleichgewicht, sie unterstützen die Pflege der Alpen im Sinne von KULTUR (pflegen und hegen) Wer sie achtet und schätzt lebt mit ihnen in Hülle und Fülle, wer sie hintergeht hat mit negativen Konsequenzen zu rechnen. Viele Sagen erzählen von den Auswirkungen ihrer Vertreibung. Zum Beispiel das berühmte Margarethenlied



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Ursula Beiler:

PLAKATBILD „MUTTERMORD“

bezugnehmend auf das reale Beispiel der von Vandalen häufig übersprühten GRÜSS GÖTTIN TAFEL auf der Autobahn am Eingang Tirol im Herbst 2014



Das Autobahnbegrüßungsschild „GRÜSS GÖTTIN“ am Eingang von Tirol bei Kufstein war ständig unter Beschuss. Über 60 Mal wurde die Göttin während der sechseinhalbjährigen Aufstellungszeit zwischen 2009 und 2016 von Vandalen auf Gott geschrumpft, wobei immer das IN und die Ö-Striche übersprüht wurden. Im Herbst 2014 wurde auch noch zusätzlich das GRÜSS zugesprüht. Jetzt stand nur mehr GOTT auf der Tafel. Die dadurch entstandene Leerstelle in Schwarz erinnert an den klassischen Muttermord bzw. den historischen Göttin-Mord in vielen antiken Kulturen des Frühpatriarchats, und mir fiel darauf der bekannte Bibelsatz ein „Ich bin ein eifersüchtiger Gott - ich dulde keine Göttin neben mir“. Natürlich heißt es offiziell in der Bibel „ich dulde keine Götter neben mir“! Aber das war sicher nur eine bewusste Wortmanipulation, um den wahren Hintergrund der Auslöschung der Göttin zu verschleiern. Im Nachhinein wird dann,



Zeitschrift für Patriarchatskritik

wie so oft, zur Rechtfertigung behauptet, das war ein Übersetzungsfehler (Göttin-Götter). Die Wahrheit, die dahinter steckt, ist, dass der eine wahre Gott Jahwe der Prototyp des eifernden Gottes ist. Es ging eindeutig um die Göttin, die abgeschafft werden sollte. Auch die ihr zugeordnete Weisheit/Taube/ Schechina vereinnahmte der neue, nun nicht mehr mütterlich, sondern „männlich“ definierte Logos, der ursprünglich das „Wort der Mutter“ war. So wurde auch aus Ruah, der Geistin, der „Heilige Geist“.

Um das neue patriarchale System zu etablieren, gibt der monotheistische Jahwe in seinem Namen auch Tötungsbefehle. Seine von oben installierten Gesetze müssen befolgt werden...

Einerseits wurden wir Frauen also vom Göttlichen ausgeschlossen, das fortan mit uns auch nichts Positives mehr zu tun haben wollte, andererseits spielen wir aber als Dienerinnen der Herren und Mittäterinnen bei ihren Schandtaten eine wichtige Rolle. Unsere Aufgabe heute ist es daher, das Tabu der GÖTTIN beim Namen zu nennen!



Zeitschrift für Patriarchatskritik

III. DAS NATURVERHÄLTNIS IN NEUEN DIMENSIONEN

Claudia von Werlhof

Der „Hass auf das Lebendige“ als zentrales Merkmal des Patriarchats

Im Original in Spanisch und 4 weiteren Übersetzungen:

México DF, 20.11.2015, Iberoamericana

Coloquio Internacional „Tejiendo Voces por la Casa Común“

Mesa final:

Construir un mundo nuevo más allá del capitalismo y el patriarcado

Contribución de *Claudia von Werlhof*

El „odio a la vida“ como característica central del patriarcado

Tengo no más de unos minutos para convencerles a Uds. de un concepto nuevo, pero seguramente útil para entender nuestro tiempo tan peligroso y sus luchas más a fondo, que quiere decir: desde sus raíces.

Ya no es el tiempo para hacer muchos chistes y equivocarse porque la así llamada „tormenta“ se nos acerca cada vez más rápidamente. Entonces hay que acabar con las confusiones.

El sistema mundial que nos amenaza a tod@s esencialmente se basa en un fenómeno muy raro: un „odio a la vida“. Es un odio a la vida que se ha hecho sistema, sociedad y sí: civilización global (1).

El odio a la vida está encarnado en todas las instituciones de la civilización moderna, en la economía tanto que en la política, en las ciencias, en las relaciones sexuales y especialmente en la tecnología moderna. No hay casi lugar en que no se encuentre el odio a la vida como idea y sentimiento básicos, literalmente hecho concreto. El odio a la vida entonces no es un odio cualquiera o una emoción meramente personal-individual y dependiente de la situación o del momento. Sino este odio es el odio a nada menos que a la vida misma, tomado como fundamento, motivo y criterio más esencial y general para la construcción de la civilización llamada „patriarcal“ como tal desde hace cerca de 5 mil años. El patriarcado como concepto parece está resurgiendo hoy de su ser tabuizado desde hace como 30 años, en los cuales casi se prohibía hablar de él porque era un concepto del feminismo radical que se quería destruir a la hora de la llegada del neoliberalismo.

Resultan los estudios de „género“ que ya no hablaban del patriarcado y se están uniendo a las reivindicaciones por más „igualdad“ dentro del sistema actual que significa el querer integrarse mejor a él y subir al poder – como lo planteó la Izquierda ya en tiempos anteriores.



Pero hoy se trata de salirse del sistema del odio a la vida en vez de hacerse siempre más cómplice - y además voluntariamente - de sus masacres (2).

Porque el sistema patriarcal no es un sistema de la muerte - como se decía varias veces - sino de la matanza - la muerte artificial: el ecocidio, matricidio, homicidio y finalmente **omnicidio** - la matanza del todo, que ya se ve acercándose sobre el horizonte con la llamada „georingenería“ que ha empezado a acabar incluso con el planeta mismo, nuestra Madre Tierra, y su orden vivo - transformándolo en arma de guerra! (3)

Se hace esto aplicando nuevas tecnologías de destrucción masiva para tomar el control sobre el planeta entero y utilizar sus fuerzas para la guerra meteorológica y la de las llamadas „armas de plasma“, entre otros.

Esta georingenería militar, producto de 70 años de experimentación al aire libre, está apareciendo hoy en el disfraz de una georingenería civil que - como se nos hace creer - nos va a proteger contra el cambio climático y el calentamiento global, que son los resultados de esta experimentación misma y no de la emisión de los gases invernaderos CO2 como se nos miente, ocultando el crimen de los militares (4).

Puedo en esta ocasión anunciar el libro de la Dra. Rosalie Bertell „Planeta Tierra - la Nueva Guerra“ que aparecerá justo después de la conferencia de la ONU sobre el cambio climático en París en diciembre (editorial „la casa del mago“, Guadalajara). (3)

Sabíamos que los militares no son una institución del amor a la vida. Pero no sabíamos que el conjunto de las instituciones civiles está contaminado con el mismo odio a la vida perverso, ilógico y contra-productivo - como lo diría Iván Illich.

Cómo se puede odiar a la vida que es la nuestra también? Odiarse a si mismo? Por qué? Este **secreto inefable** había entonces que ser revelado. Porque claro está que el odio a la vida no se confiesa, ni se promueve o propaga como tal, ni se menciona en ninguna parte. Es así porque casi nadie quisiera participar en un proyecto del odio a la vida. Pues el amor por la vida es algo nuestro todavía - y viene de la civilización no patriarcal - la llamada „matriarcal“. Esta es la civilización del amor por la vida! - de la cooperación con ella, del festejarla y del „Buen Vivir“ en comunidad - sin Estado, jerarquía, y policías ni bancos.

Para que no se vean los crímenes espantosos que todos los patriarcados han cometido contra la vida, los niños, las mujeres, la gente, la tierra, los animales y las plantas, se esconde este motivo oscuro del odio a la vida, siendo razón, siendo la **racionalidad de la violencia** contra la vida - para evitar la rebeldía y el alzamiento de parte de la gente que ya no creería en este proyecto, sino lo consideraría un insulto.

En cambio se nos dice que la violencia es necesaria para el desarrollo, el progreso y la vida mejor para todos. Y muchas veces esta violencia ni es entendida ni percibida, sino solo de parte de l@s afectad@s. La consolación consiste en la promesa de una vida mejor después de haber sacrificado a esta misma vida!

Por qué será que no se haya entendido esta falta de cada lógica, esta contradicción insoportable que **hay que sacrificar la vida para tener una mejor?**

Se debe al proyecto utópico del patriarcado desde hace miles de años que se explica ya en los textos antiguos, es decir de los patriarcados tempranos (5). Se trata del proyecto de



volcar el orden natural como tal para implementar un orden opuesto a-natural y anti-natural.

Esta idea se forma ya muy temprano y tiene su origen en las guerras de conquista contra las civilizaciones matriarcales en todo el mundo. Estableciendo el control sobre los sometidos se tenía que inventar un sistema – el Estado – que organizaba este control. Pues fue el control sobre la vida misma, la de l@s sometid@s, la naturaleza y la cultura matriarcales. Para evitar el levantamiento y el fin de la dominación patriarcal se desarrollaba este sistema del odio e la vida que culminó en el proyecto de querer **sustituir el orden natural por uno opuesto-artificial** – como para quitarse de encima el problema con la vida de a una vez por todas. En el orden nuevo se creía que ya no se dependía de la naturaleza, las mujeres, las madres y la tierra, inventando un **sistema de „creación“ masculina patriarcal** –más allá de los ciclos, vínculos y movimientos de la naturaleza: Se llega de la diosa a un diós creador y hasta a la vida artificial de hoy, post- y trans-humana, cíborg, robot o hecha en úteri artificiales, alambiques, retortas, industrias reproductivas globalizadas – y todo lo relacionado que podemos ver hoy en día en todo el mundo.

Este **proyecto de sustituir a la vida por una no-vida** solo se realizó prácticamente con la civilización moderna patriarcal-capitalista y su tecnología de la máquina. Los intentos anteriores de producir la vida supuestamente mejor, más alta y más divina fracasaron todos. Pero la tecnología moderna llevó el proyecto patriarcal a su realización monstruosa – y por eso al patriarcado moderno lo llamo: **El Monstruo**.

El Monstruo consiste en no solamente explotar, extraer y apropiar, sino especialmeten **en transformar lo apropiado en lo opuesto** – que hoy se llama „**capital**“: mercancía, dinero, máquina y mando desde arriba (según Carlos Marx).

En este sistema entonces no puede haber ninguna democracia verdadera tampoco. Es un sistema principalmetne totalitario que no escucha a los afectados, que no se deja frenar y que ha adoptado una velocidad y eficiencia siempre más dinámicas para acabar con la vida en el planeta, haciéndolo un negocio y acumulando poder...

Que todo sea hecho por los llamados „padres“, que cada origen sea patriarcal y ya no de una madre, de la madre tierra y de un origen maternal.

De este modo se ve que el patriarcado es una nueva „**formación tecnológica**“ que consiste en transformar todo lo que existe de manera violenta, y en principio continuará con esto hasta cuando ya no existe nada (6).

El capitalismo es la manera moderna para llevar a cabo este proyecto utópico de transformación que – cuando se termine con la llegada del patriarcado „puro“, ya sin restos matriarcales – estaremos todos muertos.

Espero que los hombres que han tenido un problema con el término „patriarcado“ ahora puedan ver que este patriarcado tiene que ver con ellos también, y se deciden de pasarse al otro lado – el de la naturaleza y de las mujeres, como las mujeres (todavía) están más cerca de la vida que surge de ellas, y por esto aún están más cerca de **la verdad de la vida**.

Cuando se levantan las mujeres lo hacen por la vida – siempre y desde hace mucho tiempo. Es por esto que las mujeres empiezan nuevamente a levantarse masivamente en



Zeitschrift für Patriarchatskritik

todo el mundo – en contra de la violencia y en pro de la vida. Muestran el camino hacia afuera del patriarcado y su odio a la vida. Hay que seguirlas, hay que abrazarlas, hay que amarlas. No son ellas la amenaza, sino es El Monstruo – la „Hidra“ **patriarcal** que es la combinación de todo a la vez: el capitalismo, el neoliberalismo, el colonialismo, la globalización y el militarismo.

El patriarcado es un proyecto histórico que está llegando a su culminación con el capitalismo. Por su odio a la vida tiene necesariamente que colapsar porque destruye a la vida continuamente sin poder re-emplazarla realmente. Del capital no se regresa a la vida ya. La „patriarcalización“ es irreversible. Se trata de una religión. Y los patriarcas no pueden dejar de creer en ella, porque de otro modo tendrían que regresar al matriarcado... Qué buena idea para todos los demás! Qué alegría! Se saldría del fraude patriarcal tan espantoso y se llegaría a la dignidad humana otra vez, negándose rotundamente al sistema patriarcal. Y no van a poder mantener el sistema sin nuestra participación y co-operación! **Madre Tierra o Muerte!** Este es el tema de hoy. De la casa común a la cosa, la causa común – que significa liberarnos del odio absurdo a la vida como enfermedad colectiva y como subconsciencia colectiva.

La vida no se mate, se ame y se combata!

Bibliografía

1. Claudia von Werlhof: El secreto infame de la civilización moderna, man., Mexico 2015a
2. -----: Madre Tierra o Muerte! Reflexiones para una Teoría crítica del Patriarcado, Oaxaca 2015b, El Rebozo
3. Rosalie Bertell: Planeta Tierra – la Nueva Guerra, Guadalajara 2106, la casa del mago (trad. De: Planet Earth - the Latest Weapon of War, London 2000, the women's Press, y : Kriegswaffe Planet Erde, Birstein 2013, J.K.Fischer)
4. Claudia von Werlhof: La destrucción de la Madre Tierra como último y máximo crimen de la civilización patriarcal, man. México 2015c, en: DEP, Nr. 30, Venezia Febrero 2016; en general: www.pbme-online.org
5. -----: Perdiendo la Fe en el Progreso? El patriarcado Capitalista como „Sistema Alquímico“, en (2), primero en ----- y Mathias Behmann: Teoría Crítica del Patriarcado, Frankfurt a.M. 2010, pp. 81-117
6. Cf. BUMERÁN – Revista de crítica al patriarcado, www.fipaz.at



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Mexiko-Stadt, Iberoamerikanische Universität, 20.11.2015

Internationales Kolloquium

„Stimmen Weben für ein gemeinsames Haus“ vom 12.-20.11.2015 in ganz Mexiko

Schluss-Podium:

„Eine neue Welt jenseits von Kapitalismus und Patriarchat bauen!“

Aus dem Spanischen übersetzter Beitrag von

Claudia von Werlhof

Der „Hass auf das Lebendige“, das zentrale Merkmal des Patriarchats!

(1)

Es stehen mir nur einige Minuten zur Verfügung, um Sie von einem neuen Begriff zu überzeugen, der jedoch von Nutzen sein wird, um unsere so gefährliche Zeit und ihre Kämpfe auf einer tieferen Ebene besser zu verstehen, und das heißt: von ihren Wurzeln her. Die Zeit, noch viele Witze zu machen und sich dauernd irren zu dürfen, ist eigentlich vorbei, denn der von den Zapatisten so genannte „Orkan“ kommt immer schneller immer näher. Daher muss es mit den Verwirrungen nun einmal ein Ende haben.

Das Weltsystem, das uns alle bedroht, gründet sich im Wesentlichen auf ein sehr seltsames Phänomen, das mir erst vor kurzem bewusst geworden ist (2): Einen „Hass auf das Lebendige“. Es handelt sich um einen Hass auf das Lebendige, der zum System, zur Gesellschaft geworden ist: ja, zur globalen Zivilisation. Der Hass auf das Lebendige ist in allen Institutionen der modernen Zivilisation verkörpert, in der Wirtschaft ebenso wie in der Politik, in der Wissenschaft, den Geschlechterverhältnissen und speziell in der modernen Technik. Es gibt keinen Ort mehr, an dem nicht der Hass auf das Lebendige als Grundidee und –gefühl buchstäblich in Beton gegossen worden wäre. Der Hass auf das Lebendige ist daher kein beliebiges Hassgefühl oder ein rein individuell-persönliches Empfinden einer Situation oder eines Augenblicks. Sondern dieser Hass ist nichts Geringeres als der Hass auf alles Leben selbst, der – das ist die These – zum wesentlichsten und allgemeinsten Fundament, Motiv und Kriterium für die Verfassung der als „patriarchal“ definierten Zivilisation als solcher wurde, also seit etwa 5.000 Jahren.

Das Patriarchat als Begriff taucht heute erneut aus seiner Tabuisierung auf, die vor etwa 30 Jahren begann, in denen es praktisch verboten war, ihn zu verwenden. Denn das Patriarchat war ein Begriff des radikalen Feminismus, der im Zuge der Ankunft des Neoliberalismus zerstört werden sollte.

Daraus resultieren die sogenannten „Gender-Studies“, in denen vom Patriarchat keine Rede mehr ist, und die sich den Forderungen nach mehr „Gleichheit“ innerhalb des gegenwärtigen Systems anschlossen, was bedeutet, sich besser in dieses System integrieren und in ihm an die Macht kommen zu wollen – genauso wie es die Linke schon in Zeiten davor immer propagiert hatte.



Heute jedoch geht es darum, das System des Hasses auf das Lebendige endlich zu verlassen, anstatt sich immer mehr zum Komplizen seiner Massaker zu machen – und das auch noch freiwillig.

Denn das patriarchale System ist kein System des Todes – wie es hier mehrmals gesagt wurde – sondern ein System des Mordens – also des künstlichen Todes: des Ökozids, des Muttermordes, des Mordes an Menschen allgemein, und schließlich des „Omnizids“ – des Mordes an „Allem“.

Dieser taucht auch schon über dem Horizont auf und zwar in Gestalt des sogenannten „Geoengineering“, das bereits mit der Zerstörung des Planeten selbst, unserer Mutter Erde und ihrer lebendigen Ordnung begonnen hat, indem die Erde als Planet mittels Geoengineering in eine gigantische Kriegswaffe verwandelt wird! (3)

Dies geschieht durch die Anwendung neuer, „postatomarer“ Massenvernichtungstechniken, die dazu dienen sollen, die Kontrolle über den Planeten als solchen zu übernehmen und seine Energien für „Wetterkriege“ und die Anwendung von „Plasmawaffen“, unter anderen, einzusetzen.

Es handelt sich um das militärische Geoengineering, eine Art von „Erd-Kriegskunst“, die in ca. 70 Jahren des Experimentierens mit der Erde entstanden ist. Heute tritt es im Gewand eines „zivilen“, „wissenschaftlichen“ Geoengineering in Erscheinung, das uns – so sollen wir glauben – vor dem sogenannten „Klimawandel“ und der sogenannten „globalen Erwärmung“ schützen soll. Die letzteren aber sind das Ergebnis der genannten Experimente selbst und nicht etwa der Emission von CO₂-Treibhausgasen, wie man uns fälschlicherweise sagt und damit die Verbrechen der Militärs verbirgt (4).

Bei dieser Gelegenheit möchte ich das Erscheinen des Buches von Dr. Rosalie Bertell: „Planeta Tierra – la Nueva Guerra“ („Planet Erde – der neue Krieg“) ankündigen, das bald nach der UNO-Klimakonferenz in Paris im Dezember hier in Mexiko veröffentlicht werden soll (Verlag La casa del mago, Guadalajara). (5)

Wir wussten ja, dass das Militär keine Institution der Liebe zum Leben ist. Aber wir hatten bisher keine Ahnung davon, dass auch die zivilen Institutionen mit demselben perversen, unlogischen und, wie Ivan Illich sagen würde, „kontraproduktiven“ Hass auf das Lebendige vergiftet sind.

Wie kann man das Leben hassen, das ja auch das eigene ist? Sich selbst hassen? Warum? Dieses unaussprechliche Geheimnis musste also enthüllt werden! Denn es ist ja klar, dass der Hass auf das Lebendige weder eingestanden, noch als solcher direkt benannt, gefördert oder propagiert wird. Er wird auch nirgendwo erwähnt. Denn fast niemand würde an einem Projekt des Hasses auf das Lebendige teilnehmen wollen. Schließlich ist die Liebe zum Leben immer noch etwas unseres, zutiefst menschliches – sie kommt noch aus der nicht-patriarchalen Zivilisation, der sogenannten „matriarchalen“. Diese ist die Zivilisation der Liebe zum Lebendigen! – der Kooperation mit ihm, seiner Feier und des „Guten Lebens“ in Gemeinschaft – ohne Staat, Hierarchie, Polizei oder Banken (6).

Damit die unsäglichen Verbrechen nicht gesehen werden, die alle Patriarchate gegen das Leben selbst, die Kinder, Frauen, Menschen überhaupt, die Erde, Tiere und Pflanzen begangen haben, wird dieses düstere Motiv des Hasses auf das Lebendige verborgen. Denn



dieser Hass ist der Grund und die Rationalität für die Gewalt gegen das Leben. Und diese Gewalt soll gleichzeitig die Rebellion und den Aufstand der Menschen verhindern, die nicht an dieses Projekt des Hasses auf das Lebendige glauben und für eine schwere Beleidigung ihrer Würde halten würden, sollten sie es erkennen.

Stattdessen sagt man uns, dass die Gewalt notwendig sei für die Entwicklung, den Fortschritt und das angeblich bessere Leben für alle. Und oft genug wird diese Gewalt weder verstanden, noch wahrgenommen, es sei denn von den jeweils direkt davon Betroffenen. Der Trost besteht dann im Versprechen eines besseren Lebens, nachdem eben dies gerade geopfert wurde!

Warum wohl wird dieser Mangel an jeder Logik so oft nicht erkannt, dieser unerträgliche Widerspruch, der darin besteht, dass man das Leben opfern soll, um ein besseres zu bekommen?

Dieser weitgehend unbemerkte Widerspruch ist dem utopischen Projekt des Patriarchats geschuldet, das schon in antiken Texten erklärt wird, also in den uns bekannten Frühpatriarchaten. Es handelt sich um das Projekt eines Umsturzes der Naturordnung als solcher, um stattdessen eine a- und anti-natürliche Ordnung zu errichten (7).

Diese Idee wird schon sehr früh ausgebildet und hat ihren Ursprung in den Eroberungskriegen gegen die matriarchalen Zivilisationen in aller Welt. Mit der Etablierung einer Kontrolle über die Unterworfenen musste ein System erfunden werden – der Staat – das diese Kontrolle organisierte. Und sie war eine Kontrolle über das Leben, die Lebenden selbst, nämlich die Unterworfenen, die Natur und die Kultur des Matriarchats (8). Um die Erhebung der Menschen und das Ende der patriarchalen Herrschaft zu vermeiden, entwickelte sich eben jenes System des Hasses auf das Lebendige, das in dem Projekt gipfelte, die natürliche Ordnung durch eine entgegengesetzte, künstliche ersetzen zu wollen – um sich gewissermaßen das Problem mit dem Lebendigen ein für alle Mal vom Halse zu schaffen. Mit der neuen Ordnung glaubte man, nicht mehr abhängig zu sein von der Natur, den Frauen, den Müttern und der Erde, indem man ein System männlich-patriarchaler Schöpfung erfand, das jenseits der Zyklen, Verbundenheiten und Bewegungen der Natur lag. So kam man von der Göttin zu einem Schöpfergott und schließlich zum künstlichen Leben der irdischen „Götter“ von heute, das post- und transhuman sein soll, Cyborg, Roboter oder in künstlichen Uteri hergestellt, in Phiolen, Retorten, globalen Reproduktionsindustrien – allem, was wir heute dazu in der Welt vorfinden (9).

Dieses Projekt der Ersetzung des Lebens durch ein Nicht-Leben wurde praktisch erst mit der modernen, patriarchal-kapitalistischen Zivilisation und ihrer Maschinen-Technik realisiert. Die früheren „alchemistischen“ Versuche, das angeblich bessere, höhere und göttlichere Leben zu produzieren, scheiterten alle. Erst die moderne Technik führte das patriarchale Projekt seiner monströsen Verwirklichung zu, und daher bezeichne ich das moderne Patriarchat als Das Monster!

Das Monster besteht nicht nur darin, dass es ausbeutet, extrahiert und aneignet. Sondern es besteht vor allem darin, dass es das Angeeignete in sein Gegenteil transformiert – in das, was heute „Kapital“ genannt wird: Ware, Geld, Maschine und Befehl von Oben (nach Marx).



Es kann daher in dieser Zivilisation auch keine wirkliche Demokratie geben. Es handelt sich um ein im Grunde totalitäres System, das nicht auf die Betroffenen hört, sich nicht (mehr) bremsen lässt und inzwischen eine immer größere Geschwindigkeit und Effizienz erreicht hat, um mit dem Leben auf diesem Planeten Schluss zu machen und dabei auch noch Profite und Macht zu akkumulieren...

Es soll dabei alles, was ist, von sogenannten Vätern stammen, jeder Ursprung soll patriarchal sein und nicht mehr mütterlich, von einer Mutter, der Mutter Erde, eben matriarchal.

Daran ist zu sehen, dass das Patriarchat eine neue „Technologische Formation“ ist, die darin besteht, alles, was existiert, auf gewalttätige Weise zu erzeugen und zu verwandeln, und damit von sich aus nicht aufhören wird, bis nichts mehr existiert.

Der Kapitalismus ist die moderne Form der Realisierung dieses utopischen Projekts der allgemeinen Transformation, das zur Folge hat, dass wir alle tot sind, wenn es denn mit der Ankunft des „reinen“ Patriarchats ohne matriachale Reste beendet sein wird.

Ich hoffe, dass die anwesenden Männer, die ein Problem mit dem Begriff „Patriarchat“ hatten, jetzt sehen können, dass dieses Patriarchat auch mit ihnen zu tun hat, und sich nun dafür entscheiden, die Seiten zu wechseln, um auf die der Natur und der Frauen zu kommen. Denn die Frauen sind dem Lebendigen (immer noch) näher, da es aus ihnen hervorkommt. Und daher sind sie nicht nur stets die ersten Opfer des Hasses auf das Lebendige, sondern auch der Wahrheit dieses Lebendigen näher.

Wenn sich die Frauen erheben, tun sie es für das Leben – immer schon und seit langer Zeit. Eben deshalb erheben sich die Frauen heute erneut und massiv in aller Welt – gegen die Gewalt und für das Leben. Man sollte ihnen folgen, sie umarmen und dafür lieben. Nicht sie sind die Bedrohung, sondern es ist Das Monster, die patriarchale „Hydra“, eine Kombination von allem auf einmal: dem Kapitalismus, dem Neoliberalismus, dem Kolonialismus, der Globalisierung und dem Militarismus.

Das Patriarchat ist ein historisches Projekt, das mit dem Kapitalismus seinen Höhepunkt erreicht. Wegen seines Hasses auf alles Lebendige muss es notwendigerweise kollabieren, denn es zerstört das Leben ununterbrochen, ohne es ersetzen zu können. Denn vom Kapital her kommt nichts mehr ins Leben zurück. Die „Patriarchalisierung“ ist irreversibel. Es handelt sich um eine Religion. Und die Patriarchen können nichtaufhören, an sie zu glauben, weil sie sonst zum Matriarchat zurückkehren müssten...

Das wäre in der Tat eine gute Idee! Welche Freude! Man könnte den patriarchalen Betrug hinter sich lassen und wieder in die menschliche Würde kommen, indem man sich diesem monströsen System rundweg verweigert. Ohne unsere Partizipation und Kooperation wird man es ohnehin nicht aufrechterhalten können!

Mutter Erde oder Tod! Das ist das Thema von heute (10). Vom gemeinsamen Haus zur gemeinsamen Sache – und das heißt Befreiung von dem absurden Hass auf das Lebendige als einer kollektiven Krankheit, die immer noch ebenso kollektiv unbewusst ist.

Das Leben ist nicht da, um getötet, sondern um geliebt zu werden, und um für es zu streiten!



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Anmerkungen:

1. Claudia von Werlhof: El „odio a la vida“ como característica central del patriarcado, Mex. 20.11.2015a
2. ____: El secreto inefable de la civilización moderna, man. Mex. 2015b
3. Vgl. Rosalie Bertell: Kriegswaffe Planet Erde, Birstein 2013, (2. Aufl.)
4. Vgl. Planetare Bewegung für Mutter Erde, www.pbme-online.org; Claudia von Werlhof: La destrucción de la Madre Tierra como último y máximo crimen de la civilización patriarcal, Mex. 2015c, in: DEP Nr. 30, Venedig, Febr. 2016
5. Rosalie Bertell: Planeta Tierra – la Nueva Guerra, Guadalajara 2016, La casa del mago
6. Heide Göttner-Abendroth: Das Matriarchat, mehrere Bände, Stuttgart ab 1988, Kohlhammer
7. Vgl. dazu BUMERANG – Zeitschrift für Patriarchatskritik, Nr. 0, 2015, www.fipaz.at
8. Vgl. z.B. Doris Wolf: Was war vor den Pharaonen?, Zürich 1994, Kreuz
9. Vgl. Claudia von Werlhof: Der unerkannte Kern der Krise. Die Moderne als Erschöpfung der Welt, Arun 2012, Uhlstädt-Kirchhasel; BUMERANG, Nr. 1: Mutterschaft im Patriarchat, 2015, www.fipaz.at
10. Claudia von Werlhof: Madre Tierra o Muerte! Reflexiones para una Teoría Crítica del Patriarcado, Oaxaca 2015d, El Rebozo

Mexico City, Ibero-American University, November 20, 2015

International Colloquium **“Tejiendo Voces por la Casa Común” (Weaving Voices for the Common House)**, November 12-20, 2015, all over Mexico

Closing panel: „Building a New World Beyond Capitalism and Patriarchy!“

Presented in Spanish. This translation is from the German script. Translator: Gabriel Kuhn.

Claudia von Werlhof

The „Hatred of Life“ as Patriarchy’s Core Element (1)

Auf: <http://www.globalresearch.ca/the-hatred-of-life-the-world-system-which-is-threatening-all-of-us/5541269>; <http://www.pelicanweb.org/solisustv12n09page1.html>
<http://www.chemtrailsportugal.eu.pn/International%20Research.html>
<https://soundcloud.com/user-577460516/otb-168-claudia-von-werlhof-3-transcending-our-hatred-of-life>, 3.9.2016



I only have a few minutes to convince you of the usefulness of a new term; a term that will help us understand the dangerous times we are living in as well as the related struggles on a deeper level, that is, from the roots.

The time for lighthearted jokes and uncertainties is over. The “storm” predicted by the Zapatistas is approaching faster than expected. Our confusion needs to end.

The world system that is threatening all of us is based on a strange phenomenon I was only recently able to fully grasp, namely a “hatred of life”. (2) This hatred has indeed become a system, society, global civilization. It is embodied in all of modern civilization’s institutions: in economics as much as in politics, in science as much as in gender relations, and, especially, in modern technology. There no longer exists a place where the hatred of life has not, literally, been poured into concrete as the basic idea and sensation of our existence. The hatred of life is no fleeting emotion or a mere individual or personal experience of a certain situation or moment. It is nothing less than hostility to life itself, which – and this is my thesis – has become the main foundation, driving force, and defining criterion for a patriarchal civilization dating back almost 5000 years.

After a virtual ban of 30 years, the term “patriarchy” is now re-emerging. It was commonly used by radical feminists whose movement was destined to be destroyed with the arrival of neoliberalism.

The appearance of so-called “gender studies” was a consequence of this. The term “patriarchy” was shunned and the advocates of gender studies soon rallied behind demands for “equality” within the present system. The goal was integration and a share of power – something the Left had been propagating for a long time.

But the challenge lies in moving beyond a system driven by the hatred of life instead of (voluntarily!) turning into an ever more loyal accomplice in the massacres it is responsible for.

It has been repeatedly suggested here that the patriarchal system is a system of death. That is not entirely correct. The patriarchal system is a system of *killing*, that is, of artificial death: ecocide, matricide, homicide in general, and finally “omnicide”, the killing of “everything”. Omnicide is already appearing on the horizon in the form of so-called “geoengineering”. Geoengineering has begun with the destruction of the planet itself, of Mother Earth and of her living order. Geoengineering intends to turn planet Earth into a gigantic weapon of war. (3) It uses new, “post-nuclear”, technologies of mass destruction intended to take control of the planet and its energies to employ “weather warfare” and “plasma weapons” among others. The military geoengineering we are facing is an “art of war against the earth” that has been developed during 70 years of experimentation with the planet. It cloaks itself in “civil” and “scientific” clothing and claims to protect us from “climate change” and “global warming”. However, climate change and global warming are the results of the named experimentation and not of greenhouse gas emissions, as we are falsely led to believe in order to hide the crimes of the military. (4)



In this context, I would like to announce the publication of *Planeta Tierra – la Nueva Guerra*, the Spanish edition of Dr. Rosalie Bertell's book *Planet Earth: The Latest Weapon of War*, which will be released by La casa del mago, based in Guadalajara. (5)

We always knew that the military was no institution expressing a love of life. But until recently we didn't know that our civilian institutions were poisoned by the same perverse, illogical, and, in the words of Ivan Illich, "counterproductive" hatred of life.

How can you hate life when you are a part of it? How can you hate yourself? And why?

It is this scandalous secret that needs to be revealed. It is self-evident that the hatred of life cannot be acknowledged or openly named, supported, or propagated. It is never mentioned. Practically no one would want to partake in a project driven by a hatred of life. The love of life is still ours; it is deeply human. It is still with us from the times of non-patriarchal civilization, so-called "matriarchy". Matriarchal civilization is based on a love of life. It is a civilization that cooperates with life, that celebrates life, and that cherishes the "good life" of communities, without the state and hierarchies, without the police and banks. (6)

The sinister motive of hating life needs to be hidden. The unspeakable crimes that all patriarchies have committed against life itself, against children, women, and all human beings, against the earth, animals, and plants must not be revealed. The hatred of life is the reason and the rational justification for the violence against it; a violence that intends to prevent any rebellion or uprising of those not believing in the system it protects; a system that many would see as a grave assault on their dignity if they only recognized it.

We are told that this violence is necessary for development, progress, and a better life for all of us. It is usually only understood and recognized by those who are directly affected by it. Even then, the promise of a better life is supposed to be a consolation, although any chance for a better life has, in fact, been sacrificed!

Why do we so seldom recognize how flawed this logic is? Why do we so seldom recognize the blatant contradiction of sacrificing life in order to improve it?

The reason is patriarchy's utopian project. This was already laid out in ancient texts, during the times of the early patriarchies. The project's purpose is to turn the natural order upside down and to establish an unnatural, and anti-natural, order instead. (7)

The origins of this can be found in the wars of conquest against the world's matriarchal civilizations. Establishing control over those conquered required a system able to administer control: the state. It began to control life itself: humans, nature, and matriarchal culture. (8)

The system based on a hatred of life was developed in order to prevent any challenge to patriarchal rule. It culminated in the desire to replace the natural order with an artificial one to dispose of the "problem of life" once and for all. All dependency on nature, women, mothers, and the earth was to be overcome. A male, patriarchal system of creation was invented that had no room for nature's cycles, webs, and motions. The Goddess was replaced by "God the Creator" and, finally, by today's "worldly gods", the managers of an artificial life supposedly "post-human" and "trans-human", a life of cyborgs, robots, artificial uteri, test tubes, and global industries of reproduction. (9)

The project of replacing life with non-life could only be realized with the help of modern patriarchal-capitalist civilization and its machine technology. All of the earlier "alchemist"



attempts to produce better, higher, and more divine forms of life had failed. Only modern technology allowed for the monstrous manifestation of the patriarchal project we are witnessing today. This is why I call modern patriarchy: “the Monster”!

The Monster is not only characterized by exploitation, extraction, and appropriation. It is, first and foremost, characterized by transforming its possessions into their opposites, that is, into everything we call “capital”: value, money, machines, and hierarchical structures (following Marx).

In this civilization, true democracy is impossible. We are up against a totalitarian system that does not care for its subjects, that can not (or no longer) be stopped, and that is constantly becoming faster and more efficient in its attempt to end life on this planet – while turning even this very process into a tool for further accumulation of profit and power...

Supposedly, everything that exists today derives from so-called fathers; each origin is patriarchal and no longer maternal, deriving from a mother, from Mother Earth, *matri-archal*. Patriarchy is a new “technological formation” that produces and transforms everything that exists violently. It will not stop before everything has been annihilated.

Capitalism is the modern form of materializing this utopian project of total transformation. When “pure” patriarchy arrives and even the tiniest matriarchal remnants have disappeared, we will all be dead.

*

I hope that the men among you who before had difficulties with the term “patriarchy” can now see that it concerns you, too. I hope that you will decide to switch sides and join nature and women. Women are (still) closer to life, since life emerges from them. They are always the first victims of the hatred of life, but they are also closer to the truth of life.

When women rise up, they rise up in the defense of life. It has always been like that. Today, women are rising up again against violence and for life, massively and all over the world. Everyone ought to follow them, embrace them, and love them for it. It is not them who are the threat, it is the Monster, the patriarchal “hydra”, an all-encompassing combination of capitalism, neoliberalism, colonialism, globalization, and militarism.

Patriarchy is a historical project that has reached its peak with capitalism. Because of its hatred of life it inevitably will collapse. It cannot replace the life it continuously destroys. Capital cannot return anything to life. The process of “patriarchization” is irreversible. It is a religion. And the patriarchs cannot stop believing in it, because they would otherwise be forced to return to matriarchy...

What a great idea that would be! What joy it would bring! We could leave the patriarchal deception behind us and revive human dignity by rejecting this monstrous system. Without our participation and cooperation it cannot be maintained.

Mother Earth or death! This is the alternative we are confronted with today. (10) From a common house to a common cause: liberating ourselves from the ludicrous hatred of life, a collective disease buried in our collective unconscious.

Life is not here to be killed; it is here to be loved and defended!



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Translation from German: Gabriel Kuhn

Notes:

1. Claudia von Werlhof: El „odio a la vida“ como característica central del patriarcado, Mex. Nov 20, 2015a
2. ____: El secreto inefable de la civilización moderna, man. Mex. 2015b
3. Cf. Rosalie Bertell: Planet Earth: The latest weapon of war. London 2000, Women's Press
4. Cf. Planetare Bewegung für Mutter Erde, www.pbme-online.org; Claudia von Werlhof: La destrucción de la Madre Tierra como último y máximo crimen de la civilización patriarcal, Mex. 2015c, in: DEP, no. 30, Venice, Feb 2016
5. Rosalie Bertell: Planeta Tierra – la Nueva Guerra, Guadalajara 2016, La casa del mago
6. Heide Göttner-Abendroth: Das Matriarchat, several volumes, Stuttgart, from 1988, Kohlhammer
7. Cf. BUMERANG – Zeitschrift für Patriarchatskritik, no. 0, 2015, www.fipaz.at
8. Cf., for example, Doris Wolf: Was war vor den Pharaonen?, Zurich 1994, Kreuz
9. Cf. Claudia von Werlhof: Der unerkannte Kern der Krise. Die Moderne als Erschöpfung der Welt, Arun 2012, Uhlstädt-Kirchhasel; BUMERANG, no. 1: Mutterschaft im Patriarchat, 2015, www.fipaz.at
10. Claudia von Werlhof: Madre Tierra o Muerte! Reflexiones para una Teoría Crítica del Patriarcado, Oaxaca 2015d, El Rebozo

La « Haine de la vie » : Le système mondial qui nous menace tous

<http://www.globalresearch.ca/the-hatred-of-life-the-world-system-which-is-threatening-all-of-us/5541269>

Trad. : Edith Rubinstein

GALLERY

Posted on **August 16, 2016**

DANS CETTE CIVILISATION, UNE VÉRITABLE DÉMOCRATIE EST IMPOSSIBLE.

Par la Prof. Claudia von Werlhof (*écoféministe*)

Global Research, August 16, 2016

Région: Amérique latine et Caraïbes

Thème: Culture, Société & Histoire, Pauvreté & Inégalité Sociale, Droits des femmes



Zeitschrift für Patriarchatskritik



Je n'ai que quelques minutes pour vous convaincre de l'utilité d'un nouveau terme : un terme qui nous aidera à comprendre l'époque dangereuse dans laquelle nous vivons ainsi que les luttes associées d'un niveau plus profond, c'est-à-dire, les racines.

Le temps pour des plaisanteries légères et les incertitudes est passé. La « tempête » prédite par les Zapatistes s'approchent plus vite qu'on ne s'y attendait. Notre confusion doit s'arrêter.

Le système mondial qui nous menace tous est basé sur un étrange phénomène. Je n'ai été capable de le saisir complètement que récemment, notamment une « haine de la vie ». (2) Cette haine est devenue, en effet, un système, une société, une civilisation globale. Elle est enracinée dans toutes les institutions de la civilisation moderne : dans l'économie autant que dans la politique, dans la science autant que dans les relations de genre, et, spécialement, dans la technologie moderne. Il n'existe plus un endroit où la haine de la vie n'a pas littéralement été versée dans le réel comme l'idée fondamentale et la sensation de notre existence. La haine de la vie n'est pas une émotion fugace ou une simple expérience individuelle ou personnelle d'une certaine situation ou d'un moment. Ce n'est rien de moins que l'hostilité envers la vie elle-même qui – et ceci est ma thèse – est devenue le fondement principal, la force motrice, et le critère définissant une civilisation patriarcale qui remonte à presque 5.000 ans.

Après un interdit virtuel de 30 ans, le terme « patriarcat » ré-émerge maintenant. Il était généralement utilisé par des féministes radicales dont le mouvement était destiné à être détruit avec l'arrivée du néo-libéralisme.



L'apparition des dites « études de genre » en a été la conséquence. Le terme « patriarcat » a été évité et les porte-paroles des études de genre se sont rapidement ralliées aux revendications pour « l'égalité » à l'intérieur du présent système. L'objectif était l'intégration et un partage du pouvoir – quelque chose que la gauche avait propagé depuis longtemps.

Mais la contestation réside à sortir au-delà d'un système animé par la haine de la vie au lieu de se transformer (volontairement !) en un complice toujours plus loyal dans les massacres dont il est responsable.

On a suggéré à maintes reprises ici que le système patriarcal est un système de mort. Ce n'est pas entièrement correct. Le système patriarcal est un système d'assassinats, c-à-d. de mort artificielle : l'écocide, le matricide, l'homicide en général, et finalement « l'omnicide », le meurtre de « tout ».

L'omnicide apparaît déjà à l'horizon sous la forme de la dite « géo-ingénierie ». La géo-ingénierie a commencé avec la destruction de la planète elle-même, de Mère-Terre et de son ordre vivant. La géo-ingénierie a l'intention de transformer la planète en une arme de guerre gigantesque. (3) Elle utilise de nouvelles technologies de destruction de masse « post-nucléaires » destinée à prendre le contrôle de la planète et de ses énergies pour employer « une guerre du temps » et des « armes plasma » parmi d'autres.

La géo-ingénierie militaire à laquelle on est confronté est un « art de la guerre contre la terre » qui a été développé pendant 70 ans d'expérimentation avec la planète. Elle se cache elle-même dans des habits « civils » et « scientifiques » et prétend nous protéger du « changement climatique » et du « réchauffement global ». Néanmoins, le changement climatique et le réchauffement global sont les résultats de l'expérimentation citée et pas d'émissions de gaz par effet de serre, qu'on nous conduit faussement à croire afin de cacher les crimes de l'armée. (4)

Dans ce contexte je voudrais annoncer la publication de *Planeta Tierra – la Nueva Guerra*, l'édition espagnole du livre de la Dr. Rosalie Bertell, *Planet Earth: The Latest Weapon of War*, (*La planète Terre : La dernière arme de guerre*) qui sera délivré par La casa del mago, basée à Guadalajara. (5)

On a toujours su que l'armée n'était pas une institution exprimant l'amour de la vie. Mais jusqu'à récemment nous ne savions pas que nos institutions civiles étaient empoisonnées par la même haine de la vie perverse, illogique, et avec les mots de Ivan Illich, « contre-productive ».

Comment peut-on haïr la vie, quand on en fait partie ? Comment peut-on se haïr soi-même ? Et pourquoi ?

C'est ce secret scandaleux qui mérite d'être révélé. Il va de soi que la haine de la vie ne peut pas être reconnue ou nommée ouvertement, soutenue ou propagée. Ce n'est jamais mentionné. Pratiquement, personne ne voudrait prendre part à un projet motivé par la haine de la vie. L'amour de la vie est encore nôtre ; il est profondément humain. Il est encore avec nous depuis la période de la civilisation non-patriarcale, le dit « matriarcat ». La civilisation matriarcale est basée sur l'amour de la vie. C'est une civilisation qui coopère



avec la vie, qui célèbre la vie et qui tient à la « bonne vie » des communautés, sans l'état et des hiérarchies, sans police et sans banques. (6)

Le motif sinistre pour haïr la vie doit être caché. Les crimes épouvantables que tous les patriarcats ont commis contre la vie elle-même, contre les enfants, les femmes et tous les êtres humains, contre la terre, les animaux et les plantes ne doivent pas être révélés. La haine de la vie est la raison et la justification rationnelle pour la violence contre cela ; une violence qui veut prévenir toute rébellion ou tout soulèvement de ceux qui ne croient pas dans le système qu'elle défend ; un système que beaucoup considéreraient comme une attaque grave de leur dignité, s'ils la reconnaissaient seulement.

On nous dit est que cette violence est nécessaire pour le développement, le progrès, et une meilleure vie pour tous. Elle est généralement comprise et reconnue seulement par ceux qui en sont directement affectés. Même alors, la promesse d'une vie meilleure est supposée être une consolation, bien que toute chance pour une vie meilleure a, en fait, été sacrifiée !

Pourquoi reconnaissons-nous si rarement combien cette logique est faillible ? Pourquoi reconnaissons-nous si rarement la contradiction flagrante de sacrifier la vie afin de l'améliorer ?

La raison en est le projet utopique du patriarcat. Ceci avait déjà été conçu dans des textes anciens, pendant l'époque du début des patriarcats. Le but du projet est de renverser l'ordre naturel sens dessus dessous et d'établir à la place un ordre non naturel et antinaturel. (7)

On peut en trouver l'origine dans les guerres de conquête contre les civilisations matriarcales du monde. Etablir le contrôle sur ceux qui ont été conquis, requière un système capable d'administrer le contrôle : l'état. Il s'est mis à contrôler la vie elle-même : les humains, la nature et la culture matriarcale. (8) Le système basé sur une haine de la vie a été développé afin de prévenir toute contestation de la règle patriarcale. Il s'est terminé par le désir de remplacer l'ordre naturel par un ordre artificiel pour disposer du « problème de la vie » une fois pour toute. Toute la dépendance à la nature, aux femmes et aux mères devait être surmontée. Un système de création masculine patriarcal a été inventé qui n'avait pas de place pour les cycles, les réseaux et les mouvements de la nature. La Déesse était remplacée par « Dieu, le Créateur » et finalement, par les « dieux terrestres » d'aujourd'hui, les gestionnaires d'une vie artificielle, supposée être « post-humaine et « trans-humaine », une vie de cybers, de robots, d'utérus artificiels, de tubes de tests, et d'industrie globales de reproduction. (9)

Le projet de remplacer la vie par la non-vie pouvait seulement être réalisé avec l'aide de la civilisation moderne patriarcal-capitaliste et sa technologie, la machine. Tous les tentatives des « alchimistes » d'avant de produire des formes meilleures, plus élevées et plus divines ont échoué. Seule la technologie moderne a permis la manifestation monstrueuse du projet patriarcal dont on est témoin aujourd'hui. C'est pourquoi j'appelle le patriarcat moderne « le Monstre ! ».

Le Monstre n'est pas seulement caractérisé par l'exploitation, l'extraction et l'appropriation. Il est d'abord, et avant tout caractérisé en transformant ses possessions en leurs opposés, en tout ce que nous appelons « le capital » la valeur, la monnaie, les machines et les structures hiérarchiques (à la suite de Marx).



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Dans cette civilisation, la démocratie véritable est impossible. Nous sommes face à un système totalitaire qui ne se soucie pas de ses sujets, qui ne peut pas (ou plus longtemps) être stoppé et qui devient constamment plus rapide et plus efficient dans sa tentative de mettre fin à la vie sur cette planète – tout en transformant même ce processus lui-même en un instrument pour continuer l'accumulation de profits et de pouvoir...

Soi-disant, tout ce qui existe aujourd'hui dérive de soi-disant pères ; chaque origine est patriarcale et non plus maternelle, dérivant d'une mère, de la Mère-Terre, matri-archale. Le patriarcat est une nouvelle « formation technologique » qui produit et transforme tout ce qui existe violemment. Il n'arrêtera pas avant que tout ne soit annihilé.

Le capitalisme est la forme moderne de matérialisation de ce projet utopique de transformation totale. Quand le patriarcat « pur » arrive et que même les plus petits restes matriarcaux ont disparus, nous serons tous morts.

J'espère que les hommes parmi vous, qui avant avaient des difficultés avec le terme « patriarcat » peuvent voir maintenant que cela les concerne aussi. J'espère que vous déciderez de changer de côté et rejoindrez la nature et les femmes. Les femmes sont (encore) plus proches de la vie, puisque la vie émerge d'elles. Elles sont toujours les premières victimes de la haine de la vie, mais elles sont aussi plus proches de la vérité de la vie.

Quand des femmes se lèvent, elles se lèvent pour défendre la vie. Cela a toujours été ainsi. Aujourd'hui, les femmes se lèvent contre la violence et pour la vie, massivement et dans le monde entier. Tout le monde devrait les suivre, les étreindre et les aimer pour cette raison. Ce ne sont pas elles qui sont la menace, c'est le Monstre, « le hydre » patriarcal, une combinaison englobant le capitalisme, le néo-libéralisme, le colonialisme, la globalisation et le militarisme.

Le patriarcat est un projet historique qui a atteint son sommet avec le capitalisme. A cause de sa haine de la vie il s'effondrera inévitablement. Il ne sait pas remplacer la vie qu'il détruit continuellement. Le capital ne sait rien retourner vers la vie. Le processus de « patriarcalisation » est irréversible. C'est une religion. Et les patriarches ne peuvent pas stopper d'y croire parce qu'ils seraient alors forcés de retourner au matriarcat...

Quelle idée formidable ce serait ! Quelle joie cela apporterait ! On pourrait abandonner derrière nous la duperie patriarcale et revivre la dignité humaine en rejetant ce système monstrueux. Sans notre participation et coopération, il ne peut pas être maintenu.

La Mère-Terre ou la mort ! C'est l'alternative à laquelle nous sommes confrontés aujourd'hui (10) D'une maison commune à une cause commune : nous libérer nous-mêmes de la haine de la vie absurde, une maladie collective enterrée dans notre inconscient collectif.

La vie n'est pas ici pour être tuée ; elle est ici pour être aimée et défendue !

Notes :

1. Claudia von Werlhof: El „odio a la vida“ como característica central del patriarcado, Mex. Nov 20, 2015a



Zeitschrift für Patriarchatskritik

2. ____: El secreto inefable de la civilización moderna, man. Mex. 2015b
3. Cf. Rosalie Bertell: Planet Earth: The latest weapon of war. London 2000, Women's Press
4. Cf. Planetare Bewegung für Mutter Erde, www.pbme-online.org; Claudia von Werlhof: La destrucción de la Madre Tierra como último y máximo crimen de la civilización patriarcal, Mex. 2015c, in: DEP, no. 30, Venice, Feb 2016
5. Rosalie Bertell: Planeta Tierra – la Nueva Guerra, Guadalajara 2016, La casa del mago
6. Heide Göttner-Abendroth: Das Matriarchat, several volumes, Stuttgart, from 1988, Kohlhammer
7. Cf. BUMERANG – Zeitschrift für Patriarchatskritik, no. 0, 2015, www.fipaz.at
8. Cf., for example, Doris Wolf: Was war vor den Pharaonen?, Zurich 1994, Kreuz
9. Cf. Claudia von Werlhof: Der unerkannte Kern der Krise. Die Moderne als Er-Schöpfung der Welt, Arun 2012, Uhlstädt-Kirchhasel; BUMERANG, no. 1: Mutterschaft im Patriarchat, 2015, www.fipaz.at
10. Claudia von Werlhof: Madre Tierra o Muerte! Reflexiones para una Teoría Crítica del Patriarcado, Oaxaca 2015d, El Rebozo

Cidade do México, 20.11.2015, Universidade Iberoamericana
Colóquio Internacional "Tecendo Vozes para a Casa Comum"
Mesa final:

Construir um mundo novo longe do capitalismo e do patriarcado

Contribuição de Prof. Dra. Claudia von Werlhof,

traducido do espanhol para alemão, inglês, português, em 2016

O “Ódio aos Vivos” como característica central do patriarcado

(1)

Tenho só poucos minutos para os convencer de um termo novo, o qual será muito útil para entender melhor o nosso tempo, tão perigoso assim como as suas lutas a um nível mais profundo, quero dizer, desde as suas raízes.

Já não há tempo para muitas brincadeiras e para nos podermos enganar permanentemente, pois o “Furacão”, como o chamam os Zapadistas, está a chegar cada vez mais rapidamente e está cada vez mais perto. Temos portanto de acabar com as confusões.

O sistema global que nos ameaça a todos, está baseado essencialmente num fenómeno muito estranho, do qual tomei consciência há pouco tempo: o “Ódio aos Vivos”. (2)



Trata-se de um Ódio aos Vivos, o qual entretanto se transformou em sistema, como sociedade: sim, como civilização global. O Ódio aos Vivos está incorporado em todas as instituições da civilização moderna, na economia e também na política, na ciência, nas relações sexuais e, especialmente na tecnologia moderna. Já não existe um lugar onde não se encontre o Ódio aos Vivos como ideia e como sentimento fundamental, literalmente, despejado em betão. O Ódio aos Vivos não é, portanto, qualquer sentimento de ódio ou um sentimento puramente individual pessoal em relação a uma situação ou um momento. Esse ódio é nada mais, nada menos do que o ódio à própria vida - esta é a tese - a qual fui tomando como fundamento mais importante e mais geral, como motivo e como critério, pela constituição da civilização chamada "patriarcal", desde então há cerca de 5000 anos. O Patriarcado como termo volta a surgir nos dias de hoje deixando de ser um termo tabu, o qual começou a ser há cerca de 30 anos, quando foi praticamente proibido de usar. Já que o patriarcado era um termo do feminismo radical, e este destinava-se a ser destruído aquando da chegada do neoliberalismo.

Disto resultam os chamados "Gender-Studies", onde já não se fala do Patriarcado e os quais se adaptaram ao sistema atual com exigências de maior "igualdade", o que significa uma melhor integração neste sistema e o querer alcançar o poder - tal como defendido pela esquerda em tempos passados.

Mas trata-se hoje finalmente de deixar este sistema de Ódio aos Vivos, em vez de fazer-se mais e mais cúmplice dos seus massacres - e ainda mais até, voluntariamente.

Porque o sistema patriarcal não é um sistema de morte - como já foi dito várias vezes - mas um sistema de assassinato - da morte artificial: do ecocídio, do matricídio, do assassinato de pessoas em geral e finalmente do "Omnicídio" - o assassinato de "tudo".

Este também já aparece no horizonte e especificamente sob a forma da chamada "Geo-Engenharia", a qual começou já com a destruição do próprio planeta, da nossa Mãe Terra e da sua ordem viva, na qual a terra como planeta será transformada numa arma gigantesca de guerra pela Geo-Engenharia! (3)

Isto é feito através do uso de novas técnicas de destruição em massa "pós-atômicas", que se destinam a assumir o controlo do planeta e ao uso das suas energias para "guerras do tempo" e o uso de "armas de plasma", entre outras.

Trata-se de Geo-engenharia militar, uma espécie de "arte de guerra na terra", que tem a sua evolução na experimentação com a terra desde há cerca de 70 anos. Hoje esta tecnologia aparece sob o disfarce Geo-engenharia "civil" e "científica", aparentemente para nos proteger - querem que acreditemos nas assim chamadas "mudanças climáticas" ou no chamado "aquecimento global". Estas últimas, porém, são o resultado destas experiências próprias e não o produto da emissão de gases com efeito de estufa CO₂, como nos informam falsamente e assim escondendo-nos os crimes dos militares (4).

Nesta ocasião gostaria de anunciar o lançamento do livro da Dra. Rosalie Bertell: "Planeta Terra - la Nueva Guerra" ("Planeta Terra - A Nova Guerra") o qual será publicado aqui no México (editora La Casa del mago, Guadalajara) logo após a Conferência sobre a Mudança Climática das Nações Unidas em Paris em Dezembro (2015). (5)



Sabíamos que os militares não são uma instituição do amor pela vida. Mas nunca imaginámos que as instituições civis estão envenenadas com o mesmo Ódio aos Vivos perverso, ilógico e "contra produtivo", como Ivan Illich diria.

Como se pode odiar a vida, que é nossa também? Odiar-nos a nós mesmos? Porquê? Este mistério inefável portanto, tinha que ser revelado! Pois é claro que o Ódio aos Vivos não seria admitido, promovido ou propagado nem nomeado directamente. Não seria também mencionado em qualquer lugar. Quase ninguém quereria participar num projecto de Ódio aos Vivos. Pois o amor pela vida ainda continua como algo nosso, profundamente humano - vem ainda da civilização não-patriarcal, do chamado "matriarcal". Esta é a civilização do Amor pelo Vivo! - da cooperação com ele, de festejá-lo e da "Boa Vida" em Comunidade - sem estado, hierarquia, polícia ou bancos (6)

Para que os crimes espantosos não sejam vistos, os que foram cometidos por todos os patriarcados contra a própria vida, as crianças, as mulheres, as pessoas em geral, a terra, os animais e as plantas, por este motivo negro o Ódio aos Vivos está a ser escondido. Pois este ódio é a razão e a racionalidade da violência contra a vida. E, simultaneamente, é com esta violência, que se evita a rebelião e a revolta daquelas pessoas que não acreditam neste projecto do Ódio aos Vivos e que o considerariam como grave insulto à sua dignidade, reconhecendo-o.

Por outro lado, dizem-nos que a violência seria necessária para o desenvolvimento, o progresso e, supostamente, para uma vida melhor para todos. E muitas vezes nem se entende, nem se percebe essa violência, exceto a das pessoas que são directamente afectadas. O consolo consiste na promessa de uma vida melhor, após essa mesma ter sido sacrificada!

Porque acha que, muitas vezes não se reconhece esta falta em qualquer lógica, esta contradição insuportável, que é a que se deve sacrificar a sua vida, para obter uma melhor? Esta contradição despercebida deve-se ao projecto utópico do patriarcado, que já é explicado em textos antigos, nos assim conhecidos primeiros patriarcados. É o projecto de derrubar a ordem natural, para construir uma ordem a-natural e anti-natural. (7).

Esta ideia é formada muito cedo e tem origem nas guerras de conquista contra as civilizações matriarcais em todo o mundo. Ao estabelecer um controlo sobre os subjugados tinha que ser inventado um sistema - o Estado - para organizar este controlo. Um controlo sobre a vida e sobre os próprios sobreviventes, ou seja, sobre os subjugados, a natureza e a cultura do matriarcado (8).

A fim de evitar a revolução das pessoas e o fim da dominação patriarcal, desenvolveu-se o sistema de Ódio aos Vivos, culminando no projecto de querer substituir a ordem natural por um oposto- artificial - para chegar a um certo ponto, o de arrumar uma vez por todas o problema com os Vivos.

Com a nova ordem acreditaram já não ser mais dependentes da natureza, das mulheres, das mães e da terra, inventando uma sistema de criação macho-patriarcal, mais além dos ciclos, dos vínculos e dos movimentos da natureza. Passaram da Deusa para um Deus Criador e finalmente à vida artificial dos dias de hoje, feita dos "deuses" terrestres de hoje, pós - e



trans-humana, cyborg, robot ou produzidas em úteros artificiais, em frascos, retortas, Indústrias globais de reprodução - e tudo o que encontramos hoje no mundo (9). Este projecto de substituição de vida através de uma não-vida, foi praticamente apenas realizado com a civilização patriarcal-capitalista moderna e com a sua tecnologia de máquinas. Estas tentativas antigas de "alquimia", de produzir supostamente uma vida melhor, maior e mais divina, todas falharam. Apenas a tecnologia moderna levou ao projecto patriarcal a sua realização monstruosa, e portanto, eu chamo o patriarcado moderno de "O Monstro"! O monstro não consiste unicamente em explorar, extrair e tomar. Mas acima de tudo consiste em transformar o apropriado ao seu oposto - no que hoje é chamado "Capital", Produtos, Dinheiro, Máquina e na Ordem vinda cima (segundo Karl Marx).

Portanto, não pode haver uma democracia real nesta civilização. No fundo trata-se de um sistema totalitário, que não ouve as pessoas em causa, que não (mais) pode ser travado e entretanto chega com cada vez mais velocidade e eficiência, a fim de acabar com a vida neste planeta e contudo, ainda mais acumular de lucros e poder ...

Destina-se a tudo o que é que foi feito pelos chamados "pais", cada origem deve ser patriarcal e não materna, de uma mãe, da Mãe Terra, apenas matri-arcas.

Por isso, pode ser visto que o patriarcado é uma nova "formação tecnológica", que em tudo o que existe, é para ser produzido e transformado numa forma violenta e portanto não vai parar por si próprio, pelo menos até que não haja mais nada.

O capitalismo é a forma moderna de realização deste projecto utópico da transformação em geral, que terá como resultado o estarmos todos mortos, momento em que este será concluído com a chegada do patriarcado "puro" sem resíduos matriarcais.

Espero que os homens aqui presentes, que tenham tido um problema com o termo "patriarcado", agora possam ver, que este Patriarcado também tem que ver com eles e que agora se decidam em mudar de lado e em passar para o lado da natureza e das mulheres. Pois (ainda) são as mulheres que estão mais perto dos Vivos, já que a Vida sai delas. E, portanto, elas não são sempre apenas as primeiras vítimas do Ódio aos Vivos, mas estão também mais perto da verdade da Vida.

Quando as mulheres se levantam, elas fazem-no pela Vida - desde sempre e desde há muito tempo. É por isso que hoje são as mulheres que se levantam novamente e com toda força em todo o mundo - contra a violência e pela Vida. Devemos segui-las, abraçá-las e amá-las por isso. Não são elas a ameaça, mas sim O Monstro, a "Hydra" patriarcal, uma combinação de tudo num só: o capitalismo, o neoliberalismo, o colonialismo, a globalização e o militarismo.

O patriarcado é um projecto histórico que atingiu o seu pico no capitalismo. Por causa do seu Ódio aos Vivos, deverá necessariamente entrar em colapso, porque está a destruir a vida permanentemente, sem ser capaz de a substituir. Pois do capital não se regressa à vida. A "patriarcalização" é irreversível. É uma religião. E os homens patriarcados não podem deixar de acreditar nele, porque, caso contrário, deviam regressar ao Matriarcado ...



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Isso, com certeza, seria uma boa ideia! Que alegria! Poder-se-ia deixar a fraude patriarcal para trás e voltar à dignidade humana, recusando terminantemente este sistema monstruoso. Seja como for sem a nossa participação e cooperação eles não poderão mantê-lo! Mãe Terra ou Morte! Esse é o objectivo de hoje (10). Da Casa Comum à coisa comum - e isto significa libertação do Ódio aos Vivos absurdo como doença colectiva e como subconsciência colectiva.
A vida não está lá para matar, mas para amar e lutar!

Tradução: Conny Kadia, André Leite

Bibliografia:

1. Claudia von Werlhof: El „odio a la vida“ como característica central del patriarcado, Mex. Nov 20, 2015a
2. ____: El secreto inefable de la civilización moderna, man. Mex. 2015b
3. Cf. Rosalie Bertell: Planet Earth: The latest weapon of war. London 2000, Women's Press
4. Cf. Planetare Bewegung für Mutter Erde, www.pbme-online.org; Claudia von Werlhof: La destrucción de la Madre Tierra como último y máximo crimen de la civilización patriarcal, Mex. 2015c, in: DEP, no. 30, Venice, Feb 2016
5. Rosalie Bertell: Planeta Tierra – la Nueva Guerra, Guadalajara 2016, La casa del mago
6. Heide Göttner-Abendroth: Das Matriarchat, several volumes, Stuttgart, from 1988, Kohlhammer
7. Cf. BUMERANG – Zeitschrift für Patriarchatskritik, no. 0, 2015, www.fipaz.at
8. Cf., Doris Wolf: Was war vor den Pharaonen?, Zürich 1994, Kreuz
9. Cf. Claudia von Werlhof: Der unerkannte Kern der Krise. Die Moderne als Erschöpfung der Welt, Arun 2012, Uhlstädt-Kirchhasel; BUMERANG, no. 1: Mutterschaft im Patriarchat, 2015, www.fipaz.at
10. Claudia von Werlhof: Madre Tierra o Muerte! Reflexiones para una Teoría Crítica del Patriarcado, Oaxaca 2015d, El Rebozo



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Rosalie Bertell: 3. Auflage von „Kriegswaffe Planet Erde“,

2016: Kommentar

An dieser Stelle hätten eigentlich 2 Beiträge von uns stehenn sollen: Claudia mit einem „Zur 3. Auflage“ und Mathais Weiss mit „Zur Geschichte des Geoengineering. Nachwort zu Rosalie Bertell: Kriegswaffe Planet Erde, 3. Auflage 2016.“

Da nun ganz überraschend der Verlag diese Auflae jetzt gleich herausbringt, bräuchten wir seine Genehmigung für einen Abdruck im BUMERANG. Das ist jetzt aber noch nicht möglich, und wir verschieben unsere Beiträge, wenn möglich auf den BUMERANG 3: Patriarchat und Technik, 2017. Aber sie sind ja dann bald in der 3. Auflage Bertell ohnehin verfügbar.

Es geht hier aber darum, auf die Dimension der planetaren Natur-Manipulation, -Umwandlung, -Verwendung und -Zerstörung, die mit den Technologien des Geoengineering inzwischen möglich sind, hinzuweisen. Sie sind seit Jahrzehnten im experimentellen und militärischen Einsatz und werden im Buch von Bertell in einzigartiger Weise auf der Welt gesammelt, beschrieben und kommentiert. Das ist ja auch der Grund, warum wir dieses Buch vor 5 Jahren ins Deutsche übersetzt und die Planetare Bewegung für Mutter Erde gegründet haben: www.pbme-online.org.

Claudia von Werlhof



Im weiblichen Körper nistet sich eine durch ein Spermium befruchtete Eizelle etwa am Tag sieben ihrer Entwicklung als kugeliger Zellhaufen in der Gebärmutter-schleimhaut ein; danach spezialisieren sich die Zellen. Diese Phase der ersten sieben Tage nutzen Forscher bereits, um Embryonen zu untersuchen. Bislang aber war es nicht gelungen, Tag sieben zu überschreiten. „Dieser Teil der menschlichen Entwicklung war eine völlige Blackbox“, schreiben die Forscher um Ali Brivanlou.

Mit der neuen Methode hoffen die Wissenschaftler nun, Ursachen für frühe Fehlgeburten zu verstehen. Die Unfähigkeit des Embryos, sich in der Gebärmutter einzunisten, ist einer der Hauptgründe dafür. Warum genau aber befruchtete Eizellen im Mutterleib absterben, verstehen Forscher bislang nicht. Die neue Technik soll es ermöglichen, die Zellorganisation des Embryos zu untersuchen. Magdalena Zernicka-Goetz hatte die Methode zuvor an Mäusen etabliert. Dabei kultivieren die Wissenschaftler die Embryonen in einer Nährlösung und stellen ihnen ein Gerüst bereit, an dem sie sich anheften können.

Dieter Birnbacher, Vorsitzender der Zentralen Ethikkommission bei der Bundesärztekammer, findet die Experimente wissenschaftlich hochinteressant. „Wir sind aber dennoch meilenweit entfernt von der Vision einer Ektogenese, also dem Heranzüchten eines Kindes außerhalb des Mutterleibes“, sagt Birnbacher. Bemerkenswert seien die Ergebnisse aber auch aus ethisch-philosophischer Sicht. Sie untermauerten die dem deutschen Embryonenschutzgesetz zugrunde liegende Annahme, dass ein Embryo das Potenzial zur Selbstorganisation aus eigenen Ressourcen mitbringt.

In einem Kommentar zu den Studien fordern die US-Wissenschaftler Insoo Hyun, Amy Wilkerson und Josephine Johnston, die in vielen Ländern geltende „14-Tage-Regel“ neu zu überdenken. Danach dürfen Embryonen maximal 14 Tage außerhalb des mütterlichen Körpers heranwachsen. Die vorgestellten Untersuchungen seien auf Kollisionskurs mit dieser Linie, schreiben die Kommentatoren in *Nature*, da nun die Kultivierung über den 14. Tag hinaus greifbar erscheine.

FELIX HÜTTEN

6.5.16

S. 26

ai 2016, Nr. 104 Süddeutsche Zeitung

Wachstum ohne Mutter

Embryonen entwickeln sich zwei
Wochen lang in der Petrischale

Wissenschaftlern zweier Forscherteams in den USA und in Großbritannien ist es gelungen, menschliche Embryonen zwei Wochen lang im Labor heranwachsen zu lassen. „Erstaunlicherweise verlief die Entwicklung in unserem System völlig ohne mütterliche Einflüsse zumindest in den ersten zwölf Tagen normal“, sagte Ali Brivanlou von der Rockefeller University in New York, er leitete das erste Forscherteam.

Offenbar können sich Embryonen deutlich besser unabhängig von der Mutter entwickeln als bislang vermutet. „Die Stammzellen, die später mal den Körper bilden, haben eine bemerkenswerte Fähigkeit zur Selbstorganisation“, sagte Magdalena Zernicka-Goetz von der University of Cambridge, Leiterin der zweiten beteiligten Forschergruppe. Die Embryozellen schlugen ohne Steuerung von außen unterschiedliche Entwicklungswege ein, berichten die Forscher.

Beide Teams, die ihre Ergebnisse in den Fachmagazinen *Nature* und *Nature Cell Biology* vorstellen, beendeten die Versuche in Übereinstimmung mit internationalen Vereinbarungen zur Forschung an Embryonen nach zwei Wochen. In Deutschland wären solche Versuche nicht möglich, da das Embryonenschutzgesetz die Forschung an Embryonen komplett verbietet. Embryonen dürfen hier einzig mit dem Ziel erzeugt werden, eine Schwangerschaft herbeizuführen, also etwa für eine künstliche Befruchtung.

Die Wissenschaftler hoffen,
Ursachen für frühe Fehlgeburten
zu verstehen



Diskussion: Der männliche Körper und die Natur

Angela Giuffrida

(In Englisch und Italienisch)

NATURE AS CONCEIVED BY MALES

As we know, capitalism has reduced Nature, in all its manifestations and aspects, to a commodity, turning it into a territory to be conquered, exploited and sacked. However, we also know that the Patriarchy, already since its inception, with its authoritarian character, had caused nature to lose the good standing it enjoyed under matriarchal societies, where it was respected, honored, and even deemed sacred. Deprived of its peculiar characteristics, especially its creative autonomy, Nature lost its own physiognomy and real form, turning into a sort of “still life” incapable of exhaling even a single breath of life.

Modern Science has confirmed and reinforced this vision of man's supremacy over nature, by considering the world a mechanism that can be studied and understood exclusively with the tools of mathematics. Suited to manage, thanks to technological research, a universe of machines, devices and various mechanisms, mathematics unduly overstepped its boundaries, and has risen to the status of sole model of knowledge, extending its principles and methods to all the branches of the knowable. The cult of mathematics has taken over everything, informing even Biology, Neurosciences, and Social Sciences, which then, in turn, treat living nature as dead matter. In a Cartesian sort of way, researchers have split their own selves into two - one side consisting of self-based Reason housed in an alien body, which is reduced to one among the million things to be known.

This kind of treatment *makes nature unnatural*. Since it gives an illusory image of nature that doesn't match reality, it turns it into a ghost, a pure figment of the imagination. In this peculiar *murder of Nature*, Claudia von Werlhof discerns a well-defined project, stubbornly carried out by the Patriarchy using science and technology. This projects, which was already present in patriarchal alchemic thought provides for the creation of an artificial world, which is supposed to improve the natural world and ultimately replace it. It is a kind of anti-world tending to perfection and the absolute, which can come about by *eliminating nature and reducing life to nothing*.

This absurd idea is based on failing to accept the generative abilities of mothers, which grant them an obvious and universal primacy, always present in nature. Only a pure, male-connoted spirit can replace the power of mothers and ensure that “fathers” appropriate that power to free themselves from dependence on mothers and nature - obviously a sort of dependence they deem intolerable.

Men's high creation of a better world takes the form of a destructive and violent process because it acts independently of actual reality. It seeks to impose its laws on the real world by means of undue manipulations. Claudia defines “The Patriarchy as a belligerent



Zeitschrift für Patriarchatskritik

project... creating destruction and expending its efforts to replace what human mothers and Mother Nature have created". Thus, rather than a project aimed "at the betterment of the world" it is aimed destruction of the world!"²⁷

These claims of superiority derive from seeing that "science is literally applied to the elimination or replacement of life, death, reproduction of life, human beings, women and mothers, but also of the soil, of plants and animals, as well as all given natural substances ...". The nature of the project is clearly revealed by the attempt to "show male creative force or male productivity - not in cooperation with women and external nature, but rather against them - precisely within the context of new technologies, i.e., 'nuclear alchemy', biochemistry, nanotechnologies, reproduction technologies and genetic engineering. The machine, as the first attempt to replace human beings (machines for killing, work, sex, procreation) and to replace nature, is, in the meantime, supplemented by a sort of "machinization" (Maschinisierung) of nature itself. Expanded to the point of becoming an *open system*, the Machine no longer merely 'replaces' nature/living being directly with a device, but rather forces nature to execute from within the commands imparted by genetically modified information, or induced on a nuclear, chemical or mechanical basis."²⁸

But "it seems obvious that ultimately it will be impossible to produce an immortal, enhanced, superior, nobler and more perfect human being and a 'life' that is as perfect, by means of violence, by destroying all natural cycles and connections, both internal and external. Plans to manufacture a trans- or post human life in fact show that, because they cannot be made artificially, human beings will have to be 'overcome' or completely abolished altogether."²⁹

Well said! One feels like exclaiming. Qualify the ideas supporting this whole construction as a sort of *delirium*³⁰ and doubting that they stems solely from "the envy for the ability to give birth"³¹, in my opinion Claudia highlights what is truly at issue here. Envy for the creative power of the mother's body is *infantile* both because it arises during childhood, when the child realizes that only mothers give birth, and because it should be overcome in adulthood and replaced by the mature acceptance of the place that male occupy in the natural order. The fact that the whole history of the Patriarchy spurts envy from every pore shows that something in the male evolutionary process has gone awry, especially considering how dangerous the Patriarchy has increasingly become. The desire to replace the mother and Mother Nature is understandable if it is limited to childhood fantasies or remains confined to the dream world, in the realm of sheer fantasy. The problem arises when adults expect to inscribe the dream into reality, turning it upside down, something that reveals *big gaps in knowledge*.

²⁷ Claudia von Werlhof – *Nell'età del boomerang* – Edizione Unicopli – p. 57.

²⁸ Ibid., p. 96.

²⁹ Ibid.

³⁰ Ibid. p. 26

³¹ Ibid.



These big gaps are at the source of death bearing project of transforming the world in the way described above. Let's talk about some of these big gaps in knowledge:

- Lack of acknowledging that reality has an autonomous status vis-a-vis personal wishes, fantasies and ambitions is what allows men to manipulate people and things while committing all sorts of misdeeds, forcing reality to adhere to any idea that may strike their minds, deaf to the demands of reality, even when they are personally touched by them.
- The male inability to discriminate between people and things, something living from something that is not, which is responsible for the offensive *reification* of the other, endemic in androcentric systems, and the foolish attempt to transform a world of living beings into a world of the dead. A living being who deliberately wants to do away with mothers and nature, to which it owes life, and deceives himself that he may be able to continue to live as a machine or a ghost, i.e. as a dead being, either is "an anomaly or a joke of nature"³² or is missing adequate knowledge. In fact, if he doesn't realize that waging war against nature and life means also warring against oneself, given that he himself is both part of life and nature, *obviously does not know he is alive and what a living being is*.
- The male's inability to grasp complexity and to perceive the tangle of connections characterizing them, as is determined by the exasperated individualism and conflict that characterizes androcentric social organizations. This enables the male to stumble in all his awkwardness in the delicate balance that regulate organisms in their inner workings as well as externally, and nature in general.
- The analytic approach to reality induces an inclination to deconstruct and directs the male gaze towards destructiveness.

At this point it is essential and urgent:

- a) to recognize that the above flaws lead to irrational, contradictory, highly harmful choices, for the entire planet and its inhabitants
- b) such failures must be attributed to predominant male thought
- c) Investigate what causes such thinking, a cause that has *inexplicably remained unexplained* so far.

In my book *The Thinking Body*³³, I have traced the source of the widespread irrationality that characterizes the way males govern the world. I attributed the ability to lend shape to thought to the experience of reproduction, showing how such experience has molded, at the same time, both the reproductive systems of females and males and their respective minds. In an earlier article³⁴, I explained my theory and here I summarize it briefly, in order to better outline the true source of the problems that afflict us.

³² Luigi De Marchi – *Scimmietta ti amo* – Longanesi – p. 211

³³ A. Giuffrida – *The Thinking Body* – Prospettiva Edizioni

³⁴ "Il concetto di maternità", published in *Bumerang* n. 1.



Protagonist and repository of the history of life on earth, woman has developed a *forma mentis* suitable to containing reality in its complexity and give precedence to creative and constructive links, which is an external reflection of her body's internal activity, which creates, stimulates and supports life. As far as man is concerned, on the other hand, his limited function in reproduction, circumscribed only to conception, has inevitably translated into a partial vision of the world and of himself, which has determined a very specific way of observing reality, taking in one datum at a time.

Seeing one has just about infinite consequences that form a chain reaction and cascade on reality *distorting it*. In the meantime, when attention is focused on a single datum, causing the whole it is connected to to disappear, it transforms it, whatever its nature may be, into an *absolute entity* that is in conflict with its opposite – another absolute entity- a conflict that is necessarily geared to its exclusion/elimination. Made up of isolated, unconnected atoms, reduced to opposite poles that are perennially in conflict, the male world is abstract because it doesn't match reality, especially the reality of living things, which is connected and complex.

The above cognitive model applied by males to the outside world derives from the perception he has of himself as an individual devoid of ties, struggling against everything and everyone and torn inside himself. The Cartesian separation between *res cogitans*, a non-material, subjective and autonomous reason and *res extensa*, a visible and quantifiable body, assimilated to dead matter, is paradigmatic of all the pairs of opposites that crowd the male mind. This polarization, which confines the other (whether male or female) to the small role of enemy, contains the creation of hierarchies, for example, between reason and the body, with the former enjoying all that is valuable in human beings because it generates high and noble ideals, the latter, instead, is considered a vile corruptor of reason's purity, the cause of its needs and instincts.

This gives rise the offensive process of turning human beings and living beings in general into "things", which then justifies the horrors committed against them, gives rise to contempt for nature and women, as well the absurd, self-harming project - well described by Claudia - to sever the ties that keep organisms bound to the biological processes of life. The male's envious will, bent on destroying women and nature, is a wick that could not be lit if human males realized the integrity-wholeness of the living organism, and therefore, its incommensurable difference from inanimate objects. This male idiosyncrasy vis-à-vis life arises from the fact that the male perceives his body as an inanimate object. Descartes laid this out in the clearest way when he describes the process leading to his famous "*cogito ergo sum*". He wrote, "Before, I considered myself as having a face, hands, arms and that whole machine made of bones and flesh, *exactly as it appears in a corpse*- a machine I designated with the name of body."³⁵

This mechanistic conception of life which leads straight to celebrating an artificial world, rests then on the *absence of self-knowledge*, but is not solely due to the often mentioned "monistic" vision of reality, which owing to its inability to embrace complexity does not

³⁵ Descartes, *Metaphysical Meditations*.



enable the perceiver to embrace complexity nor to grasp the organism, the most complex being in the world. To procreate outside of oneself determines an accentuated extroversion of psychic energy, which prevents males from “feeling” their bodies from inside and prevents them from having access to it. Man lives all stretched towards the outside, outside of his own organism, which is, in addition, subject to more subdivisions. Science, in fact, considers it a set of separate things - the organs - and places the mind in the brain, which is in turn perceived as something *other*.

Transformed into a mix of things, distorted and denatured, the organism loses its wholeness and its features of being both a discerning subject and agent. “In spite of the fact that he himself is alive, living beings remain inaccessible to the human male who nevertheless expects to manage a world that is unknown to him, using tools that are turning out to be unsuitable even to understand inorganic nature from which they are mediated. In addition, the disappearance of the body in favor of a separate rationality, the winged angel head that Schopenhauer spoke about,³⁶ drags down reality *as a whole*, with it producing doubts about its actual existence. Just like a living organism, when reduced to its constituent parts, any object too disappears, as it loses its unity. Perceived one at a time, parts give rise to single representations which, when joined together later, generate a fictitious object. Its fictitious nature depends on the fact that it does not correspond to the original because it is the result of aggregate connections artificially imposed by the knower. The tendency to concentrate on a single motive, usually the pursuit of a power that allows the male to gain his longed for supremacy, strengthens the disappearance of the wholeness and autonomy of reality. The male’s practice of considering them simple means to achieve his needs causes both things and people all over the world to lose their integrity and possibility of an independent existence. But the male himself disappears with them, since he drastically reduces the innumerable aspects that he, as a living being, bears in himself to a single one. This is the reason why he continues, undismayed, to make utterly irrational choices and self-harming ones at that, which drag him directly or indirectly, into the ruins he himself is responsible for generating”³⁷.

Nietzsche had already understood the disastrous consequences entailed for man in his “approaching the angel” in order to draw away from his “brute” corporeal nature, replaced by an abstract entity called soul or conscience, “the most miserable and deceitful of his organs”.³⁸ Nietzsche blamed morality for this undue replacement, but that’s not correct, in my opinion. The human male identifies his true being with an abstract entity because his mind *receives reality only under the form of an idea*. I underscore that he perceives his own corporeal self, women generally as well as living nature as inferior, bad and sinful because they undermine the perfection of whatever – reason, soul or spirit - he considers to be his true essence.

Male thought distorts and turns reality upside down, depriving it of its material roots because it is inspired by Idealism and this is a huge problem in so far as “reality, in

³⁶ Schopenhauer, *The World As Will And Representation*

³⁷ A. Giuffrida – *La razionalità femminile unico antidoto alla guerra* – Bonaccorso Editore

³⁸ Nietzsche – *The Genealogy of Morals*



order to be truly understood, must retain its texture, specificity and autonomy, given that it cannot be reduced merely to thought and human desire. On the other hand, whatever our interpretation of it, authentic progress in understanding is made possible only by the ability to set our interpretive models up against reality and to change them any time they prove to be inadequate. However, we do know that men follow the opposite path - reality must adapt to the models produced by their minds"³⁹ and this bestows a strongly fictitious character to their world.

Evidence of this is the formal nature of democratic principles. The homogenizing fiction of the principle of equality, for example, fails to guarantee substantive equality not only to women, who remain by their own constitution different, but also to anyone else, for that matter, who is a bearer of any difference compared to the proposed model- white, adult male, with property. Now "if the logic at the foundation of this principle is that of "as though" - women would be included as though they were men, black people as though they were white, the poor as though they were rich - it makes men similar to little children at play, pretending to have different identities in a game. The problem is that men *are not children* and they do not restrict themselves to representing the contradictions and incoherence of their mind at the level of mere fiction, but demand to manage the life of the species *as though* they were playing a game."⁴⁰

If, then, the game expands to the point of forcing living and inanimate nature to physically turn into what it is not and it can never be, we must agree that the destruction of life is "the logic thought out to the end" of the predominant, single form of thinking, which is leading the species into utter nothingness because it can access life only by negating it. Violence is a structural characteristic of the male cognitive system, thus, war is not only the ones that are "waged" but must be seen as the male's typical mode of relating to the world.

The question that must be asked, at this point, is whether the war that men conduct against women and nature is a conscious one or not. In my opinion consciousness can be attributed to the ends they are pursuing - appropriate women's creative function by blotting them out or better yet erasing them completely - and the strategies to achieve those ends. Actually, only the project itself is a conscious one, but conceiving of such plan can be made possible only by a deep ignorance concerning the living world. To ignorance one must add the impossibility to see what the implications of that the insane plan are and what the choice it entails imply, even for their own selves. Such ignorance is due to the limited nature of their gaze, which, as we know, is able to focus only on one datum at a time.

A peculiar form of knowledge, *which is shared by all men without exception*, determines all the flaws that can be found in the communities led by men. Such failures cannot be attributed to patriarchy, capitalism, neo-liberalism, science or technology, and even less to monotheistic religions, all of which do not possess the character of autonomous thinking subjects. The true, responsible party is the mind that gives rise to them, but given that the

³⁹La razionalità femminile pp. 379, 380

⁴⁰La razionalità femminile pp. 379, 380



mind does not exist outside a biological body, one must consider the male organism as a whole, its experience and the way it translates experience into thought. This implies that men – even those who are incapable of consciously inflicting harm – share as a block the responsibility for bad governance of the world, in so far as they all are bearers of the same mental categories and mechanisms unsuitable to understanding reality such as it is and, therefore, to govern it correctly.

The forced permanence inside the male cognitive apparatus, which for millennia has been imposed as the only possible one, causes women to tend to replace flesh and blood subjects with the products of their minds and to keep theory and practice separate. Because of this, they have trouble attributing the choices to the mind that thinks them, even when it's their own mind doing it. They have also trouble recognizing the immense difference that exist between male and female behaviors which is evident in the civility with which the great majority of women conduct their daily life in the world and as shown foremost, in the management of matriarchal societies – which cannot but be the product of a mental difference that is as immense. A woman's *weltanschauung* "cannot be considered the opposite or complementary to that of man – *vice versa* it is the bearer of another kind of knowledge, a *completely different* mode of being in the world, interpreting and managing it."⁴¹

After thousands of years of patriarchal destructiveness, it is the task of women to recover our vision of the world and reconstitute an organization of categories that matches reality. The planetary failure of "*Idealistic Mechanistic Thought*" generated by the male mind, which appears today in all its seriousness, makes its definitive replacement with a kind of reason that is open and operates full field urgent and no longer deferrable. That means that we must get down to work. The ways the predominant thought functions have been discovered and describe⁴² and its mechanisms can be found everywhere because they organize the world. Now, it is a matter of learning to recognize them both outside and inside us and to distance ourselves from them.

I don't deceive myself into thinking that it will be simple. I know that we need to defeat male resistance first, the resistance offered by conceptual frames in existence for thousands of years, which we as women have ourselves internalized. But I don't see any other way if we want to do something more than issue denunciations, which are justified but also in vain, in so far as they do not scratch the overconfidence and boasted superiority of males. Only by acquiring and using critical tools capable of making true reality break through the fake world set up by men, can we set ourselves on the right path and give ourselves the strength to at least make a breach in the rigid, monolithic system of male knowledge and power. I don't know if we will succeed but I know for certain that the future of the species depends on the possibility of placing the reins of the world into our knowledgeable and wise hands.

⁴¹ A. Giuffrida – *La razionalità femminile unico antidoto alla guerra* – Bonaccorso Editore – p. 18

⁴² Chapter 3 of *The Thinking Body* contains a detailed description of the mechanisms of the male mind, but all my other writing as well delve into that subject.



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Angela Giuffrida:

CONCEZIONE MASCHILE DELLA NATURA

Il capitalismo, lo sappiamo, ha ridotto a merce la Natura in tutte le sue manifestazioni e i suoi aspetti, facendone terra di conquista, di sfruttamento e di saccheggio. Sappiamo però che già dagli esordi il Patriarcato autoritario le aveva fatto perdere la buona reputazione di cui godeva nelle società matriarcali, dove veniva rispettata, onorata e addirittura sacralizzata. Priva dei suoi caratteri peculiari, in special modo dell'autonomia creativa, la Natura ha smarrito la propria fisionomia e la reale consistenza, trasformandosi in blocco in natura morta da cui non spira un alito di vita.

La Scienza moderna ha confermato e rafforzato la superiore visione, considerando il mondo un meccanismo che può essere studiato e compreso attraverso l'uso esclusivo dello strumento matematico. Adatto a gestire, grazie alla ricerca tecnologica, un universo di macchine, apparecchi, meccanismi vari, tale strumento è uscito indebitamente dal suo ambito specifico ed è assunto a modello unico di conoscenza vera, estendendo i suoi principi e i suoi metodi a tutti i rami dello scibile. Il matematismo imperversa, informando di sé persino la Biologia, le Neuroscienze e le Scienze sociali che, pertanto, trattano la natura vivente alla stregua della materia morta. Lo stesso ricercatore si sdoppia cartesianamente in una Ragione auto fondata e in un corpo alieno, ridotto a cosa tra le cose da conoscere.

Un trattamento siffatto *snatura la natura*. Poiché ne dà un'immagine illusoria, non corrispondente alla realtà, la trasforma in fantasma, puro prodotto di fantasia. In questo singolare *assassinio della Natura* Claudia von Werlhof ravvisa un preciso progetto che il Patriarcato porta pervicacemente avanti, servendosi dell'ausilio della scienza e della tecnologia. Tale progetto, già presente nel pensiero alchemico patriarcale, prevede la creazione di un mondo artificiale che dovrebbe migliorare e in prospettiva sostituire l'imperfetto mondo naturale. Si tratta di una sorta di anti-mondo tendente alla perfezione e all'assolutezza, che può realizzarsi attraverso *l'eliminazione della natura e la riduzione a niente della vita*.

Un'idea così assurda ha alla base la mancata accettazione della capacità generativa delle madri, che assicura loro una primarietà evidente e universale in quanto presente ovunque in natura. Soltanto un puro spirito connotato al maschile può sostituire la potenza materna e assicurare ai "padri" quel potere del quale essi si servono per liberarsi dalla dipendenza – evidentemente ritenuta insopportabile - dalla madre e dalla natura.

L'elevata creazione maschile di un mondo migliore, poiché prescinde dalla realtà concreta a cui vuole imporre, attraverso indebite manipolazioni, le sue leggi, si concreta in un processo



distruttivo e violento. Claudia definisce “il Patriarcato come il progetto bellicoso...di una ‘creazione dalla distruzione’, che si sforza di mettersi al posto delle creazioni di madri umane e di Madre Natura””, diventando in tal modo un progetto “non di ‘miglioramento del mondo’, bensì al contrario di annientamento del mondo”⁴³.

Le superiori affermazioni nascono dalla constatazione che “la scienza si è letteralmente applicata alla ‘eliminazione’ o ‘sostituzione’ della vita, della morte e della riproduzione della vita, dell’essere umano, della donna e della madre, ma anche del suolo, delle piante e degli animali, nonché di ogni sostanza naturale data”. Il tentativo di “dimostrare la forza creatrice maschile o la produttività maschile – non in cooperazione con quella delle donne e della natura esterna, ma contro di loro –, proprio nell’ambito delle nuove tecnologie, e cioè l’‘alchimia nucleare’, la biochimica, le nanotecnologie, le tecniche di riproduzione e l’ingegneria genetica, rivela chiaramente di che cosa si tratta. La macchina come primo tentativo di sostituzione dell’essere umano (macchina per uccidere, per lavorare, per il sesso, per procreare) e della natura, nel frattempo viene integrata da una sorta di macchinizzazione (Maschinisierung) della natura stessa. La macchina espansa fino a diventare *sistema aperto* non ‘sostituisce’ più la natura/l’essere vivente direttamente con un apparecchio, ma la/lo costringe dal di dentro a far ciò che comanda l’‘informazione’ geneticamente modificata o indotta su base nucleare chimica o meccanica”⁴⁴.

Ma “appare chiaro che sarà impossibile produrre alla fine l’essere umano immortale, migliore, superiore, più nobile e perfetto e una ‘vita’ altrettanto perfetta in questo modo violento, distruttivo per tutti i cicli e i nessi naturali sia interni che esterni – così come viene propagandato. I piani per fabbricare una vita ‘trans’ o perfino ‘post-umana’ ci indicano infatti che l’essere umano, non potendo essere fabbricato artificialmente, dovrà allora venire appunto ‘superato’ oppure dovrà essere abolito del tutto!”⁴⁵.

Parole sante! viene da esclamare. Qualificando come “*delirante*”⁴⁶ l’dea che sostiene tutta la costruzione e dubitando che alla sua origine ci sia solo “l’invidia del partorire”⁴⁷, a mio avviso Claudia mette l’accento sul vero nodo da sciogliere. L’invidia della potenza creatrice del corpo materno è *infantile* sia perché nasce nell’infanzia, quando il bambino si accorge che solo le madri partoriscono, sia perché dovrebbe essere superata in età adulta e sostituita dalla matura accettazione del posto che il maschio occupa nell’ordine naturale. Il fatto che l’intera storia del Patriarcato trasudi invidia da tutte le parti mostra che qualcosa non ha funzionato nel percorso evolutivo maschile, soprattutto se si tiene conto della crescente pericolosità che essa ha via via assunto. Il desiderio di sostituirsi alla madre e a madre natura è comprensibile se limitato all’infanzia o se comunque resta confinato nel mondo onirico,

⁴³ Claudia von Werlhof – *Nell’età del boomerang* – Edizione Unicopli – pag. 57

⁴⁴ Ibidem pag. 96

⁴⁵ Ibidem

⁴⁶ Ibidem pag. 26

⁴⁷ Ibidem



Zeitschrift für Patriarchatskritik

nella pura fantasia. Il problema nasce quando da adulti si pretende di iscrivere il sogno nella realtà, stravolgendola, cosa che *marca lacune conoscitive non da poco*.

Da tali lacune scaturisce l'ideazione del mortifero progetto di trasformazione del mondo di cui sopra. Scopriamone alcune:

- Il misconoscimento dell'autonomia del reale da fantasie, desideri e ambizioni personali è ciò che consente agli uomini di manipolare persone e cose e compiere ogni sorta di misfatti, costringendo la realtà ad aderire alle idee che frullano nelle loro teste, sordi alle sue istanze, anche quando li riguardano personalmente.
- L'incapacità di discriminare una persona da una cosa, un vivente da un non vivente, è responsabile della vituperata *reificazione* dell'altra/o, endemica nelle società maschiocentriche, e del tentativo peregrino di trasformare un mondo di vivi in un mondo di morti. Un essere vivente che vuole deliberatamente fare a meno della madre e della natura a cui deve la vita, e si illude che potrà continuare a vivere sottoforma di macchina o di fantasma, cioè *da morto*, o è "un'anomalia, uno scherzo di natura"⁴⁸, o manca di conoscenze adeguate. Difatti, se non si accorge che la guerra alla natura e alla vita è una guerra contro se stesso, dato che è natura e vita anche lui, in tutta evidenza *non sa di essere vivente e che cosa un vivente sia*.
- L'impossibilità di cogliere insiemi complessi e di percepire il groviglio di connessioni che li caratterizza, come determina l'individualismo e la conflittualità esasperata sempre presenti nelle organizzazioni sociali androcratiche, così permette di entrare a gamba tesa nei delicati equilibri che regolano gli organismi al loro interno e dall'esterno e la natura in generale.
- L'approccio analitico al reale induce l'inclinazione a decostruire e direziona lo sguardo maschile verso la distruttività.

A questo punto è indispensabile e urgente:

- a) riconoscere le suddette carenze che provocano scelte irragionevoli, contraddittorie e altamente nocive per l'intero pianeta e i suoi abitanti
- b) attribuirle al pensiero maschile dominante
- c) indagare la causa che le determina, causa rimasta finora *inspiegabilmente inspiegata*.

Nel mio saggio *Il corpo pensa*⁴⁹ sono risalita alla fonte di produzione della diffusa irrazionalità che caratterizza il governo maschile del mondo. Ho attribuito all'esperienza riproduttiva la capacità di dare forma al pensiero, mostrando come essa abbia plasmato allo stesso tempo l'apparato riproduttivo di femmine e maschi e le rispettive menti. Nell'articolo

⁴⁸ Luigi De Marchi – *Scimmietta ti amo* – Longanesi – pag. 211

⁴⁹ A. Giuffrida – *Il corpo pensa. Umanità o Femminità?* – Prospettiva Edizioni



Zeitschrift für Patriarchatskritik

precedente⁵⁰ ho spiegato la mia teoria che riprendo qui brevemente per mostrare meglio la vera scaturigine dei problemi che ci affliggono.

Protagonista-depositaria della storia della vita sulla terra, la donna ha sviluppato una forma mentis atta a contenere il reale nella sua complessità e a privilegiare nessi creativi e costruttivi che riproducono all'esterno l'attività interna del suo corpo che crea, stimola e sostiene il vivente. Per quanto riguarda l'uomo invece, la limitata funzione nella riproduzione, circoscritta unicamente al concepimento, si è tradotta inevitabilmente in una visione parziale del mondo e di sé, che ha determinato un modo particolarissimo di osservare il reale fissando un solo dato per volta.

Vedere uno ha conseguenze pressoché infinite che si concatenano le une alle altre e si riversano a pioggia sulla realtà *sfigurandola*. Intanto l'attenzione focalizzata sul dato singolo, facendo sparire l'insieme a cui è connesso, lo trasforma, qualunque sia la sua natura, in un *ente assoluto* che si oppone al suo contrario – un altro ente assoluto – in un conflitto volto necessariamente alla sua esclusione-eliminazione. Il mondo maschile, composto da atomi isolati e sconnessi, appiattito su poli opposti in perenne conflitto, è astratto perché non corrisponde alla realtà, soprattutto a quella vivente, che è invece connessa e complessa.

Il suddetto schema cognitivo, che il maschio applica al mondo esterno, deriva dalla percezione di sé come di un individuo senza legami, in lotta contro tutto e tutti e lacerato in se stesso. La separazione cartesiana tra *res cogitans*, una ragione immateriale, soggettiva e autonoma, e *res extensa*, un corpo visibile e quantificabile, assimilato alla materia morta, è paradigmatica per tutte le coppie di contrari che affollano la mente maschile. La polarizzazione, che confina l'altra/o nell'angusto ruolo di nemico, reca in sé la gerarchizzazione, ad esempio tra la ragione e il corpo, alla prima è attribuito tutto il valore dell'essere umano in quanto generatrice di alti e nobili ideali, l'altro è visto come vile corruttore della purezza della ragione, a causa dei suoi bisogni e dei suoi istinti.

Da qui nasce la tanto vituperata “cosalizzazione” degli esseri umani e dei viventi in generale che giustifica le nefandezze commesse ai loro danni, da qui il disprezzo per la natura e la donna e l'assurdo, autolesionistico progetto - ben descritto da Claudia - di risolvere i legami che tengono avvinti gli organismi al processo biologico della vita. La volontà invidiosa di distruggere e sostituire la donna e la natura, costituisce una miccia che non potrebbe essere accesa se il maschio umano avesse contezza dell'integrità-unitarietà dell'organismo vivente, quindi della sua incommensurabile differenza dagli oggetti inanimati. L'idiosincrasia nei confronti della vita nasce dal fatto che l'uomo percepisce il suo proprio corpo come cosa inanimata. Cartesio lo dice come meglio non si potrebbe quando descrive il procedimento seguito per affermare il famoso “*cogito ergo sum*”: “Io mi consideravo dapprima come avente un viso, delle mani, delle braccia, e tutta questa macchina composta d'ossa e di carne, *così come essa appare in un cadavere*: macchina che io designavo con il nome di corpo”⁵¹.

⁵⁰ *Il concetto di maternità* pubblicato su Bumerang n. 1

⁵¹ Cartesio - *Meditazioni metafisiche*



La concezione meccanicistica della vita, che porta difilato alla celebrazione di un mondo artificiale, riposa dunque sull'*assenza di sapere di sé*, ma non è dovuta solo alla più volte ricordata visione “monistica” del reale che, incapace di abbracciare la complessità, non permette di cogliere l’organismo, quanto di più complesso vi sia al mondo. Procreare fuori di sé determina una pronunciata estroversione dell’energia psichica che, impedendo al maschio di “sentire” dal di dentro il proprio corpo, gliene interdice l’accesso. L’uomo vive tutto proteso all’esterno, fuori dal proprio organismo che per di più è soggetto ad ulteriori suddivisioni. La scienza lo considera infatti come un insieme di cose - gli organi - e colloca la mente nel cervello, percepito a sua volta come cosa *altra*.

Trasformato in un miscuglio di cose, snaturato e svilito, l’organismo smarrisce la sua interezza e la sua qualità di soggetto conoscente e agente. “Nonostante sia egli stesso un vivente, i viventi restano inaccessibili al maschio umano che pretende tuttavia di gestire un mondo a lui sconosciuto, utilizzando strumenti che si stanno rivelando inadatti persino per la comprensione della realtà inorganica da cui sono mutuati. Per di più la sparizione del corpo a favore di una ragione separata, l’alata testa d’angelo di cui parla Schopenhauer⁵², trascina con sé *tutto* il reale, producendo dubbi sulla sua concreta esistenza. Come l’organismo vivente, qualsiasi oggetto scompare se, ridotto alle sue parti costitutive, smarrisce la sua unità. Percepite una alla volta, le parti danno origine a singole rappresentazioni che, unite in un secondo momento, generano un oggetto fittizio, non corrispondente all’originale in quanto risultato di un’aggregazione i cui nessi sono imposti artificialmente dal soggetto conoscente. La tendenza a concentrarsi su un’unica motivazione, solitamente il conseguimento di un potere che consenta di acquisire l’agognata primazia, rafforza la scomparsa dell’interezza e autonomia del reale. Il maschio umano fa smarrire l’integrità e la possibilità di un’esistenza indipendente alle cose e alle persone del mondo, considerandole semplici mezzi per realizzare i suoi bisogni, ma si volatilizza con esse dal momento che riduce drasticamente ad una sola le innumerevoli e complesse istanze di cui è portatore in qualità di vivente. Questo è il motivo per cui continua imperterrito a fare scelte del tutto irrazionali ed autolesioniste che lo trascinano, direttamente o indirettamente, nelle rovine da lui generate”⁵³.

Già Nietzsche aveva compreso quanto esiziale sia stato per l’uomo “incamminarsi verso l’angelo” per allontanarsi dalla sua “bruta” natura corporea, sostituita da un ente astratto chiamato anima o coscienza, “il più miserevole e ingannevole dei suoi organi”⁵⁴. Il filosofo incolpava la morale di questa indebita sostituzione ma non è così, il maschio umano identifica il suo vero essere in un’entità astratta perché la sua mente *accoglie la realtà solo sottoforma di idea*. Ribadisco che egli avverte la sua stessa corporeità, la donna e in genere la natura vivente come inferiori, cattive e peccaminose perché intaccano la perfezione di ciò – ragione, anima o spirito – che considera la sua essenza.

⁵² Schopenhauer – *Mondo come volontà e rappresentazione*

⁵³ A. Giuffrida – *La razionalità femminile unico antidoto alla guerra* – Bonaccorso Editore

⁵⁴ Nietzsche – *Genealogia della morale*



Il pensiero maschile deforma e capovolge il reale, privandolo delle sue concrete radici, perciò si ispira sempre all'Idealismo e questo è un grosso problema in quanto "il reale, per essere effettivamente compreso, deve mantenere la sua consistenza, la sua specificità e la sua autonomia, non potendo ridursi a mero prodotto del pensiero e del desiderio umani. D'altronde, quale che sia l'interpretazione che ne diamo, un autentico progresso conoscitivo è reso possibile solo dalla capacità di confrontare con il reale i nostri schemi interpretativi e di modificarli tutte le volte che si rivelano inadeguati. Sappiamo però che gli uomini seguono un cammino inverso: è il reale a doversi modellare secondo gli schemi prodotti dalla loro mente"⁵⁵, la qualcosa conferisce al loro mondo decisi caratteri di finzione.

La prova è data dalla formalità dei principi democratici. La finzione omologante del principio di uguaglianza, ad esempio, non garantisce l'uguaglianza sostanziale solo alle donne, che restano costitutivamente diverse, ma a chiunque presenti differenze rispetto al modello proposto: maschio bianco, adulto e proprietario. Ora "se la logica alla base del principio è quella del *"come se"* – le donne sono incluse come se fossero uomini, i neri come se fossero bianchi, i poveri come se fossero ricchi – essa rende gli uomini simili a pargoletti che fingono nel gioco identità diverse. Il problema è che gli uomini *non sono bambini* e non si limitano a rappresentare le contraddizioni e l'incoerenza della loro mente sul piano della mera finzione, ma pretendono di gestire la vita della specie *come se* si trattasse di un gioco"⁵⁶.

Se poi il gioco si spinge fino a forzare la natura vivente e non vivente a trasformarsi fisicamente in ciò che non è e non potrà mai essere, bisogna convenire che la distruzione della vita è "la logica pensata fino alla fine" del pensiero unico dominante, il quale sta conducendo la specie ad approdare al puro nulla perché può accedere alla vita solo nella forma della sua negazione. La violenza è una caratteristica strutturale del sistema cognitivo maschile perciò la guerra non è solo quella "guerreggiata", ma si configura come modalità tipica di rapportarsi al mondo.

La domanda da porsi a questo punto è se la guerra che gli uomini conducono inopinatamente contro la donna e la natura sia consapevole oppure no. Secondo me la consapevolezza riguarda i fini che essi perseguono - appropriarsi della loro funzione creativa oscurandole o meglio cancellandole del tutto – e le strategie per metterli in atto. Cosciente è insomma solo il progetto, il cui concepimento è però reso possibile da una marchiana inconsapevolezza riguardante il mondo della vita. All'ignoranza si aggiunge l'impossibilità di vedere le implicazioni che l'insano disegno e le scelte conseguenti comportano persino per la loro stessa persona, impossibilità dovuta alla limitatezza dello sguardo che, come sappiamo, mette a fuoco e segue un solo dato per volta.

Una peculiare forma di conoscenza – *comune a tutti gli uomini senza eccezioni* - determina dunque i guasti riscontrabili nelle comunità a guida maschile. Essi, pertanto, non sono imputabili al patriarcato, al capitalismo, al liberismo, alla scienza e alla tecnologia, né

⁵⁵ *Il corpo pensa* – pag. 174

⁵⁶ *La razionalità femminile* pagg. 379, 380



Zeitschrift für Patriarchatskritik

tampoco alle religioni monoteiste che non posseggono la qualità di autonomi soggetti pensanti. La vera responsabile è la mente che li partorisce, ma siccome la mente non esiste fuori dal corpo biologico, occorre considerare l'intero organismo maschile, la sua esperienza e il modo in cui essa si traduce in pensiero. Ciò comporta che gli uomini - anche coloro che sono incapaci di fare male intenzionalmente - condividono *in solido* la responsabilità del malgoverno del mondo in quanto sono tutti portatori delle stesse categorie e meccanismi mentali inadatti a comprendere la realtà qual è e quindi a governarla correttamente.

La permanenza forzosa all'interno dell'apparato cognitivo maschile, da millenni imposto come l'unico possibile, fa sì che anche le donne tendano a mettere i prodotti della mente al posto dei soggetti in carne ed ossa e a tenere separate teoria e prassi. In tal modo stentano ad attribuire le scelte alla mente che le pensa, anche quando si tratta della loro. Faticano altresì a riconoscere che l'immensa differenza esistente tra comportamenti femminili e maschili - evidente nella civile quotidianità della stragrande maggioranza delle donne del mondo e soprattutto nella gestione delle comunità matriarcali - non può che scaturire da un'altrettanto immensa differenza mentale. La *weltanschauung* della donna "non può essere opposta a quella maschile né può costituirne un complemento: viceversa essa è portatrice di un'altra conoscenza, di una modalità di stare al mondo, di interpretarlo e di gestirlo *affatto diversa*".⁵⁷

Dopo millenni di devastazione patriarcale a noi donne tocca recuperare la nostra visione del mondo e ricostituire l'assetto categoriale corrispondente. Siccome il fallimento planetario del "*meccanicismo idealistico*" della mente maschile, che appare oggi in tutta la sua gravità, rende urgente e non più rimandabile la sua definitiva sostituzione con una ragione aperta, operante a tutto campo, occorre mettersi all'opera. Le modalità di funzionamento del pensiero dominante sono state scoperte e descritte⁵⁸ e i suoi meccanismi sono riscontrabili ovunque perché organizzano il mondo, si tratta perciò di imparare a riconoscerli fuori e dentro di noi e prenderne le distanze.

Non mi nascondo la difficoltà dell'operazione che dovrà vincere, prima delle resistenze maschili, quelle opposte dai millenari schemi concettuali da noi stesse interiorizzate, ma non vedo altra via se vogliamo fare qualcosa che superi le denunce sacrosante ma vane in quanto non scalfiscono la sicumera e la millantata superiorità maschili. Solo l'acquisizione e l'uso di strumenti critici atti a far irrompere *la realtà vera* nel mondo falso apparecchiato dagli uomini, può immetterci sulla strada giusta e darci la forza di aprire quantomeno una breccia nel rigido monolite del sistema di sapere e potere maschile. Non so se ce la faremo, ma so per certo che il futuro della specie dipende dalla possibilità di rimettere nelle nostre sapienti mani la guida del mondo.

⁵⁷ A. Giuffrida – *La razionalità femminile unico antidoto alla guerra* – Bonaccorso Editore – pag. 18

⁵⁸ Nel cap. 3 de *Il corpo pensa* c'è la descrizione dettagliata dei meccanismi della mente maschile, ma anche l'altro saggio e tutti i miei scritti consolidano tale conoscenza



Franca Clemente

IL RAPPORTO DELL'UOMO CON LA NATURA COME SCIENZA E CONOSCENZA

I concetti correnti di conoscenza e scienza ben descrivono il rapporto che l'uomo ha con la natura. Mi riferisco all'uomo nella accezione di umano di sesso maschile, poiché ritengo difficilmente smentibile che il pensiero che impregna la nostra società, e tutta la storia patriarcale, sia il frutto di menti maschili. E questo resta vero tuttora, anche se le donne ne condividono in apparenza il posto nel mondo.

Sulla relazione tra gli umani (non esiste, come sappiamo, altro termine che descriva l'insieme di donne e uomini) e la natura, intesa come tutto, viventi e cose, si basa la condizione dell'esistenza e della sopravvivenza ed è proprio tale relazione che definisco Conoscenza. Essa è infatti ciò che ci permette, in ogni istante, di acquisire le informazioni, come sensazioni elaborate e dati di memoria, riguardo all'altro-natura, necessarie all'esercizio di quello che viene chiamato Istinto di sopravvivenza, ossia ciò che permette la continuazione della vita sulla Terra. Tutti gli esseri viventi 'conoscono' e lo fanno nei modi che ritengono più efficaci per attuare tale necessaria, ineludibile relazione.

La conoscenza, per il pensiero maschile, non ha invece il carattere di relazione, ma diventa (Dizionario di Filosofia di Nicola Abbagnano, UTET, 2005, ma altre definizioni sono del tutto sovrapponibili) “una tecnica per l'accertamento di un oggetto qualsiasi”, intendendo per tecnica una “procedura che renda possibile la descrizione, il calcolo e la previsione controllabile di un oggetto”. Una tecnica quindi, un metodo per usare i nostri organi o gli strumenti di calcolo (organi e strumenti sono trattati come intercambiabili), una procedura standardizzata che si deve apprendere. La condizione di veridicità della conoscenza infatti è la sua controllabilità attraverso la ripetibilità delle procedure. Essa “rimane tale solo finché sussiste la possibilità dell'accertamento”, altrimenti decade di diritto dal rango di conoscenza. 'Io conosco' significa che partecipo della tecnica, che sono in grado di porre in opera una procedura, da dove il significato personale e soggettivo della relazione è estromesso. La conoscenza infatti è per definizione oggettiva e impersonale. Si assiste così al capovolgimento del senso stesso della relazione, finendo in una aporia che vuole possibile una relazione senza soggetti né oggetti nella loro reale consistenza ed interezza. Il principio dell'accertamento verificabile, risulta cosiffatto non applicabile ad una relazione di forma umana, ma solo alla relazione con qualcosa di calcolabile e prevedibile, ossia immobile. Se ne deduce inoltre che è stato estromesso dai rapporti umani ogni barlume di fiducia, di affidamento all'altro: le cose (provette e strumenti) sono più affidabili delle persone che notoriamente sono soggette a 'false' percezioni. Così affidiamo a cose, invece che alla cura delle persone, la nostra sopravvivenza, allontanando sempre più la possibilità di relazione, e quindi di conoscenza, piuttosto che arricchirla. La conoscenza è diventata un



concetto astratto dalla soddisfazione dei bisogni che la muovono, un totem a cui sacrificare il nostro modo di stare nel mondo, un dio che si arroga la definizione delle umane funzioni. La conoscenza così definita non può essere che il rapporto con determinate, specifiche, parziali caratteristiche dell'oggetto, scelte sulla base di una visione strumentale. E infatti la standardizzazione della conoscenza è indispensabile al funzionamento del mercato, alla attribuzione cioè alle cose di un valore univocamente misurabile.

Proprio la storia del pensiero maschile riguardo alla conoscenza rende evidente la difficoltà, a mio avviso l'impossibilità perfino, di concepire la relazione con l'altro da sé.

Fin dall'inizio della storia del pensiero patriarcale, la realtà è definita sempre 'esterna' al soggetto, qualcosa di separato e la combattuta relazione con la natura-altro-da-sé è oscillante tra la ricerca di identificazione e la contrapposizione. Entrambe queste asserzioni comportano la cancellazione dell'altro, del diverso da sé.

La identificazione presuppone che niente è conoscibile se l'altro non è simile al soggetto conoscente. Fin dalle ipotesi sugli elementi primi costitutivi delle cose (acqua, fuoco, atomi...), la somiglianza degli elementi è piuttosto un confronto dell'oggetto con l'unità di misura del soggetto e deve rispondere alle rappresentazioni mentali di esso, mentre l'opposizione degli elementi non ammette punto di incontro, il tu è conoscibile solo per contrapposizione alternativa. E tuttora è così: nel pensiero maschile non è contemplato il confronto con l'altro, considerato per il semplice fatto della sua esistenza, del suo esserci. Questo è ciò che spiega il perdurare continuo delle guerre e l'impossibilità della loro eliminazione.

La difficoltà del rapporto con l'altro ci diventa più evidente quando ne vengono trattate ed esplicitate le prime 'cancellazioni', quando Platone trasferisce la realtà all'interno della mente del soggetto conoscente e Aristotele identifica il soggetto e l'oggetto della conoscenza, cosicché l'impressione sensibile, la cosa diventa intelletto.

L'identificazione del mondo con il sé pervade ogni successiva definizione di conoscenza. La 'similitudine' essendo rintracciata ora nella struttura matematica intrinseca alla natura come all'uomo, ora nell'ordine delle idee con l'ordine degli oggetti conosciuti, come vuole Cartesio. Ora nel romantico 'potere creativo dello spirito', che crea l'oggetto, o nella definizione hegeliana del mondo oggettivo come 'il limite del soggettivo'. La rappresentazione, indotta dalla relazione dei sensi con l'oggetto della conoscenza (il Non-io, come viene nominato l'altro), deve essere necessariamente effetto dell'Io, secondo Fichte, e, per Locke, la conoscenza è solo l'accordo o disaccordo delle idee tra loro, non essendo perciò indispensabile il riferimento agli oggetti reali. Le categorie kantiane sono concetti che prescrivono leggi a priori ai fenomeni e perciò alla natura. E ancora, per Schopenhauer, tutto ciò di cui l'uomo ha conoscenza sicura, immediata si trova dentro la sua coscienza. In questo modo, afferma Husserl, sarebbero evitate discordanze, apparenze, possibilità di essere altro. L'identificazione della conoscenza con la coscienza, prodotto interno all'uomo, è la garanzia della certezza del conoscere. In questo modo l'identità tra soggetto e oggetto è ben lungi dall'essere una accoglienza, un confronto tra diversi, essa è piuttosto una



fagocitazione dell'oggetto, che viene così cancellato, eliminato. L'altro è come sempre soltanto un avversario o un nemico. Da eliminare.

Per inciso e per riflettere sulla differenza. La politica dei popoli matriarcali, come descrive Heide Goettner-Abendroth ('Le società matriarcali' ed. Venexia, 2012, pag. 557) per gli Akan dell'Africa occidentale, costretti a migrare nel deserto a causa delle invasioni dei conquistatori patriarcali Fenici sulle coste, era quella dei matrimoni con i popoli stanziali che incontravano. In "netta contrapposizione con l'uso patriarcale della guerra per creare imperi", le regine madri, accoglievano nel clan attraverso il matrimonio, alleati, ospiti, amici, rifugiati, a formare società basate sul legame della parentela.

Per Wittgenstein il 'simile' è la struttura del linguaggio, creazione umana, e il modo della conoscenza è l'immagine della realtà nella proposizione linguistica.

E quando si prova a superare il dilemma della conoscenza come prodotto 'interno' o 'esterno', la conoscenza diventa un agire 'sul' mondo, un 'occuparsi del mondo', un 'prendersi cura del mondo' che, alla luce dei fatti si rivela solo manipolazione del mondo. La secolarizzazione della filosofia si traduce nella sostituzione della epistemologia con l'ermeneutica, la metodologia delle scienze. Il pragmatismo fa arretrare la conoscenza fino a poter solo affermare 'io so che...' e analizzare se questa credenza è giustificata. Al posto dell'oggetto reale, si analizzano le regole di valutazione, il processo di acquisizione del dato. In una parola il meccanismo, tutto interiore, con cui si percepisce la realtà, uno specchio dei processi interni alla mente maschile e che ripresenta di nuovo la storica distinzione interno-esterno nella nuova forma di 'innato' e 'acquisito'. I grandi sistemi conoscitivi sono stati abbandonati ma non smantellati.

L'uomo crea l'oggetto nella sua mente e ciò basta a chiamarla conoscenza. L'oggetto non è quindi altro che il soggetto stesso, soggetto autistico che si vuol porre nell'atteggiamento conoscitivo pur nell'impossibilità di concepire altro da sé. L'uomo è prigioniero di una forma di identificazione del mondo con sé stesso.

Come si può affermare che l'uomo conosca il mondo tanto da poterlo abitare, governare e porre le regole della umana convivenza? O non si tratta piuttosto di un elefante nella cristalleria, che distrugge al passaggio senza la minima consapevolezza?

Il postmodernismo, il pensiero debole, infine, più che una apertura all'altro, è il fallimento di qualsiasi velleità di relazione con l'altro. Assume piuttosto l'aspetto di una resa, una dichiarazione ufficiale di fallimento del tentativo millenario di 'penetrazione'. E se la conquista è fallita, non resta ancora una volta che cancellare l'oggetto-altro, uccidendolo. Non è questa la logica millenaria del rapporto con le donne? E nel nostro tempo, la logica dell'uccisione è perfino beffardamente coronata con la denominazione di Era Antropocene. Secondo la metodologia della scienza infatti l'oggetto è sostituito dal suo meccanismo di funzionamento, finalizzato alla riproduzione di esso, ossia ad una ennesima forma di identificazione: la fabbricazione di un altro sé, un surrogato dell'altro, necessitato dalla sua intrinseca estraneità. Secondo il famoso filosofo Edoardo Boncinelli, solo per fare un esempio, è merito dell'ossitocina, "l'ormone dell'amore", l'atteggiamento di ascolto di una mamma verso il proprio bambino e "permette ad una madre di non respingere e anche accogliere un cucciolo non suo" (Le Scienze, novembre 2015, pag. 19). Ma purtroppo



Zeitschrift für Patriarchatskritik

anche molte donne, come Louann Brizendine, nel suo successo editoriale 'Female Brain' (ed. New York Times Bestseller, 2006) sono sulla stessa lunghezza d'onda. Ella attribuisce all'azione degli ormoni tutte le caratteristiche e i comportamenti sessualmente specifici. Il meccanismo, da strumento elaborato dalla intelligenza dell'organismo durante una lunga evoluzione, diventa il 'deus ex machina' della conoscenza.

Se la conoscenza viene definita come tecnica di accertamento di un oggetto al fine della sua descrizione, calcolo, previsione e controllo, allora tale definizione è applicabile solo alla relazione con qualcosa di calcolabile e prevedibile, non certo con una persona o vivente. Descrive bene la relazione con qualcosa di immobile, fermo, morto.

Viene altresì escluso tutto l'apprendimento frutto della relazione materna. Relazione tra due esseri che semplicemente sono, l'uno e l'altro a stretto contatto. Non si parla di conoscenza in utero, sebbene sia il primo, basilare, costruttivo, strutturale contenuto dei sensi diffusi nel corpo e della loro elaborazione. Non se ne parla perché si dovrebbe ammettere che è la madre e non i geni a costruire la vita. Questa relazione primaria di dono materno viene sbrigativamente buttata nel calderone dell'innato.

La conoscenza diventa una tecnica limitata alla elaborazione cerebrale cosciente, un ingabbiamento dei sensi, considerati passivi, dentro passaggi obbligati. A cominciare dalla distinzione tra conscio, subconscio e inconscio, che prevede necessario l'uso del linguaggio orale nella relazione. Tale definizione esclude parti del corpo e della mente come organi di conoscenza. Come se l'amore non fosse una forma di conoscenza. Ma se la conoscenza è una relazione che mette in comunicazione due entità, allora l'amore dovrebbe essere la forma conoscitiva per antonomasia. E così è per la 'conoscenza' materna, che fa a meno anche delle parole.

E così oggi la conoscenza, ossia la scienza, si estrinseca nella costruzione di semplificazioni chiamate 'teorie del tutto' che dovrebbero 'spiegare' tutti gli aspetti della multiforme realtà naturale, ficcandola dentro schemi mentali di piccoli cervelli. Seppelliti i grandi sistemi filosofici, rinascono grandi sistemi scientifici, dalla teoria della relatività di Einstein al più recente, emblematico, esemplare 'Grande Teorema' (Le Scienze, settembre 2015, pag. 76), con cui, dietro il pomposo obiettivo di "Catalogare tutto l'universo", si celebra quella che viene presentata come una grande vittoria della scienza e della storia della matematica: il parto di un teorema che legifera sulla simmetria. Ritenuta grandemente utile, la simmetria è quella cosa che ha permesso di trovare, prima di vederle, particelle subatomiche come i quark (e il famoso bosone di Higgs, la cui importanza si è rivelata come una costruzione mediatica), componenti di protoni e neutroni, ossia niente altro che polvere di materia, che infinitamente si va sminuzzando. La dissezione alla ricerca dell'anima o del principio della vita continua!

Consegnatoci come una legge universale della materia, la simmetria ha in realtà bisogno di un alto livello di astrazione dalla realtà del mondo che vediamo. La stessa, per intenderci, su cui è modellata la nostra società, ossia i principi e le regole che determinano la nostra vita quotidiana e la nostra sopravvivenza, il 'si fa così' delle norme dell'economia, che offre prodotti standard, della giustizia, che giudica l'uomo medio passando sopra ai fatti delle



persone reali, della medicina, che pretende che i corpi siano tutti uguali ed è così incapace di trovare rimedi per i minimi malanni.

Il Grande Teorema ha bisogno di una dimostrazione di 15.000 pagine, la “più lunga della storia della matematica” e “richiede un entusiasmo sconsiderato” di una intera vita dedicata al “compito”, proprio con la totalità che mette nel suo gioco un bambino. I quattro autori del teorema, quattro 'star della matematica', hanno il grande cruccio di rischiare di non poter lasciare in eredità (alias tramandare i loro geni) la sistematizzazione del teorema. Senza questa, il teorema sarebbe inaccessibile, non solo ai comuni mortali, ma anche agli esperti, che si troverebbero nella opzione di 'credere' o di ricominciare una dimostrazione pressoché impraticabile, dal momento che per ora è intelligibile e gestibile solo dagli autori. Il concetto del dimostrare infatti, su cui si basa l'affidabilità di un teorema, parte dalla scelta dei presupposti base della dimostrazione e consiste nel sovrapporre alla realtà osservabile una costruzione della mente, nel forzare le cose dentro uno schema di passaggi successivi che presume di semplificarla, ma che in realtà la deforma.

L'enunciato del Teorema classifica in gruppi le simmetrie. “La simmetria è l'idea che qualcosa possa subire una serie di trasformazioni – girare, piegarsi, riflettersi, procedere nel tempo – e, alla fine di tutti questi cambiamenti, apparire immutato”. Si tratta appunto di una idea, perché nella realtà non esiste niente che si trasformi...senza trasformarsi, cioè 'appaia immutato'. Non c'è nulla di realmente esistente che, anche solo spostato di pochi centimetri, torni ad essere quello di prima. Vorrebbe dire, se non altro, che si riesce ad isolare quel qualcosa dal suo contesto di spazio e tempo, che è diverso qui e lì e che è ciò che attribuisce al qualcosa il valore, la funzione e il ruolo che ha, non esistendo nulla di avulso dal contesto in cui è inserito. La simmetria risulta quindi ciò che riduce il moto a quiete, forza cioè la realtà al suo contrario. E' la ricerca dell'essenza, ovvero ciò che, pur congetturato come contenuto nella realtà, la trasforma da mutabile in immutabile, immobile, da viva in morta.

Si tratta di un gioco contrabbandato per realtà, ma sembra che la teoria dei gruppi abbia orientato i fisici “verso l'idea rivoluzionaria che la massa stessa - la quantità di materia...qualsiasi cosa si possa toccare e vedere - si sia formata perché a qualche livello fondamentale si è rotta la simmetria”. La materia risulterebbe così una specie di prodotto di scarto, uno sbaglio di natura, una eccezione rispetto alla 'idea' maschile, l'autentico peccato originale della vita e del movimento. Materia = natura = donna che dà la vita, frutto di errore, da eliminare. Lo constatiamo ogni giorno con l'uccisione di una donna.

L'Enorme Teorema vuole raggruppare tutte le possibili simmetrie, darne un elenco completo, così da sistemare “una volta per tutte il problema dei gruppi... trovare quelli mancanti... e dimostrare che non potevano essercene altri”. Per capire quanta poca attinenza abbia simile schema al reale, basterebbe guardare un documentario naturalistico, magari sull'Amazzonia, per rendersi conto di quanto assurdo sia voler ingabbiare la varietà dentro un teorema conoscitivo. Lo dimostra il fatto che nuove forme di vita vengono scoperte e in posti impensabili, perfino sotto i ghiacci dell'Antartide, dove mai gli scienziati si sarebbero aspettati di trovarle. Con quale protervia creatrice si può decidere che sappiamo tutto ciò che c'è da sapere e che la natura è più limitata del cervello che la deve contenere? Il



Zeitschrift für Patriarchatskritik

tentativo di imporre al mondo il proprio ordine è descritto nella mitica fatica di Sisifo, inutile quanto costantemente reiterata: “se definiamo l'informazione in termini di ordine e... sebbene l'universo sia ostile nei confronti dell'ordine... l'umanità è ... responsabile della crescita dell'informazione sulla Terra...” (ossia dell'ordine), si sostiene (Le Scienze, gennaio).

Tornando alle simmetrie, esse sono state divise in quattro gruppi, di cui uno raccoglie quelli che non si è riusciti a ficcare nei primi tre e il più numeroso dei gruppi outsider è chiamato il Mostro, a sottolineare che qualunque cosa sia fuori degli schemi mentali maschili, è orribile e deve configurarsi come una eccezione, fino ad aprire “addirittura un intero campo di indagine, la mostrologia..” per indagarlo. Il Mostro ha un numero incalcolabile di elementi “e si può rappresentare in modo fedele in 196.883 dimensioni (!)... nessuno ne comprende veramente il significato, ma studiato ha una attrazione irresistibile” si afferma. Insomma una teoria che poi la realtà tangibile dovrebbe seguire, il mondo a testa in giù, eppure questo è il tipo di conoscenza che “in futuro potrebbe portare ad altre profonde scoperte... sulla natura della realtà”.

L'abdicazione della indagine sulla conoscenza alla metodologia scientifica lascia così campo ad un ulteriore, progressivo distacco di quest'ultima dalla realtà degli umani bisogni e allo slittamento di essa verso forme sempre più di 'ricerca pura', ossia libera di seguire i sogni e gli obiettivi visionari del pensiero maschile. La conoscenza reale è tanto impossibile, data l'estraneità del concetto stesso di Altro, che la scienza svende le sue finalità di servizio per un sogno futuro, il solito paradiso perfetto, purché non sia qui ed ora. Perché qui il paradiso è irrealizzabile, mosso da giochi di equilibri di potere. Ne è esempio la vicenda della innovativa tecnologia del fracking americano, che avrebbe risolto i problemi energetici. La decisione politica di fare a meno del petrolio e del gas russi, ha condotto alla adozione di una tecnologia devastante, che distrugge intere regioni, come l'Alaska, e comporta l'avvelenamento, probabilmente irreversibile, del suolo fino a grandi profondità e dell'acqua e sconvolgimenti tellurici.

Eppure, “Che succede se si prendono la vita intellettuale e i problemi di una civiltà globale, li si mette in un barattolo e si agita il tutto?”. L'inquietante immagine è usata per descrivere “La possente e a volte inquieta alleanza tra la scienza e la società..” messa in atto dalla Big Science, “che si ha quando la società ritiene un'area di ricerca tanto importante da dedicarvi denaro e risorse”. “Il Progetto Manhattan, che ha sviluppato le prime bombe atomiche... è diventato il modello di ciò che può realizzare la big science, la ricerca fatta in grande”(Le Scienze, gennaio 2016, p. 37 e segg.)

E i settori ritenuti così importanti da costare più di 1.300 miliardi di dollari nel 2015 sono, solo per citare quelli resi noti, la mappatura del genoma, gli studi sul cervello, l'esplorazione dello spazio e della materia (telescopi e stazioni spaziali, collisori di particelle, voli di esplorazione), la ricerca di nuove fonti di energia.

A dispetto degli innumerevoli interrogativi sulla utilità della mappatura del genoma umano, (R.C.Lewontin 'Biologia come ideologia', ed. Bollati Boringhieri, 1993), cifre astronomiche e risorse umane vengono impiegate allo scopo da tutti i governi mondiali. Recentissima in



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Italia la decisione di una mappatura a tappeto della popolazione, per cui non ci chiederanno di certo il permesso. La finalità è spacciata come ricerca di collegamenti genetici a malattie, nonostante sia accertato che tale collegamento non abbia fondamento, poiché non tiene conto dei fattori ambientali. E' impensabile infatti imputare ai geni la responsabilità di malattie correlate più credibilmente a problematiche sociali, come nulla di certo si può affermare sulla interconnessione tra genetica e malattie sviluppate nel corso della vita individuale. Con la manipolazione genetica riappare piuttosto il fantasma della eugenetica usata a fini di controllo, che si proclamava scomparso con i totalitarismi, ma che va diventando sempre più realizzabile.

I cosiddetti studi sul cervello si concretizzano nei tentativi di riprodurlo. Fa notizia la produzione in laboratorio di un minuscolo pezzo di corteccia cerebrale di topo, mentre nel 2013 la Commissione Europea ha assegnato un miliardo di euro per il progetto di costruzione di un super computer che simulasse il cervello umano (Le Scienze, dicembre 2015, p. 38). Un computer "in grado di ragionare come la mente umana" e fornire "dati sull'emergere di fenomeni complessi come la coscienza". Le "preoccupazioni per lo studio della diffusione dei disturbi mentali" si rivelano motivazioni meno cogenti se unite "all'entusiasmo per nuove tecnologie di manipolazione del cervello", soprattutto alla luce della reale utilità o utilizzabilità di un cervello artificiale per capire il funzionamento del nostro. Secondo un critico del progetto, sarebbe "proprio come copiare, atomo per atomo, l'hardware di un computer ci direbbe ben poco sulla complessità del software". Il progetto sembra piuttosto mosso dal calcolo politico di potere che si esplica nell'aiutare la competitività dell'industria del settore.

L'esplorazione dello spazio, fatta di missioni verso pianeti lontani e stazioni orbitanti dove far vivere astronauti, fanno la parte del leone nella distribuzione delle risorse per la scienza. L'ultimo telescopio in costruzione dalla NASA, che orbiterà attorno alla Terra a quattro volte la distanza della luna, costerà circa nove miliardi di dollari, pari al costo delle manovre economiche di Francia e Italia per l'anno passato. La funzione si dice essere la ricerca di pianeti extrasolari, simili alla Terra, che permettano la vita. L'obiettivo nascosto della ricerca è forse un pianeta su cui fuggire quando la Terra diventerà invivibile per inquinamento, riscaldamento, desertificazione, avvelenamento degli oceani, modificazioni genetiche...? O di un pianeta da cui depredare risorse per continuare a 'crescere'? Dovranno affrettarsi molto, perché la Terra non resisterà a lungo!

Altro scopo dichiarato del mega telescopio è quello di scrutare la luce che, diffusa ora nello spazio, è stata però emessa poco dopo (qualche centinaia di milioni di anni fa) il big bang. La riproduzione delle condizioni immediatamente successive al big bang è anche lo scopo della costruzione dei collisori di particelle, come quello famoso di Ginevra, che sembrano indispensabili per verificare le teorie dei fisici sull'argomento. I collisori sono il secondo grande divoratore di soldi e l'Europa e la Cina stanno facendo a gara a chi riesce a costruire il più lungo. Apparentemente tale costosa curiosità sembra non avere risvolti utili, ma emerge qua e là la speranza fantastica di utilizzare un giorno la cosiddetta 'materia oscura', una entità frutto ora di mera supposizione, a cui però si attribuisce il merito di spiegare



Zeitschrift für Patriarchatskritik

perché l'universo si stia espandendo e tutte le galassie si allontanino velocemente e in accelerazione dalla nostra Via Lattea.

Forse pensano di cavarne energia, insieme a quella che sperano di... estrarre dai 'buchi neri'! Per il momento però, si accontentano di risolvere il problema di "fornire energia alla civiltà umana senza distruggere il pianeta", con un progetto di collaborazione internazionale per la fabbricazione... del più grande reattore nucleare a fusione mai costruito. Sembra che la storia e i tragici avvenimenti, che stiamo tuttora pagando in termini di salute e ambiente, non abbiano insegnato nulla.

L'impostazione della conoscenza e della scienza ben descrivono la logica che sottende la mente maschile. La storia, oltre a violenza e sofferenze, ci racconta infatti di un sogno antico e tutt'oggi ricorrente, il sogno dell'immortalità. Come i super eroi delle loro favole, che possono volare senza mai cadere, i maschi manipolano il mondo a loro piacimento, come un giocattolo, tanto poi se ne può costruire un altro e possono tranquillamente uccidere senza morire, perché non possiedono il concetto della morte. Hanno come obiettivo l'immortalità e sognano di rimuovere ogni ostacolo alla 'felicità', cercando di liberarsi dalla realtà e innanzi tutto dalla cura quotidiana, come fosse un pesante fardello: sfamare, proteggere, coprire, in una parola l'amore per l'altro. Proprio ciò che sostanzia l'amore materno, molto differente da quello del padre, dio che ordina, punisce e uccide, perfino suo figlio, esattamente come i padri del patriarcato, che affamano, avvelenano e mandano i propri figli alla guerra.

Nella storia, nessuna rivoluzione, cambiamento culturale, idea innovatrice ha comportato cambiamenti paradigmatici capaci di contenere l'altro, ma solo di cercare di eliminarlo. La mente dell'uomo, autistica e auto-centrata, si è rivelata strutturalmente inadatta a gestire una comunità di viventi. Il motivo di tale conformazione è a mio avviso da individuare nel fatto che, se è vero che il corpo e la mente sono una cosa sola, inseparabili e indistinguibili e se è l'esperienza che modella la mente, allora è l'esperienza della generazione dell'altro come parte di sé, l'esperienza materna, la sola che può dare la conoscenza dell'altro, vivente e non, che può 'concepire' l'altro.

Dalla esperienza di generazione il maschio è escluso e, poiché non si può conoscere ciò che non si esperisce, egli potrà uscire dalla sua configurazione mentale solo partecipando della mente materna capace di disegnare una società modellata sul concetto di altro come parte di sé e dove quindi non è contenuta la contrapposizione escludente né la necessità della competizione.

Il patriarcato quindi, a meno di non considerarlo una punizione divina mandata dal cielo o un virus autoimmune, non è altro che lo specchio e il prodotto della mente maschile, la sua invenzione. E se gli uomini vi rimangono tuttora abbarbicati come l'unica possibile via da percorrere, è perché non sono in grado di pensare altro. Nonostante le innumerevoli critiche al sistema patriarcale e al figlio malato della sua senescenza, il capitalismo, la logica delle proposte di cambiamento resta la stessa: regole, prodotti mentali sempre più complicati. Regole e tecniche per 'migliorare' la Democrazia, l'Economia, la Giustizia, non altro che parole vuote, strutture astratte che si sovrappongono e schiacciano la vita vissuta.



La mente materna opera in modo differente, non ha bisogno di regole, né di giudizi, né di castighi. La fondazione delle società matriarcali sul legame biologico della maternità le orienta spontaneamente ai principi di cura e ascolto dell'altro, mentre, d'altra parte, l'imposizione di regole si rende necessaria quando si esige un comportamento dettato da principi culturali (C. Levi-Strauss 'Le strutture elementari della parentela' ed. Feltrinelli, 2010) non sintonici all'andamento naturale. Infatti nasciamo in coppia, la coppia madre-figlio, quindi in una primaria forma di società fondata sull'amore, i cui principi presto abbandoniamo (G. Vaughan, 'Per donare', ed. Meltemi, 2005) per uniformarci al modo di vedere patriarcale, per cui invece si nasce individui. La forma sociale matriarcale è lo specchio di una mente materna, prodotta dalla esperienza evolutiva di un corpo sessuato. Non ha regole, ma relazioni, che si costruiscono sugli esistenti.

Gli uomini non conoscono la morte perché non conoscono la vita. Ne hanno perso il contatto quando hanno perso il contatto e la guida della madre e hanno cominciato a combatterla, riducendola a compagna. Da allora la mente si è separata dal corpo ed è stata assolutizzata tanto da considerare il corpo stesso come una zavorra da trascinarsi dietro per la vita e di cui liberarsi in ogni modo. Forse gli uomini, allontanatisi dalla madre, hanno visto la realtà sotto la luce della competizione tra chi è in grado di generare e chi no e la competizione con il corpo che genera è stata risolta attraverso le prestazioni della mente. Tutta la storia parla del tentativo di rubare la capacità generativa tentando di riprodurre corpi come prodotti della mente. Come questo passaggio sia avvenuto può essere solo frutto di congetture, ma ritengo chiaro che, allo stato dei fatti, gli uomini, anche i più sintonici, non possono autonomamente porsi fuori dalla logica finora agita e non è pertanto possibile condividere con loro la costruzione di un programma per salvare quanto finora essi hanno distrutto.

Solo noi madri possiamo rovesciare la loro logica perché abbiamo tenuto il contatto con la vita e con ciò che serve ad essa. Almeno finora e non so per quanto ancora. Non è quindi la loro alleanza, né mediazioni snaturanti come la partnership, che dobbiamo cercare, nella speranza di tirarceli a fianco e per paura di abbandonarli (o di essere abbandonate?). Simili scelte compromissorie, come abbondantemente dimostra l'epilogo del percorso femminista, ci rendono solo complici, risucchiandoci nell'ombra della loro mente, come sta avvenendo oggi in modo accelerato. Occorre piuttosto il coraggio di lasciarli temporaneamente da parte per sviluppare la consapevolezza (ricerca precocemente interrotta) della diversità del paradigma che portiamo e della necessità della rottura con la loro logica mentale, inconciliabilmente contrapposta alla vita. Lo affermo pur essendo io stessa madre di due amatissimi maschi.

Ritengo prioritario e urgente che le donne si riappropriino della consapevolezza che il potere di generare vita è l'unico su cui fondare le basi paradigmatiche della società degli umani. Che quindi è necessario riprendere il ruolo di guida, affinché gli uomini non abbiano più bisogno di competere uccidendo la propria madre. Allora solo riacquisteranno la coscienza di essere vivi. La vita è un dono, ma d'altra parte è il dono che rende vivi, il dono reciproco e reiterato in ogni momento, attuato nelle società a impostazione e guida materna. Per imparare a percepirsi viventi, hanno prima bisogno di esserlo. Smetteranno di lottare e



Zeitschrift für Patriarchatskritik

distruggere quando non sentiranno più necessario individuarsi in forma concorrenziale per esistere. Nelle società matriarcali, dove le donne e non il mercato hanno il controllo della riproduzione, ognuno nasce avendo già un suo posto nel mondo. Mettere al mondo un figlio è una scelta cosciente e ponderata sui mezzi di sopravvivenza e fondata sulla cura. Nessuno è costretto a competere per essere accettato e a dimostrare il suo valore per essere riconosciuto. Nelle società impostate dalle madri, il maschio ha un ruolo curante e donante, gli vengono affidati i bambini del clan, esperisce un ruolo costruttivo, oltre che istruttivo. A prendere atto della storia, le uniche società che hanno finora funzionato sono quelle in cui gli uomini sono stati guidati dallo stretto controllo delle madri e nella misura in cui si sono attenuti al ruolo di figli. Si tratta di società con una struttura precisa, selezionata ed evoluta alla scuola del tempo. L'organizzazione sociale deve finalmente essere riappropriata dalle madri e va pensata come una specifica struttura che permetta l'esercizio della guida materna e non come una romantica comunità in cui sia sufficiente condividere dei generici principi etici.

THE CONCEPTS OF SCIENCE AND KNOWLEDGE DESCRIBE THE MALE MIND

(Kurzfassung)

Franca Clemente

An effective critique of the Patriarchy and the monstrous product of its senescent stage, i.e. Capitalism, can no longer omit a structural critique of male thought, as creator and inventor of Patriarchy as a form of social organization. I believe that in order to get a picture of the characteristics that denote the function of a product like capitalism, which so clearly reveals it has originated from the male mind, an analysis of the *modus operandi* and the deep structures that give rise to male thought, are needed. Over the thousands of years since its inception, such features have remained constant in the logic inherent in Patriarchal society. One of the risks of not starting from an analysis of the male mind is that analyzing an effect – capitalism - rather than the cause may hinder its efficacy.

The difference between the Patriarchy and matriarchal societies, both in their structure and foundational thought, is so deep, that it cannot be attributed to a mere ethical superstructure. That would imply a parallel development between physical evolution and mental and cultural evolution, rather than a complete overlap.

I argue that **the conceptual structure of the Patriarchy reflects the biological structure of the male mind, because it is its product.** The difference in male and female brains, even in physical terms, is the result of their different experience and function, because what is not experienced cannot be known. If it is true that **the body and mind are an inseparable, single thing, and if the mind and thought are molded by experience, then the experience of generating the Other as part of oneself, i.e. the experience of**



motherhood, is the only one that can give knowledge of the Other, whether living and not; it is the only experience that can ‘conceive’ the other. And males are excluded from the experience of generating. If men have been clinging through the millennia to the Patriarchy, it is because they are incapable of thinking anything different and this makes them unsuitable partners in leading towards change.

I believe that the study of male concepts can be an effective path for a critical analysis of Capitalism and the Patriarchy. Thus, I would like to start from the concepts of Science and Knowledge, concepts that place man in relation to nature, meaning everything, including live beings and non living things.

Knowledge is what allows us at any time to acquire information, as processed sensations and memory data, concerning the other – i.e. nature, needed to survive, i.e., what enables the continuation of life on earth. All living beings ‘know’ and do it in the way they deem most effective to perform such necessary, inevitable relation.

In male thought, instead, relation as a basic feature inherent in knowledge has been erased. The Dictionary of Philosophy, Nicola Abbagnano ed., UTET 2005, defines knowledge as follows (definitions in other reputable dictionaries are substantially the same), “a technique for the investigation (verification) of any object”. By ‘verification’ they mean ‘proof’ of its existence and by ‘technique’ they mean “a procedure that enables the description, calculation (measurement) and formulation of controllable predictions” of the object. Hence, knowledge, like a standardized procedure, is a technique that must be learned. The condition of truthfulness of knowledge is in fact the possibility that it may be controlled through the reproducibility of the procedures. ‘I know’ means that I participate in the technique, implying that the personal and subjective meanings of the relation are kept out. Knowledge is in fact by definition objective and impersonal. This leads to an aporia, a turning upside down of the very meaning of our relation to the world, the erasure of subjects and objects in their true texture and wholeness.

Even human relation are forced into the concept of verifiability, then divided up into theoretical branches, based on the assumption that they are moved by chemical processes inherent in our machine/bodies. We entrust our very survival to things rather than to the care of people, as the latter notoriously have ‘false perceptions’. Rather than enriching us, this distances us even further from the possibility of relation, and therefore knowledge. Knowledge has become a concept abstracted from satisfying the needs that unleash it, a totem to which we sacrifice our way of being in the world, a god arrogating for himself the definition of human functions. **This process of abstraction is the normal way the male brain works, with its inability to hold variability and the richness of reality. It can countenance only what is certain, immobile and dead.**

The standardization of knowledge also applies to the workings of the market, the attribution of a measurable, unique value to daily life objects, which has priority over all their additional aspects. In the history of patriarchal thought, the uneasy **relation with nature –what is other than oneself oscillates between the juxtaposition and**



identification of the known with the knower. Both of these attitudes imply the erasure of the other, of what is different from one self.

Knowledge by juxtaposition does not accept a meeting point, only alternative opposition. This form explains the continuing persistence of war and why it is impossible to eliminate it.

Identifying the world with oneself starts with Plato who shifted reality into the mind of the knowing subject, the realm of ideas and Aristotle, for whom the perception of a thing, the thing becomes intellect. The search for the principle of 'similitude' saturates every subsequent definition. At times it is found in mathematical structure that is intrinsic to nature as it is to man; at others, in the order of ideas with the order of known objects, as theorized by Descartes. The romantic 'spirit' is even the creator of the world, the object, the not-I, as the Other is called. Knowledge is the agreement and disagreement of ideas with one another, thus making it unnecessary to refer to the real objects. Kantian categories are concepts prescribing mental laws that exist *a priori* compared to phenomena and therefore nature. Identifying knowledge with consciousness, which is an internal product of man, guarantees the certainty of knowing. Acceptance, or comparisons with other people who are different, is rather a way to absorb the object, which is thus erased, eliminated. When the attempt is made to overcome the dilemma of knowledge as an 'internal' or 'external' product, knowledge becomes a kind of 'acting on' the world, 'dealing' with the world, a taking care of the world, which in actuality proves to be pure manipulation of the world.

Finally, postmodernism and *pensiero debole* (weak thought) rather than an opening towards the real are a surrender to an indeterminate, abstract concept of the Other, the dismantling of the very relationship of knowledge between real beings.

When hermeneutics were replaced by epistemology, shifting its lens towards scientific knowledge, the internal/external divide reappeared as a new form of innate vs acquired dichotomy. The real object is replaced by the process of mental acquisition of the datum, a completely internal mechanism by which reality is perceived, a mirror of internal processes of the male mind.

Man creates the object in his mind and that suffices to call it knowledge. Therefore, the object is nothing more than the subject himself, an autistic subject at that, who wants to place himself into an investigational mode even if it is impossible for him to conceive anything other than himself. Knowledge proves to be a technique that is limited to a conscious mental process, thus excluding other parts of the body and the mind as organs for generating knowledge. Within this outlook, for example, love would not be considered a form of knowledge.

With the waning of the grand philosophical systems, today knowledge manifest itself in the construction of scientific simplifications called "theories of everything", from Einstein's relativity theory to the most recent and emblematic "Grand Unified Theorem" (Le Scienze, September 2015, p. 76). It 'legislates' about mirror symmetry with the goal of



“cataloging the entire universe”: 15,000 pages to demonstrate the idea that something may undergo a series of changes – turn, bend, reflect- and at end appear unchanged.” Exactly just an idea, because in actuality there is nothing that changes... without changing. Symmetry is a form of pursuing **essence, the immobile content of reality**, movement reduced to stillness, the living reduced to dead. It’s a game that they are trying to pass off as reality. It seems, however, that such theory is orienting physicists “towards the revolutionary idea that mass itself – the quantity of matter – anything that can be touched and seen – has come into existence because at some basic level symmetry was broken”. Matter would thus be a kind of waste product, an error of nature, the real original sin of life, an exception compared to the male ‘idea’. It would follow then, that woman as life-giver, is a product of error, should be eliminated and killed.

This Enormous Theorem aims at classifying symmetry groups “once and for all” and show that there can be no other. A nature documentary would suffice to make one realize the absurdity of **confining the variety found in the world inside a cognitive theorem**, nature inside a brain that must contain it. Man’s order is imposed on the world “because the universe is hostile towards order” (Le Scienze, January 2016, p. 55). And yet the Theorem, “in the future could lead to other profound discoveries... on the nature of reality.”

With the development of ‘pure research’ the field is left open to an even greater gradual distancing from the reality of human needs and an opening to the dreams and visionary goals of male thought.

“The powerful and sometimes troubled alliance between science and society” (ibid., p. 37) carried forth by Big Science, whose model is the notorious Project Manhattan, has sucked up 1300 billion dollars in 2015 in the industrialized world. It is about (at least the part that is disclosed) mapping the genome, which, passed off as research on genetic links to disease, but is instead much closer to eugenics and makes it increasingly feasible.

The so called brain studies turn out to be attempts to reproduce the brain, making cerebral cortex in the lab or building a supercomputer (Le Scienze, December 2015, p.38) capable of reasoning like a human mind and supply data on the emerging of complex phenomena such as consciousness” or on the incidence of mental illness. The dubious usefulness of making an artificial brain in order to understand the functioning of a true brain leads us to think it may be an effort to manufacture a man machine, a replacement, a surrogate of the other, necessitated by its intrinsically extraneous nature

Space exploration has led to the last telescope being constructed at NASA which will cost about nine billion dollars, equal to the national budget of France and Italy last year. Will it be used to search for other planets outside the solar system whose resources we plan to steal so “growth” can continue? Nor can the quantity of particle devoured in accelerators truly be justified as mere interest for the origins of the universe, the famous Big Bang. Rather it portends a future reproduction of it.

And while the study of new sources is going in the direction of exploring the elusive dark energy or black holes, for now, with the goal to “supply energy to human civilization



Zeitschrift für Patriarchatskritik

without destroying the planet”, there is an international cooperation project for “... the largest nuclear reactor ever built. **The usual practice of sacrificing the present while postponing heaven to the future, a perfect dream, as long as it is not here and now.**

Science and knowledge are excellent descriptors of the functioning of the male mind. Since the beginning of the history of the Patriarchy, **males manipulate the world as they please, like a toy. They do not possess the concept of life, and therefore not even the concept of death.** Their elusive objective is immortality and they dream being able to remove any obstacle to ‘happiness’ trying to free themselves of reality and first of all of daily care of others – feeding, protecting, covering – in one word, the love of others, as though it were a heavy burden. Which is precisely the stuff that makes up motherly love.

The male autistic and self-centered mind has revealed itself to be structurally unsuitable to manage a community of living beings. **Man shall be able to get out of his mental configuration only by partaking of the maternal mind,** which is capable of designing a society modeled on the concept of the other as part of herself, a mind that does not contain an excluding juxtaposition, nor has a need for competition.

Men have lost touch with their bodies; in fact they drag them around like ballast for their mind. They detached themselves from reality when they lost touch with their mothers, refused her guidance and started to fight her, attributing to her mostly the role of mate. By shifting the centrality of the man-woman relation, the founding of matriarchal societies based on the biological link of motherhood, orients them freely towards the principles of care of and listening to the other. The maternal mind has no need either for rules, judgments, or punishment.

I believe it is an urgent task and a priority for women to re-appropriate their awareness that the power to generate life is the only one on which to base the paradigmatic foundations of human society.



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Franziska Trost

Krank machendes Patriarchat?

Meine Erfahrungen auf der Basis der energetischen Heilarbeit

Vor kurzem ergab es sich, dass ich Frau Prof. Claudia von Werlhof durch die Vermittlung einer meiner Klientinnen kennenlernen durfte.

Das Zusammentreffen mit Claudia von Werlhof, unsere Gespräche und die Lektüre ihrer Werke machten mir deutlich, dass möglicherweise tiefe Zusammenhänge zwischen den Auswirkungen patriarchalischer Strukturen und dem Zustand der Menschen, denen ich in meiner therapeutischen Arbeit begegne, bestehen.

Ich habe den Eindruck, in der „Patriarchatskritik“ die intellektuelle Beschreibung und Analyse dessen gefunden zu haben, was ich häufig in den Sitzungen mit meinen Klientinnen und Klienten intuitiv wahrnehme.

In meiner Familie hat das energetische Heilen eine lange Tradition. Immer wieder gab es Kräuterfrauen, „Brunnensucher“ und unterschiedlich „Hellsichtige“, von denen ich die Begabung für diese Arbeit geerbt habe.

Meine wesentliche Prägung aber erfuhr ich durch die Begegnung mit indigenen Heilern und Heilerinnen.

In der indigenen „schamanischen“ oder traditionellen Heilarbeit ist die Verbindung zur Natur und das Bewusstsein, dass alles Lebendige in Wechselwirkung miteinander steht, von höchster Bedeutung. Der Mensch wird hier immer in direkter Verbindung mit der Natur gesehen, als Teil eines Systems, in dem alle Teile gleichberechtigt sind. Alles Leben erhält die gleiche Achtung und Wertschätzung. Daher wird es nach Möglichkeit vermieden, auch nur einem Teil des Ganzen Schaden zuzufügen aus der Erkenntnis heraus, dadurch nur sich selbst zu schaden.

In meiner energetischen Heilarbeit ist die intuitive Wahrnehmung des gesamten Menschen dem analytischen Verstehen gleichberechtigt oder sogar übergeordnet. Der Mensch wird im Zusammenhang mit seinem gesamten Umfeld betrachtet. Dieses Feld steht in ständigem Austausch mit ihm, es ist prinzipiell weder „gut“ noch „böse“, es ist einfach existent. Die Art und Weise, wie der Mensch damit umgeht, erzeugt Wohlbefinden oder Unbehagen, Gesundheit oder Krankheit. Krankheit wird nicht als etwas Negatives gesehen, sondern als Wegweiser, den man ernst nehmen sollte, um sich neu zu orientieren. Auch das „Unberechenbare“, das Chaos, wird als wertvoll betrachtet, da sich aus ihm Neues entwickeln kann.

In vielen indigenen Kulturen wird die Erde als Mutter gesehen, die alle Wesen, die sie geboren hat, in gleicher Weise liebt. Alles Leben, das sie hervorbringt, ist beseelt und wertvoll.

In unserer patriarchal geprägten Gesellschaft dagegen hat sich alles dem Menschen unterzuordnen. Sie schätzt das Geordnete, das Berechenbare, das Messbare, das sich beherrschen lässt. Tiere, Pflanzen, ja die Erde selbst, werden nur als Material gesehen, das



verwertet werden darf. Dadurch, dass Tieren und Pflanzen jede Beseeltheit abgesprochen wird, entbindet man sich jeglichen schlechten Gewissens. Massentierhaltung, Massenschlachtungen und beispielsweise das Schreddern von männlichen Küken wäre sonst nicht zu ertragen.

Aber in unserer Gesellschaft wächst das Bewusstsein, dass das der falsche Weg ist. Viele Menschen können und wollen das gnadenlose Ausbeuten von Mensch, Tier, Pflanze und Erde nicht mehr tolerieren, sehen sich aber hilflos und machtlos der fortschreitenden globalen Zerstörung gegenüber.

Immer wieder sind dies auch die Themen, die mir in meiner Heilarbeit begegnen.

Der Zustand meiner Klienten zeigt sich mir in Form innerer Bilder, die die Lebenssituation und psychische Befindlichkeit symbolisieren. Durch das Betrachten, Analysieren und Auflösen dieser Bilder können sich die dadurch entstandenen Blockaden lösen.

Egal, ob es sich um Frauen oder Männer, Jungen oder Mädchen handelt: regelmäßig tauchen Bilder traumatischer Erlebnisse auf, die ich als Folge eines patriarchalen Machtmissbrauchs im Sinne der „Patriarchatskritik“ erkenne.

Das reicht vom Zwang, eine Struktur leben zu müssen, die der eigenen nicht entspricht über körperliche oder seelische Gewalt bis hin zu sexuellem Missbrauch.

Bei Frauen sind tiefe Ängste vor männlicher Gewalt zu finden, für die, rein rational betrachtet, kein Grund zu finden ist. Häufig sind sie erfolgreich, stehen im Beruf ihren „Mann“ und fühlen sich durchaus „gleich berechtigt“. Trotzdem sind sie vom Gefühl der „Gleichwertigkeit“ oft weit entfernt und werden von Versagensängsten gequält. Frauen, die ihrer Aufgabe als Mutter Raum geben wollen und ihre Kinder zu Hause betreuen, werden von der Gesellschaft nicht gewürdigt und fühlen sich minderwertig.

Männer und Frauen leiden unter patriarchalen Firmenstrukturen, die keinen kreativen Freiraum zulassen. Sie leiden unter dem Druck, unter allen Umständen Leistung erbringen zu müssen, da sie sonst ersetzt werden. Männer, die dem Patriarchat gegenüber kritisch eingestellt sind, haben Probleme, in dieser Gesellschaft überhaupt ihren Platz zu finden. Dies sind nur einige Beispiele.

Auf einen Nenner gebracht, zeigt sich als krank machende „Ur-Sache“ häufig die Unterdrückung oder Mißachtung einer Person durch ein übergeordnetes Machtsystem, wobei es unerheblich ist, ob dies von Männern oder Frauen repräsentiert wird.

Eine weitere Erfahrung, die auch in den systemischen Therapien immer wieder gemacht wird ist, dass es nicht der Klient selbst sein muss, der das traumatisierende Erlebnis hatte. Oft sind es die Erlebnisse früherer Generationen, die unbewusst auf einer tieferen Ebene gespeichert sind und Probleme verursachen. Die Erfahrungen, die unsere Urgroßeltern in einer Zeit gemacht haben, als das Patriarchat ganz offiziell gelebt wurde, wirken in das Leben der folgenden Generationen hinein. Hier haben die beiden Weltkriege als schlimmster Ausdruck patriarchaler Gewalt schwere Wunden hinterlassen, die in vielen Familiensystemen geheilt werden wollen.



Da die Klientinnen und Klienten, die zu mir kommen, sich häufig seelisch und körperlich krank fühlen und oft in ärztlicher oder psychotherapeutischer Behandlung sind, wage ich es, hier eine Verbindung zwischen Krankheit und krank machendem Patriarchat zu sehen.

Im Sinne des schamanischen Gedankens der Verbundenheit besteht ein weiterer Zusammenhang zwischen Umweltzerstörung und Krankheit. Krankheiten, die durch eine Vergiftung unserer Umwelt und damit unseres Lebensraumes entstehen, sind längst wissenschaftlich nachgewiesen. Jedoch auch auf unsere Seele wirkt sich die Zerstörung der Natur und der Verlust an Vielfalt und Lebendigem krank machend aus.

Die Bilder rauchender Reste von durch Brandrodung abgeholzten Urwäldern, von massenhaft verendeten Walen an den Küsten oder von leergeräumten, durch Monokulturen dominierten Landschaften machen etwas mit uns. Sie führen dazu, dass sich das eigene Leben immer öder anfühlt.

Und wieder kämpft man an gegen das Gefühl der Hilflosigkeit und auch gegen das Gefühl, belogen zu werden, indem der Eindruck erweckt wird, all diese Zerstörung geschehe zum allgemeinen Wohl. Gentechnik, GeoEngineering und Ähnliches seien nötig, um unser Überleben zu sichern.

Die Ängste, die dadurch bei vielen Menschen entstehen, können nicht sinnvoll medizinisch behandelt werden, denn ihr eigentlicher Sinn besteht darin, eine Veränderung der Lebensumstände herbeizuführen.

Zur Tradition des schamanischen Heilens gehört daher auch, für den Kranken eine positive Vision des weiteren Lebens zu entwickeln, und eine Krise als die Möglichkeit eines Wandels zum Besseren zu sehen. Erst eine Krise setzt oft die Kraft frei, die nötig ist, um eine heilsame Veränderung herbeizuführen.

Bei indianischen Völkern gibt es eine alte Prophezeiung, die ich hier zum Schluß anführen möchte. Es heißt, in einer Zeit, in der „Mutter Erde“ sich in großer Gefahr befinde, sei das Wissen und die Weisheit der indigenen Völker überlebensnotwendig.

Vielleicht ist es genau dieses Bewusstsein der Verbundenheit und des „Eins sein“ mit der Schöpfung, das wir in uns suchen und finden müssen.

Wir haben es noch nicht ganz verloren.



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Betreff: AW: Video: The Uncanny Lover – Die unheimliche Liebhaberin

To Michael Ryan (our English translator):

...it is simply the patriarchal illusion that the machine loves you back. So a „feeling“ has to be constructed as part of the machine, as if it were alive. The machine is supposed to be replacing nature, to be the better nature...produced by “alchemy”. The better nature is what is obeying to our orders (Craig Venter...) – the woman that is exactly doing what we expect her to do, feeling the way we want it and looking the way we imagine it...

What a primitive and miserable world... it would only be uncanny if it were really alive...

Claudia

Sent by Michael Ryan from Canada:

Regarding your thesis

Video: The Uncanny Lover



Video: The Uncanny Lover

Matt McMullen is developing a sex robot that uses technology to create the illusion of sentience. But is it enough to generate real emotions in its user?

View on nyti.ms

Preview by Yahoo

Radioaktivität als Auslöschung des Lebendigen

“Der Pazifik ist tot”:

Newstopaktuell.wordpress.com

Ken Davis

newstopaktuell@web.de



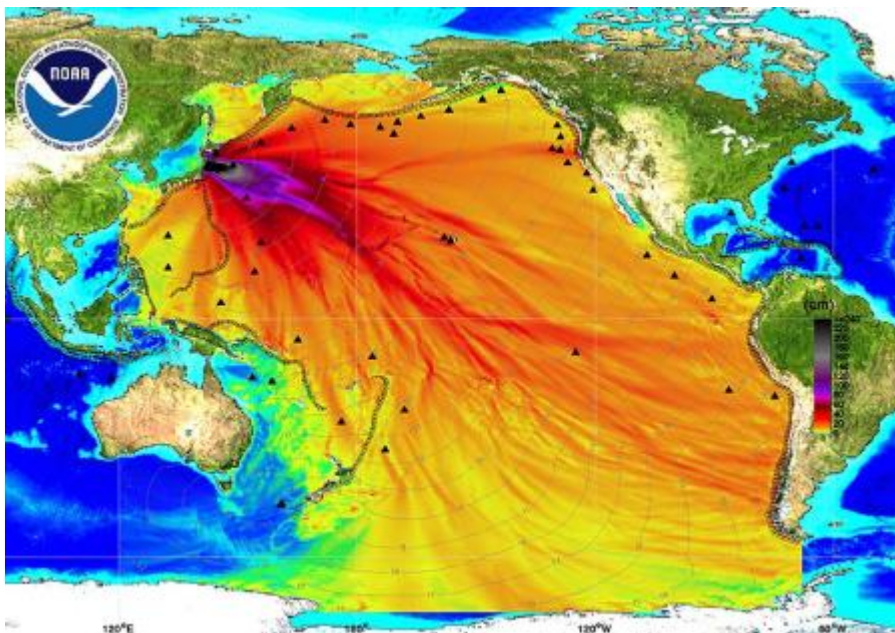
Zeitschrift für Patriarchatskritik

<https://newstopaktuell.wordpress.com/2016/02/16/gesamter-pazifik-radioaktiv-verseucht/>
<https://newstopaktuell.wordpress.com/2016/02/16/gesamter-pazifik-radioaktiv-verseucht/>

Gesamter Pazifik radioaktiv verseucht

Die nuklearen Katastrophen im japanischen Fukushima geraten bereits wieder in Vergessenheit. Das sollten sie aber keinesfalls, denn ...: Im Pazifik befindet sich eine riesengroße Blase mit radioaktiv verseuchten Wasser aus Fukushima, welche für erhebliche Schäden sorgt.

300 Tonnen hochradioaktives Wasser fließen täglich bis zur Stunde ins Meer. Das Wasser aus den leckenden Tanks auf dem Kraftwerksgelände hat nach Angaben des Kraftwerksbetreibers Tepco Strahlenbelastungen von 100 Millisievert pro Stunde. Das ist der Strahlungswert, den ein Mitarbeiter in einem japanischen Atomkraftwerk innerhalb von 5 Jahren abbekommen darf. Das ausgetretene Wasser enthält unter vielem, vielem anderen Strontium, welches Wissenschaftler gerne als „Knochenkiller“ bezeichnen. Strontium schädigt das Knochenmark und kann Leukämie auslösen. Hält sich ein Mensch nur eine Stunde direkt neben diesem Wasser auf, treten nach zehn Stunden erste Anzeichen der Strahlenkrankheit auf: Übelkeit und ein Rückgang der weißen Blutkörperchen. Wie Wissenschaftler herausgefunden haben, hat dieses stark belastete Wasser eine riesige Blase gebildet.





Zeitschrift für Patriarchatskritik

Quelle: NOAA

Nach Untersuchungen der Strömungsverhältnisse im Pazifischen Ozean hat das gravierende Folgen für den gesamten Pazifikraum und die angrenzenden Küstengebiete.

Fische bluten aus Kiemen, Bäuchen und Augäpfeln

Entlang der Pazifikküste Kanadas und Alaskas ist die Population des Rotlachs auf ein historisches Tief gesunken. Entlang der kanadischen Westküste erkrankten Fische: Sie bluten aus Kiemen, Bäuchen und Augäpfeln. Experten schätzen, dass sich die Radioaktivität der Küstengewässer vor der US-Westküste in den nächsten Jahren verdoppeln wird. In Kalifornien stellten Wissenschaftler bei einer Untersuchung von 15 Blauflossen-Thunfischen fest, dass alle durch radioaktive Stoffe aus Fukushima kontaminiert waren. Experten haben im Plankton zwischen Hawaii und der Westküste der USA sehr große Mengen von Cäsium 137 gefunden. Plankton ist der Beginn der maritimen Nahrungskette. Nach einer Simulation des Geomar Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung in Kiel werden bis zum Jahre 2020 auch die entlegensten Winkel des Pazifischen Ozeans mit größeren Mengen radioaktiver Stoffe verseucht sein.

100-mal so viel wie Tschernobyl

Was in den achtziger Jahren in Tschernobyl passierte (Super-GAU), war bereits eine Katastrophe unfassbaren Ausmaßes. Fukushima hat das bei weitem übertroffen! Forscher am Meteorologischen Forschungsinstitut der japanischen Behörde für Meteorologie schätzen, dass täglich radioaktive Elemente mit einer Aktivität von jeweils 30 Milliarden Becquerel in den Pazifik gelangen. Zur Information: 30 Milliarden Becquerel bedeuten 30 Milliarden radioaktive Zerfälle pro Sekunde.

Tepco gibt an, dass seit Beginn der Fukushima-Katastrophe radioaktives Tritium mit einer Aktivität zwischen 20 und 40 Billionen Becquerel ins Meer gelangt ist. Es wird geschätzt, dass durch Fukushima bis zu 100 Mal so viel radioaktive Strahlung in den Ozean freigesetzt wurde und noch immer freigesetzt wird, wie während der gesamten Katastrophe von Tschernobyl. Es ist eine Wette auf die Zukunft. Tepco hat bereits mehr als 1000 Tanks auf dem Gelände der Atomruine und in den Bergen um Fukushima errichtet, in denen das verseuchte Kühlwasser gespeichert wird – und der Zustand dieser Tanks ist eine einzige Katastrophe.

„Ich muss klar sagen, dass wir schludrig gearbeitet haben.“

Das ist kein Wunder, denn es musste ja schnell gehen nach der Atomkatastrophe vom 11. März 2011. Ein Zeuge dieser Flickschusterei ist der Automechaniker Yoshitatsu Uechi, der im Auftrag von Tepco sechs Monate am havarierten AKW Fukushima gearbeitet hat. Seine Aufgabe: Tanks zusammenbauen! Im Eiltempo! „Ich muss klar sagen, dass wir schludrig gearbeitet haben. Wahrscheinlich lecken die Tanks deshalb“, sagte der 48-Jährige und ergänzt: „Jedes Mal, wenn hier die Erde ein bisschen bebt, bricht mir der Schweiß aus.“



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Wenn er dann erzählt, dass etwa der Rostschutz auf Nieten und Schweißnähten nicht wie vorgeschrieben unter trockenen Bedingungen aufgebracht wurden, sondern bei Regen und Schneefall, versteht man die Sorge des Automechanikers. Er berichtet, dass schon radioaktives Wasser in die Tanks gefüllt worden ist, bevor diese überhaupt fertig waren.

„Die Qualität ist an der absoluten Untergrenze“

Ebenso unfassbar: Die Dichtheitsprüfungen der Tanks wurden bei Regen durchgeführt. „Wir waren in einer Notsituation und mussten viele Tanks so schnell wie möglich bauen“, rechtfertigt Teruaki Kobayashi von Tepco die unorthodoxe Dichtheitsprüfung der Tanks und gibt zu: „ihre Qualität ist an der absoluten Untergrenze.“



Auf dem Gelände des Kraftwerks werden derzeit rund 370 000 Tonnen radioaktiv kontaminierten Wassers gelagert. Etwa ein Drittel davon befindet sich in Stahltanks mit gummierten Nähten, die mit Bolzen geschlossen werden. Ein absolutes Provisorium. Bis März 2016 will die Verbrecherfirma Tepco diese Provisorien komplett gegen robustere Tanks ausgetauscht haben. Auch will man die Speicherkapazität für das kontaminierte Wasser auf 800 000 Tonnen erhöhen. Was davon in die Tat umgesetzt wird, kann bestenfalls geraten werden. Unterdessen wird die radioaktive Wasserblase nicht nur größer und größer, sondern auch tödlicher, da nach wie vor jeden Tag hunderte Tonnen hochradioaktives Wasser in den Pazifik nachfließen.

The Ocean is Broken

Über 98% des Meeresbodens sind ca. 240 km von Kalifornien entfernt mit abgestorbenen Organismen bedeckt. „Nachdem wir Japan verlassen hatten, fühlte es sich an, als ob das Meer selbst tot wäre.“

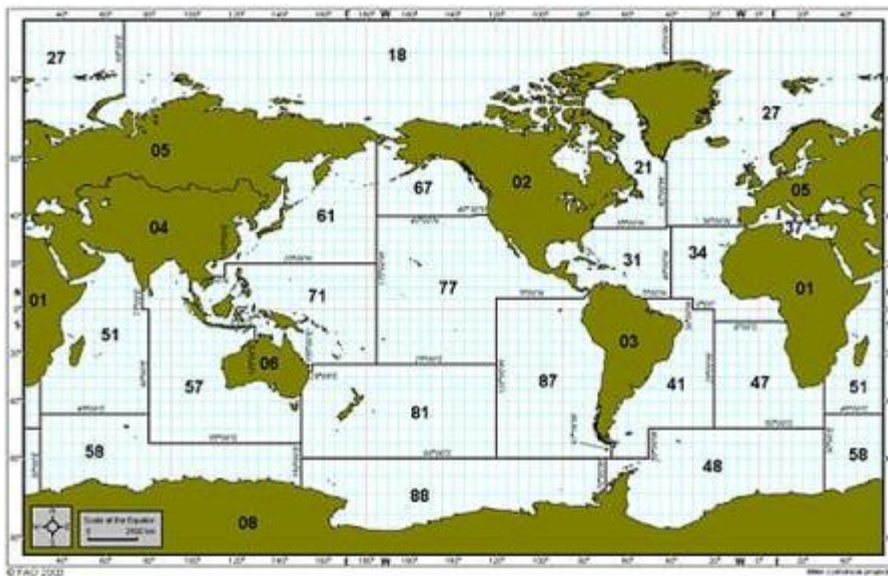


Zeitschrift für Patriarchatskritik

Was fehlte, waren die Schreie der Seevögel, die auf allen früheren ähnlichen Fahrten das Boot umgeben hatten. Die Vögel waren nicht da, weil die Fische fehlten. Vor exakt 10 Jahren, als der Newcastle-Segler Ivan Macfadyen genau den gleichen Kurs von Melbourne nach Osaka segelte, war alles, was er tun musste, um einen Fisch aus dem Meer zwischen Brisbane und Japan zu fangen, eine Köder Leine auswerfen. „Es gab nicht einen der 28 Tage auf der Reise, wo wir keinen großen Fisch fingen, den kochten und mit Reis aßen“, erinnerte sich Ivan Macfadyen. Dieses Mal fingen wir auf der gesamten langen Reise nur zwei Exemplare. Keine Fische. Keine Vögel. Kaum ein Zeichen von Leben überhaupt... Wir sahen einen Wal, der irgendwie hilflos an der Oberfläche herum rollte mit etwas, das aussah, wie ein großes Tumorgeschwür auf seinem Kopf. Es war ziemlich widerlich. In meinem Leben habe ich viele Kilometer auf dem Meer zurückgelegt und dabei Schildkröten, Delphine, Haie und große Schwärme fischender Vögel gesehen. Dieses Mal habe ich auf einer 3.000 nautische Meilen langen Fahrt so gut wie nichts Lebendiges zu sehen bekommen. Anstelle des fehlenden Lebens aber Müll in erstaunlichen Mengen“, schilderte Macfadyen seine Fahrt auf dem Meer.

„Ein Teil dieses Mülls sind die Folgen des Tsunamis, der Japan 2011 getroffen hat. Es gibt Müll in allen Größen – von Plastik-Trinkflaschen, bis zu Autos und Lastwagen. Plastik war allgegenwärtig. Flaschen, Taschen und jede Art von Wegwerf-Gütern des Haushalts, die man sich nur vorstellen kann – von zerbrochenen Stühlen, bis zu Schaufeln, Spielsachen und Geschirr. Wir sahen einen Fabrikschornstein aus dem Wasser ragen, mit einer Art von Kessel-Anhang unter dem Wasserspiegel baumelnd. Wir haben alle diese Trümmer umrundet. Es war, als würden wir durch eine riesige Müllhalde segeln“. Zurück in Newcastle setzt sich Macfadyen noch immer mit dem Schock und Horror der Reise auseinander. „Das Meer ist kaputt“, sagte er und schüttelte den Kopf – fassungslos und erschüttert.

Verseuchte Fanggebiete



Auf dieser Karte sehen Sie die weltweiten Fischfanggebiete... Folgende Fanggebiete sind durch die nuklearen Katastrophen Fukushimas bisher radioaktiv kontaminiert:

- 61 Nordwest-Pazifik
- 67 Nordost-Pazifik
- 71 Westlicher Zentralpazifik
- 77 Östlicher Zentralpazifik
- 81 Südwest-Pazifik
- 87 Südost-Pazifik
- 88 Antarktischer Pazifik

Was bedeutet das für die deutschen Konsumenten? Das bedeutet, dass man Produkte nicht mehr kaufen und schon gar nicht essen sollte, die aus den kontaminierten Fanggebieten stammen...

Wie reagieren Frosta, Iglo und Co? Frosta führt laut eigenen Angaben selbst Radioaktivitätsmessungen durch, um die Verbraucher vor kontaminiertem Fisch zu schützen... Auf ehemalige Nachfrage bei Iglo antwortete das Unternehmen, dass „seine Fischfanggebiete tausende von Kilometern von der Unglücksstelle entfernt seien und daher keine Probleme die Sicherheit betreffend erwartet werden“. Iglo plante einst eine repräsentative Stichprobe auf Radioaktivität. Wie bitte? EINE Stichprobe? Da hat sich ja wohl hoffentlich nur jemand falsch ausgedrückt. Mehr als 70 Prozent der Erdoberfläche werden von den Weltmeeren bedeckt. Dummerweise hängen die alle irgendwie zusammen. Mit anderen Worten: Das in Fukushima in den Pazifik fließende „Restrisiko“, in Form von hochradioaktiven Wasser, wird im Laufe der Zeit sämtliche Weltmeere kontaminieren. Immer wieder sich die Frage doch stellt: Warum laufen die Verantwortlichen derart unermesslicher Schäden eigentlich noch frei ´rum?



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Auch diese Frage muss immer wieder gestellt werden: Warum laufen diese Todesmaschinen (Kernkraftwerke) noch immer?! Und nicht vergessen! „Atomkraftwerke sind sicher.“ **TODSICHER!**

<http://awarenessact.com/officials-fukushima-has-now-contaminated-13-of-the-worlds-oceans/>

Officials: Fukushima Has Now Contaminated 1/3 of the Worlds Oceans

Most people do not realize the repercussions that disasters like the Fukushima nuclear meltdown have on the world. When it happens the media is all over it, and then soon they trickle off and nobody ever thinks about it again.

But the fact is, even though nobody is talking about it, it does not mean that the trouble is gone. Quite the contrary actually, the Fukushima disaster is still affecting the world today.

Almost one-third of the globe is thought to have been contaminated from the leak out from the Fukushima Nuclear Disaster. More than 80% of the radioactivity from the damaged reactors ended up in the Pacific Ocean, far more than reached the ocean from Chernobyl or Three Mile Island. Of this, a small fraction is currently on the seafloor, the rest was swept up by the Kuroshio Current, a Western Pacific version of the Gulf Stream, and carried out to sea where it mixed with the vast volume of the North Pacific. These materials, primarily two isotopes of cesium, only recently began to appear in the Eastern Pacific. For example, in 2015 we detected signs of radioactive contamination from Fukushima along the coast near British Columbia and California.

While these amounts are trace, the danger of radioactive material in any amount cannot be underestimated. Every possible exposure, in any small amount, adds up. So what should we take from this? That it is incorrect to say that Fukushima is under control when levels of radioactivity in the ocean indicate that the leaks are ongoing. More than 1,000 tanks brimming with irradiated water stand inland from the Fukushima nuclear plant. Each day 300 tonnes of water are pumped through Fukushima's ruined reactors to keep them cool.

The company that owns the plant, TEPCO, has deployed a filtration device that has stripped very dangerous isotopes of strontium and cesium from the flow. The water in the tanks still contains tritium and isotope of hydrogen with two neutrons. Tritium is a major by-product of nuclear reactions and is difficult and expensive to remove from the water. Now, Japan's Nuclear Regulation Authority has launched a campaign to convince a skeptical world, that



Zeitschrift für Patriarchatskritik

dumping up to 800,000 tonnes of contaminated water into the Pacific Ocean and is a safe and responsible thing to do.

I say, that any further dumping is done, the IAEA and Tokyo Electric Power Co., need to consider the impact that it is having on the environment. Entire livelihoods could be affected as well as the long-term health of the region and eventually the global community

Dazu aus dem 8. Info-Brief der PBME: Deutsche Fassung neu in Bertell: Kriegswaffe Planet Erde. 3. Auflage 2016, nachzulesen; hier das englische Original, Italienisch, Spanisch:

Dr. Rosalie Bertell

- Ihre letzten Interviews:

I. Sind wir die letzten Generationen?

Radioaktivität als sukzessive Auslöschung des Lebens

Interviewer: Geseko v. Lüpke, anlässlich 30 Jahre Alternativer Nobelpreis (Right Livelihood Award, RLA), Bonn, Sept. 2010

Verantwortlich für Übersetzung und Titel: Planetare Bewegung für Mutter Erde, www.pbme-online.org/neu.

Original-Text of the Interview with

Dr. Rosalie Bertell, 2010

Are we the last generations? Radioactivity as continuous extinction of life

***Interviewer:** I think you did a lot research about the radiation, even when it is a low radiation where usually it is said: "Don't worry, No problem at all". What have you found out about the effects of low radiation on the long range?*

Bertell: Well, my background is as a researcher. And I started by studying the effects of medical diagnostics x-ray, dental x-ray and chest x-ray. We had a huge population that was followed over three years. So we had about 64 million person years in the study, its very big. If you have a big population like that and you have measurable x-ray exposures, you can see what happens in the population. I am coming from looking at medical x-rays, and



then seeing environmental pollution as bigger. With many other researchers studied the atomic bomb and they go down to these low levels and I said: Oh it's not anything! So a lot depends on your perspective. So when you look at a large population and you start saying and you ask what happens when they were exposed to radiation, I think generally the question has been wrong. People ask: How many cancers does it cost. I don't think that is the answer. Because if you look at life in general, the most obvious thing is we grow old. And we grow old in a kind of systematic way and even the cancers are old age diseases. So what I did was to change the question. And I said: How much medical x-ray would you need to be exposed to so that you get the equivalent of one year of natural aging. That is a very different research question. In order to measure natural aging I use the non-lymphatic leukemia. They go up in a large population like compound interest, ranging from about age 15 every year there is an 3% to 4 % increase in the rate of the nonlymphatic leukemias. Its just when you have money in the bank that interest is not very big when you are 16 or 20 yearsold, but by the time you get to 60 that is a large amount of money, it is also a large rate of this cancer. That is why they come at the end.

So I used that as my measuring stick and asked: how much medical x-ray would be the equivalent? I actually measured the aging effect of having dental x-rays or chest x-ray. What was surprising to me: It's the same amount as you would get background in a year. So it didn't make any difference if you got that radiation exposure very fast, because you got a chest x-ray or whether you had it slowly over a year. You still in terms of vulnerability you were aged. What that means then practically: If you are in your 20s or 30s and you have an accident and need extensive x-rays probably you won't feel much in terms of the difference. However if you are vulnerable like 60, 70 years old, the annual level of what you experience, you will experience more vulnerability from the x-rays because it is a percentage and a higher rate if incidents. So you are more vulnerable as you get older.

And so I started looking at young people who got leukemia and I mean the cases under 45 years of age. And I found within certain groups they are something like six times as likely to get leukemia in that younger age group. And if you have young people with things like diabetes arthritis, often we associate them with old age. There it is 12 times as likely to be in a young group to have leukemia. So there are some signals to us that a person is prematurely aged and those people are more vulnerable to radiation exposure. It's like they have already moved further on the list. And it's not exactly medical x-ray, because for example with people who have heart-disease, some are treated more aggressively with respect to x-ray. Some people with heart-disease are x-rayed every year. Other have an x-ray may be five or six years and it was the once who had the x-rays more frequently that came up with the leukemia. So I started moving people at the age line according to their own personal record of medical diagnostic x-ray. And it explains very many biological phenomena. There seems to be a whole lot of aging processes connected with this.

One of the most remarkable things is very often in radiation studies that men and women radiation measurements are different. I put them on the exposure age which was your



ordinary age plus your medical exposure. When I did them with exposure age many women were the same and I found that it had much to do with the cultural difference in the use of x-rays. Many young men had x-rays because of sports. They had all these sport injuries. Women don't start to get x-rays until they are pregnant. And then it is mostly dental. And then you get to the midlife-crisis. So there is a difference in the way we treat men and women and boys and girls with x-rays.

Interviewer: *Could relate this also to this kind of radioactive radiation which we have through atomic testing or Chernobyl?*

Bertell: When we get into the nuclear industry whether it is uranium mining or milling or the reactors or use of weapons or even the radioactive waste, you are into particular radiation which we can either breathe in or take in in water and food. It can stay in the body and differentially expose some organs and not other organs. So, you get these small amounts of radiation operating in the body, and you get what I would call „differential aging“. So many of the problems we see come from how long this material stays in the body and where it goes.

Interviewer: *So would you say these general reactions of the governments if there is any accident that there is no danger for the citizens, that this is basically wrong?*

Bertell: It is basically wrong. It is basically wrong because these particles release energy. The DNA that carries all your genetic material, or the RNA which are the messenger molecules which run our body, which make our body work. So we have to ask: how much energy will it take to break them? It only takes 6 to 10 electron-volts of energy to break these big molecules. If you take something like uranium, which is not considered very radioactive, just one atom and one event releasing an alpha-particle is over 4 million electron-volts. You can not release that in tissue that is living and not do damage. So when you talk probabilities, you are moving from the fact that you break DNA, you break RNA, you can destroy the membrane of a cell, you can break things like the mitochondria that can do the energy of the cell.

You can say, we do not care about all the damage, we only care if this damage leads to a fatal cancer. So that is the only one will count. You can start making the probability smaller if you make the end point more particular and say: I don't care if I get diabetes, I don't care if my immune system is down, I don't care for all these other things.

Interviewer: *Iraq DU (Depleted Uranium)*

Can you say something about DU in weapons as they were used during the Iraq war?

Bertell: Depleted uranium is the waste from the uranium enrichment process, which is a process needed both for a nuclear reactor and for nuclear weapons. In terms for the United States the greatest amount of waste is depleted uranium. If it is radioactive, it requires a licence to be able to even handle it. And when they do the tests of these weapons in the United States they do it in a superbox, which is totally sealed, in the same way they would



experiment with biological warfare, chemical warfare agents. So it is a level for high protection for even to test it.

It is chemical warfare, because uranium is a heavy metal, a very toxic heavy metal, and it is also radiological warfare, because these things are radioactive. Something special happens to it in the field. It is not just like radioactive dust in a mine or a mill. Because if you put it in a bullet or a missile and it hits the target this friction is enough to set it on fire and it goes to very high temperature. What happens is it forms an aerosol, which is ceramic or glass. It is like pottery and putting it in an oven it becomes ceramic. So what you have are very small particles of glass which are radioactive, which can be breathed, which are light, so they can move a great distance from the point of impact. It is easily measured 40 kilometers from impact.

Because of being glass they are highly insoluble in water and that is very important, because it means they stay in the body longer. To understand that: If you sit in the sun for 15 minutes is not same as if you sit there for 12 hours. So if you take very sealable uranium it can pass through the body in 12 hours and be gone. Some of the more insealable may take to years. But this stuff looks like it is taking 10 years or more. So right now the veterans from the gulf war – they were exposed in 1991, this is 1999 (in the research) and they are still excreting between 4 and 5 microgramm of this depleted uranium every day in urine. That is totally unexposable. It is no wonder they have medical problems. It does damage to the blood, the bone, the liver, the spleen, the lymph-knots, the kidney. You got this material which is radioactive inside the body for nine years, ten years. That's why you are dealing with such massive and such mysterious kind of medical syndrome.

According to the Pentagon 400.000 of the American veterans were exposed with depleted uranium: on the map is the whole southern part of Iraq. So you had 400.000 exposed. They say 200.000 have sought medical care through the veterans-administrations since they are home. Of that a 115.000 have been diagnosed with gulf war syndrome, which means these men are unable to work. Many have died. I have had various estimates that the number of those that have died reaches upwards 8000 to 10.000. The others can't work. They have chronic fatigue, vomiting, blinding, headache, inability to sleep, respiratory problems, various kinds of pain, cramps – just general disability. They also had an abnormal number of deformed children. And this depleted uranium has been found in seminal fluid. So it is a very serious problem. If I have to say how much of the gulf syndrome would be due to depleted uranium, I would guess about 50% of the damage. (.....)

What they like about the uranium is it is free. They get it free because it is radioactive waste. And it saves the company money because they would have to properly keep it away from the biosphere. They like it because it is free. (...) 600) It is very much like landmines, because it will continue to kill long after the war is over. It differentially will kill the women and the children, because women have high risk tissue, breast and uterine tissue which is more radiation sensitive. Children are growing so they incorporate more in bones and will have the long term cancer effects. It is also a violation of the international law



because it has very broad pollution effect that will go across national boundaries. It also makes the „precision-bombing“ ludicrous. It is not precision bombing. And I think it also undermines NATO's claim of this being a humanitarian war, because what they are doing in terms of poisoning the land and the people and the water and the food is certainly not humanitarian. So it is a complete contradiction to everything they claim to be standing for.

I understand from international lawyers that we do not even need a new convention for it, it is already condemned under international law. The opinion of the human rights tribunal in Geneva is that it is a weapon of „mass and indiscriminate destruction and therefore it is unlawful“. The United Nations has appointed a reporter for this issue and they are going to present their brief in August this summer. The World Health Organisation is trying to set up an Investigative Committee to look at Iraq's claim, because they now have six times the rate of childhood cancer and some of the Iraqi Veterans, that were exposed now have between five and six times the lymphoma and leukemia rate of veterans that were not exposed. So the World Health Organisation has asked for funding and volunteers and wants to do a three year study in Iraq. All of that supportive information is not in, but it is already clear that it violates the international laws and it certainly violates the public relations material coming out on this war.

Interviewer: ...Severe consequence for future generations?

Bertell: It will have consequences. I have done a lot of work on the Marshall Islands where they got the fallout from the weapon testing. And the Rongalap people are people that are dying out, that whole clan.

Interviewer: Marshall Islands- Beispiel

Bertell: It increases infertility and inability to have children. They went for about five years without even being able to get pregnant. Then they started having spontaneous abortions, what they call jelly-fish-babies. It is a pregnancy of something like a tumor, a child is not formed. It is a molar pregnancy. Then they started having deformed birth. But the birth rate is dramatically down at this whole clan of people and their next generation is physically less fit. Their birth rate is down, they die younger, in the 30s and 40s. So it is obvious that this whole line of people is dying, it is not going to survive. What I think we are doing is that our generation is making a decision on how many future generations there will be. How much in the shorted depends on how careless we are. So we already shortened future generations because whenever you introduce genetic defect then this line will eventually die out. But some will go two generations, some will go seven generations.

When you are talking about constant low radiation exposure, what you are doing is introducing mistakes into the gene-pool. And those mistakes will eventually turn up by killing that line, that cell line, that species line. The amount of damage determines whether this happens in two generations or in seven generations or 10 generations. So what we are doing by introducing more mistakes into the DNA or the Gen pool is we are shortening the number of generations that will be viable on the planet.



We have shortened the number of generations that will follow us. We have shortened that already. So we reduced the viability of living systems on this planet, whether it can recover or not. We don't have any outside source to get new DNA. So have the DNA we have, whoever will live on this planet in the future is present right now in the DNA. So if we damage it we don't have another place to get it.

There will be no living thing on earth in the future that is not present now in a seed, in a sperm and the ovum of all living plants and animals. So it is all here now. It is not going to come from Mars or somewhere. Living things come from living things. So we carry this very precious seed for the future. And when you damage it you do two things. You produce a less viable harmonized organism with the environment; at the same time we are leaving the toxic and radioactive waste around. So you are going to have a more hazardous environment and a less capable organism. That is a death syndrome for the species, not only for the individual. It is going to be harder to live. And the body will be less able to take stress and you are increasing the stress at the same time.

We are responsible for what we turn over to the next generation. It is amazing to me because I am the daughter of people that came from Europe, migrated to Canada and the United States for a better life for their children. And it seems that our generation does not care for the future. It is not our heritage. Our heritage was to give something better to our children, than we received. And we seem not to care. I find these very strange and I think most of our grandparents would turn over in their graves, if they would know what we are doing.

Yes we certainly have to chance our heads and there are very good ways to carry this message. I think we even need a legal protection. We are thinking in terms of a „Sevens Generation Law“, which means that everything that is passed through legislation, you have to answer the question what is the impact of this to our great grandchildren's great grandchildren. You have to be asked an answer this question before you take any major planning or major changes or major laws. It is the North American indigenous peoples' rule that it has to (be) safe for grandchildren's grandchildren. Otherwise it is not acceptable.

There is no real protection from it but you can reduce the effects by some things. Certainly stay in the house with windows closed during these bombing episodes and as long afterwards as possible. But your main concern will be getting it through the food chain. They are same key-laying agents. They take inorganic material out of living tissues. One very simple key-laying agent and a mild one is distilled water. You can use distilled water to cook your vegetables. If there were any uranium in the vegetables it will go out with the liquid. You can also drink the distilled water instead of either bottled or filtered or regular water. Distilled water will do the same thing in the body. It will tend to take out the unwanted inorganic chemicals. Another thing that is available generally is „spirulina“, which is a blue-green alga you can usually get in a health-food-store. That is also mild key-laying agent and will help to rid the body of some of these toxins, including the depleted uranium.



Or try to get rid of it through sweat perspiration: Saunas. If you get it out through the skin you save the kidneys. The idea is to get it out of the tissue and out of the blood and then out of the body instead of going back into storage.

We need to learn to get along with each other, because we live on a small planet. If we fight over it nobody is going to have it. Another thing is: We are straining the natural ability of the earth to get it itself. The earth can usually take it back within a year. But when we measure what we now take out of resources (Fish, Food, Iron, Coal, Oil, all these resources which we take for our lifestyle. We are now taking out about 1.33 times what the earth can replenish in a year. So we are running an ecological deficit. In 1992 we were at 1.25, so is going up. People worry about financial deficit, but that is nothing compared to an ecological deficit. It means constantly reducing the carrying power of the globe. At the same time we are increasing in the number of people. If we don't do something this will be a global dimension crisis. That's the reason to say: the most important thing to do is to eliminate the military globally. The military is one of the most rapid consumer of resources. If you get rid of the military globally you would immediately get rid of the ecological deficit, that we are running up every year. This is buying us time to set up a better way to live on this planet. Yes, we need globalisation in the heads. We don't have a Mono-culture, but we need to learn how to live together on this earth, how to use conflict resolution in place of military, yes we need a police-force, yes we need laws and courts and that sort of thing. But we don't need military. Military is an anomaly. It is destroying our culture, it is destroying our environment, it is destroying everything we want. And it is time to get rid of it.

Interviewer: *7 Generations?*

Bertell: I would maximize the health of this beautiful living planet as much as I could and I would say: I give you this with love. Keep it and give it to as many generations as you can. Life can be good. And life is really a beautiful gift. Not of us has asked for it. None of us deserves it. It shouldn't be something that is a disaster for everybody. It should be something enjoyable and that means that we have to do it differently from the way we are doing it now. For most people life is a terrible thing. People are committing suicide, because it is so ugly for them. That is not life, that is not the way it should be. No other species is going around committing suicide like humans. So there is something very radically wrong with the way we are behaving.



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Dott.ssa ROSALIE BERTELL

Le sue ultime interviste

1.

Dopo di noi...nessuno? Siamo le ultime generazioni? Il graduale annientamento della vita a causa della radioattività

Intervista condotta da: Geseko v. Lüpke, in occasione del 30° anniversario del Premio Nobel Alternativo (*Right Livelihood Award*). Bonn, RFT, settembre 2010.

Responsabile per la traduzione (con l'aiuto del libro di R.Bertell *Kriegswaffe Planet Erde*, Gelnhausen 2011, 2a ed. 2013) e per il titolo: **Planetare Bewegung für Mutter Erde/Movimento Planetario per la Madre Terra** www.pbme-online.org

Intervistatore: Penso che lei abbia fatto ricerca molto approfondite sugli effetti della radioattività, anche di quella a emissioni deboli, che solitamente viene liquidata dicendo: “Non c'è alcun motivo di preoccuparsi! Non c'è nessun problema!” Quali sono i risultati delle Sue ricerche sugli effetti a lungo termine dell'esposizione a basse dosi di radiazioni?

Bertell: Be', io sono una ricercatrice. E così all'inizio ho fatto ricerca sugli effetti dell'esposizione alle radiazioni dovute agli esami ai raggi X, nelle radiografie ai denti o al seno. C'era una vastissima popolazione a nostra disposizione, che abbiamo tenuto sotto osservazione per 3 anni: avevamo uno studio su 64 milioni di anni/persona, un numero molto grande. Quando si ha a disposizione una popolazione così numerosa e dosi di raggi X misurabili, si possono fare delle predizioni su una popolazione.

Il mio modo di procedere fu quindi dapprima quello di indagare sugli effetti dei raggi X e in seguito sulle più vaste conseguenze delle radiazioni nell'ambiente...

Dipende dunque dalla prospettiva con cui si guardano le cose. Quando si fa indagine su una popolazione molto grande e si vuole rispondere alla domanda: “Quali effetti hanno le radiazioni sulle persone?”, questo non è il modo giusto di impostare la questione. Le persone domandano: quanti casi di cancro sono imputabili alla dose di radiazioni ricevute negli esami ai raggi X? Ma non è questo il punto, secondo me. Se si guarda alla vita in generale, è chiaro che raggiungiamo un'età elevata. E invecchiamo in un determinato modo, e in questa ottica le patologie tumorali sono



da considerarsi patologie dell'invecchiamento. Perciò ho modificato il modo di porre la domanda, e ho domandato: quanto è alta la dose di radiazioni che fa invecchiare un anno più in fretta una persona? Questa è una domanda completamente diversa. Per misurare l'invecchiamento naturale, impiegai la leucemia non linfatica. Essa è paragonabile a un deposito a interessi.

Il tasso dei casi di leucemia non linfatica sale in una grande popolazione come nel caso degli interessi sugli interessi, ogni anno dal 3 al 4%, calcolato a partire da un'età di 15 anni. Se a 16 o a 20 anni si ha un capitale in banca, la quota di interesse è ancora modesta, all'età di 60 anni la quota degli interessi è notevolmente aumentata, e così il tasso di coloro che si ammalano di questo tipo di cancro. Perciò si ha un'elevata quantità di casi in età avanzata.

osì ho applicato questo tipo di domande come metro di misura per le mie ricerche: qual è la quantità di radiazioni che accelererebbe di un anno il mio processo di invecchiamento? Quindi ho misurato l'effetto di invecchiamento di radiografie ai denti e al seno. La cosa che mi ha sorpreso: è la stessa dose che ognuno/a di noi assorbe nell'arco di un anno come radiazione "naturale" dall'ambiente circostante. Quindi non faceva nessuna differenza se la dose veniva assorbita nell'ambito di una radiografia al seno, rapidamente, oppure o se la si assorbiva nel corso dell'anno, lentamente, dall'ambiente circostante. Il processo di invecchiamento è accelerato durante la radiografia. Il che in pratica significa quanto segue: se si hanno 20 o anche 30 anni e in seguito a un incidente si è sottoposti intensivamente a radiografie, non si avvertirà nessun particolare effetto. Questa dose di raggi X accelera tuttavia il processo di invecchiamento, la dose totale aumenta e porta alla fine a un maggior numero di patologie oncologiche. La probabilità di contrarre il cancro aumenta con l'avanzare degli anni.

E così ho cominciato a fare ricerca su persone giovani, che avevano la leucemia, essenzialmente quelli sotto i 45 anni. E in determinati gruppi ho riscontrato che in questo gruppo più giovane c'era una probabilità 6 volte più alta di ammalarsi di leucemia. E se le persone giovani soffrono già di diabete e di artrite, malattie legate all'età, in quel caso la probabilità di ammalarsi di leucemia è 12 volte più elevata.

Esistono quindi per noi alcuni indizi del fatto che queste persone sono invecchiate precocemente e che esse sono più sensibili all'assorbimento delle radiazioni. Quindi è come se si fossero spostate in su nell'elenco. E non sono necessariamente i raggi X che hanno questi effetti. Alcune persone cardiopatiche, per esempio, vengono costantemente esposte ai raggi X. Altre fanno questi esami solo una volta ogni 5 o 6 anni. Ed erano coloro che venivano sottoposti più spesso alle radiografie, che si ammalavano anche più spesso di leucemia. E così ho allineato le persone secondo la



loro età medica, cioè secondo la frequenza della loro esposizione alle radiografie. Ciò ha chiarito molti fenomeni biologici. Sembra esistere un processo di accelerazione dell'invecchiamento, che è correlato con gli esami radiologici.

Uno dei fenomeni più strani è che negli studi sulle radiazioni gli uomini e le donne presentano differenti dosi di radiazioni assorbite. Li ho collocati entrambi alla loro stessa “età di radiazione”, cioè l'età biologica più il numero delle radiografie ricevute. Nelle donne, l'età medica non era più elevata di quella biologica e ciò dipendeva dal fatto che ci sono differenze culturali (specificità di genere) nell'impiego degli esami radiologici. I giovani maschi fanno più esami radiologici, perché riportano più spesso ferite e traumi nell'attività sportiva. Le donne cominciano a sottoporsi a radiografie solo quando sono incinte. E in questo caso si tratta perlopiù di radiografie ai denti. C'è una differenza quindi nella frequenza con cui uomini e donne o rispettivamente ragazzi e ragazze sono esposti alle radiografie.

Intervistatore: *Ha potuto stabilire una correlazione anche con la radioattività che troviamo nell'atmosfera a causa dei test nucleari o del disastro di Chernobyl?*

Bertell: Se consideriamo l'ambito dell'industria nucleare, che si tratti di estrazione dell'uranio o di preparazione dell'uranio, di centrali nucleari o di impiego di armi o anche di scorie nucleari, abbiamo a che fare con una particolare forma di radiazione, che assorbiamo attraverso la respirazione oppure attraverso l'acqua o il cibo. Questo tipo di inquinamento resta nel nostro corpo e può esporre alle radiazioni solo alcuni organi specifici, mentre altri no. Queste piccole dosi di radiazioni agiscono dentro al corpo e causano, come potrei dire, l'“invecchiamento specifico”. Molti dei problemi che si manifestano in relazione a ciò sono quindi da ricondurre alla lunghezza del periodo di tempo in cui la quantità di radiazioni è rimasta dentro il corpo, oppure a dove si deposita.

(Effetti sulla tiroide, sulle ossa, da cui vengono colpite le cellule sanguigne e alterata la composizione del sangue).

Intervistatore: *Come reazione generale i governi in caso di incidente a una centrale nucleare sostengono che non ci sia alcun pericolo per la salute dei cittadini e delle cittadine. Lei direbbe quindi che queste reazioni siano sbagliate?*

Bertell: Sono fundamentalmente sbagliate. Sono sbagliate perché queste particelle liberano energia. Il DNA, che contiene tutto il nostro materiale genetico, oppure l'RNA, le nostre molecole messaggere, che “mettono in moto” i nostri corpi... Perciò dobbiamo chiedere: quanta energia occorre per distruggerle? Occorrono solo da 6 a 10 elettronvolt di energia, per distruggere queste grandi molecole. Se consideriamo più attentamente l'uranio, che non è considerato altamente radioattivo: solo un



atomo o rispettivamente una possibilità che venga rilasciata una particella alfa; esso genera una quantità di energia di 4 milioni di elettronvolt. Non si può rilasciarla nel tessuto [vivente, *N.d.T.*] e non combinare alcun danno. Se dunque parliamo di probabilità, allora si parte dal fatto che il DNA e l'RNA vengono danneggiati, che le membrane delle cellule possono essere distrutte, che cose come i mitocondri, che regolano l'energia nelle cellule, possono essere danneggiate.

Si può dire che non ci si preoccupa di tutti i danni prodotti, ci preoccupiamo solo quando questi danni portano a una malattia mortale.

Questa è l'unica evenienza che conta. Si può rendere più bassa la probabilità di incidenza delle malattie scatenate dalle radiazioni, se si prendono isolatamente alcune di queste malattie e si dice: non ci preoccupiamo se le persone si ammalano di diabete, se il loro sistema immunitario viene indebolito. Noi ignoriamo tutte queste malattie che non sono immediatamente mortali.

Intervistatore: *Iraq, DU [Depleted Uranium, uranio impoverito, N.d.T.].*

Potrebbe dirci qualcosa sull'uranio impoverito utilizzato nelle armi durante la guerra in Iraq?

Bertell: L'uranio impoverito è il prodotto di scarto che risulta dal processo di arricchimento dell'uranio, un processo che viene usato sia per le centrali civili che anche per le armi nucleari. Per quel che riguarda gli USA, la maggior parte del prodotto di scarto nucleare è uranio impoverito. Esso è radioattivo ed è richiesta una licenza per il suo impiego. E quando conducono i test con queste armi negli USA, lo fanno in un 'superbox' completamente isolato, così come farebbero anche i loro esperimenti per la guerra biologica con sostanze chimiche. Quindi c'è un elevatissimo standard di sicurezza, perfino nella fase di test.

Bisogna definire queste [attività belliche] come guerre chimiche, poiché l'uranio è un metallo pesante, un metallo pesante velenosissimo. E bisogna parlare anche di guerre radiologiche, poiché questo metallo è radioattivo. In questo processo dell'impiego dell'uranio per la fabbricazione di armi accade una cosa particolare. L'uranio impoverito non è paragonabile alla polvere radioattiva in una miniera o in una fabbrica. Se lo mettete in un proiettile o in un razzo e questi raggiungono un bersaglio, lo scoppio incendia immediatamente l'oggetto e genera una temperatura molto elevata. In quel momento si forma un aerosol di ceramica o di vetro paragonabile alla ceramica, che diventa anche ceramica, quando lo si cuoce in un forno. Si formano dunque particelle vetrose radioattive piccolissime, che possono penetrare nei polmoni con la respirazione. E sono così leggere che si disperdono su grandi distanze, ad esempio nel raggio di 40 km dall'esplosione.



Siccome queste particelle sono vetrose, non sono idrosolubili, e questo è molto importante perché significa che restano più a lungo all'interno del corpo. Per capirci meglio: se si sta seduti 15 minuti al sole, non è la stessa cosa che se ci si espone per 12 ore. Se si assorbe uranio solubile, questo può attraversare il corpo ed essere espulso in 12 ore. Un uranio meno solubile può restare dentro al corpo per degli anni. E questo uranio impoverito, di cui stiamo parlando, impiega 10 anni o più per essere di nuovo espulso. Come abbiamo potuto constatare nei veterani della guerra del Golfo – erano stati esposti all'uranio impoverito nel 1991 e adesso (al momento della ricerca, *N.d.T.*) siamo nel 1999 – espellono ancora giornalmente fra i 4 e i 5 microgrammi di uranio impoverito con l'urina. Ciò è del tutto inaccettabile. Non c'è da meravigliarsi, se hanno problemi di salute. Questo danneggia il loro sangue, le ossa, il fegato, la milza, i linfonodi e i reni. Questo materiale resta per nove, dieci anni nel corpo. È per questo che ci troviamo ad avere a che fare con una sindrome così di massa e anche così misteriosa.

Secondo il Pentagono, erano stati esposti all'uranio impoverito 400.000 veterani americani: l'inquinamento colpì allora tutta la parte meridionale dell'Iraq. Perciò si può parlare di 400.000 soldati. Si dice che 200.000 di loro dopo il loro ritorno si siano rivolti a trattamenti medici, con la mediazione delle organizzazioni dei veterani. A 115.000 di loro è stata fatta la diagnosi di sindrome del Golfo, il che significa che questi uomini e queste donne sono inabili al lavoro. Molti di loro sono già morti. Io ho stime varie, secondo cui ne sarebbero già morti fra gli 8000 e i 10.000. Gli altri sono inabili al lavoro, soffrono di stanchezza cronica, nausea e vomito, perdita della vista, mal di testa, insonnia, problemi respiratori, dolori cronici e crampi... Hanno anche generato un numero maggiore di figli portatori di handicap. L'uranio impoverito è stato trovato anche nel loro liquido seminale. Quindi abbiamo a che fare con un problema molto serio. Se dovessi fare una stima, e dire in quale misura la sindrome del Golfo sia da ricondurre all'uranio impoverito, direi al 50%.

Naturalmente vengono dall'impiego dell'uranio impoverito, poiché esso non costa nulla. È un prodotto radioattivo di scarto. Permette al produttore di armi di risparmiare denaro. Altrimenti si dovrebbe impiegare del denaro per le misure di sicurezza, per schermarlo dalla biosfera. Queste armi all'uranio impoverito possono anche essere paragonate alle mine di terra: anche queste uccidono per molto tempo dopo che la guerra è finita. Esso ucciderà le donne e i bambini, poiché l'uranio si deposita nei loro tessuti, nel seno e nel tessuto uterino, che è più sensibile alle radiazioni. I bambini lo accumulano maggiormente nelle ossa e a lungo termine sono più a rischio di ammalarsi di cancro. È anche una lesione del diritto internazionale, poiché si tratta di danni ambientali rilevanti, che non si arrestano



Zeitschrift für Patriarchatskritik

davanti ai confini nazionali. È ridicolo parlare di “bombardamenti chirurgici”(precision-bombing). Di sicuro non lo sono. E ciò mette anche in discussione l'affermazione della NATO secondo cui si tratterebbe di una guerra umanitaria, poiché il modo come qui avvelenano la terra e le persone, l'acqua e il cibo di certo non è affatto umanitario. È in totale contraddizione con ciò per cui affermano di voler intervenire.

Gli esperti di diritto internazionale dicono che per il divieto di usare queste armi non c'è bisogno di una nuova convenzione, poiché questo stato di fatto è già coperto dal diritto internazionale. Secondo il Tribunale dei Diritti Umani di Strasburgo questa è un'arma di annientamento di massa e di distruzione indifferenziata e perciò è al di fuori della legalità. Le Nazioni Unite hanno chiesto un rapporto per chiarire questo comportamento e questo verrà presentato nell'agosto di quest'anno [2010]. L'OMS sta proprio ora cercando di istituire una Commissione di esame che deve esaminare le richieste di risarcimento danni dell'Iraq. In Iraq hanno infatti riscontrato un tasso di tumori 6 volte maggiore nei bambini e un tasso da 5 a 6 volte maggiore di cancro ai linfonodi e leucemia nei veterani iracheni che erano stati esposti alle armi all'uranio impoverito. L'OMS ha chiesto donazioni e volontari per lo studio di 3 anni al progetto in Iraq. Non abbiamo ancora potuto raccogliere tutte le informazioni rilevanti, ma è chiaro già fin d'ora che [l'impiego di queste armi] viola il diritto internazionale, e che ci sono anche delle pressioni per impedire un'informazione veritiera al pubblico su questa guerra.

Intervistatore: *Ci sono conseguenze gravi per le generazioni future?*

L'esempio delle Isole Marshall...

Bertell: Ci saranno conseguenze. Io ho lavorato molto sulle Isole Marshall, dove le persone furono esposte al fall out dei test nucleari. Le persone che vivono lì, i Rongalap, muoiono, l'intera tribù [sta morendo]. Dall'esempio delle Isole Marshall si può vedere quali conseguenze ebbero i test con le armi nucleari. Questo esperimenti hanno portato a far aumentare l'infertilità delle persone. Le donne non hanno concepito per un periodo di tempo di 5 anni. Poi hanno cominciato ad avere aborti spontanei. Li chiamavano “bambini jellyfish”(“bambini medusa”, *N.d.T.*). Il feto ha l'aspetto di un tumore, il bambino non poteva formarsi. È una gravidanza di tessuto. Poi misero al mondo dei bambini malformati. Inoltre il tasso di natalità di tutta la tribù è calato drammaticamente, le persone muoiono prima, a 30 o a 40 anni. È del tutto chiaro che questa tribù sta morendo, che non sopravviverà. Tramite quello che facciamo, stiamo decidendo proprio adesso, quante generazioni future potranno ancora (soprav-)vivere sulla Terra. Quanto verrà accorciato questo ciclo di generazioni, dipende da quanto poco ci cureremo delle conseguenze degli



esperimenti. Abbiamo già accorciato questo ciclo. Ogni volta che provochiamo un difetto genetico, in definitiva avviciniamo la morte delle persone colpite. Alcuni vivranno ancora per 2 generazioni, altri per 7.

Quando si è esposti a una bassa radiazione costante, si introducono degli errori nel patrimonio genetico. E questi errori alla fine si attivano e la linea ereditaria, la linea cellulare, la linea della specie muore. Dalle dimensioni dei danni provocati dipende se questo avverrà in 2, 7 o 10 generazioni. Quello che stiamo facendo proprio ora è introdurre errori nel DNA o nel patrimonio genetico e così facendo diminuire il numero delle generazioni in grado di sopravvivere dopo di noi sul Pianeta.

Noi abbiamo decimato il numero delle generazioni successive alla nostra. L'abbiamo già fatto. Abbiamo ridotto la capacità di sopravvivenza dei sistemi viventi sul Pianeta, in ogni caso, sia che il Pianeta si riprenda da questi attacchi, sia che non lo faccia. Non abbiamo una fonte extraterrestre, che ci possa fornire dell'altro DNA. Abbiamo trasformato il DNA che abbiamo, a prescindere da chi in futuro vivrà sul nostro Pianeta, nel DNA presente attualmente. E chiunque vivrà in futuro sul Pianeta, sarà fatto con questo stesso DNA. Se noi ora lo danneggiamo, non possiamo poi riprenderlo in un altro posto o sostituirlo.

In futuro non ci sarà nessun essere vivente sulla Terra che non sia già presente adesso nella banca del seme, in un seme o in una cellula uovo di tutti gli esseri viventi, piante, animali e esseri umani. È già tutto qui presente. Non arriverà da Marte o da qualche altro posto. Gli esseri viventi nascono da esseri viventi. Noi portiamo in noi questi preziosissimi semi. E se li danneggiamo, ciò ha due effetti: generiamo un organismo che saprà adattarsi meno al nostro ambiente e perciò sarà meno vitale. E contemporaneamente inquiniamo l'ambiente con rifiuti velenosi o radioattivi. Si avrà quindi un ambiente più dannoso e in più un organismo indebolito. Questa è una sindrome mortale (addirittura una condanna a morte, *N.d.T.*) per la specie, non solo per l'individuo. Ci troveremo ad avere condizioni vitali più dure. Il corpo sarà nella condizione di sopportare meno lo stress, e nello stesso tempo di dover sostenere uno stress maggiore.

Siamo responsabili per ciò che lasciamo alla prossima generazione. Questa [situazione] mi stupisce sempre, perché sono figlia di immigrati europei che vennero in Canada o negli Stati Uniti per cercarvi una vita migliore per i loro figli. Pare che la nostra generazione non si preoccupi del futuro. Questa non è la nostra eredità. La nostra eredità è quella di voler lasciare ai figli qualcosa di meglio di quello che abbiamo avuto noi. Ma questo non sembra preoccuparci. Io lo trovo molto strano e



credo che i nostri nonni si rivolterebbero nella tomba se sapessero cosa stiamo facendo.

Noi dovremo certamente alzare la nostra voce e ci sono ottime possibilità di diffondere quest messaggio. Secondo me, abbiamo anche bisogno di una difesa nella forma di leggi. Pensiamo a una Legge delle Sette Generazioni: ogni legge che viene emanata, deve sottostare alla verifica delle conseguenze che avrà la sua introduzione sui/sulle nostri/e pronipoti. È necessario che venga chiarito questo prima della messa in atto di grandi propositi o che vengano emanate nuove leggi. Questa è una regola dei popoli indigeni nord-americani, cioè di dover garantire la sicurezza dei/delle nipoti dei/delle nipoti. Altrimenti una proposta non è accettata.

Non c'è nessuna protezione efficace contro le radiazioni, ma si possono limitare le conseguenze mediante alcune misure. Rimanete in casa con le finestre chiuse durante questi esperimenti, il più a lungo possibile. La cosa a cui bisogna fare più attenzione dovrebbe essere di assumere il meno possibile cibo contaminato. Ci sono alcune sostanze chelanti, disintossicanti. Portano fuori le sostanze anorganiche dal tessuto vivente. Un mezzo molto semplice e “morbido” a questo scopo è l'acqua distillata. Si può usare l'acqua distillata per cuocere le verdure. Se le verdure sono contaminate da uranio, l'uranio viene sciacquato via con l'acqua distillata. Si può bere l'acqua distillata al posto di quella in bottiglia o di quella filtrata o anche di quella del rubinetto. L'acqua distillata porta fuori l'uranio dal corpo. Ha la proprietà di far espellere sostanze anorganiche indesiderate. Un altro mezzo che si può usare è la spirulina, un'alga azzurro-verde che si può comprare nei negozi di prodotti biologici. Questo è un mezzo altrettanto “morbido” che aiuta il corpo a liberarsi di alcune delle sostanze tossiche contenute nell'uranio impoverito. Si può indurre la disintossicazione anche mediante cure sudatorie. Fare la sauna. Quando si espellono i veleni tramite la pelle, si risparmiano i reni. Non si dovrebbe permettere ai veleni di accumularsi nei tessuti, nel sangue o altrove nel corpo.

Dobbiamo imparare ad andare d'accordo gli uni con gli altri, poiché viviamo su un pianeta piccolo. Se facciamo la guerra per accaparrarcelo, perderemo tutti. Un altro punto critico sta nel fatto che stiamo indebolendo la capacità naturale di rigenerazione della Terra. Normalmente la Terra impiega un anno per rigenerarsi. Ma se facciamo il computo di quante risorse sottraiamo alla Terra (pesce, altri cibi, ferro, carbone, petrolio), a causa del nostro stile di vita: prendiamo alla Terra 1,33 volte tanto quello che poi la Terra stessa può rinnovare. In tal modo generiamo un deficit ecologico. Nel 1992 il fattore era ancora di 1,25. Quindi è in aumento. Gli



Zeitschrift für Patriarchatskritik

esseri umani si preoccupano per il deficit finanziario, ma questo è nulla in confronto a quello ecologico. La crescita del deficit ecologico significa che noi stiamo costantemente facendo diminuire la capacità della Terra di sostenerci e di sostenere la vita. Contemporaneamente cresce la popolazione mondiale. Se non intraprendiamo qualcosa contro tutto questo ci aspetta una crisi di dimensioni globali. Il mio consiglio più importante sarebbe quello di abolire i le forze militari in tutto il mondo. Le forze militari ingoiano la parte più grande delle nostre risorse. Se le abolissimo in tutto il mondo, faremmo subito andare in pari il deficit ecologico che accumuliamo ogni anno. In tal modo guadagneremmo tempo per costruire una vita migliore su questo pianeta. Sì, abbiamo bisogno della globalizzazione nella testa. Ciò che non ci serve è la mono-cultura. Invece dobbiamo imparare come possiamo vivere insieme sulla Terra, come possiamo risolvere i nostri conflitti senza bisogno dei militari. Sì, ci serve la polizia, sì, abbiamo bisogno di leggi e di tribunali e cose simili. Ma non abbiamo bisogno dei militari. I militari sono un'anomalia. Distruggono la nostra cultura, il nostro ambiente, tutto ciò per cui noi ci impegniamo. Perciò è tempo di abolire i militari.

Intervistatore: Sette generazioni?

Bertell: Io cercherei di mettercela tutta a rafforzare la salute di questo bel Pianeta vivente, e direi: ti dò questo con tutto il mio amore. Custodiscilo e dallo ad altre future generazioni, tante quante puoi. La vita può essere buona. E la vita è veramente un bel dono. Nessuno/a di noi l'ha chiesta. Nessuno/a l'ha meritata. Ma non dovrebbe neanche essere una catastrofe per nessuno/a di noi. Dovremmo godercela e perciò dobbiamo prenderla in un altro modo, diverso da come stiamo facendo attualmente. Per la maggior parte delle persone, la vita è spaventosa. Commettono suicidio, perché trovano la vita ripugnante. Ma la vita non dovrebbe essere così. Nessuna specie commette suicidio, così come fanno invece gli esseri umani. Il modo in cui ci comportiamo è radicalmente sbagliato.



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Dra. Rosalie Bertell

Sus últimas entrevistas

I. ¿Somos las últimas generaciones?

La radiactividad: una extinción progresiva de la vida

Una de sus últimas entrevistas de 2010, publicada hasta la fecha solo de manera informal. Se realizó 1 año antes de Fukushima, a raíz de su tema anteriormente tratado sobre los efectos de la radiactividad, especialmente de la radiación baja, sobre el organismo. Premio Nobel Alternativo en 1986 por "No Immediate Danger? The Future of a Radioactive Earth", Londres 1986 ("¿Ningún peligro inminente? La contaminación radiactiva de la Tierra", prólogo de Petra Kelly, Goldmann 1987). Rosalie Bertell murió en 2012 en Estados Unidos.

Responsable de la traducción y título: Movimiento Planetario para la Pachamama.

Entrevistador: *Creo que ha investigado a fondo los efectos de la radiactividad, también de la baja radiación, de la que generalmente oímos decir: "¡No hay motivos para preocuparse! ¡Ningún motivo en absoluto!" ¿Cuáles son los resultados de sus investigaciones sobre los efectos a largo plazo de una baja exposición a la radiactividad?*

Bertell: Bueno, yo soy una investigadora. Por ello, en primer lugar me centré en los efectos de la exposición radiactiva mediante radiografías, tanto de boca como de pecho. Contábamos con un gran sector de la población, a la que tuvimos en observación durante 3 años: teníamos un estudio de 64 millones de personas/año, un número enorme. Cuando cuentas con una población tan grande y datos medibles procedentes de radiografías, puedes realizar observaciones fiables.

Mi procedimiento, por tanto, fue investigar primero los efectos de las radiografías y luego analizar los efectos que tiene la radiación sobre el medio ambiente. ..

No es más que una cuestión de perspectiva. Si analizas una gran población y quieres saber cuáles son los efectos de la radiación en los seres humanos, el planteamiento está siendo incorrecto. Los seres humanos preguntan: ¿cuántos enfermos de cáncer se atribuyen a las dosis de radiación de las radiografías? A mí me parece que no se trata de eso. Si contemplamos la vida en general, es evidente que llegamos a edades muy avanzadas. Y envejecemos de una determinada forma sistemática y, en este sentido, las enfermedades de cáncer no son más que enfermedades de la vejez. Por ello, he modificado el planteamiento de forma que mi pregunta era: ¿cuál es la dosis de radiación equivalente a un año de envejecimiento natural? Se trata de una pregunta muy diferente. Para medir el envejecimiento natural, me basé en la leucemia no linfática. Es comparable a un depósito



de intereses: la tasa de enfermos de leucemia no linfática aumenta en una población grande igual que los intereses acumulados, anualmente entre el 3 y el 4 %, medido desde los 15 años de edad. Si tienes capital en el banco con 16 o 20 años, la parte de intereses aún es baja; a la edad de 60, la parte de intereses ha aumentado considerablemente, exactamente igual que la parte de enfermos de este tipo de cáncer. De ahí la alta proporción de enfermos de mayor edad.

Por tanto, este es el planteamiento que utilicé para medir mis investigaciones: ¿cuánta radiación aceleraría un año mi proceso de envejecimiento? Para ello medí el efecto de envejecimiento de las radiografías de boca y pecho. Lo que me sorprendió fue: se trata de la misma dosis que cada uno de nosotros recibe durante un año como radiación "natural" del entorno. No hay, por tanto, ninguna diferencia entre recibir una rápida dosis mediante una radiografía de pecho o absorberla del entorno natural a lo largo de todo un año. La revisión ha acelerado el proceso de envejecimiento. A nivel práctico, significa lo siguiente: si tienes 20 o 30 años y, debido a un accidente, debes exponerte a largas sesiones de rayos X, no lo notarás especialmente. Sin embargo, esta dosis de radiación acelera el proceso de envejecimiento, la dosis total aumenta y provoca, en definitiva, un aumento del número de enfermos de cáncer. La propensión a enfermar de cáncer aumenta con la edad.

sí, empecé a investigar a jóvenes enfermos de leucemia, fundamentalmente a menores de 45 años. Estudiando determinados grupos, constaté que este grupo de enfermos de menor edad tenía una probabilidad alrededor de 6 veces superior de enfermar de leucemia. Y si los jóvenes padecían ya diabetes o artritis, enfermedades relacionadas con la edad, la probabilidad de enfermar de leucemia era doce veces superior.

Lo que nos indica que estas personas habían envejecido prematuramente y que, por tanto, eran más sensibles a la radiación. Es como si estas personas se hubieran desplazado hacia arriba en la lista. Y no son necesariamente los rayos X los que provocan estos efectos. Por ejemplo, algunos enfermos del corazón deben exponerse constantemente a los rayos X. Otros solo cada 5 o 6 años. Y precisamente aquellos que tenían que dejarse radiografiar con mayor frecuencia, eran los que más enfermaban de leucemia. Elaboré una lista en la que incluí a los seres humanos según su edad médica = la frecuencia de exposición a rayos X. Y así, muchos fenómenos biológicos quedaron claros. Parece que existe una relación entre la aceleración del proceso de envejecimiento y las radiografías.

Uno de los fenómenos más notables es que, en dichos estudios sobre los rayos X, hombres y mujeres presentaron dosis de radiación de diferente intensidad. Les adjudiqué a ambos su "edad de exposición a la radiación", es decir, la edad biológica más el número de exposiciones a rayos X. En el caso de las mujeres, la edad médica no era mayor que la biológica, lo que tiene que ver con las diferencias culturales (relacionadas con el sexo) en el empleo de los rayos X. A los hombres jóvenes se les radiografía con mucha mayor frecuencia, principalmente debido a las reiteradas lesiones deportivas. Las mujeres empiezan a radiografiarse cuando se quedan embarazadas. Y la mayoría de estas



Zeitschrift für Patriarchatskritik

radiografías son de la boca. Por tanto, la frecuencia de exposición a rayos X difiere de hombres a mujeres o de chicos a chicas.

Entrevistador: *¿Ha podido relacionar también todo ello con la radiactividad presente en la atmósfera y procedente de pruebas atómicas o sucesos como el de Chernóbil?*

Bertell: Si contemplamos el sector de la industria nuclear, tanto la extracción como el tratamiento del uranio, las centrales nucleares o el empleo de armas o, incluso, los residuos atómicos, vemos que se trata de una forma especial de radiación que, o bien respiramos, o bien ingerimos a través del agua o los alimentos. Este tipo de radiación permanece en nuestro cuerpo y puede afectar específicamente a ciertos órganos y no a otros. Las pequeñas dosis de radiación afectan a nuestro cuerpo y ocasionan lo que yo llamo el "envejecimiento específico". Muchos problemas que surgen en este contexto se deben al tiempo que la cantidad irradiada permanece en el cuerpo o a la parte en la que la almacena.

(Efectos en tiroides, huesos, lo que afecta a las células sanguíneas, la composición de la sangre).

Entrevistador: *Por lo tanto, ¿diría usted que las habituales respuestas de los gobiernos ante un accidente nuclear, al expresar que no entrañan ningún riesgo para los ciudadanos, son incorrectas?*

Bertell: En principio son incorrectas. Son incorrectas porque estas partículas liberan energía. Al ADN, donde se encuentra todo nuestro material genético, o el ARN, las moléculas mensajeras que "impulsan" nuestro cuerpo... Por ello, la pregunta es: ¿cuánta energía se necesita para destruirlas? Solo se necesitan de 6 a 10 electronvoltios de energía para destruir estas grandes moléculas. Contemplemos con mayor detenimiento el uranio, que no está considerado como muy radiactivo: un único átomo, o una única liberación de una partícula alfa, genera una cantidad de energía de 4 millones de electronvoltios. No se puede liberar esto en el tejido sin provocar daños. Así que, cuando hablamos de probabilidades, partimos de que el ADN y el ARN resultarán dañados, de que se pueden destruir las membranas celulares, de que cosas como las mitocondrias, encargadas de regular la energía en las células, pueden resultar dañadas.

Podemos decir que no nos preocupamos por los daños causados hasta que nos provocan una enfermedad mortal como el cáncer.

Esto es lo único que importa. Podemos reducir la probabilidad de contraer enfermedades provocadas por la radiación separando algunas de estas enfermedades y diciendo: no nos ocupamos de la diabetes humana si se debilita el sistema inmunológico. Ignoramos todas estas enfermedades que no provocan directamente la muerte.

Entrevistador: *El uranio empobrecido iraquí.*

¿Puede decirnos algo sobre el uranio empobrecido de las armas empleadas durante la Guerra del Golfo?



Bertell: El uranio empobrecido es el residuo que se genera durante el proceso de enriquecimiento del uranio, un proceso necesario tanto para las centrales energéticas civiles como para las armas nucleares. En lo que concierne a Estados Unidos, la mayor parte de los residuos nucleares son uranio empobrecido. Este es radiactivo y hace falta una licencia para poder utilizarlo. En Estados Unidos, cuando prueban estas armas, lo hacen en una "súper caja" perfectamente aislada, tal como harían también con sus experimentos para la guerra biológica con sustancias químicas. Hay por tanto una seguridad muy alta, incluso en la fase de pruebas.

Debemos considerar esto como una guerra química, puesto que el uranio es un metal pesado, un metal pesado muy tóxico. Y también debemos considerarlo una guerra radiológica, puesto que este metal es radiactivo. Durante este proceso de empleo del uranio para la fabricación de armas sucede algo especial. El uranio empobrecido no es comparable al polvo radiactivo de una mina o una fábrica. Si se introduce en una bala o en un cohete y se da en el blanco, el impacto provoca la inflamación inmediata del objeto, generando una temperatura muy elevada. Entonces se forma un aerosol de cerámica o también vidrio, comparable al empleado en alfarería que, si se introduce en un horno, se convierte en cerámica. Se generan, por tanto, minúsculas partículas de vidrio radiactivo que pueden ser respiradas. También son tan ligeras que pueden cubrir grandes extensiones, alcanzando un diámetro aproximado de 40 km desde el punto de impacto.

Como estas partículas son de vidrio, no son solubles en agua, algo muy importante ya que significa que permanecen durante más tiempo en el cuerpo. Para aclararlo: no es lo mismo sentarse 15 minutos al sol que estar 12 horas expuesto al sol. Si ingerimos un uranio que se disuelve bien, puede abandonar el cuerpo en cuestión de 12 horas. Un uranio de peor disolución puede permanecer en el cuerpo durante años. Y este uranio empobrecido en cuestión, tarda 10 años o más en eliminarse. Tal como hemos constatado en los veteranos de la Guerra del Golfo —expuestos al uranio empobrecido en 1991 y ahora estamos en 1999 (al término de la investigación)—, estos siguen desechando diariamente con la orina entre 4 y 5 microgramos de uranio empobrecido. Es completamente inaceptable. No es de extrañar que tengan problemas médicos. Afecta a la sangre, los huesos, el hígado, el bazo, los ganglios linfáticos y los riñones. Este material está en el cuerpo durante nueve, diez años, lo que nos provoca este misterioso tipo de síndrome médico en masa.

Según el Pentágono, 400.000 veteranos americanos estuvieron expuestos al uranio empobrecido: la contaminación afectó por aquel entonces a todo el sur de Iraq. Por ello podemos partir de 400.000 soldados. Se comenta que 200.000 de ellos se encuentran en tratamiento médico desde su vuelta, transferidos por las organizaciones de veteranos. De ellos, 115.000 han sido diagnosticados con el síndrome de la Guerra del Golfo, lo que significa que estos hombres y mujeres ya no se encuentran en disposición de trabajar. Muchos de ellos ya han muerto. Dispongo de diversas estimaciones que indican que entre 8000 y 10.000 han fallecido ya. Los restantes están incapacitados para trabajar, padecen cansancio crónico, náuseas y vómitos, pérdida de visión, dolores de cabeza, insomnio,



problemas respiratorios, dolores crónicos y calambres.... También han engendrado un mayor número de niños con discapacidades. Se ha demostrado la presencia de uranio empobrecido en su líquido seminal. Estamos hablando de un problema muy serio. Si tuviera que ofrecer una estimación sobre la proporción de síndromes de la Guerra del Golfo debidas al uranio empobrecido, diría que hablamos del 50 %.

Por supuesto, utilizan el uranio empobrecido porque no cuesta nada. Es basura radiactiva. Los fabricantes de armas ahorran dinero. De lo contrario, tendrían que invertir dinero en medidas de seguridad para blindar la biosfera. Podemos comparar estas armas con uranio empobrecido con las minas terrestres, que siguen matando mucho después de terminada la guerra. Matará a mujeres y niños, porque el uranio se almacena en sus tejidos, en los tejidos mamaros y del útero, especialmente sensibles a la radiación. Los niños suelen almacenarlo en los huesos, por lo que sufren un mayor riesgo de cáncer durante toda su vida. Se trata también de una violación del Derecho Internacional, ya que daña seriamente el entorno y no tiene fronteras. Resulta ridículo hablar de bombardeos de precisión ('precision-bombing'). Desde luego, no se trata de eso. Y también cuestiona la declaración de la OTAN que afirma que se trata de una guerra humanitaria, porque no puede calificarse de humanitario el envenenamiento al que someten a la tierra y los seres humanos, el agua y los alimentos. Contradice absolutamente aquello que declaran perseguir.

Expertos en Derecho Internacional dicen que no necesitamos ninguna convención para prohibir este tipo de armas, puesto que este supuesto ya se encuentra tipificado en el Derecho Internacional. En opinión del Tribunal Europeo de Derechos Humanos en Ginebra (más bien en Straburgo), se trata de una arma que persigue la destrucción masiva y la destrucción indiscriminada, por lo que se encuentra fuera de la ley. Las Naciones Unidas han exigido un informe para aclarar estas circunstancias, informe que se presentará en agosto de este año (2010). La OMS está intentando crear una comisión de investigación para comprobar las demandas de indemnización presentadas por Iraq. Y es que el índice de cáncer infantil se ha multiplicado por seis en Iraq, y los linfomas y las leucemias han aumentado de cinco a seis veces entre los veteranos iraquíes expuestos a las armas con uranio empobrecido. La OMS ha solicitado ayuda financiera y humana para llevar a cabo el estudio en Iraq, cuya duración se prevé sea de 3 años. Todavía no hemos podido reunir toda la información relevante, pero lo que ya está claro es que (el empleo de estas armas) viola el Derecho Internacional y que también se está atentando contra el derecho de la población a recibir una información veraz sobre estas guerras.

Entrevistador: *¿Hay graves consecuencias para las generaciones futuras?*

El ejemplo de las Islas Marshall...

Bertell: Habrá consecuencias. He trabajado mucho en las Islas Marshall, cuyos habitantes estuvieron expuestos a las lluvias radiactivas debidas a los ensayos nucleares. Los Rongalap, sus habitantes, están muriendo, toda la tribu desaparece. En el ejemplo de las Islas Marshall podemos ver las consecuencias que tuvieron las pruebas nucleares. Estas pruebas han provocado un aumento de la infertilidad humana. Durante 5 años, ninguna



mujer se ha quedado embarazada. Luego empezaron a tener abortos espontáneos. Los llamaban "jellyfish babys" (bebés medusa). El feto tenía la apariencia de un tumor, el bebé no llegaba a formarse. Se trataba de un embarazo de tejido. Luego daban a luz a niños deformes. Además, la tasa de natalidad de toda la tribu descendió a niveles dramáticos y morían más jóvenes, a los 30 o 40 años. No cabe ninguna duda de que esta tribu se muere, de que no sobrevivirá. Con nuestras acciones, tomamos nuestra decisión sobre cuántas generaciones futuras podrán (sobre)vivir todavía en la Tierra. Cuánto se acortará este ciclo de generaciones es algo que depende de la indolencia con la que sigamos experimentando. Ya hemos acortado este ciclo. Cada vez que provocamos un defecto genético, lo que terminamos provocando es la muerte del afectado. Algunos aún perdurarán 2 generaciones, otros 7.

Una exposición constante a una radiación baja introduce defectos en el patrimonio genético. Y estos efectos terminarán siendo efectivos y acabando con la línea hereditaria, la línea celular, la línea de género. De las dimensiones del daño causado depende el que esto suceda dentro de 2, 7 o 10 generaciones. Lo que estamos haciendo al introducir defectos en el ADN o el patrimonio genético es disminuir el número de generaciones capaces de sobrevivir en nuestro planeta.

Hemos diezmado el número de generaciones venideras. Ya lo hemos hecho. Hemos disminuido la capacidad de supervivencia de los sistemas vivos en el planeta, tanto si nuestro planeta se recupera de estos ataques como si no. No disponemos de ninguna fuente extraterrestre para obtener nuevo ADN. Tenemos el ADN que tenemos, y todo aquel que viva en el futuro en nuestro planeta, se encuentra ya en este ADN. Si lo dañamos ahora, no tendremos otro sitio del cual obtenerlo.

En el futuro no habrá ninguna forma de vida que no se encuentre ya en el banco de semillas, en una semilla o en un óvulo de cualquier ser vivo: plantas, animales y seres humanos. Ya está todo ahí. No vendrá de Marte ni de ningún otro sitio. La vida surge de la vida. Llevamos esta preciosa semilla en nuestro interior. Y si la dañamos, la repercusión será doble: generaremos un organismo con una menor capacidad de adaptación al medio y, por tanto, menos capacitado para la vida. Al mismo tiempo, contaminaremos nuestro entorno con residuos tóxicos y radiactivos. Por lo tanto, tendremos un entorno más perjudicial y un organismo debilitado. Hablamos de una sentencia de muerte para toda la especie, no solo para el individuo. Las condiciones para la vida serán más duras. Y el cuerpo soportará peor el estrés, pese a encontrarse expuesto a un mayor estrés.

Nosotros somos los responsables de la herencia que leguemos a la próxima generación. Algo que me sorprende profundamente, porque mis padres eran inmigrantes europeos que vinieron a Canadá y Estados Unidos con el objetivo de encontrar allí una vida mejor para sus hijos. Da la impresión de que nuestra generación no se preocupa por el futuro. Ese no es nuestro legado. Nuestro legado para nuestros hijos debe ser algo mejor de lo que hemos recibido nosotros. Pero esto parece no preocuparnos. Todo esto me parece muy extraño y



creo que nuestros abuelos se revolverían en sus tumbas si supieran lo que estamos haciendo.

Desde luego, deberemos levantar nuestras voces y tenemos unas opciones muy buenas para difundir este mensaje. En mi opinión, también necesitamos unas leyes que nos protejan. Estamos pensando en una ley de siete generaciones, una ley que revise los efectos que cada ley nueva tendrá sobre nuestros nietos y bisnietos. Es necesario aclarar esta cuestión antes de seguir llevando a cabo grandes proyectos o de aprobar grandes cambios en la legislación o nuevas leyes. Los pueblos indígenas norteamericanos tienen una norma que exige garantizar la seguridad de los nietos de sus nietos. De lo contrario, se rechaza la propuesta.

No existe ninguna protección eficaz contra la radiación, pero algunas medidas nos permitirían reducir sus efectos. Durante estas pruebas, permanezca en su casa con las ventanas cerradas durante tanto tiempo como sea posible. La prioridad debería ser ingerir la mínima cantidad posible de alimentos contaminados. Hay unas cuantas sustancias que eliminan las toxinas. Eliminan sustancias inorgánicas del tejido vivo. Un medio muy común y suave para eliminar toxinas es el agua destilada. El agua destilada se puede utilizar para hervir las verduras. Si las verduras estuvieran contaminadas con uranio, el agua destilada limpiaría el uranio. El agua destilada se puede beber en lugar del agua embotellada o filtrada, o también en lugar del agua del grifo. El agua destilada elimina el uranio del cuerpo. Tiene la capacidad de eliminar las sustancias inorgánicas no deseadas. Otro medio que también se puede utilizar es la espirulina, una alga azul-verdosa que se puede adquirir en tiendas de dietética y herboristerías. También se trata de un medio suave para eliminar toxinas que ayuda al cuerpo a librarse de algunas de las sustancias tóxicas contenidas en el uranio empobrecido. Otra forma de provocar la eliminación de toxinas son los tratamientos de sudor. Ir a la sauna. Al eliminar las sustancias tóxicas a través de la piel, cuidamos a los riñones. Las sustancias tóxicas no deberían almacenarse en los tejidos, la sangre ni ninguna otra parte del cuerpo.

Debemos aprender a llevarnos bien, puesto que vivimos en un planeta pequeño. Si entramos en guerra por él, todos perderemos. Otro punto crítico es que estamos debilitando la capacidad natural de la Tierra para regenerarse. Por lo general, la Tierra se regenera en un año. Pero si revisamos las cuentas sobre los recursos que cogemos de la Tierra (pescado, otros alimentos, hierro, carbón, petróleo) debido a nuestro estilo de vida: le cogemos a la Tierra un 1,33 más de lo que puede volver a crecer en ella. Por lo tanto, estamos generando un déficit ecológico. En 1992, la medida todavía era un 1,25. Por consiguiente, aumenta. Los seres humanos se preocupan por el déficit financiero, pero este no es nada en comparación con el ecológico. El aumento del déficit ecológico significa que estamos reduciendo de forma permanente la capacidad de carga y de vida de la Tierra. Mientras tanto, la población mundial sigue aumentando. Si no emprendemos algo contra todo esto, nos enfrentamos a una crisis de dimensiones mundiales.



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Mi propuesta más importante es suprimir los ejércitos a nivel global. El ejército consume la mayor parte de nuestros recursos. Suprimiendo todos los ejércitos del planeta, podríamos compensar inmediatamente el déficit ecológico que se acumula año tras año. Así ganaríamos tiempo para construir una vida mejor en este planeta. Sí, necesitamos tener en mente la globalización. Lo que no necesitamos es el monocultivo, en lugar de ello debemos aprender a convivir en la Tierra, a solucionar nuestros conflictos sin el ejército. Sí, necesitamos a la policía; sí, necesitamos leyes y tribunales y similares. Pero no necesitamos al ejército. El ejército es una anomalía. Destruye nuestra cultura, nuestro entorno, todo aquello por lo que luchamos. Ha llegado el momento de suprimir los ejércitos.

Entrevistador: ¿7 generaciones?

Bertell: Fortalecería la salud de este hermoso planeta vivo tanto como pudiera y le diría: te doy esto con todo mi amor. Presévalo y transmítelo a tantas generaciones como puedas. La vida puede ser buena. Y la vida es un regalo verdaderamente hermoso. Ninguno de nosotros la ha pedido. Ninguno de nosotros la merece. Pero tampoco debería resultar una carga para ninguno de nosotros. Deberíamos disfrutarla, por eso debemos abordarla de una forma diferente a la actual. Para la mayoría de los seres humanos, la vida es terrible. Se suicidan porque la vida les repugna. Pero la vida no debería ser así. Ninguna especie comete suicidio de la forma en que lo hacen los seres humanos. Nuestro comportamiento es radicalmente erróneo.

IV. HANDELN FÜR EINE GRÖßERE NATURNÄHE

Marna Hauk

Ecofeminist Education in Action: Creative and Critical Syntheses for Experiential, Liberatory Engagement

Prescott College Postdoctoral Scholar, Sustainability Education and
Faculty, The Institute for Earth Regenerative Studies
PO Box 55995 Portland, Oregon 97238, www.earthregenerative.org
earthregenerative@gmail.com



Acknowledgments: With thanks to faculty mentor Dr. Noël Cox Caniglia for inspiration and initial course structure co-development. Thanks also to faculty mentor Dr. Denise Mitten and graduate scholar Amanda Leetch for early manuscript review. Acknowledging the emerging ecofeminist students whose collective work this article introduces and commemorates, namely Rachel Kippen, Stefanie M. Argus, Sarah Foglesong, Amanda Leetch, Tamara Wells, and Karen Walasek.

Abstract

This article serves as a theoretical introduction to a collaborative, transdisciplinary body of scholarship and experiential ecofeminist education called “The Web of Ecofeminism: An Activity Book,” developed by six graduate students in sustainability education. Ecofeminism offers approaches to understanding intersecting systems of domination, including the twin/twined oppressions in patriarchy towards nature and women, and the extended systems of domination these reflect. Ecofeminism generates alternative cultural possibilities, and their related theorizing and practices that open liberatory, brave spaces to upend intersecting oppressions and structural violence across the dimensions of patriarchy. Ecofeminist education represents the educational practices and theories that invoke and invite transformation towards ecofeminist cultures in support of anti-domination consciousness-raising and in support of the solidarity-oriented, anti-hegemonic, coalitional, and integrative ways of knowing, being, and organizing required in the culture shift that Joanna Macy (with Molly Brown, 2014) has called The Great Turning. The paper describes how theories and methods such as rhizovocality, *friluftsliv*, landfulness, ecotones, refraction in feminist materialism, matrixial borderspace work, intersectionality, brave spaces, archaeomythology, borderlands and decolonizing methods, terrapsychology, ecoliteratures, experiential body-earth work, and international ecofeminist critique have generated ecofeminist educational encounters in the fourth wave. These theories and methods generated an emergentist, fourth-wave ecofeminist educational praxis that, in consonance of form and content, birthed groundswelling, experiential, polyvocal, innovative, ecofeminist invitations to en-braven, activate, inspire, connect, and catalyze ecofeminist action. The essay details the rationale for the students’ experiential activity book, grounds their collective research within an ecofeminist education context and theorizing, describes some of the educational forms and practices that nurtured their work, and ends by suggesting some possible further research directions in continuing to liberate ecofeminist education.

Keywords: ecofeminism, ecofeminist pedagogy, sustainability education, higher education, curriculum, experiential learning, patriarchy and nature.

This essay serves as an introduction to a seventy-page manuscript that represents a collaborative graduate education project produced in the Fall 2015 course, “Ecofeminism: Teaching and Activism in the Fourth Wave” at Prescott College, a liberal arts college in the



southwestern United States. This essay is written by the graduate faculty of the course and is intended as an introduction to their work. The graduate students who developed the “Web of Ecofeminism” activity book constituted a transdisciplinary group including master’s and doctoral level students from the fields of environmental science, adventure education, permaculture pedagogy and garden-based curriculum studies, creative futures research, critical media theory, midwifery, and sustainability education (Rachel Kippen, Stefanie M. Argus, Sarah Foglesong, Amanda Leetch, Tamara Wells, & Karen Walasek, 2015). The transdisciplinary nature of the ecofeminist workbook team represented a rhizovocal, informal *métissage* (Cynthia Chambers & Erika Hasebe-Ludt, et al, 2008), or interleaved qualitative exploration, of critical, creative, and experiential engagements with ecofeminist topics such as intersectionality, culture- and language alternatives to patriarchal constructions, analysis of patriarchy and nature with ecofeminist alternative approaches for birth and death, culture and art, education, nature immersion, and economics.

Rhizovocal, Ecotonal, Borderland, Matrixial Refractive Nature of the Text

The students leveraged Alecia Youngblood Jackson’s (2003) rhizovocality theorizing to inform their workbook, intending to produce a text that could be entered at multiple nodal points and offered diverse voices as an embodiment of ecofeminist emphases on ecocentric/biomimetic structures (nodal net pattern, described in Marna Hauk, 2014, pp. 283-286) for decentering and upending authoritative, linear narrativity and argument, and encouraging cultures of collaborative polyvocality. The Prescott College ecocentric twist on rhizovocality includes the decentering of human species vocality and the inclusion of nonhuman “voices” via creative, experiential, arts-based, and critical work (Noël Cox Caniglia, 2010; Leesa Fawcett, 2000; Marna Hauk, 2014, p. 253). It opens up ecofeminist subversions to patriarchy at the ecotones of eliding cultural phenomenon, where rhizovocal irruptions can be amplified. Ecotones are the spaces where ecological communities or biomes meet, what in permaculture is referred to as edge. Gloria Anzaldúa (2012) likened these to borderlands that provoke creative motion to break down paradigms and catalyze a “massive uprooting of dualistic thinking” (pp. 101-102). Florence Krall (1994) described how working at the ecotones opens us to our embeddedness, to “animal-people-planet” reciprocal relationships (p. 32), and she builds an ecofeminist praxis for bending towards wayfaring in the margins of these psychic, emotional, species, relational, contextual, and planetary ecotones. These ecotones have resonance also with Bracha Ettinger’s matrixial theory and the co-emergence and interstitial co-presencing of the womb space for the mother and the becoming-being (2006). The work of ecofeminist scholarship is likewise often edgeful and ecotonal, occurring in the borderlands, in the matrix, in both method and content. Thus, in form, method, and content, the work of these nascent ecofeminist scholars reflected, and - in the words of feminist materialisms - refracted (Karen Barad, 2007) ecofeminist alternatives to patriarchy and nature.

Rationale



The emergent scholars who produced “The Web of Ecofeminism: An Activity Book” aimed to fill a gap in the literature that they encountered as students of ecofeminism and ecofeminist education. The importance of ecofeminist philosophy and practice in higher education to achieve sustainability, including in research, is well-substantiated (Annette Gough, 2004, pp. 153-154). The lack of support, attention, access, and materials towards these ecofeminist ends in higher education is also well-substantiated (pp. 153-154). The researchers similarly identified a gap of a lack of online and activity-based material introducing and clarifying ecofeminist concepts. The student researchers further identified a need for experiential approaches to bringing ecofeminism into relevant attention for their peers and culture-making colleagues. Their gathering of materials represented a diversity of approaches, akin to a *métissage* of activities and theorizing synthesizing their emergent understandings at the ecotones of ecofeminism in higher education.

Pedagogical/Gynagogical Context

The graduate course in ecofeminism from which the compilation emerged featured integrated explorations in teaching and research informed by the insights of gender equity and ecology contextualized within many intersections of systems of domination. The course was designed informed by the work of other ecofeminist education scholars (Leesa Fawcett, 2000, 2013; Germaine Greer, 2014; Annette Gough, 1999, 2004, 2013; Annette Gough & Hilary Whitehouse, 2003; Alexis Pauline Gumbs, 2010; Li Huey-Li, 2007; Kathleen P. Hunt, 2014; Jeanine Ludlow, 2010; Sherilyn Macgregor, 2006, 2014; Chaone Mallory, 2013; Rebecca Martusewicz, 2013; Marcia McKenzie, 2005).

The learning braided leading theorists in international ecofeminisms, cross-cultural literary and creative ecofeminist works, and experiential dimensions of ecofeminist embodiment. Students applied their learning to their own scholarly initiatives, qualitative research applications, and they contributed to publication-ready integrative and creative joint work. Using an ecofeminist and emergentist approach, the course participants co-developed detailed curricula for eight educational intensives, engaged in metadiscursive nature immersion, and collaborated on mosaics of original scholarship. There were seven course objectives.

At the end of this course, students will be able to:

1. Evaluate personal positionalities and intersectionalities embedded within multiple scales and networks of life, nature, culture, and planetary systems
2. Critically examine and articulate the shared and unique traditions, constructs, and paradigms from the fields of ecology and feminism that source ecofeminist education
3. Demonstrate and evaluate core values, practices, and promises of ecofeminist education
4. Cultivate transphenomenal flexibility to move across scales and between species and with other non-human contexts and beings including via an asynchronous, nature-based immersion



Zeitschrift für Patriarchatskritik

5. Undertake original research (through literature review or action research) in the field of ecofeminist education within the student's area of focus
6. Critically position ecofeminist education in relationship to the quilt of other pedagogies, including such areas as ecojustice education, ecological critical pedagogy, sustainability education, and critical pedagogies of place.
7. Weave multi-modal learning and teaching methods into processes and demonstrations of learning, including other ways of knowing, embodiment, and collaborative and arts-based methods (Hauk & Caniglia, 2015, p. 2)

These course objectives were defined within an encompassing, future-focused, ecofeminist end-point structure of four aspirational objectives for the future, in the method of Hauk and Mitten (2012).

COURSE LONG-TERM ASPIRATIONS - End Points: In five (5) years . . .

Students will build upon their knowledge and experience to be able to:

1. Connect the dual endeavors of ecological justice and women's rights into informal or formal educational programming for the liberation of people and planet
2. Move flexibly back and forth from perspectives of the personal, ecological, bioregional, and planetary system in service to life
3. Apply ecofeminist principles and practices in different cultural and bioregional settings
4. Nurture the next wave of learners and educators in planetary system and feminist thriving (Hauk & Caniglia, 2015, pp. 1-2)

The Ovular

In order to generate conditions for learning to blossom in the direction of these aims, the course intensives were called *ovulars*, rather than seminars. As feminism invites subverting embedded patriarchal biases hidden in plain sight in the language, the course was intended to study a culture sprouting from biologically embodied ova/ovaries rather than semen, so the course was organized as ovulars rather than seminars. Thus, the playful reclamation "ovular" was an iterative, incantatory reversal in the spirit of the *Wickedary* (Daly with Caputi, 1987). Further, ovulars are educational spaces intended for incubating ideas, rather than injecting via a more transmissive pedagogical model. Ovular themes in the ecofeminism class included (Hauk & Caniglia, 2015):

Ovular 1: The Trunk of Earth: Personal Embodiment, Positionalities and Intersectionalities in Ecology and Feminism (who am I? - method of autoethnography and the terragram) [CO: 1, 2, 5]

Ovular 2: Intention and Symbiosis in Multi-Species Relationship Development: Ethical Frames for Nondualistic and Respectful Reciprocity and Mutualism - including Terrapsychological Research Approaches (what am I embedded inside of? - method of terrapsychology; Gaian methods) [CO: 3, 4, 5, 7]



Ovular 3: Roots and Strands: Ecofeminism Education Herstories in the Weave that “Reweaves the World” (who do I listen to? - method of ethnographic interview; practice of axial coding) [CO: 2, 3, 5]

Ovular 4: Theorizing The Mother Trees: Matriarchal and Living Wisdom Education (what are the epistemological lineages of this work? - method of metasynthesis) [CO: 3, 5, 6, 7]

Ovular 5: Embedded in the Learning Earth: Symbiosis, Matrixiality, and Co-Emergence: Praxis and Immersion (sharing of asynchronous trip - method of data analysis and information visualization) [CO: 4, 6, 7]

Ovular 6: Ecofeminist Decolonization (what are the forms of our liberation? - decolonizing methods and collaborative methods) [CO: 2, 3]

Ovular 7: The Quilted Terrain of Ecofeminisms in Action (how does this work fit with and distinguish itself from other kinds of ecological education? - methods of terrain mapping) [CO: 2, 3, 5, 6, 7]

Ovular 8: The Regenerative Earth: Oracular and Creative Voicings (what directions might our work take from here? - methods of ecofeminist arts-based research and Earthvox/heuristic synthesis) [CO: 3, 4, 6, 7] (Hauk & Caniglia, 2015, p. 4)

The reason I am including the listing of ovulars and future-aspirational and short-term aims is to exemplify how ecofeminist education can support depth contact with and embody the methods of Earth, as well as to provide descriptive context out of which the “Web of Ecofeminism: An Activity Book” sprang.

In the course, each student co-designed with the faculty an ovular and facilitated online and class engagements. These ovulars are an alternative to patriarchal educational models. Ovulars leverage feminist pedagogical approaches (e.g., Sánchez-Casal & Macdonald, 2002), transformational, feminist, post-oppositional pedagogies of invitation (AnaLouise Keating, 2013), and collaborative and social learning (e.g., Arjen E. J. Wals, 2007) to generate a living classroom experience (Christopher Bache, 2008) for “emergent learning for wisdom” (Marilyn M. Taylor, 2011). Ovular design included rich profusions of ecofeminist visualizations, theory, and praxis readings from the three core texts augmented with academic focus essays and methods readings (often annotated by the co-designer), and online video and web resources. The core texts were a braiding of international and dialogically presented theories and applications of ecofeminisms in *Ecofeminism: Critique, Influence, Change* (Maria Mies & Vandana Shiva, 2014), other ways of knowing with a focus on integrated embodiment from *Body and Earth: An Experiential Guide* (Andrea Olsen, 2002), and poetic and prose responses from *Sisters of the Earth* (Lorraine Anderson, 2003).

The course was a particularly vibrant nexus for learning how to access and generate bioculturally responsive and ecofeminist curriculum (Hauk, 2016a, 2016b) because it was an education course about educational content. The students were able to immediately metabolize and experiment with the content of the course in their ovular design praxis. This feedback and curricular process-content congruence greatly accelerated the metabolism and



co-evolution of the learning. Course participants expressed a great deal of value from these multimodal approaches, integrative critical, creative, and experiential dimensions, and collaborative engagements. Further, these emerging ecofeminist scholars' learning and research were generative, as they collaborated to gift an integrative, experiential, and theoretical invitation to engage with the emergent, fourth wave of ecofeminism.

The Ecofeminism Experiential Workbook: An Overview

Transdisciplinary approaches are relevant for multiplex problems that lack clear definition or approach, and that are dynamic in nature (Frances Harris & Fergus Lyon, 2014; Marianne Krasny, 2013). Ecofeminism offers a transdisciplinary approach to addressing multiplex problems, including structural violence towards nature and women, and other forms of domination in patriarchy. In the pages of the workbook, the students synthesized ecofeminist ideas from Maria Mies and Vandana Shiva (2014), Alecia Youngblood Jackson (2003), Karen J. Warren (2000), Elinor Gadon (1989), and Andrea Olsen (2002) to develop arts-based and experiential educational processes to support increased ecofeminist engagement with the multiplex problems of patriarchy.

The students engaged with vibrant ecofeminist theories, including intersectionality (Olena Hankivsky, 2014), brave spaces facilitation (Brian Arao & Kristi Clemens, 2013), ecofeminist philosophy (Karen J. Warren, 2000), international ecofeminisms (Maria Mies & Vandana Shiva, 2014), matrixial theory (Bracha Ettinger, 2006), teacher as midwife pedagogies (Karen Warren, 1996), earth embodiment (Andrea Olsen, 2002), *frilufstliv* (free-air-life, Denise Mitten, 2009), and experiential education (Karen Warren, Denise Mitten, & T. A. Loeffler, 2008). Students also engaged with the burgeoning literature on ecofeminist education research, including Annette Gough (1999, 2004, 2013), Constance Russell and Leesa Fawcett (2013), Teresa Lloro-Bidart (2015), and Lara Harvester and Sean Blenkinsop (2010). In the class they also mixed ecofeminist methods such as Gaian methods (Marna Hauk, Judith Landsman, Jeanine Canty, & Noël Cox Caniglia, 2010), terrapsychology (Craig Chalquist, 2010), archaeomythology (Marija Gimbutas, 2001), feminist and decolonizing methods (Dolores Calderon, 2014; Chandra Talpade Mohanty, 2009; Eve Tuck, Marcia McKenzie, & Kate McCoy, 2014), ecofeminist story sharing (Gloria Orenstein, 1990), and ecological and feminist arts-based methods (Elinor Gadon, 1989; Susan Walsh, Barbara Bickel, & Carl Leggo, 2015).

The seventy pages and many pieces of "The Web of Ecofeminism: An Activity Book" offered multiple methods for the multiple topics, including framing with definitions and developing artworkings, grounding meditations, matriarchal and indigenous artifact reflection, ecofeminist adventures with arboreal grandmothers, ecofeminist analysis of power, economics, death, and birth, patriarchy word scrambles, and a "language of the future" word scramble, from bodacious to ovular. Their works are offered as an exemplar of emergent praxis. This unfurling crest of the fourth wave of feminism has been strengthened by intersectional and social justice, energized by matriarchal scholarship and ecofeminist educational theory, and emboldened by the culture mothers (Max Dashu, 2012) of the second and third wave. It weaved anew the tender, ferocious, and fertile worlds of



fecund possibilities. It embodied emergent, unfinished, and in-process learnings. It emphasized holding, as Joanna Macy suggested (2012), insight in one hand and compassion in the other, as part of Gaian resistance and Gaian resilience during this time of the Great Turning.

“The Web of Ecofeminism” activity book, an emergent critical and creative body of work on ecofeminism introduced in this essay, strove to be resonant with ecofeminist forebears and inspirers, such as Alexis Pauline Gumbs, who said of an ecological approach to polyphonic feminisms, that they are long-term and oriented toward intergenerationally-accountable regeneration and that they invite liberatory remembrance: “this is what it sounds like / ...those passing by will hear.../ and they will remember” (Alexis Pauline Gumbs, 2010, p. 4, section 12).

References

- Anderson, Lorraine. (Ed.). (2003). *Sisters of the Earth: Women's prose and poetry about nature* (2nd ed.). New York, NY: Vintage.
- Anzaldúa, Gloria. (2012). *Borderlands/la frontera: The new mestiza*. San Francisco, CA: Aunt Lute Books.
- Arao, Brian, & Clemens, Kristi. (2013). From safe spaces to brave spaces: A new way to frame dialogue around diversity and social justice. In Lisa M. Landreman (Ed.), *The art of effective facilitation: Reflections from social justice educators* (pp. 135-150). Retrieved from https://sty.presswarehouse.com/sites/stylus/resrcs/chapters/1579229743_otherchap.pdf
- Bache, Christopher M. (2008). *The living classroom: Teaching and collective consciousness*. Albany: State University of New York Press.
- Barad, Karen (2007). *Meeting the universe halfway: Quantum physics and the entanglement of matter and meaning*. Durham, NC: Duke University Press.
- Calderon, Dolores. (2014). Speaking back to Manifest Destinies: A land education-based approach to critical curriculum inquiry. *Environmental Education Research*, 20(1), 24-36. doi: 10.1080/13504622.2013.865114
- Caniglia, Noël Cox. (2010). Voices for the land: Women ranchers' sense of place and role in passing on knowledge, values, and wisdom [Doctoral dissertation]. Proquest UMI (3472534).
- Chalquist, Craig (Ed.). (2010). *RebEarths: Conversations with a world ensouled*. Walnut Creek, CA: World Soul Books.
- Chambers, Cynthia, Hasebe-Ludt, Erika, with Donald, Dwayne, Hurren, Wanda, Leggo, Carl, & Oberg, Antoinette. (2008). Metissage: A research praxis. In J. Gary Knowles & Ardra L. Cole, (Eds.), *Handbook of the arts in research: Perspectives, methodologies, examples, and issues* (pp. 141-153). Thousand Oaks, CA: Sage Publications. doi: <http://dx.doi.org/10.4135/9781452226545>



- Daly, Mary, & Caputi, Jane. (1987). *Websters' first new intergalactic wickedary of the English language*. Boston, MA: Beacon Press. Retrieved from <http://archive.org/stream/webstersfirstnew00dalyrich#page/n3/mode/2up>
- Dashu, Max. (2012, April). Modern matriarchal studies [Panelist]. Conference of the Association for the Study of Women and Mythology, San Francisco, California.
- Ettinger, Bracha L. (2006). *The matrixial borderspace. Theory Out of Bounds*, 28. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Fawcett, Leesa. (2000). Ethical imagining: Ecofeminist possibilities and environmental learning. *Canadian Journal of Environmental Education*, 5, 134-149.
- Fawcett, Leesa. (2013). Three degrees of separation: Accounting for naturecultures in environmental education research. In Robert P. Stevenson, Michael Brody, Justin Dillon, & Arjen E. J. Wals (Eds.), *International handbook of research on environmental education* (pp. 409-417). New York, NY: Routledge.
- Gadon, Elinor. (1989). *The once and future goddess. A symbol for our time*. New York, NY: Harper Collins.
- Gimbutas, Marija. (2001). *The language of the Goddess*. London: Thames & Hudson.
- Gough, A. (1999). Recognising women in environmental education pedagogy and research: Toward an ecofeminist poststructuralist perspective. *Environmental Education Research*, 5(2), 143-161.
- Gough, Annette. (2004). The contribution of ecofeminist perspectives to sustainability in higher education. In Peter Blaze Corcoran & Arjen E.J. Wals (Eds.), *Higher education and the challenge of sustainability* (pp. 149-161). Boston, MA: Kluwer Academic Publishers.
- Gough, Annette. (2013). Researching differently: Generating a gender agenda for research in environmental education. In Robert P. Stevenson, Michael Brody, Justin Dillon, & Arjen E. J. Wals (Eds.), *International handbook of research on environmental education*. New York, NY: Routledge.
- Gough, Annette, & Whitehouse, Hilary. (2003). The “nature” of environmental education research from a feminist poststructuralist standpoint. *Canadian Journal of Environmental Education*, 8, 31-43.
- Greer, Germaine. (2014). Ecological feminism. *Resurgence & Ecologist*, (284), 40-43.
- Gumbs, Alexis Pauline. (2010). this is what it sounds like (an ecological approach). *The Scholar & Feminist Online - Polyphonic Feminisms: Acting in Concert*, 8 (3). Retrieved from http://barnard.edu/sfonline/polyphonic/gumbs_01.htm
- Hankivsky, Olena . (2014, April). *Intersectionality 101* [Portable document format]. The Institute for Intersectionality Research & Policy. Vancouver, BC: Simon Fraser University. Retrieved from http://www.sfu.ca/iirp/documents/resources/101_Final.pdf
- Harris, Frances, & Lyon, Fergus. (2014). *Transdisciplinary environmental research: A review of approaches to knowledge co-production*. Nexus Network Think Piece Series, Paper 002. Economic and Social Research Council. Retrieved from



- http://www.thenexusnetwork.org/wp-content/uploads/2014/08/Harris-and-Lyon_pg.pdf
- Harvester, Lara, & Blenkinsop, Sean. (2010). Environmental education and ecofeminist pedagogy: Bridging the environmental and the social. *Canadian Journal of Environmental Education*, 15, 120-134.
- Hauk, Marna. (2014). *Gaia e/mergent: Earth regenerative education catalyzing empathy, creativity, and wisdom* (Doctoral dissertation). Retrieved from Proquest (UMI 3630295). Retrieved from <http://pqdtopen.proquest.com/doc/1563382491.html?FMT=ABS>
- Hauk, Marna. (2016a). Queer Earth: Troubling dirt, humanness, gender, assumptions, and binaries [Book Chapter]. In V. Bloomfield & M. Fisher (Eds.), *Voices of LGBTQ students and teachers: Problematizing the culture of schooling*. Boulder, CO: Paradigm Publishers.
- Hauk, Marna. (2016b, April). Theorizing Earth regenerative creativity in education design [Paper in the interactive symposium]. Vibrant Earth: Bioculturally embedded educational encounters catalyzing Earth regenerative creativities [Interactive symposium]. 100th Annual Meeting of the American Educational Research Association. Division B: Curriculum Studies, Section 5: Place and Praxis (The Places of Curriculum). Conference Theme: “Public Scholarship to Educate Diverse Democracies.” Washington, DC.
- Hauk, Marna, with Caniglia, Noël Cox. (2015). Ecofeminism: Teaching and activism at the fourth turning [Unpublished syllabus]. Prescott College, Prescott, Arizona.
- Hauk, Marna, Landsman, Judith, Canty, Jeanine, & Caniglia, Noël Cox. (2010, October). Gaian methodologies –An emergent confluence of sustainability research innovation [Paper published in online proceedings]. Paper presented at the annual conference of the Association for the Advancement of Sustainability in Higher Education Conference, Denver, Colorado. Retrieved from <http://tinyurl.com/gaian-methodologies-aashe-2010>
- Hauk, Marna, & Mitten, Denise. (2012). Investing in the future with deep green enterprise: Extending enterprise innovation through biomimicry, regenerative design and systems ecology in a graduate ecopreneurship course [Poster published in Proceedings]. Association for the Advancement of Sustainability in Higher Education. Los Angeles, California.
- Huey-li, Li. (2007). Ecofeminism as a pedagogical project: Women, nature, and education. *Educational Theory*, 57(3), 351-368. doi:10.1111/j.1741-5446.2007.00262.x
- Hunt, Kathleen P. (2014). “It’s more than planting trees, it’s planting ideas”: Ecofeminist praxis in the green belt movement. *Southern Communication Journal*, 79(3), 235-249. doi:10.1080/1041794X.2014.890245
- Jackson, Alecia Youngblood. (2003). Rhizovocality. *International Journal of Qualitative Studies in Education*, 16(5), 693-710.
- Keating, AnaLouise. (2013). *Transformation now!: Toward a post-oppositional politics of change*. Urbana: University of Illinois Press.



- Kippen, Rachel, Argus, Stefanie M., Foglesong, Sarah, Leetch, Amanda, Wells, Tamara, & Walasek, Karen. (2015). *The web of ecofeminism: An activity book*. Prescott, Arizona: Prescott College.
- Krall, Florence R. (1994). *Ecotone: Wayfaring on the margins*. Albany: State University of New York Press.
- Krasny, Marianne E. (2013). Introduction: Takes of a transdisciplinary scholar. In Marianne E. Krasny & Justin Dillon (Ed.), *Trading zones in environmental education: Creating transdisciplinary dialogue* (pp. ix-xx). New York, NY: Peter Lang.
- Lloro-Bidart, Teresa. (2015, October). 5-Minute history of feminist theory in EE. North American Association for Environmental Education. San Diego, California.
- Ludlow, Jeanine. (2010). Ecofeminism and experiential learning. *Transformations: The Journal of Inclusive Scholarship & Pedagogy*, 21(1), 42-59.
- MacGregor, Sherilyn. (2006). *Beyond mothering Earth: Ecological citizenship and the politics of care*. Vancouver: University of British Columbia, ebrary.
- Macgregor, Sherilyn. (2014). Only resist: Feminist ecological citizenship and the post-politics of climate change. *Hypatia*, 29 (3), 617-633.
- Macy, Joanna. (2012). Active Hope Show 1 - The Shambhala Warrior Prophecy [Online video]. Vimeo. Retrieved from <https://www.youtube.com/watch?v=1fVqrFNIRAc>
- Macy, Joanna, & Brown, Molly Y. (2014). *Coming back to life: The updated guide to the Work that Reconnects*. Gabriola Island, BC: New Society Publishers.
- Mallory, Chaone. (2013). Locating ecofeminism in encounters with food and place. *Journal of Agricultural & Environmental Ethics*, 26(1), 171-189. doi:10.1007/s10806-011-9373-8
- Martusewicz, Rebecca. (2013). Toward an anti-centric ecological culture: Bringing a critical eco-feminist analysis to ecojustice education. In Andrejs Kulnieks, Dan Longboat, & Kelly Young (Eds.), *Contemporary studies in environmental and indigenous pedagogies: A curricula of stories and place* (pp. 259-272). Rotterdam, Netherlands: Sense Publishers.
- McKenzie, M. (2005). The 'post-post period' and environmental education research. *Environmental Education Research*, 11(4), 401-412.
- Mies, Maria, & Shiva, Vandana. (2014). *Ecofeminism: Critique, influence, change*. New York, NY: Zed Books.
- Mitten, Denise. (2009). The healing power of nature: The need for nature for human health, development, and wellbeing. *Norwegian Journal of Friluftsliv*. Retrieved from <http://norwegianjournaloffriluftsliv.com/doc/122010.pdf>
- Mohanty, Chandra Talpade. (2003). *Feminism without borders: Decolonizing theory, practicing solidarity*. Durham: Duke University Press.
- Olsen, Andrea. (2002). *Body and Earth: An experiential guide*. Hanover, NH: University Press of New England.



Zeitschrift für Patriarchatskritik

- Orenstein, Gloria Feman. (1990). Retelling our tales of power, respinning our yarns of yore. In Author, *The reflowering of the Goddess* (pp. 129-146). New York, NY: Pergamon Press.
- Russell, Constance L. & Fawcett, Leesa. (2013). Moving margins in environmental education research. In Robert B. Stevenson, Michael Brody, Justin Dillon, & Arjen E.J. Wals (Eds.), *International Handbook of Environmental Education Research* (pp. 369-374). New York, NY: Routledge.
- Sanchez-Casal, Susan, & MacDonald, Amie A. (2002). *Twenty-first century feminist classrooms: Pedagogies of power and difference*. New York, NY: Palgrave Macmillan.
- Taylor, Marilyn M. (2011). *Emergent learning for wisdom*. New York, NY: Palgrave Macmillan.
- Tuck, Eve, McKenzie, Marcia, & McCoy, Kate. (2014). Land education: Indigenous, post-colonial, and decolonizing perspectives on place and environmental education research. *Environmental Education Research*. 20(1), 1-23. doi: <http://dx.doi.org/10.1080/13504622.2013.877708>
- Wals, Arjen E. J. (Ed.). (2007). *Social learning towards a sustainable world: Principles, perspectives, and praxis*. The Netherlands: Wageningen Academic Publishers.
- Walsh, Susan, Bickel, Barbara, & Leggo, Carl. (2015). *Arts-based and contemplative practices in research and teaching: Honoring presence*. New York, NY: Routledge.
- Warren, Karen. (1996). The midwife teacher: Engaging students in the experiential education process. In *Women's voices in experiential education* (pp. 182-192). Dubuque, IO: Kendall Hunt.
- Warren, Karen, Mitten, Denise, & Loffler, T. A. (Eds.). (2008). *The theory and practice of experiential education*. Boulder, CO: Association of Experiential Education.
- Warren, Karen J. (2000). *Ecofeminist philosophy: A western perspective on what it is and why it matters*. Lanham, MD: Rowman & Littlefield.



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Valiana Aguilar Hernández

- Indígena maya peninsular, México -

Entretejiéndonos por la vida en resistencia y rebeldía

Pensarnos y sentirnos como tejido, en medio de este sistema destructor que nos quiere individualizar, significa hoy un acto de rebeldía. Cuando se habla de entretejernos no puedo dejar de pensar en lo que soy. Vengo de generaciones de mujeres tejedoras, como mayas, hemos tejido durante siglos la vida y la esperanza para la construcción de un mundo nuevo. Pensar en un tejido significa recordar la forma tan delicada en cómo teje sus hamacas mi abuela, que hace revolucionar sentimientos a cada instante. El sentipensar que giraba y giraba en mí, era sencillo, pero a la vez muy complejo. Cómo conversarle a mi abuela, una mujer que apenas sabe leer y escribir, que se dedica a tejer hamacas, qué es eso del diálogo de saberes y cómo se ponía en práctica. Sentía, pensaba e imaginaba cómo podría hacerlo. Hasta que comprendí algo de lo que ella es, una mujer de acción, hace lo que siente y piensa, no lo deja ahí, al vacío. Así que pensé, tal vez podría decirle que se imagine que todas y todos fuéramos como los hilos de sus hamacas, de diferentes colores, tamaños, formas, pero hilos. Y que de pronto nos empezáramos a tejer todos y todas juntas, juntos. Pero que al tejernos, lo hagamos al mismo tiempo o cada quien a su forma, a su modo, pero con ese ánimo, y que esto sirviera para acomodarnos en el lugar que debemos de ir, no haciendo más importantes a algunos hilos, ni menos importantes a otros, todas, todos, entretejiéndonos. Que al final nuestro tejido sea algo real, tangible, con forma, donde todos los hilos tengan que amarrarse fuerte para que se sostengan. Y seguía pensando, que tal vez habría algunos hilos que se soltaran o parecieran no encajar en el tejido, pero como sabemos que todos son necesarios para que se mantenga, tendríamos que encontrar la solución para no soltarnos, ya que lo importante será cómo nos organizamos para entretejernos.

En conjunto hemos recordado que nuestras abuelas y abuelos mayas saben perfectamente lo que significa eso de entretejernos, sobre todo cuando nos hablan del *Kuxa'an Suum* (La sogá viviente), lo que nos comparten es que hace mucho tiempo, en el cenote de una comunidad se encontraba un baúl, dentro, había una sogá, pero cuando los españoles llegaron se adueñaron del baúl y por curiosidad extendieron la sogá para ver de qué tamaño era, estuvieron sacando y sacando la sogá y ésta no tenía fin, se fastidieron y empezaron a meter la sogá de nuevo al baúl, pero se dieron cuenta que por más que intentaban meter la sogá no cabía de nuevo, así decidieron cortarla, en ese momento la sogá sangró y cada vez que la cortaban, sangraba, fue cuando se dieron cuenta que tenía vida y así la guardaron en el baúl, rota. A partir de ese momento empezaron las divisiones y el dolor en las comunidades. Cuentan las abuelas y abuelos que la sogá era nuestro cordón umbilical, que nos unía a nuestra madre, la Tierra y mantenía a las comunidades unidas en un tejido. Las abuelas y nos abuelos dicen que la sogá sigue viva y la encomienda que nos dejan es unirla,



hilarnos de nuevo a la sogá. Ellas y ellos, nuestros abuelos, no olvidan que debemos seguir uniendo la sogá, porque nunca dejaron de hacerlo. Ese es el reto que tenemos hoy día. Por eso decir que pensarnos y sentirnos como tejido es una tarea que nos han encomendado las abuelas y abuelos, porque al seguir haciéndolo, seguimos resistiendo.

Hemos sentido que nosotras, nosotros como indígenas hemos caminado la vida con dos pies, la resistencia y la rebeldía, y así lo hemos hecho por más de 500 años. Las comunidades han tratado de mantener la sogá unida. La resistencia no sólo significa aguantar los golpes que cada día nos da este sistema de muerte y destrucción, sino de construir con dignidad la vida. La rebeldía es no aceptar lo que nos imponen, tener esa necesidad y terquedad de seguir siendo lo que somos, de pensarnos como un tejido.

Sabemos que nos quieren quitar todo, nuestra Madre Tierra, nuestra lengua, nuestra forma de ser y vivir, para imponernos su desarrollo, su destrucción y su capitalismo patriarcal, así tanto nos quieren quitar que hasta el miedo nos quitaron. Lo que no sabían era que teníamos unas raíces tan grandes y profundas que llegan hasta nuestros corazones. Nuestro tejido ahí seguirá por esa rebeldía. La resistencia es pensarnos en nuestros caminos, seguir siendo lo que somos, seguir construyendo en rebeldía y con dignidad.

Un mayor de la comunidad de Cherán nos contó un día, que cuando los españoles llegaron a estas tierras nos ofrecieron espejos, y que a partir de ese momento comenzó el despojo, la violencia, el sufrimiento y el dolor. Pero que ahora esto ha cambiado, ahora nos vemos en un mismo espejo, para compartir nuestra rabia, pero también nuestra dignidad y rebeldía de seguir en resistencia construyendo la vida. Eso es lo que hemos venido haciendo, tejiéndonos, reflejando nuestros sentipensares, compartiendo nuestras luchas, nuestra formas de construcción, porque sabemos que no hay un sólo camino que sea el mejor para la construcción de un mundo nuevo, lo que queremos es lo que nos han compartido las compañeras y compañeros zapatistas, un mundo donde quepan muchos mundos. Que como indígenas lo vivimos en la siembra de la milpa, donde cada variedad que sembramos no está peleada con la otra sino que se complementan y todas son necesarias al mismo tiempo. Hemos también visto, que la raíz de este sistema de odio a la vida, es el patriarcado, que ha tratado de romper con nuestro tejido. Los hombres porque reproducen el sistema sin darse cuenta y son igualmente oprimidos y violentados, las mujeres porque nos destruye, nos explota, nos oprime, nos desaparece. Esto todas y todos lo hemos sentido en nuestras raíces. Por eso sentimos que es importante mencionar cómo ante el horror que vivimos y la destrucción de nuestra Madre Tierra, somos las mujeres y algunos hombres que nos buscamos y nos encontramos en este tejido que salimos a defender y construir la vida, y decimos juntas y juntos ¡Ya Basta!

Esta frase tiene mucho impacto, porque lo sentimos y vivimos en nuestras acciones colectivas, donde reproducimos lo mismo que el sistema capitalista-patriarcal nos ha hecho, luchar por el poder, la dominación, la destrucción. Sino estamos construyendo la vida, defendiéndola, tejiéndola. En todo el mundo estamos viendo ejemplos de esta rebeldía, desde las compañeras y compañeros Zapatistas, las mujeres de Kobane, las dignas madres y padres de Ayotzinapa, en Cherán, Palestina y así podríamos ir nombrando las miles de luchas.



Zeitschrift für Patriarchatskritik

En la construcción de este tejido, pensamos que resistir es como respirar, no podemos dejar de hacerlo, porque morimos. Resistir es defender nuestra casa común. Resistir es tener esa rebeldía de creer que la leyenda que nos cuentan nuestras abuelas y abuelos mayas de la saga que unía a los pueblos, que los españoles cortaron, sigue ahí y tenemos que unirla. La resistencia es tener esa esperanza que podemos seguir tejiéndonos. Resistencia y rebeldía es también seguir exigiendo que aún nos faltan 43 y miles y miles más.

Barbara Thaler

Aufruf

Kennen Sie **Kinderbücher**, die von matriarchalen Werten und Verhältnissen erzählen? Von der tiefen Liebe zu allem Leben und dem Kreislauf des Lebens, fern von Wettbewerben, Kämpfen, Heldentum, Siegern und Besiegten, Bösen und Guten, Herrschaft über die Natur und ihren Geschöpfen, dem Streben nach „Verbesserung“ alles Natürlichen und Zerstörung? Oder haben Sie Zeit und Lust matriarchale Kinderbücher zu verfassen? Ich – Mutter von drei Kindern – bin dringend auf der Suche danach, für meine und für alle Kinder der Erde. Denn nur so ist es möglich, dass nicht schon unsere Kleinsten vom patriarchalen Wahn-Sinn indoktriniert werden und wir eine lebenswerte Zukunft für die nächsten Generationen gestalten können.

Info bitte an mich, Barbara Thaler, persönlich unter b512@gmx.de



Zeitschrift für Patriarchatskritik

KAMPAGNE

Letzte Meldung dazu: Oktober 2016:

Europarat in Strassburg lehnt Leihmutterschaft ab!

Help Stop Surrogacy in Australia

Dear Friends and Co-Supporters of *Stop Surrogacy Now*,
Greetings from sunny Australia. Unfortunately, the Australian Government has given us an early Christmas present by calling a long-awaited Parliamentary Inquiry into Surrogacy just before the time when Australians usually embark on our well-deserved summer break. Alas, many of us will now be writing submissions.



Submissions to this Inquiry are due on 11 February 2016, preceded by an earlier email in which you must declare your intention to send a Submission by 1 February 2016. Submissions need to be sent to spla.reps@aph.gov.au or can be lodged via the Committee website.

WE NEED YOUR HELP!

The Inquiry is very keen to receive submissions from residents from other countries, as well as Australians, so we urge you to write in and share experiences about surrogacy as it is practiced – *or not* – in your countries.

It will be especially valuable for submissions to be received from people in countries where surrogacy is entirely prohibited (e.g., France, Germany, Switzerland), from those where only 'altruistic surrogacy' is allowed, and from those where altruistic *and* commercial surrogacy arrangements are permitted (e.g., the USA, Mexico).

At the end of this letter are the Terms of Reference. This Inquiry follows on from a Round Table on Surrogacy held in March 2015, at which we both were invited guests (as representatives of VANISH, an organization for adopted and donor conceived people, and FINRRAGE, a long-term feminist network resisting all forms of surrogacy). Also invited were representatives from pro-surrogacy groups and the IVF industry, as well as government representatives from the State of Victoria, where altruistic surrogacy is permitted but heavily regulated. Further Round Table speakers included representatives from Relinquishing Mothers (ARMS) and Donor Conceived people and a number of academics, judges, surrogacy lawyers, infertility counselors, and psychologists. The proceedings were recorded in Hansard and can be accessed via the [Parliament of Australia website](#).



The Round Table was a sobering experience. Those of us from VANISH, FINRRAGE, ARMS, and Donor Conceived groups who oppose surrogacy were drowned out by pro-surrogacy voices.

Put differently, it will be very difficult to convince the representatives of this Parliamentary Standing Committee that surrogacy (in all its forms) should be stopped now, as they will be snowed under with submissions from the pro-surrogacy lobby, including gay rights' groups (the fight for marriage equality in Australia is ongoing and strong).

Here is a very brief summary of the current situation regarding surrogacy in Australia: Surrogacy is regulated by individual states and territories (as is, for example, prostitution). This might be challenged by pro-surrogacy submissions but it is likely to remain in place. Commercial surrogacy is prohibited in *all* six states (Victoria-Vic, New South Wales-NSW, Queensland-Qld, Western Australia-WA, South Australia-SA, and Tasmania-Tas) and one territory (Australian Capital Territory-ACT). The other territory, Northern Territory-NT, currently has no laws on surrogacy.

Altruistic surrogacy is permitted in all states and territories. Because surrogacy is regulated by the states/territories, there are no uniform laws. Victoria has the strongest regulation of altruistic surrogacy but, unfortunately, the state authority overseeing surrogacy, VARTA, is strongly pro-surrogacy. The application process is expensive, favouring wealthy people. With regard to overseas surrogacy, NSW, QLD, and the ACT make it a criminal act for citizens to engage in this practice, in no matter which country. Unfortunately, though, breaking this law has *never* been enforced. Residents from these states engage in surrogacy in whatever country they like (many go to the US), then when the baby is born, they visit the Australian embassy/consulate and, as long as a DNA test proves paternity, the baby is issued with travel documents, including an Australian passport. No sanctions await at home!

The worst outcome of this Inquiry would be if the Committee (and later the Parliament of Australia, which will vote on its recommendations) proposes to introduce legalized commercial surrogacy in *all* states and territories. This is what pro-surrogacy groups are advocating. They argue that exploitative practices in poor countries, as well as countries making surrogacy for foreigners illegal (e.g., India, Thailand, Nepal, Cambodia), *necessitate* the introduction of 'safe' and 'well regulated' commercial surrogacy in Australia: a typical neo-liberal harms-minimization response. (As the booming Australian prostitution industry shows, this does not work; for every legal brothel there are three illegal enterprises, and the harm, exploitation, and serious damage to prostituted people continues unabated.) *It is quite possible that the introduction of commercial surrogacy will be the outcome.*

The best outcome of this Inquiry would be if a) *all* States and Territories made it a criminal offence to engage in overseas surrogacy *and reinforced punishment* should this law be broken, and b) if all altruistic surrogacies were prohibited, too, with the argument that a desire for a child does not equal a right to a child when other parties (e.g. the 'surrogate' mother and the egg 'donor') are invariably exploited and harmed. Furthermore, the child born of a surrogacy arrangement is commodified and taken away from his or her



birth mother *without consent from the child*. Unfortunately, *a) is unlikely to be recommended (though remains a possibility)*, and *b) are even less likely to be the outcome*, mainly because altruistic surrogacy in Victoria is hailed as being so well regulated.

Payment for egg ‘donations’ will also be considered by the Inquiry. It is currently illegal to pay egg providers more than ‘compensation’ but the NH&MRC (National Health and Medical Research Council) has been heavily lobbied over the last few years to allow payments for eggs.

Standing in the way of these unhappy outcomes are the following FACTS:

In 1990, Australia ratified the *United Nations Convention on the Rights of the Child (1989)*. Article 7 of the Convention affords children the right, as far as possible, to know and be cared for by their parents; Article 8 asserts children’s right for preservation of their identity, including nationality, name and family relations; and Article 9 provides the right for children separated from one or both parents to maintain personal relations and direct contact with their parent(s). Clearly, surrogacy – whether ‘altruistic’ or ‘commercial’ – inherently violates one or more of these rights.

In March 2013, a bi-partisan National Apology for unethical (known as ‘forced’) adoption policies and practices prior to the 1980s was made by then Prime Minister Julia Gillard. In her widely acclaimed speech, Ms Gillard stated:

We resolve, as a nation, to do all in our power to make sure these practices are never repeated. In facing future challenges, we will remember the lessons of family separation. Our focus will be on protecting the fundamental rights of children and on the importance of the child’s right to know and be cared for by his or her parents.

Furthermore, as documentaries such as [Eggsplotation](#) and [Breeders?](#) show clearly, the harm to egg providers and birth mothers is so substantial that these practices violate human rights to health and dignity, and should therefore never been allowed. Australia has signed the *Convention on the Elimination of all Forms of Discrimination against Women (CEDAW)*; surrogacy contravenes this Convention.

We urge you all to make a submission – whether detailed or brief – to the current Australian Inquiry into Surrogacy. Such submissions will be crucial to any chance of preventing repetition of widespread state-sanctioned practices that deliberately, insensitively, and cruelly separate children from their biological and genetic parents in Australia, and profoundly violate women’s universal human rights. (Information and instructions below.)

Dr. Renate Klein, FINRRAGE
Penny Mackieson, VANISH



Zeitschrift für Patriarchatskritik

HOUSE OF REPRESENTATIVES STANDING COMMITTEE ON SOCIAL POLICY AND LEGAL AFFAIRS

Inquiry into surrogacy

The Attorney-General, Senator the Hon George Brandis QC, has asked the House of Representatives Standing Committee on Social Policy and Legal Affairs to conduct an inquiry into surrogacy arrangements for Australians.

The Committee invites you to make a submission, which provides your views on any or all of the terms of reference. While the secretariat makes every effort to contact all interested parties, it would be appreciated if you could pass this information on to anyone you think might be interested in making a submission.

The Committee would appreciate your contribution to the inquiry to be received by **Thursday 11 February 2016**. Please contact the Committee secretariat by 1 February 2016 if you intend to make a submission.

Further information on the inquiry, including the full terms of reference, can be found on the committee website at www.aph.gov.au/spla.

Terms of Reference

The House of Representatives Standing Committee on Social Policy and Legal Affairs will inquire and report into the regulatory and legislative aspects of international and domestic surrogacy arrangements, with a focus on:

the role and responsibility of states and territories to regulate surrogacy, both international and domestic, and differences in existing legislative arrangements

medical and welfare aspects for all parties involved, including regulatory requirements for intending parents and the role of health care providers, welfare services and other service providers

issues arising regarding informed consent, exploitation, compensatory payments, rights and protections for all parties involved, including children

relevant Commonwealth laws, policies and practices (including family law, immigration, citizenship, passports, child support and privacy) and improvements that could be made to enable the Commonwealth to respond appropriately to this issue (including consistency between laws where appropriate and desirable) to better protect children and others affected by such arrangements

Australia's international obligations

the adequacy of the information currently available to interested parties to surrogacy arrangements (including the child) on risks, rights and protections

information sharing between the Commonwealth and states and territories, and

the laws, policies and practices of other countries that impact upon international surrogacy, particularly those relating to immigration and citizenship.

Submissions can be emailed to spla.reps@aph.gov.au or lodged via the Committee website.



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Please note that submissions should not include incriminating or personally identifying information. The Committee will exercise final judgement on whether a submission is suitable for publication.

For further information about the inquiry, please contact the Committee secretariat on (02) 6277 2358 or spla.reps@aph.gov.au.

Kampagne: Stoppt Leihmutterschaft JETZT

(initiiert von Renate Klein u.a.)

Wir sind Frauen und Männer unterschiedlicher ethnischer, religiöser, kultureller und sozio-ökonomischer Herkunft aus allen Weltregionen. Wir schließen uns zusammen, um unserer gemeinsamen Sorge für die Frauen und Kinder, die durch Leihmutterschaftsverträge ausgebeutet werden, deutlich Ausdruck zu verleihen.

Wir teilen und anerkennen die tiefe Sehnsucht Vieler, Eltern werden zu wollen. Doch wie bei allen Sehnsüchten und Wünschen muss es auch hier Grenzen geben. Menschenrechte bieten uns wichtige Orientierungshinweise dafür, wo diese zu ziehen sind. Wir sind der Ansicht, dass Leihmutterschaft verboten werden sollte, da sie den Menschenrechten von Frauen und Kindern widersprechen.

Leihmutterschaft hängt sehr häufig mit der Ausbeutung ärmerer Frauen zusammen. In vielen Fällen sind es die Armen, die verkaufen müssen und die Reichen, die sich den Kauf leisten können. Dieser ungleiche Tausch mündet in einer, auf schlechter bis fehlender Information basierenden Vereinbarung, in geringer Bezahlung, Zwangsverhältnisse sowie mangelhafte Gesundheitsvorsorge und birgt kurz- oder langfristig große Gefahren für die Gesundheit der sogenannten Leihmütter in sich.

Der mit Leihmutterschaft verbundene medizinische Prozess ist für die Leihmutter, die junge Frau, die ihre Eier verkauft und die Kinder, die mit Hilfe von Reproduktionstechnologien zur Welt kommen, riskant. Die Risiken für Frauen sind ein Ovar-Hyper-Stimulations-Syndrom (OHSS), Ovarverkrümmung, Zysten in der Gebärmutter, chronische Beckenschmerzen, verfrühte Menopause, Verlust von Fruchtbarkeit, Krebs in den Reproduktionsorganen, Blutgerinnsel, Nierenversagen, Schlaganfall und in einigen Fällen Tod. Frauen, die mit den Eiern einer anderen Frau



Zeitschrift für Patriarchatskritik

schwanger werden, haben ein erhöhtes Risiko für einen Präeklampsie (Schwangerschaftsintoxikation) und hohen Blutdruck.

Kinder, die mit Hilfe von Reproduktionstechnologien gezeugt werden, wie sie bei Leihmutterschaft üblicherweise verwendet werden, sind höheren Gesundheitsrisiken ausgesetzt. Diese inkludieren Frühgeburt, Totgeburt, geringes Geburtsgewicht, fötale Anomalien und höheren Blutdruck. Eine Leihmutterschaft unterdrückt absichtlich das sogenannte „Bonding“ (d.i. die Phase der Bindungsentwicklung zwischen Mutter und Fötus während der Schwangerschaft), – eine Bindungsentwicklung, die nachdrücklich von medizinischen Fachleuten empfohlen wird. Die biologische Verbindung zwischen der Mutter und dem Kind ist unbestreitbar sehr intim und hat, wenn diese verhindert wird, andauernde Auswirkung für beide. Wo Leihmutterschaft legal ist, wird dieser mögliche Schaden institutionalisiert.

Wir sind der Ansicht, dass die Praxis der kommerziellen Leihmutterschaft vom Handel mit Kindern nicht unterschieden werden kann. Selbst wenn sie nicht-kommerziell (d.h. unbezahlt oder „altruistisch“) ist, sollte jegliche Praxis, die Frauen und Kinder solchen Gefahren ausliefern, verboten werden.

Niemand, ob heterosexuell, homosexuell oder in freiwilligem Single-Dasein lebend, hat ein Recht auf ein Kind.

Entschlossen fordern wir die nationalstaatlichen Regierungen und die leitenden Politiker_innen der Internationalen Gemeinschaft auf, zusammenzuarbeiten, um dieser Praxis zu beenden und Leihmutterschaft j e t z t zu stoppen!

Aufruf der Petition: <http://www.stopsurrogacynow.com/>

Initiative Stop surrogacy NOW (English version)
(initiated by Renate Klein and others)

We are women and men of diverse ethnic, religious, cultural, and socio-economic backgrounds from all regions of the world. We come together to voice our shared concern for women and children who are exploited through surrogacy contract pregnancy arrangements.



Together we affirm the deep longing that many have to be parents. Yet, as with most desires, there must be limits. Human rights provide an important marker for identifying what those limits should be. We believe that surrogacy should be stopped because it is an abuse of women's and children's human rights.

Surrogacy often depends on the exploitation of poorer women. In many cases it is the poor who have to sell and the rich who can afford to buy. These unequal transactions result in consent that is under-informed if not uninformed, low payment, coercion, poor health-care, and severe risks to the short- and long-term health of women who carry surrogate pregnancies.

The medical process for surrogacy entails risks for the surrogate mother, the young women who sell their eggs, and the children born via the assisted reproductive technologies employed. The risks to women include Ovarian Hyper Stimulation Syndrome (OHSS), ovarian torsion, ovarian cysts, chronic pelvic pain, premature menopause, loss of fertility, reproductive cancers, blood clots, kidney disease, stroke, and, in some cases, death. Women who become pregnant with eggs from another woman are at higher risk for pre-eclampsia and high blood pressure.

Children born of assisted reproductive technologies, which are usually employed in surrogacy, also face known health risks that include: preterm birth, stillbirth, low birth weight, fetal anomalies, and higher blood pressure. A surrogate pregnancy intentionally severs the natural maternal bonding that takes places in pregnancy—a bond that medical professionals consistently encourage and promote. The biological link between mother and child is undeniably intimate, and when severed has lasting repercussions felt by both. In places where surrogacy is legalized, this potential harm is institutionalized.

We believe that the practice of commercial surrogacy is indistinguishable from the buying and selling of children. Even when non-commercial (that is, unpaid or "altruistic"), any practice that subjects women and children to such risks must be banned.

No one has a right to a child, whether they are heterosexual, homosexual, or single-by-choice.



Zeitschrift für Patriarchatskritik

We stand together asking national governments of the world and leaders of the international community to work together to end this practice and **Stop Surrogacy Now**.

Sign here: <http://www.stopsurrogacynow.com/>

Kommentare zu dieser Kampagne

...ein weiterer Beitrag zur Debatte. Es kommt z.1. Mal ein so „produzierter“ Mensch zur Sprache. Es fehlt nach wie vor ein Leibbegriff, der die Zerstörung des Zusammenhangs Leib-Geist-Seele in Entstehung und Leben thematisiert, und eine Einordnung in die muttermörderische Gesamtheit der fraglichen Technologien...

Aber immerhin gibt es eine Initiative dagegen im EP (es ist nicht der ER), wie ich das verstehe.

Claudia

Wieder dieses Thema Leihmutterschaft:

Es wird von den Analytikerinnen weiterhin nur von „links“ argumentiert, also vom Skandal der Ausbeutung...her. Die „Technik“ wird per se als nebensächlich bzw. „neutral“ verstanden. Es gibt keinen Patriarchatsbegriff, der außer der kapitalistischen Ausbeutung etc. auch die patriarchale Tendenz zur Abschaffung der Mütter und des Lebendigen selbst sieht, die nur über die Techniken und ihre Entwicklung zu erkennen sind...

Sollten wir Regula Stämpfli, die Autorin, nochmal darauf hinweisen?

Es ist immer wieder dasselbe: das „linke“ Denken ist so eingefahren und versteht sich so als „umfassend“, dass man da überhaupt nicht dran kommt...

Claudia

19. Februar 2016 09:16

Dear colleague Dr. Staempfli!

Thank you for warning in relation to surrogacy! We from BOOMERANG – Journal for the critique of patriarchy (www.fipaz.at) – are with you on the one hand, but not with you on the other hand.

Because we do not consider technology any more to be a neutral and apolitical question. On the contrary, technology, especially the modern one, is the means to not only produce huge profits, but also the means to realize the utopia of patriarchy – a motherless world and a world that finally has abolished nature as such.

This way, technology today is the most political question of all, as it is destroying life on purpose, claiming for a „better life“ beyond life as we know it. And modern technology pretends to be able to create it, as if it were God himself.

We are sorry that the analysis of patriarchy in relation to capitalism did not yet reach the Left yet and hope that it will do so in the near future in order to develop a deeper understanding of phenomena like surrogacy where this tendency is to be seen most clearly.

Best regards,



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Prof. Dr. Claudia von Werlhof, Innsbruck

26. Januar 2016 13:50

An: 'admin@stopsurrogacynow.com' <admin@stopsurrogacynow.com>: What Freedom / Appello
Che Libertà

Hi women!

You still did not see that patriarchy is even more than capitalism and the market, because its utopia is the technological transformation of the world into purely man – „fathers’“- made, instead of mothers and nature’s born living beings. Only from this perspective do you understand the difficulty to stop surrogacy, which is one of the projects on this way. Patriarchy is destruction of life, not only its commodification...

See BOOMERANG- Journal for the Critique of Patriarchy, www.fipaz.at.

Die Kampagne hat zu keinem dieser Kommentare geantwortet.

Bangladesh India Joint Press Release
International Women’s Day, 8th March 2015

BIODIVERSITY OR GMOS: WILL THE FUTURE OF NUTRITION BE IN WOMEN’S HANDS OR UNDER CORPORATE CONTROL?

Women have been the primary growers of food and nutrition throughout history, but today, food is being taken out of our hands and substituted for toxic commodities controlled by global corporations. Monoculture industrial farming has taken the quality, taste and nutrition out of our food. As a result, India is facing a nutritional crisis: every fourth Indian goes hungry, and in 2011 alone, diabetes took the lives of 1 million Indians. In Bangladesh, the food shortage is faced by 25.6% of population and 76% households sometimes eat less than three times a day. About 53.3% household cannot fulfill per capita energy requirement. Globally, there is a disease epidemic because our food is nutritionally empty but full of toxics.

Now, the same companies who created the crisis are promising a miracle solution: GMOs. Genetically engineered Golden Rice, Bt. Brinjal and GMO Bananas are being proposed as solutions by corporations hiding behind the cloak of philanthropy as a solution to hunger and malnutrition in the Global South. But these are false miracles. Indigenous biodiverse varieties of food grown by women provide far more nutrition than the commodities produced by industrial agriculture. Golden Rice is 350% less efficient in providing Vit A than the biodiversity alternatives that women grow. GMO



Zeitschrift für Patriarchatskritik

‘iron-rich’ Bananas have 3000% less iron than turmeric and 2000% less iron than *amchur* (mango powder).

Mansanto, Mahyco and BARI nexus have used nine of the most popular varieties of brinjal of Bangladesh. These are popular national varieties and are widely grown by farmers in different parts of Bangladesh.

In Bangladesh Golden Rice was first evolved by incorporating beta-carotene gene of daffodil flower into BRRI Dhan 29, a very common High Yielding Variety of Rice and was carried out for ten years and ended without any success. Later, the second Golden Rice was evolved by incorporation of beta-carotinoid from maize into BR29 Rice. Bangladesh has been selected as a laboratory for the trial. The innovators of the Golden Rice were not capable enough to give any evidence in favor of any positive gain of gene incorporation from maize to rice.

Apart from being nutritionally empty, GMOs are part of an industrial system of agriculture that is destroying the planet, depleting our water sources, increasing green houses gases, and driving farmers into debt and suicide through a greater dependence on chemical inputs. Moreover, these corporate-led industrial monocultures are destroying biodiversity, and we are losing access to the food systems that have sustained us throughout time. GM crops are aggravating the likelihood of elimination of vital beneficial bugs such as bees and butterflies. Honeybees continue to decline at a rate of 30 percent per year and butterfly populations have reached an all-time low. GM crops are perpetuating the widespread use of chemicals which started with the so-called Green Revolution and contributing to harm beneficial bugs and weeds.

When we consider the number of patents involved in these initiatives, it becomes all too clear that the only beneficiaries of these supposedly ‘people-led’ ventures are large companies operating for profit - not for people. The commercial interest of the multinational companies is very clear in the use of IPR. In Bangladesh, Monsanto did not have any entry into the seed market. Through IPR in nine Bt Brinjals, Monsanto will be able to control a huge market in Bangladesh as well as in India.

This needs to stop now. On this international women’s day, we call on all women – the world’s primary food-growers and food-givers – to stand together and join us in reclaiming our knowledge, our farming, and our food. To expose the lies generated by the GMO industry, to reject the false promises of Golden Rice, Bt Brinjal and GMO Bananas, and to reclaim the planet for all living beings. We have enough nutritional enriched food produced by our own farmers. Women possess the knowledge of nutrition from both cultivated and uncultivated sources of food in our region.

The alternative lies in women’s hands and minds

On **International Women’s Day 8th March 2015**, we the women of India, Bangladesh and the world commit ourselves to reclaiming our seed, food, and knowledge sovereignty so that we can all enjoy healthy, safe, nutritious, tasty and diverse food. And through our food, we will reclaim our health and the health of the planet.

We will not allow a further degradation of our food systems and knowledge systems. We do not have to go down the road of replacing our biodiversity with GMO monocultures and our rich knowledge of food and nutrition with scientific and ethical fraud. We will not sacrifice our seed and food sovereignty for corporate control and profits.



Zeitschrift für Patriarchatskritik

We commit ourselves to

- 1 Promote and evolve the use of our indigenous seeds, crops and foods to address the crisis of malnutrition and health. <http://seedfreedom.info>
- 2 Spread gardens of hope, diversity and nutrition everywhere: in schools, on rooftops, on balconies.
3. Spread nutritional literacy about our diverse foods, and biosafety literacy about toxics and GMOs
4. Create safe environment for the uncultivated food sources
5. Celebrate Mother Earth Day 22nd April 2015 to liberate the Earth, our farms, our kitchens and our bodies from the burden of disease. Celebrate the connection between the health of the soil and the health of all beings on the planet during 2015 the United Nations' 'Year of Soil'

As women, in all our vibrant diversity, we will make a paradigm shift from monocultures to diversity, from chemicals to organic, from reductionist and mechanistic science to ecological knowledge, from corporate control and monopolies to seed sovereignty, food sovereignty and knowledge sovereignty in women's hands and women's minds. We will grow alternatives to the ecological and health disaster of industrial agriculture and its new false promises of Golden Rice, Bt Brinjal and GMO Bananas.

We will shape the future of food and nutrition through biodiversity in our hands and in our minds. We will take back our seeds, and we will take back our food.

Organisations in India and Bangladesh

Diverse Women for Diversity, India
Mahila Anna Swaraj, India
Initiative for Health, Equity and Society, India
Navdanya, India
Moms Across the World
Nayakrishi Andolon, Bangladesh
Narigrantha Prabartana, Bangladesh

For further information

Dr Mira Shiva Initiative for Health, Equity and Society (IHES) mirashiva@gmail.com Ph 91 9810582028	Dr Vandana Shiva Diverse Women for Diversity vandana@vandanashiva.com Ph 91 9810025169	Farida Akhter Nayakrishi Andolon/Narigrantha Prabartana faridaakhter.ubinig@gmail.com 88 01715021898
---	--	---



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Internationales Tribunal gegen Monsanto

Das Tribunal gegen Monsanto repräsentiert die internationale Mobilisierung der Zivilgesellschaft um über Monsanto für seine Verbrechen gegen die Menschenrechte, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Ökozid zu richten. Das Tribunal wurde unter anderem von Vandana Shiva initiiert und wird von solch herausragenden Persönlichkeiten wie Nnimmo Bassey, Vivienne Westwood, Renate Künast, Richard Falk und Nicolas Hulot unterstützt.



Im Rahmen des „formalen Tribunals“ werden sich fünf international renommierte Anwälte die Aussagen von dreißig Zeugen und Experten aller Kontinente anhören. Die Anwälte werden daraufhin im Dezember 2016 eine beratende Stellungnahme abgeben, die den Verfahrensweisen des Internationalen Gerichtshof entspricht.



Zeitschrift für Patriarchatskritik



International Monsanto Tribunal In The Hague - October 2016

Program Monsanto Tribunal

Location: Institute of Social Studies, Kortenaerkade 12, 2518 AX Den Haag.

October 14th, 2016

Opening of the Monsanto Tribunal.

October 15th, 2016

8:30-8:45 Opening with Corinne Lepage, member of the Organizing Committee, former French Minister for the Environment & Member of the European Parliament

Hearings of the victims and their lawyers

- **Impact on human health**

8:45-9:15 Sabine GRATALOUP, Maria Liz ROBLEDO, RoundUp victim, France, Argentina

9:15-9:45 Christine SHEPPHARD, victim RoundUp & Timothy LITZENBURG, lawyer, USA

9:45-10:15 Kolon SAMAN & Channa JAYASUMANA, victim and environmental health expert, Sri Lanka

10:45-11:15 Damian VERZEÑASSI, doctor public health, Argentina

11:15-11:45 Marcelo FIRPO, Public Health & Environmental Health researcher, ABRASCO, Brazil

- **Impact on soils and plants**

11:45-12:10 Diego FERNANDEZ, farmer, Argentina

12:10-12:35 Don HUBER, biologist, USA

- **Impact on animal health**

14:15-14:40 Art DUNHAM, veterinary, USA

14:40-15:05 Monika KRUEGER, scientist, Germany

15:05-15:30 Id Borup PEDERSEN, pig farmer, Denmark



Zeitschrift für Patriarchatskritik

- **Impact on biodiversity**

15:50-16:05 Feliciano UCAN POOT, Angelica EL CANCHE, beekeepers, María Colin, lawyer, Mexico

16:05-16:30 Steve MARSH, GMO contamination, Australia

- **Impact on farmers and the right to food**

17:00-17:25 Ousmane TIENDREBEOGO, GMO Cotton, Burkina Faso

17:25 -17:50 Kishan BIR CHAUDHARY, scientist, India

17:50-18:15 Farida AKTHER, GMO eggplant, Bangladesh

18:15-18:40 Percy SCHMEISER, IPR/patents, Canada

October 16th, 2016

- **Pressures on stakeholders and institutions**

9:00-9:25 Pedro PABLO MUTUMBAJOY, victim Plan Colombia

9:25-9:50 Paul FRANCOIS, Lasso victim, France

9:50-10:15 Juan Ignacio PEREYRA, victims of crop spraying lawyer, Argentina

10:15-10:45 Miguel LOVERA, agronomist, Global Forest Coalition, Paraguay

11:15-11:40 Gilles Eric SERALINI, academic research, France

11:40-12:05 Shiv CHOPRA, expert regulatory agency, Canada

12:05-12:30 Claire ROBINSON, academic research, United Kingdom

12:30-13:00 Peter CLAUSING, toxicologist, Germany.

14:30-15:00 Lawyer of the Monsanto Tribunal, Claudia Gómez Godoy, Right to healthy environment, health and food

15:00-15:30 Lawyer of the Monsanto Tribunal, William Bourdon, right to information

16:00-16:30 Lawyer of the Monsanto Tribunal, Maogato Jackson, War crimes

16:30-17:15 Lawyer of the Monsanto Tribunal, Gwynn McCarrick & Koffi Dogbevi, Ecocide

17:15-17:30 Closing of the International Monsanto Tribunal

Parallel events:

Agenda People's Assembly

Location: Bazaar of Ideas - Hoefkade 9, 2526 BN Den Haag

October 14th, 2016



Zeitschrift für Patriarchatskritik

11:00 - 12:00 Press Conference

Marie-Monique Robin, Vandana Shiva, Hans Herren, André Leu, Ronnie Cummins, Corinne Lepage, Valérie Cabanes, Renate Künast, Nnimmo Bassey.

13:30 - 15:30 Opening session: A Century of Ecocide and Genocide

- 13:30-13:35 Opening remarks
- 13:35-14:30 Owning Life: Vandana Shiva (Navdanya) - Patents on Seed and the attempt to "own" life; Percy Schmeiser (Canadian farmer sued by Monsanto) - Farmers vs. Monsanto; Fernando Cabaleiro (Argentina) - Citizen Coalition against Monsanto's claims to Patents on Life.
- 14:30-16:00 Poisoning Life: André Leu (President IFOAM International) - Why are they poisoning our children?; Hans Herren (Chair IAASTD and Biovision Institute) - Farming without pesticides; Stephanie Seneff (Senior Research Scientist) - Toxics and Autism; Marcelo Firpo (Environmental Health researcher - ABRASCO – Brazil) - Health effects of pesticide contamination in Brazil; Francois Veillerette (Pesticides Action Network) - pesticides in people: a widespread contamination that threatens the health of present and future generations.
- 16:30-18:00 Attack on Farmers and Farming: Nnimmo Bassey, Health of Mother Earth Foundation (Nigeria); Charito Medina, MASIPAG (Philippines); Farida Akhter, UBINIG (Bangladesh); Ali Tapsoba, C.C.A.E. (Burkina Faso); Nivia Silva, MST Brazil (La Via Campesina).
- 18:00-19:00 Attack on science and scientists: Claire Robinson, editor GMwatch.org and co-author of the book *GMO myths and truths*; Shiv Chopra, Scientist and author of the book *Corrupted to the core*; Gilles-Eric Séralini, Professor and founder of CRIIGEN

October 15th, 2016

10:00 - 12:15 Workshop Session 1

Each workshop starts with a short introduction by expert followed by interaction between participants towards action plan. How to ban GMOs worldwide

- Ideas to ban Pesticides and toxic chemicals
- Steps towards Seed Freedom
- Steps to hold transnational corporations responsible for their acts
- Promoting agroecology to feed the world

12:45 - 13:15 Presentation of Glyphosate Monograph by Pesticide Action Network

16:30 - 17:45 Reports from workshops

18:00 - 19:00 Attack on Democracy and Laws that protect the planet and our food freedom

Ronnie Cummins (Organic Consumers Association) - GMO Labelling and the US DARK Act; Nina Holland (Corporate Europe Observatory) - Monsanto's lobbying tools and tricks; Bart Staes (European Greens) - How agrochemical lobbies try to overtake EU-regulation and decision making



Zeitschrift für Patriarchatskritik

9:00-20:00 New Corporate Strategies for extending control over our seed, food and planet

- Antonius Michelman (Bayer Co-ordination, Germany) - Facing The Monsanto-Bayer Merger; Vandana Shiva (Navdanya) - The poison cartel, Bill Gates and new attempts to control our seed and food; Xiulin Gu (China) – The Syngenta – Chem China Merger; Multi Watch Basel – Launch of March against Syngenta; Jim Thomas (ETC Group) - The new technologies of corporate control.

October 16th, 2016

10:00 - 10:10 Order of the day

10:15 - 11:15 Workshop Session 3 - Concrete Actions and Coalitions

11:15 - 12:15 Results from Workshops

14:00 - 17:45 Closing session: People's vision and Actions for the future of food and the future of the planet

- 14:00-15:30 Renate Künast - Right to safe and healthy food; André Leu (IFOAM International) - Organic Agriculture and Poison Free food; Ronnie Cummins (Regeneration International) - From Degeneration to Regeneration; Hans Herren (Biovision) - Agro ecology nourishes the world; Rachel Parent (Kids Right to Know) - Rights of future generations (Kids Right to Know) - Rights of future generations
- 16:00-17:30 Brid Brennan (Transnational Institute) - Dismantling Corporate Power and building People's Sovereignty; Miryam Gorban - The Future of Food Sovereignty; Valérie Cabanes (End Ecocide) - End Ecocide; Vandana Shiva (Navdanya) - Sowing the Seeds of Earth Democracy
- 17:30-17:45 Collective Launch of Global Participatory Declaration for the future of food and future of the planet and sharing of biodiversity



Zeitschrift für Patriarchatskritik

V. DER NEUE PATRIARCHATSBEGRIFF INTERNATIONAL DISKUSSIONEN – VERANSTALTUNGEN – PROJEKTE

Diskussionen

Mechthild Hart

Capitalist Patriarchy

DePaul University, USA

*In: TheWiley Blackwell Encyclopedia of Gender and Sexuality Studies, First Edition. Edited by Nancy A. Naples.
© 2016 JohnWiley & Sons, Ltd. Published 2016 by JohnWiley & Sons, Ltd.
DOI: 10.1002/9781118663219.wbegss403*

The term “capitalist patriarchy” represents a nodal point of a number of issues inserted into different theoretical frameworks or historical analyses of both “capitalism” and “patriarchy.” These frameworks shape the particular meanings of these terms as well as their relationship to each other. They may therefore be seen as two separate systems that are in conflict with each other, or that complement or mutually reinforce each other. In addition, the particular sequencing of the terms may imply whether capitalism or patriarchy is considered the overarching system of oppression, and therefore responsible for the general structuring of social, political, or economic realities.

Two US writers, Zillah Eisenstein and bell hooks, and a group of German writers, originally referred to as the Bielefeld School, are most representative of the vast range of meanings and analyses of “capitalist patriarchy.” They also illustrate how different theoretical-political agendas determine the particular toolkits they use for describing the “capitalist” and the “patriarchal” aspect of social reality, what particular reality, or realities, they focus on, and how their understanding of the history of old and new global capitalism influences their line of thinking. Eisenstein (1979) originally used the term “capitalist patriarchy” in order to draw attention to a system of oppression that had been ignored or neglected by Marxist writers.



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Similar to other “socialist feminist” writers of the 1970s and 1980s, she investigated how capitalism functions in relation to the position of the housewife, the epitome of patriarchal relations, and how these relations are influenced by, and in turn influence, class relations. She therefore broke rank with other socialist feminists’ insistence that capitalism is the primary source of exploitation, and that the housewife will either wither away, like the state, once women are on equal terms with male wage laborers, or that housework will be recognized as “real work” by receiving a wage, as demanded by the Wages for Housework movement of that time. Instead, Eisenstein sees patriarchy and capitalism as simultaneous, mutually reinforcing systems of oppression that stand in a “dialectical” relationship to each other. Where she does not part with socialist feminists, however, is in her ascription of patriarchy to “pre-capitalist” patriarchal family relations, leaving class as the main signifier of capitalism.

In her later writings Eisenstein broadens and “pluralizes” her analytical reach from her original emphasis on the United States to the operations of a “transnational capitalist” (1998) or “global capitalist racialized patriarchy” (2007). She thereby moved closer to the writings of Veronika Bennholdt-Thomsen, Maria Mies, and Claudia von Werlhof, the main writers of the Bielefeld School, who from the beginning viewed capitalist patriarchy in terms of a “world system” (Immanuel Wallerstein). Their writings nevertheless differ from Eisenstein’s in two major ways: on the one hand, they debunk or turn “upside down” the Marxian myth of the primacy of class relations under capitalism; on the other, they also see capitalism as only the latest version of patriarchy.

In terms of the first difference, the writers describe how various forms of “subsistence production,” that is, production oriented toward creating “use values” for immediate consumption rather than exchange on the market, have always been the very foundation of the commodity form of production, and therefore of capitalist class exploitation. Bennholdt-Thomsen (1988) and vonWerlhof



Zeitschrift für Patriarchatskritik

(1985) examined the fate of peasants and other non-waged “subsistence workers” in Mexico and Venezuela in the 1970s and describe how under the auspices of neoliberal global capitalism peasant men turned into landless paid laborers, and peasant women into landless unpaid “housewives.” Land expropriation and enclosure, together with an import of the bourgeois notion of the housewife, therefore constituted the advanced, neoliberal version of early capitalism’s plunder of the colonies and its peoples, and the creation of the bourgeois family. Just as the peoples of the colonies were “naturalized back into nature” as uncivilized savages, the work of the housewife was labor made invisible, “naturalized,” controlled, unfree, and above all, unpaid. This labor therefore underlies and supports the very capitalist division between the bourgeoisie and the proletariat. The bourgeois nuclear family is therefore not simply a leftover from pre-capitalist patriarchal times, but instead an inherently capitalist invention. Expropriation and forced labor of the colonies and its peoples was therefore inextricably linked to the expropriation of “women as the last colony” (Mies, Bennholdt-Thomsen, and von Werlhof 1988), turning them into “housewives” and pushing for the “housewifization” (von Werlhof) of, eventually, all wage labor. Today unstable, precarious forms of wage labor and new forms of forced labor, indentured servitude, and slavery therefore continue to spread not only in the neocolonies of the global South, but also in the centers of the global North.

In terms of the second difference from Eisenstein’s theoretical framework, the Bielefelders place patriarchy at the front of the dual term because they consider it the overarching as well as the “deep structure” (von Werlhof) of capitalism. Von Werlhof therefore traces the beginnings of a patriarchal logic in the way prehistoric matriarchal societies underwent a process of “patriarchalization,” a process that Mies sees as the origin of the patriarchal, asymmetrical sexual division of labor. Today this patriarchal logic has intensified to a level where neoliberal globalization



means a globalization of war (Mies 2004).

Von Werlhof (2007) characterizes patriarchy as an “alchemical system,” with Western civilization its “most violent project.” She locates the origin of this system in the meaning of *pater arché*, the Greek origin of “patriarchy.” *Pater arché* usurped and changed the meaning of “matriarchy,” or “in the beginning was the mother” to patriarchy, or “in the beginning was the father,” leading to an inverse of matriarchal thinking. Since fathers have no uterus, they need to resort to the control of women and their bodies, and to attempts at creating life without any mother-bodies. In the meantime, the male power to control and take life serves as a substitute for the female power to give life. Von Werlhof therefore summarizes the essence of the patriarchal logic as one of “‘creation’ through destruction” (2013). Mies (1986) uses the European witch hunts that lasted from the twelfth to the seventeenth century as a prime example of the interplay of expropriation, usurpation, and killing of female power because women’s relative economic and sexual independence at that time had become too threatening for the emerging bourgeois order.

Von Werlhof connects the patriarchal efforts of finding ways of creating new life to the ancient search for the *Stein des Weisen*, the sorcerer’s stone. This stone was believed to hold the secret of life, and therefore the power to produce life outside of a woman’s body. Von Werlhof identifies this as the heart of the utopian patriarchal dream that is still being pursued today. Where fifteenth- or sixteenth-century alchemists like Paracelsus tried to find the “elixir of life” in order to create a “homunculus,” modern scientistalchemists try to create “mother machines” that let babies gestate and develop outside a woman’s body. Likewise, life sciences try to create new life forms through the “algeny” (Jeremy Rifkin) of gene-slicing and transgenic manipulations (von Werlhof 2010). They thereby continue the work of the founding fathers of Western science who wanted to penetrate Mother Earth in order to wrest



Zeitschrift für Patriarchatskritik

her secrets from her. The “biopiracy” of indigenous knowledge of plants and nature by so-called “life industries” (Mies and Shiva 1993) is only the latest version of the same violent relation to nature and life. These industries, like the life sciences, nevertheless still depend on live substances. Where the utopian patriarchal dream has only been partially realized, finance capitalism offers a virtual realization of this dream. By letting money “beget” money, financial speculators create life in its purest, most abstract form. Money is life.

In her chapter in *Women and Revolution*, edited by Lydia Sargent (1981), Azizah al-Hibri presents a strikingly similar theory in her response to Heidi Hartman’s analysis of the partnership between patriarchy and capitalism. She places the male desire for immortality and the use of technology as a productive tool for the domination of the “female-nature-male Other” at the core of patriarchy, and therefore also of capitalism. At the “dawn of history” both woman and nature were recognized as having the power to “reproduce themselves,” thereby giving them, but not men, the “key to immortality.”

Gloria Joseph, another contributor to *Women and Revolution* (Joseph 1981), gives a preview of bell hooks’s critique of capitalist patriarchy by emphasizing the interconnectedness of male domination and white supremacy. Racism must therefore be seen as an integral component of the development of US capitalism and imperialism.

Although race functioned as the “great equalizer” for black men and women’s labor under slavery, black men also “learned” from white men to “dominate, exploit, and oppress Black women,” if only in an “ersatzmanner.”

bell hooks continues this argument but also more firmly links US imperialism and white supremacy to the history and logic of a predatory capitalist patriarchy within the black community. Despite employing a vastly different theoretical framework than the writers of the Bielefeld School, hooks nevertheless grounds her writings on “black masculinity” in a similar understanding of the predominance of patriarchy, and of capitalism



Zeitschrift für Patriarchatskritik

evolving out of patriarchal white European colonialism and plantation slavery. She therefore uses the term “imperialist white supremacist capitalist patriarchy” (2004). She describes how many black men and women continue to live under the spell of two different images of patriarchy despite, or in conjunction with, the continued worsening of living conditions that cause havoc in black families. One is the image of the “benign” bourgeois patriarch, the other of the “dominator patriarch.” The image of the bourgeois male head of household is associated with a sense of manhood by providing for and protecting the family. hooks describes how this image continues its seductive hold, particularly on women, and this despite the fact that it was not only imposed upon people with very different cultural traditions and family formations, but it also never had any chance of becoming a standard reality in black family life. Nevertheless, for men it lives on in the ownership of women and the fruits of their paid labor; and for women in the dream of a real man who provides and protects.

As hooks writes, the image of the “dominator patriarch” reigns supreme in the “gangsta culture.” The dominator patriarch merges the capitalist ethos of greed with the patriarchal need to own and control women. Black men first moved from brute slave labor to low-paid racialized labor to facing increasing levels of unemployment, and now many of them are living on “borrowed time,” just waiting to be imprisoned or murdered. Making money and seizing the power to kill does, however, promise a way out of victimhood, and of regaining a sense of manhood.

Eisenstein, hooks, and the writers of the Bielefeld School offer a variety of alternatives to capitalist patriarchy. Bennholdt-Thomsen and Mies (1999) describe how a new economics and politics needs to be based on “subsistence perspectives,” and therefore on cooperative relations with others and with nature. A corresponding “subsistence politics” would give support to small peasant agriculture and oppose the genetic manipulation



Zeitschrift für Patriarchatskritik

and patenting of life. It would also dissolve the hegemony of the wage-labor regime and recognize all forms of non-waged labor as well as non-hegemonic combinations of subsistence and wage labor, but now in the form of freely engaged-in, unforced labor. In addition, only a vibrant international network of popular movements could counter the problems of environmental destruction, poverty, and war. This would also require a sense of solidarity between men and women where adult men would guide young men in participating in unpaid subsistence work while stopping the increasing glorification of military-style violence in young men. hooks likewise grounds her alternative vision in a call for undoing the effects of the death-affirming patriarchal foundation of white supremacy. This would require engaging in a long and creative process of self-recovery and healing, making young black men (especially) learn to love themselves and others. Part of this process also involves men becoming fathers by embracing the work of mothering and creatively using their capacity to nurture the spiritual and emotional growth of children. In her earlier writings Eisenstein also touched upon the subject of children by outlining an alternative society where childrearing has become a social responsibility. Her main suggestions for “revolutionary” strategies focused, however, on building connection among women, and across class divisions. In her later writings on race and the global spread of capitalism Eisenstein extends her call for forming cross-class connection to building “virtual sisterhoods” that would both acknowledge *and* transgress “the barriers of colonialism, racism, nationalism, and transnational capital” (1996). Von Werlhof goes furthest in her suggestions by claiming that only an “alternadepth,” an alternative that reaches into the very depth of what it means to live with the earth, could put an end to the violent, deadly logic of modernity, and therefore of patriarchy. The beginnings of such a deep alternative can be found in both the history of pre-patriarchal matriarchy as well as in



the remnants of matriarchal thinking and connecting that are either still alive or newly practiced on the margins of many societies. She therefore points to matriarchal studies as the most promising field for further research. Its findings not only remove the patriarchal misinterpretations of matriarchy as the "rule of women," but also offer the vision of a world that is free of dominance, that nurtures and sustains life, and that cooperates with nature as a lived entity.

SEE ALSO: Division of Labor, Gender; Economic Globalization and Gender; Empowerment; Gender Belief System/Gender Ideology; Global Restructuring; Hegemonic Masculinity; Matriarchy; Patriarchy

REFERENCES

- al-Hibri, Azizah. 1981. "Capitalism is an Advanced State of Patriarchy: But Marxism is not Feminism." In *Women and Revolution: A Discussion of the Unhappy Marriage of Marxism and Feminism*, edited by Lydia Sargent, 165–193. Boston: South End Press.
- Bennholdt-Thomsen, Veronika. 1988. *Campesinos: Entre Producción de Subsistencia y de Mercado* [Peasants: Between Subsistence and Commodity Production]. Mexico: UNAM/CRIM.
- Bennholdt-Thomsen, Veronika, and Maria Mies. 1999. *The Subsistence Perspective*. London: Zed Books.
- Eisenstein, Zillah R., ed. 1979. *Capitalism and the Case for Socialist Feminism*. New York: Monthly Review Press.
- Eisenstein, Zillah R. 1996. *Hatreds: Racialized and Sexualized Conflicts in the 21st Century*. New York: Routledge.
- Eisenstein, Zillah R. 1998. *Global Obscenities: Patriarchy, Capitalism, and the Lure of Cyberfantasy*. New York: New York University Press.
- Eisenstein, Zillah R. 2007. *Sexual Decoys: Gender, Race, and War in Imperial Democracy*. London: Zed Books.
- hooks, bell. 2004. *We Real Cool: Black Men and Masculinity*. New York: Routledge.
- Joseph, Gloria. 1981. "The Incompatible Ménage à Trois: Marxism, Feminism, and Racism." In *Women and Revolution: A Discussion of the Unhappy Marriage of Marxism and Feminism*, edited by Lydia Sargent, 91–107. Boston: South End Press.
- Mies, Maria. 1986. *Patriarchy and Accumulation on*



Zeitschrift für Patriarchatskritik

aWorld Scale: Women in the International Division of Labour. London: Zed Books.
Mies, Maria. 2004. *Krieg ohne Grenzen: Die neue Kolonisierung der Welt* [War without Borders: The Neocolonization of the World]. Cologne: Papy Rossa.
Mies, Maria, Veronika Bennholdt-Thomsen, and Claudia von Werlhof. 1988. *Women: The Last Colony*. London: Zed Books.
Mies, Maria, and Vandana Shiva. 1993. *Ecofeminism*. Halifax, NS: Fernwood.
von Werlhof, Claudia. 1985. *Wenn die Bauern wiederkommen* [When the Peasants Come Back]. Bremen: Periferia/Edition CON.
von Werlhof, Claudia. 2007. "Capitalist Patriarchy and the Negation of Matriarchy: The Struggle for a 'Deep' Alternative." In *Women and the Gift Economy: A Radically Different Worldview is Possible*, edited by Genevieve Vaughan, 139–153. Toronto: Innana.
von Werlhof, Claudia. 2010. *Vom Diesseits der Utopie zum Jenseits der Gewalt* [From This Side of Utopia to the Other Side of Violence]. Freiburg: Centaurus.
von Werlhof, Claudia. 2013. "Destruction through 'Creation' – the 'Critical Theory of Patriarchy' and the Collapse of Modern Civilization." *Capitalism Nature Socialism*, 24: 68–85. DOI: 10.1080/10455752.2013.846498.

FURTHER READING

Bennholdt-Thomsen, Veronika, Nicolas Faraclas, and Claudia von Werlhof, eds. 2001. *There is an Alternative: Subsistence and Worldwide Resistance to Corporate Globalization*. London: Zed Books.
von Werlhof, Claudia. 2008. "The Globalization of Neoliberalism, its Consequences, and Some of its Basic Alternatives." *Capitalism Nature Socialism*, 19: 94–117. DOI: 10.1080/10455750802348903.
von Werlhof, Claudia. 2009. "The Utopia of a Motherless World Patriarchy as 'War System.'" In *Societies for Peace*, edited by Heide Göttner-Abendroth, 29–44. Toronto: Innana.
von Werlhof, Claudia. 2011. *The Failure of Modern Civilization and the Struggle for a "Deep" Alternative*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

The Author assigns the copyright and all other intellectual property rights, of whatever nature including electronic rights, throughout the world in the Contribution to the Publishers. The Author may include the Contribution in whole or in part in published collections of his or her own work provided that: (1) due acknowledgements are made to the Work, the Editor and the Publishers; (2) the Publishers reserve the right to charge a fee for the reproduction of typography from the Work; and (3) the Contribution will not be published in any form prior to publication of the Work.



Nadine Ebert

Auf dem Weg zu einer patriarchatskritischen Geschichtsphilosophie

Die drängendsten Probleme unserer Zeit haben alle mit der Ausbeutung der Natur zu tun. Eine banale Erkenntnis, möchte man meinen, doch sie gilt nicht nur für Ressourcenerschöpfung und Umweltverschmutzung, sondern auch für Angriffskriege. Egal in welcher Form sie geführt werden, es sind immer Verteilungskriege, bei denen das einzige verteilt wird, das es zu verteilen gibt: unsere natürlichen Ressourcen.⁵⁹ Aber bei diesen Kriegen wird weitaus mehr verteilt als nur Land. Die Eroberer verteilen auch Frauen und Kinder wie Waren untereinander.⁶⁰ Diese globalisierte Form der Ausbeutung macht den Menschen zu einer „bedrängten Kreatur“, die ins Elend gestürzt wird.⁶¹

Aber hat der Mensch jemals in Einklang mit seiner Umwelt gelebt? Konnte er jemals seine Bedürfnisse erfüllen, ohne sich an anderer Stelle beschneiden zu müssen? Erkenntnisse der Archeomythologie und die Thesen der Patriarchatskritik verdeutlichen, dass wir diese Frage nicht mit einem fatalistischen „Nein“ beantworten müssen.

Der Ursprung dieser „Krise der allgemeinsten Lebensbedingungen“⁶² ist älter als es zunächst den Anschein macht. Barbara MOR und Monica SJÖÖ finden den

⁵⁹ Auch auf den internationalen Finanzmärkten geht es ausschließlich darum, wer wieviel von ihnen erhält. Im Unterschied zur direkten Aneignung wird hier um das Tauschmittel für natürliche Ressourcen gekämpft, nicht um die Ressourcen selbst. Es sind aber trotzdem Verteilungskriege. Frank Rieger drückt das besonders drastisch aus, wenn er sagt, dass es „(...) diesen großen Banken, die auf richtig viel Geld sitzen, einfach so dermaßen scheißegal ist, dass das, was sie da tun illegal, amoralisch oder auch nur bizarr ist, solange sie damit noch mehr Geld verdienen können. Und zwar in ‘nem Maße, dass wir mittlerweile davon ausgehen können, dass denen auch egal ist, was mit dem Rest des Planeten passiert. Wir sollten nicht mehr von der Annahme ausgehen, dass die Leute noch auf demselben Planeten leben, weil die gehen nicht mehr davon aus.“, RIEGER, Frank (2014): *Die Fnord News Show*. 31. Chaos Communication Congress. Hamburg: 30.12.2014.

⁶⁰ Nadia Murad Basee Taha, eine ehemalige IS-Geisel, spricht über ihre Entführung: „Wir, die Frauen und Kinder, wurden mit einem Bus von der Schule in eine andere Region gebracht. Bereits unterwegs erniedrigten sie uns. Sie haben uns angefasst und verletzt. Sie haben uns nach Mosul gebracht, zusammen mit 120 weiteren jesidischen Familien. In dem Gebäude waren dann tausende jesidische Frauen und Kinder, die als „Geschenke“ ausgetauscht wurden. Dann kam einer dieser Menschen auf mich zu. Er wollte mich haben (...)“, Nadia Murad Basee Taha (2016). *Ehemalige IS-Geisel schildert Entführung*: "Ich habe grausame Qualen erlitten". Video verfügbar unter: <http://www.spiegel.de/video/is-geisel-schildert-entfuehrung-vor-uno-sicherheitsrat-video-1636068.html> [zuletzt abgerufen am 16.01.2016].

⁶¹ MEW Band 1: 378.

⁶² Mathias BEHMANN (2009). „Idee und Programm einer Matriarchalen Natur- und Patriarchatskritischen Geschichtsphilosophie. Zur Grundlegung der Kritischen Patriarchats Theorie angesichts der „Krise der



bedrängten Menschen und die bedrängte Natur in *The Great Cosmic Mother*⁶³ schon im Neolithikum. Ihr Werk ist zunächst eine feministische bzw. patriarchatskritische Schrift, in der sie, wie schon zuvor Marija GIMBUTAS, die *Goddess hypothesis* (den Kult um eine Muttergöttin als erster Religion der Menschheit) vor dem Hintergrund der Archeomythologie vertreten,

“The thesis that this period [the Mythic Neolithic] reveals prepatriarchal forms of representation of the female divine and was witness to events that led to the fall from matricentric to patriarchal social structures.”⁶⁴

Ein auch aus philosophischer Sicht wichtiger Beitrag von MOR/SJÖÖ besteht in ihrer Leitunterscheidung zwischen Geist und Materie im zweiten Kapitel *Marx and the Matriarchy*. Hier assoziieren sie *Materie* mit dem Weiblichen und *Geist* mit dem Männlichen (die früheste mir bekannte Erwähnung des dualistischen Denkens innerhalb der patriarchalen Ideologie). Es handelt sich aber nicht um ihre eigene Unterscheidung, sondern um die der von ihnen kritisierten patriarchalen Ideologie, die eben auch eine Gemachte, Unnatürliche und Willkürliche ist:

Patriarchy divides life into higher and lower categories, labeled “spirit” versus “nature,” or “mind” versus “matter” - and typically in this alienated symbolism, the superior “spirit/ mind” is male (and/or white), while the inferior „nature/matter“ is female (and/or black).⁶⁵

GIMBUTAS und MOR/SJÖÖ haben jedoch nur Einzug in feministische Wissenschaftszirkel gefunden, wissenschaftliche Randgebiete (wie z. B. die feministische Matriarchatsforschung oder die feministische Archäologie). Einige Wissenschaftler kritisierten, dass GIMBUTAS die Bedeutung der Artefakte und Symbole einseitig feministisch auslegte. Den Zusammenhängen, die sie herstellte, würde die wissenschaftliche Grundlage fehlen, so auch der Annahme, dass alle Figurinen ihrer archeomythologischen Forschung auf eine einzige große Muttergottheit zurückzuführen seien.⁶⁶ Bei MOR/SJÖÖ wiederum wird die Bezeichnung *matriarchy* als nicht ganz korrekt kritisiert, denn die archäologischen Funde würden keine weiblichen Herrschaftsstrukturen (Matriarchate) belegen,

allgemeinsten Lebensbedingungen“ „, in: Claudia von Werlhof (Hrsg.). *Aufbruch aus dem Patriarchat - Wege in eine neue Zivilisation?* (Beiträge zur Dissidenz, Band 23), Frankfurt am Main 2009: 107-177.

⁶³ Monica SJÖÖ (1991) u. a.: *The Great Cosmic Mother*. Rediscovering the religion of the earth, San Francisco.

⁶⁴ Sarah NICHOLSON (2013): *The Evolutionary Journey of Woman*. From the Goddess to Integral Feminism, Tucson, Arizona: 104.

⁶⁵ SJÖÖ 1987: 16

⁶⁶ NICHOLSON 2013: 106-107



sondern nur Matrilinearität bzw. Matrifokalität, also eine auf die Blutlinie der Frau gründende Verwandtschaft.

Diese Kritik ist jedoch spätestens seit der Arbeit von Prof. Claudia von WERLHOF hinfällig. Sie definiert *Matriarchat* nicht als „Frauenherrschaft“, sondern, der ursprünglichen Bedeutung des Wortes gemäß, als Gesellschaftsform, die das Leben als Schöpfung betrachtet, die von den Frauen ausgeht. Die Betonung liegt aber nicht so sehr auf der Frau, sondern auf dem weiblichen Prinzip. Im Gegensatz dazu betrachtet das *Patriarchat* den Ursprung alles Lebendigen als vom Mann ausgehend. Dieser gebiert es nicht, wie die Frau, sondern „macht“ es, ohne daß darin ein kreislaufartiger Bedeutungszusammenhang erkennbar wäre (wie etwa der zwischen Leben und Tod als Naturkreislauf). BEHMANN spricht in diesem Zusammenhang auch von der patriarchalen Vorstellung einer linearen Unendlichkeit.

Diese „aktualisierte“ Unterscheidung, also die Abgrenzung des Matriarchats vom Patriarchat (als historisch belegter Rückblick auf das Sozialverhältnis der Menschen), verbunden mit der Leitunterscheidung zwischen Geist und Materie als ideologischer Grundstein des Letzteren, ist ein schlüssiger Erklärungsansatz für viele Phänomene des 21. Jahrhunderts. So schreibt Carola MEIER-SEETHALER, Philosophin und Psychotherapeutin 1990, 14 Jahre nach *The Great Cosmic Mother*:

„Das Patriarchat in seiner familiären und staatlichen Herrschaftsform ist per definitionem ein Unterdrückungssystem, das sich überherrschte Völker, Sklaven und Frauen dienstbar macht und sich durch die erzwungene Delegation der lebensnotwendigen Arbeiten Privilegien für die führende Schicht schafft.“⁶⁷

Es ist erfreulich, dass sich verschiedene patriarchatskritische Thesen seit GIMBUTAS bis VON WERLHOF inzwischen zu einer Patriarchatskritik verdichtet haben. Bis jetzt nimmt sie jedoch keinen oder zumindest nur geringen Einfluss auf den allgemeinen wissenschaftlichen Diskurs. Immerhin baute BEHMANN 2009 diese Patriarchatskritik zu einer patriarchatskritischen Geschichtsphilosophie aus. Darin zeichnet er die ideengeschichtliche Entwicklung des Patriarchats von einem Substanzmonismus, über einen ontologischen Dualismus bis zu einem Substanzpluralismus nach. Er beschäftigt sich aber vor allem mit der Phase des ontologischen Dualismus. Diesen fasse ich makroskopisch als homogen, mikroskopisch jedoch als heterogen auf. Der Grund dafür ist das wechselhafte Verhältnis zwischen Geist und Materie in dieser Phase. Stellen wir beispielsweise

⁶⁷ Carola MEIER-SEETHALER (2011): *Ursprünge und Befreiungen*. Eine dissidente Kulturtheorie, Stuttgart 2011: 433.



Zeitschrift für Patriarchatskritik

den historischen Materialismus MARX' und ENGELS dem (spekulativen) Idealismus HEGELS gegenüber, wird deutlich, wie gegensätzlich das Verhältnis zwischen Geist und Materie in dieser „dualistischen Phase“ ist. Ordnete HEGEL die Natur dem Geist unter,

„Solches seiner Bestimmung nach Andere ist die *physische Natur*; sie ist das *Andere des Geistes*... Aber indem der Geist das wahrhafte Etwas und die Natur daher an ihr selbst nur das ist, was sie gegen den Geist ist, so ist, insofern sie für sich genommen wird, ihre Qualität eben dies, das Andere an ihr selbst, das *Außer-sich-Seiende* ... zu sein.“⁶⁸

ordnete MARX die außerhalb und unabhängig vom Geist stattfindenden Prozesse der Wirkung des menschlichen Geistes über:

„Es ist nicht das Bewusstsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewusstsein bestimmt.“⁶⁹

Die patriarchatskritische Geschichtsphilosophie muss die Geschichte des dualistischen Denkens in dieser Phase berücksichtigen. Es findet auf zwei Ebenen statt, zunächst ist das die Wirklichkeit (Praxis). Mit der neolithischen Kolonisation Europas treten ca. 4.000 v. Chr. hierarchisch bzw. bürokratisch handelnde Patriarchen auf, die die egalitäre bzw. ökumenische Gesellschaft stark verändern.⁷⁰ Es liegt nahe zu vermuten, dass ihrem Handeln die (gedankliche oder unbewusste) Trennung von *Geist* und *Materie* zugrunde liegt. Das Materielle, das bis dahin immer Ziel der kriegerischen Eroberungen war, wird in einer staatlichen Ordnung kontrolliert, gehortet, sozusagen besessen. Land, Tiere und auch Frauen gehören zu ihrem Verfügungsbereich. Sie werden auf ein rein materielles Dasein, eine Art reproduktives, aber ansonsten leeres Prinzip, reduziert und dem *Geist* als höherwertigem Prinzip untergeordnet. Das dualistische Denken existierte aber auch in einer politischen Theologie (Theorie), später in Mythen, die dann in den Logos übergangen. Die zu untersuchende Zeitspanne umfasst also auch eine für uns heute nicht mehr gänzlich erfassbare Religion (den Kult der Großen Mutter). Paradoxe Weise haben wir (oder besser: das Patriarchat?) sehr viele Worte für den Gott der verschiedenen monotheistischen Religionen, aber leider keine Worte für die Religion um die Göttin, die ihnen vorausging.

Meiner Meinung nach ist genau das der Grund dafür, dass die Patriarchatskritik es als ernstzunehmende Wissenschaft so schwer hat. Ihr fehlen im Moment

⁶⁸ WL I: 127

⁶⁹ MEW Band 13: 10

⁷⁰ Historisch belegt durch Gerhard BOTT: Gerhard BOTT (2009). *Die Erfindung der Götter*. Essays zur Politischen Theologie, Norderstedt: 138-143.



buchstäblich die Worte. Ich befürchte, dass sie es weiterhin schwer haben wird, solange sie versucht, den Narrativ dieser Religion mit unseren heutigen Begriffen zu erfassen. Was wir brauchen, ist eine neue Sicherheit im Umgang mit den alten Begriffen. Ich verstehe Patriarchatskritik daher als eine Rückkehr in diesen Kult und den Aufbau eines neuen Verständnisses von Vorgängen, die bisher mit einer patriarchalen Deutung besetzt sind. Ein gutes Beispiel dafür ist das biblische Gleichnis vom Sündenfall. Adam und Eva bilden darin eine „exklusive Gemeinschaft“, sind von den Freuden der Unschuld abgeschnitten und werden aus dem Paradies verdrängt. Quasi als wäre dies der Plan Gottes für Mann und Frau. Besonders die Frau wird darin als Sünderin betrachtet. Der Apfel, verstanden als *Leibesfrucht*, spielt darin eine wichtige Rolle, denn stellvertretend für alle Frauen, symbolisiert Eva, die den Apfel pflückt, ihre *female choice*, „die evolutionär verankerte freie Wahl der Frau von Partner, Ort und Zeit des Sexualverkehrs“⁷¹. Zur Strafe für dieses (aus Sicht des Patriarchats) sündige Verhalten wird sie in die „exklusive Gemeinschaft“ namens Ehe gedrängt, dem Mann untergeordnet, und soll von nun an die Geburt als etwas Schmerzliches erleben. Bekämpft wird also die Rolle der Frau innerhalb des sexuellen Verhältnisses zwischen Mann und Frau. Natürlicher Weise ist Mutterschaft immer an Sexualität gekoppelt; Sexualität aber nicht immer an Mutterschaft. Die Funktion der Frau als das einzige Geschlecht, das in der Lage ist zu gebären, wird durch ihre Rolle als Ehefrau beschnitten. Die Begriffe *Sexualität*, *Mutterschaft/Empfängnis* und vor allem *Geburt* sind fortan, also mit dem Ausschluss Adams und Evas aus dem Paradies, negativ besetzt. Der Grund dafür dürfte sein, dass Frauen, solange sie die natürliche „female choice“ besitzen und einsetzen (wie Eva es im Paradies noch tut), eine Gefahr für das Patriarchat sind. Bis heute reicht dieses durch den patriarchalen Dualismus gekappte Verständnis von *Geburt*. Solange Begriffe wie dieser noch mit einem solchen patriarchalen Verständnis besetzt sind, wird die patriarchatskritische Geschichtsphilosophie es schwer haben, dem Dualismus etwas entgegenzusetzen. Was wir brauchen, ist ein neues ganzheitliches Verständnis dieser Begriffe, auch wenn sie nie wieder ihren alten mythischen Rang einnehmen können. Die Vorarbeiten dafür wurden zwar schon geleistet (beispielsweise durch BEHMANNs Auffassung einer matriarchalen Naturphilosophie und den vielen archeomythologischen Arbeiten von BOTT 2009, MEIER-SEETHALER 2001, UHLMANN 2015 u. v. a. m.), aber noch scheint es mir so, als wären die dafür relevanten Begriffe nicht sicher genug mit einer Bedeutung besetzt. Ich plädiere

⁷¹ Gabriele UHLMANN (2015). *Der Gott im 9. Monat*. Vom Ende der mütterlichen Gebärfähigkeit und dem Aufstieg der männlichen Gebärmacht in den Religionen der Welt, Norderstedt: 79.



Zeitschrift für Patriarchatskritik

dafür, sie nicht länger negativ⁷² oder gar mit vagen, unwissenschaftlich erscheinenden Begriffen wie *Equalismus*, sondern positiv zu besetzen.

Nachsatz:

Zum Thema Patriarchatskritik kam ich einige Zeit nachdem ich "Ego: das Spiel des Lebens" von Frank Schirrmacher gelesen hatte. Er hat das (kritische) Lebensgefühl, das mich zu jener Zeit (2013) bewegte, sehr gut zu Papier gebracht. Wieder mit dem Thema konfrontiert wurde ich, nachdem ich, völlig zufällig, auf "The Great Cosmic Mother: Rediscovering the Religion of the Earth" von Monica Sjoo und Barbara Mor stieß. Hier fand ich auch das erste Mal einen Erklärungsansatz für moderne Phänomene, der einer philosophischen Analyse nahe kam: die Kritik an der dualistischen Ideologie im Patriarchat des Neolithikums. Ich forschte ca. ein halbes Jahr mit einem recht breiten Blickwinkel dazu. U. a. las ich Harald Haarmann und entdeckte irgendwann den Artikel von Mathias Behmann und die Arbeiten von Claudia von Werlhof. Behmanns geschichtsphilosophischen Ansatz halte ich für richtig und wichtig, wenn auch ein wenig gewagt, da er ein sehr großes Gebiet abzudecken versucht. Mein Ansatz geht auch in seine Richtung, wobei ich die patriarchatskritische Geschichtsphilosophie als Hilfsmittel verstehe, das die Bedeutung alter Bilder und Symbole relativieren kann. Ich denke da vor allem an christliche Darstellungen wie die Kreuzigung Jesus' oder die Vertreibung Adams und Evas aus dem Paradies. Diese Bilder sind mit "schwer wiegenden" Bedeutungen besetzt. Ich halte es für wichtig, sich klarzumachen, dass sie durchaus mehrdeutig sind und sich nicht per se auf die bisherige (eher patriarchal geprägte) Interpretation festlegen lassen. Christliche Darstellungen haben einen großen Einfluss auf unsere Kultur (in bayerischen Klassenzimmern hingen zumindest zu meiner Schulzeit, im Jahr 2002, noch Kreuze) - ihre Herkunft zu untersuchen und ihre Bedeutung kritisch zu hinterfragen ist sehr spannend und befreit mitunter von einengenden Vorstellungen über die Rolle von Mann und Frau.

Literaturverzeichnis

Das Kapital von Karl Marx und Friedrich Engels wird nach der 1976 von der Rosa-Luxemburg-Stiftung herausgegebenen Sammlung *Marx-Engels-Werke* mit dem Sigel **MEW**, gefolgt von Band und Seitenzahl, zitiert.

Hegels *Wissenschaft der Logik* wird nach der Theorie-Werkausgabe (herausgegeben von Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel) zitiert. Für die Zitation verwende ich folgendes Sigel: **WL I**: Wissenschaft der Logik I.

Mathias BEHMANN (2009). „Idee und Programm einer Matriarchalen Natur- und Patriarchatskritischen Geschichtsphilosophie. Zur Grundlegung der Kritischen Patriarchatstheorie angesichts der „Krise der allgemeinsten Lebensbedingungen““, in: Claudia von Werlhof (Hrsg.). *Aufbruch aus dem Patriarchat - Wege in eine neue Zivilisation?* (Beiträge zur Dissidenz, Band 23), Frankfurt am Main: 107-177.

Gerhard BOTT (2009). *Die Erfindung der Götter*. Essays zur Politischen Theologie, Norderstedt.

⁷² BEHMANN spricht beispielsweise von der „nicht maschinentechnisch inszenierten Subsistenzproduktion“, BEHMANN 2009: 124.



Zeitschrift für Patriarchatskritik

- Carola MEIER-SEETHALER (2001). *Ursprünge und Befreiungen*. Eine dissidente Kulturtheorie, Stuttgart.
- Nadia MURAD BASEE TAHA (2016). *Ehemalige IS-Geisel schildert Entführung*: "Ich habe grausame Qualen erlitten". Video verfügbar unter: <http://www.spiegel.de/video/is-geisel-schildert-entfuehrung-vor-uno-sicherheitsrat-video-1636068.html> [zuletzt abgerufen am 16.01.2016].
- Sarah NICHOLSON (2013). *The Evolutionary Journey of Woman*. From the Goddess to Integral Feminism, Tucson, Arizona.
- Frank RIEGER (2014). *Die Fnord News Show*. 31. Chaos Communication Congress, Hamburg: 30.12.2014.
- Monica SJÖÖ u. a. (1987). *The Great Cosmic Mother*. Rediscovering the religion of the earth, San Francisco.
- Gabriele UHLMANN (2015). *Der Gott im 9. Monat*. Vom Ende der mütterlichen Gebärfähigkeit und dem Aufstieg der männlichen Gebärmacht in den Religionen der Welt, Norderstedt.

Veranstaltungen

Mariam Irene Tazi-Preve

Konferenzbericht Boston, Matriarchal Studies Day, 31.3.2016 und Conference of the Association for the Study of Women and Mythology, 1.-2. April 2016, Boston

Jährlich findet in den USA die Association for the Study of Women and Mythology (ASWM) Konferenz statt und sie wird seit einiger Zeit alle zwei Jahre vom Matriarchal Studies Day begleitet, der von der Matriarchatsaktivistin und Künstlerin Lydia Ryle organisiert worden war. Sie starb eine Woche vor dem Ereignis und viele der Rednerinnen gingen in Memoriam auf sie ein, auf ihre "banner", die bei keiner Tagung fehlen durften, Fahnen, auf die die Göttin in all ihren Gestalten abgebildet waren. Die Matriarchatsstudien begannen in den USA nach dem ersten Weltkongress zur Matriarchatsforschung, der 2002 in Luxemburg von Heide Göttner-Abendroth ins Leben gerufen war. Am 2. Kongress 2005 in Texas trafen Frauen aus aller Welt auf jene amerikanischen Aktivistinnen und Wissenschaftlerinnen, die sich mit den Arbeiten zur Göttin in Europa von Marija Gimbutas beschäftigen. Mehrere Organisationen stützen Studien, um ihr Werk weiterzuführen und gründeten auch die ASWM. Es gibt in den USA auch einige wenige Studiengänge, die



Zeitschrift für Patriarchatskritik

“Women’s Spirituality” anbieten und die mit einem MA oder PhD abgeschlossen werden können.

Ich habe am Matriarchatsstudientag ein Panel organisiert mit dem Titel “Reclaiming the Matriarchal, Radical and Wild Motherhood”, wo ich gemeinsam mit Max Dashu und Genevieve Vaughan die Mutterschaft auf dem Hintergrund der matriarchalen Vergangenheit und Gegenwart diskutierte. Teil unserer Präsentation war dabei, auf die Dringlichkeit der Problematik hinzuweisen angesichts der drohenden technischen, legalen, ja symbolischen Abschaffung der Mutter.

Die Konferenz, die ich zum dritten Mal besuchte, ist insofern eine besondere, als hier Wissenschaftlichkeit und Spiritualität zusammengehen und damit für alle Frauen nährend und inspirierend wirkt. Das Programm war dicht und die Tagung von ca. 170 Teilnehmerinnen gut besucht. Meinen Vortrag zur Mutterfalle hielt ich im Kontext der „Defiant Mothers, Rebellious Daughters: Patriarchal Family Myths and Matriarchal Mothering”. Die Sessions umfassten so verschiedene wie die zum “Wissen und Intuition der Indigenen der Wabanaki “(im Nordosten der USA und Südosten Kanadas), “The Goddesses of the Americas”, “Social Justice as Spiritual Choice”, “Hearing the Call from the Ancestors through Myth, Lineage, and the Spirit of Place”, “Women’s Spirituality, Transformative Scholarship and Personal Quest” und viele mehr. Und dann gab es z.B. den Film über die Tradition des Candomblé in Brasilien, der von den (alten) Frauen getragen wird. Eine andere “Crone”, die über 90jährige Lucia Chiavola Birnbaum (siehe Foto), wurde für ihre Arbeiten zu den “Schwarzen Madonnas” in Italien, Spanien und Frankreich mit einem Preis geehrt.





Claudia von Werlhof

Unser Patriarchats-Begriff in Mexiko

Zum Internationalen Kolloquium „Stimmen Weben für eine Gemeinsames Haus“ vom 12.-20.11. 2015 in 6 mexikanischen Städten. Danach Fortsetzung in Oaxaca.

Wer das „Patriarchat“ versteht, und wer nicht

Wir sehen es in den Videos von den Podien. Da sitzt z.B. eine junge Indigene neben mir, nickt immer wieder und schreibt mit. Und nach dem Schlussvortrag über den „Hass auf das Lebendige“ als zentrales Merkmal des Patriarchats stürzt eine Gruppe von Frauen mit Tränen in den Augen auf mich zu. Sie umarmen mich und bedanken sich... Sie haben solches noch nie gehört, aber sie haben verstanden.

Umso akademischer es wird, desto weniger *kommt es zu derartigen Einverständnis-Erklärungen*, zumindest, was aufstiegsorientierte Gender-Frauen an den Unis angeht. Sie sind „uns“ hier sozusagen ähnlicher und zwar – was ihre Interessen angeht. Da ist es genau wie hier, wo so wenige die Kritische Patriarchats-Theorie (KPT) verstehen, geschweige denn selbst anwenden. Das sahen wir zuletzt beim BUMERANG, unserer 'Zeitschrift für Patriarchatskritik': die meisten externen AutorInnen verstehen nicht, was *es heißt*, wenn wir ihnen vorschlagen, sich einmal auf die KPT zu beziehen und ihre eigenen Arbeiten in diesem Lichte zu betrachten.

Denn die KPT ist das Ergebnis eines vorläufigen Zu-Ende-Denkens, das ein umfassendes Um-Denken logisch nach sich zieht. Zu Ende gedacht mittels der KPT wird die Moderne aufgrund der Realitäten, die diese selbst schafft. Diese Realitäten lassen sich mit einer bloß aufklärerischen Haltung gegenüber der Moderne nicht mehr erklären oder gar vereinbaren, denn sie widersprechen den Versprechungen der Moderne in jeder Hinsicht und auf grösste Weise. Das Problem ist: die Moderne zerstört die Welt anstatt eine bessere zu schaffen, wie sie es von sich behauptet. Das kann die Aufklärung nicht erklären, denn sie ist selbst ein Produkt der Moderne und zu deren Propagierung gegenüber „unaufgeklärten“ Traditionen geschaffen worden. Es fehlt der Aufklärung an der Tiefe des Zugangs, sowohl im historischen, wie auch im begrifflichen Sinne. Das generell übliche aufgeklärte und „linke“ Denken kommt daher über eine Kritik nicht hinaus, in der es lediglich um die angeblich mangelhafte Umsetzung des Projekts der Moderne geht, das aber selber prinzipiell nicht infrage gestellt wird. Es sind jedoch nicht die unaufgeklärten Traditionen, die die Moderne scheitern lassen, sondern sie scheitert durchaus an sich selbst, indem sie gerade und genau das macht, womit sie angetreten ist: die Welt „verbessern“! Dabei stellt sich heraus, dass die Welt an ihrer „Verbesserung“ zugrunde geht. Das Projekt der Moderne ist damit auf die Dauer undurchführbar, weil es das Gegenteil des Propagierten bewirkt, bzw. ein Verbrechen an der Welt ist. Dieses Faktum kann also mit den Theorien der Moderne nicht erklärt werden. In der Tat sehen alle aufgeklärten Moderne-Denker von der faktischen Zerstörung der Welt ab. Sie lassen sie aus. Nur so können sie bei ihrem Denken bleiben. Wird aber die Zerstörung der Welt wahr- und ernstgenommen, dann führt das zur Technikkritik als der Frage: wie geschieht das, und wie ist das überhaupt möglich? Indem



die Zerstörung der Welt nicht in den Blick genommen wird, erspart man sich die Technikkritik. Es ist typisch, dass sie praktisch nirgendwo im aufgeklärten/linken Denken vorkommt.

Die Realität der Zerstörung der Welt ist jedoch der Ausgangspunkt der KPT. Deswegen beginnt sie, sich mit der Technikkritik aus dem „kritischen Denken“ heraus weiter zu entwickeln. Damit verlässt sie den Rahmen der Aufklärung und des linken Denkens, also das der Moderne. So ist die KPT zu einer nicht-mehr-modernen Theorie geworden.

Was vertritt also die KPT? Sie vertritt das Ende der Moderne. Dies geschieht aber nicht aus ideologischen Gründen, sondern erst, nachdem sie die Moderne *buchstäblich* in Grund und Boden „zu Ende“ analysiert hat – als „Das Monster“, ein modernes Patriarchat, das aus, vom und mit seinem „Hass auf alles Lebendige“ die Welt ruiniert, ja ruinieren WILL (Werlhof 2015 c/2016 a).

Daraus folgt: Nichts wie weg hier! Raus aus dem Patriarchat, seiner Moderne und seiner Zivilisation. Wir müssen uns verweigern, umorientieren, einen anderen Weg einschlagen, wo immer es möglich ist, und damit überall sofort beginnen.

Damit das aber nicht gleich wieder in die falsche Richtung geht bzw. in ihr stecken bleibt, ist überhaupt erst einmal zu erkennen, wo und wie Das Monster sich überall bemerkbar macht, damit wir nicht erneut von ihm „eingeholt“ werden. Denn Das Monster wirkt auf allen Ebenen auf uns ein, und das ist bisher überhaupt nicht klar geworden, weil es kollektiv unbewusst geblieben ist. Der Grund dafür ist auch klar: Wenn die Menschen bewusst wüssten, wobei sie in der Moderne wirklich mitmachen, nämlich der Zerstörung der Welt, würden sie vielleicht in Scharen damit aufhören, und vor allem würden sie dann der Moderne und ihren Ideologien nicht mehr glauben. Die KPT ist also die Götter-Dämmerung der Moderne! Statt Gott wird dabei aber Das Monster hinter dem Vorhang sichtbar: Mephisto als die Inkarnation des Hasses auf alles Lebendige, das es zu vernichten gilt!

In der Tat: Nach dem Philosophen Michael Jaeger (2015) hat schon und bisher eigentlich nur Goethe verstanden, was es mit der Moderne auf sich hat. Denn der moderne Mann, Faust, wird von Mephisto begleitet, der diesen Hass unablässig predigt: nach ihm ist „alles, was lebt, auch wert, dass es zugrunde geht“. Damit nimmt Mephisto Faust die letzten Zweifel und Skrupel bei seiner Vernichtungstat der „Modernisierung“. So war *bei Goethe* zwar schon vom Kapitalismus als Moderne, noch nicht aber vom Patriarchat als deren treibender Kraft die Rede: die Negation des Bestehenden und der Nihilismus als Ausdruck des Hasses auf das Lebendige wurden noch nicht mit dem in Verbindung gebracht, was wir inzwischen als Patriarchat identifiziert haben!

Die europäische Resistenz gegen die Götterdämmerung der Moderne ist in Lateinamerika an der Basis nicht mehr anzutreffen, sofern sie es dort überhaupt durchgehend gegeben hat. Immer mehr Menschen in Lateinamerika wollen die Moderne hinter sich lassen. Die an der Basis, die Bauern, Indigenen und die Frauen dort, gerade die jungen!! Was habe ich da überall in Mexiko für Frauen getroffen! Strotzend vor Tatkraft, blitzenden Auges, völlig unverblümt in der Sprache, und immer mit gespitzter Feder, wenn jemand gegen das Patriarchat redete! Denn das haben nach mir auch andere getan, und nicht ohne Grund!



Denn das Patriarchat ist der „missing link“ in der bisherigen Analyse, auch in ihren letzten, bei weitem nicht mehr bloß linken, sondern selbst längst indigenen Formen, wie dem sogenannten „kommunitären Feminismus“ (Paredes 2012). Denn wie soll z.B. die „Dekolonisierung“ endlich gelingen, wenn man in der Kolonisierung nicht das Patriarchat erkennt? Das hat also nun angefangen sich zu ändern.

Dennoch: was wird *dabei* bisher unter Patriarchat verstanden? Es wird im Wesentlichen das darunter verstanden, was der radikale Feminismus vor der KPT darunter verstand: systematische Männerherrschaft, Ausbeutung von Frauen und Gewalt gegen sie (Almendra 2016). Was noch nicht vorkommt, ist das Patriarchat als Gesamtsystem und Zivilisation schlechthin, und dabei gerade auch die Technikkritik, also die Zerstörung der Natur und des Lebendigen durch das Patriarchat als utopischem, in seinem historischen Charakter „alchemistischen“ Transformationsprojekt der Schaffung einer mutter- und naturlosen Welt des „pater arché anstelle von mater arché“ (Werlhof 2015 a, 2016 a). Und was auch nicht präsent ist, sind die historischen Ursachen dieses Wahnsinns und seine moderne Gestalt in Form der Maschinisierung. Denn die Zerstörung zumindest der Natur wird zwar bemerkt, und zwar deutlicher, als es generell hier bei uns der Fall ist, aber nicht in diesem Zusammenhang, also, wie sie geschieht, und wo sie herkommt!

Wie das erklärt wurde, da ging bei den Frauen an der Basis buchstäblich ein Licht auf, während die Frauen „des Systems“ inne hielten. Es gingen ihnen in dem Moment die Argumente für ihre Politik der „Gleichstellung“ verloren!

Die meisten Männer scheinen immer noch weitgehend immun gegen die Patriarchatsanalyse. Man sieht es ihnen förmlich an. Die Lampen blinken nicht, wenn die Sprache darauf kommt. Die Aura bleibt dunkel. Mann ist im Widerstand, ja, aber doch nicht gegen das Patriarchat...Was soll denn das damit zu tun haben?

Den neuen, erweiterten Patriarchats-Begriff Verstehen hat Folgen. Da hebt sich ein Vorhang und gibt den Blick frei für ein bisher unsichtbares Geschehen. Und dann stimmt nichts mehr. Es stimmt nichts mehr von dem, was die Meisten immer noch glauben, zu wissen meinen, wollen und vor allem fühlen. Sondern dann wird deutlich: es zeigt sich etwas anderes als das, worum es im „main-stream“ immer noch geht: Entwicklung, Fortschritt und Partizipation als Universalprogramm der Moderne. In diesem Sinne denken, handeln und fühlen immer noch die meisten Männer, selbst viele Indigene, sowie die aufstiegsorientierten Frauen. Es ist das Ergebnis der „colonialidad“, wie es heute genannt wird, also des Kolonisiert-Seins und nicht nur –Werdens bis heute, gerade heute! Und das heißt, dasselbe zu wollen wie der „weiße Mann“ (Escobar 2014, Esteva 2014).

Vermutlich ist es nicht zum Aushalten, sehen zu müssen, dass das alles Illusion und noch dazu selbst gewollte Beteiligung am laufenden Mega-Verbrechen ist, an der Zerstörung der Welt. Dabei müssen wir hier in Europa irgendwie immerhin 5000 Jahre Patriarchat hinter uns lassen sowie alle Macht und viele Errungenschaften der Moderne, die Indigenen bloß 500 Jahre Kolonie sowie den Neoliberalismus als Neo-Kolonialismus und zum Teil *allerdings auch* noch ein vor der Kolonisierung liegendes Frühpatriarchat.

Die Indigenen als heute so genannte „ursprüngliche Völker“ (pueblos originarios) wissen im Gegensatz zu uns aber, wo sie anstelle der Moderne hin wollen. Denn die vorkoloniale



Zeit ist ihnen noch nah. Man hat sie ihnen nicht dermaßen gründlich austreiben können wie uns in Europa mithilfe von Jahrhunderten einer mörderischen Inquisition. *Das indigene* vorkoloniale und gar vorpatriarchale Erbe ist immer noch da, wenn auch das Letztere meist nicht als eigentlich „matriarchales“ erkannt ist. Immerhin hat man inzwischen aber ein vorkoloniales patriarchales Erbe erkannt. Und man arbeitet daran. Wir in Europa wissen oft gar nicht, woran wir arbeiten könnten: tabula rasa. Die Erinnerung an unsere eigene vorpatriarchale Zeit des „Alten Europa“ scheint weitgehend gelöscht! (Gimbutas 1982) Es liegt also an den „Interessen“, ob unser Patriarchats-Begriff „einschlägt“. Denn wenn es darum geht, die Moderne hinter sich zu lassen, dann will das in Europa fast niemand, dort aber wollen es immer mehr, und ganz unübersehbar vor allem die jungen Frauen an der Basis. Es sind daher die Letzteren, die „verstehen“. Das „Patriarchat“ neu zu begreifen ist für sie ein willkommener eye-opener.

Warum das Patriarchat hier – und dort – jedoch nicht verstanden wird, bleibt dagegen „kollektiv unbewusst“, verdrängt. Es ist ein Tabu, ein Denk- und vor allem auch Fühl-Tabu. Deswegen will in Europa so gut wie niemand eine Theorie „verstehen“, die genau das zum Inhalt hat, nämlich das Ende der Moderne – das kommt, ja schon begonnen hat, und zwar notwendigerweise, ob wir wollen oder nicht. Währenddessen wird in Lateinamerika zum Teil noch nicht verstanden, dass das Ende der Moderne auch das des Patriarchats zu sein hätte, wenn es denn gelingen soll, ein wirklich neues „Gemeinsames Haus“ zu bauen.

Das Kolloquium

Diese Überlegungen sind ein Resultat meiner Teilnahme am genannten Kolloquium „Stimmen Weben für ein Gemeinsames Haus“ und des Treffens mit Studierenden der Universität von Oaxaca und der dortigen „Universidad de la Tierra“, der „Boden-Universität“ an den grass-roots (nicht zu verwechseln mit der Wiener Boku!).

Dabei habe ich in zweieinhalb Wochen an 14 Veranstaltungen teilgenommen, davon *Vorträge auf 7 Podien*, 4 Vorträge allein gehalten und 3 Mal mein neues Buch „Mutter Erde oder Tod! Reflexionen für eine Kritische Patriarchats-Theorie“ präsentiert, welches gerade – mithilfe unserer Freundin Irene Ragazzini – im Graswurzelverlag der Kooperative von El Rebozo in Oaxaca erschienen war (Werlhof 2015 a).

Das Ganze fand für mich an 4 verschiedenen Orten in Mexiko statt.

Die übrigen TeilnehmerInnen waren vor allem aus lokalen Bewegungen von Bauern, Bäuerinnen und Indigenen, aus den lokalen Universitäten und aus diversen städtischen Initiativen, es gab einige Professoren und AkademikerInnen und ein Dutzend speziell eingeladene Aktivisten und Intellektuelle aus anderen Ländern Lateinamerikas, Europas und des Nahen Ostens.

Organisiert war das Ganze vor allem von 7 einheimischen Universitäten und soll sich auch auf die nächsten Jahre erstrecken. Ziel ist die „Filterung“ der heute wichtigsten Konzepte und die breite Diskussion der vielen, vor allem indigenen Ansätze und Praxen, die derzeit in Richtung Ausstieg aus der Moderne und Aufbau einer neuen Gesellschaft jenseits davon



gehen. Wie ich am Ende vernahm, ist unser Patriarchats-Begriff nun an vorderster Stelle mit bei den zentralen Konzepten vertreten, die weiter im Mittelpunkt stehen sollen! Dabei gibt es eine Herausforderung durch die *Zapatisten* im süd-mexikanischen Chiapas. Denn die zapatistische Bewegung, die seit über 20 Jahren erfolgreich und nun schon in der 2. Generation eine neue Zivilisation aufbaut und dafür weltweit sicher das beste Beispiel ist, kritisiert, dass die sonstigen Bewegungen immer noch keine geeigneten Begriffe haben, um den Zustand der Welt heute richtig zu charakterisieren (EZLN 2015). Vielleicht ist unser Patriarchats-Begriff dann auch aus zapatistischer Sicht einer, der das sehr wohl leistet.

Derjenige, der mich für die Teilnahme an diesem Kolloquium vorgeschlagen hatte, unser alter Freund und Ivan Illich-Intimus Gustavo Esteva von der Universidad de la Tierra (Unitierra) aus Oaxaca, hatte selbst jahrelang gezögert, sich mit dem Patriarchat zu befassen. Erst seit kurzem hat sich das geändert, und er hat bei der Vorbereitung des Treffens die Wichtigkeit der Sache vertreten. Nun wurde von mir erwartet, dass ich „liefere“ - und zwar unter allen Umständen, in allen Gruppen, immer unter zeitlichem Stress und auch gegen Widerstand. Und den gab es nicht nur bei Leuten, die noch nie etwas davon gehört hatten, sondern gerade auch solchen, die sich den alten, *reformistischen* und seichten Patriarchats-Begriff einer *bloßen* Männerherrschaft und die daraus resultierende „Geschlechter-Gleichheit“ als Lösung zu Eigen gemacht hatten.

Dieser oberflächliche und das Patriarchat als Restbestandteil einer unaufgeklärten Vergangenheit darstellende Begriff scheint heute eine Renaissance zu erleben. Jedenfalls wird er vielfach von denen benutzt, die sich für die Vollendung der Moderne einsetzen, und sich dabei vom „unmodernen“ Patriarchat gestört fühlen. Auf diese Weise wird der Patriarchatsbegriff inzwischen „besetzt“ von denen, die sich als „antipatriarchale“ Frauen und Männer darstellen, obwohl sie dem, was wir das „kapitalistische Patriarchat“ nennen, eigentlich gerade zum endlichen Sieg verhelfen wollen: Für sie geht es darum, den Kapitalismus von einem Patriarchat zu „befreien“, das ihn in seiner Entfaltung behindert. Davon, dass der Kapitalismus die moderne Form des Patriarchats selbst darstellt, haben sie noch nie etwas gehört und: sie wollen davon auch nichts hören. Denn es durchkreuzt ihre politische Strategie des Einklagens von „Gleichbehandlung“, „gleichen Rechten“ und Aufstiegschancen innerhalb des Systems.

So argumentierten z.B. ein Befreiungstheologe aus Madrid, *José Tamayo*, aber auch diverse Queer-, Transgender- und Homosexuellen-Aktivist*innen sowie Anarchist*innen und urbane „Identitäts-Fetischist*innen“ vor Ort, ganz zu schweigen von den zum Teil knallharten „Gender“-Emanzen an den Unis.

Da gab es für mich eine Menge zu tun, weil ja auch gar kein anderer Patriarchats-Begriff je gehört, geschweige denn diskutiert worden war. Das, womit ich ankam, gab es ja noch nirgendwo – außer in Oaxaca, wo wegen des „libro amarillo“, des gelben Buches aus unserer Reihe „Beiträge zur Dissidenz“ über die KPT auf Spanisch (Werlhof, Behmann 2010), eine Art Fan-Gemeinde existierte! Wie angenehm war es doch, hier in keiner Weise mehr auf Unverständnis und Ablehnung, sondern auf echte Zustimmung zu stoßen. Das



haben wir gefeiert, zumal ja nun mein neues Buch „Mutter Erde oder Tod!“, gerade rechtzeitig beim örtlichen Verlag erschienen, dazu gekommen war.

Also es hat so ungefähr geklappt, *in Mexiko etwas Neues in die Welt zu setzen*. Ich war selbst erstaunt. Aber der Aufwand war enorm. Denn es musste ja auch sprachlich stimmen, nicht nur überhaupt, sondern auch, was bestimmte „Sprachregelungen“ und gruppenspezifische Ausdrucksweisen anging, von denen ich von hier aus ja nichts wissen konnte. Dafür verbrachte ich fast jeden Morgen zwischen 5 und 7 Uhr mit der Konzipierung der jeweiligen Auftritte angesichts wechselnder Orte, Generalthemen, TeilnehmerInnen und unterschiedlichen Publikums.

Dazu kam schließlich das Thema Geoengineering (Bertell 2013, Werlhof 2016 b). Auch davon hatte man in Mexiko noch nichts gehört, und die COP21 in Paris, die UNO-Klimakonferenz, stand vor der Tür. Eigentlich hätte dazu endlich auch das Buch von Rosalie Bertell auf Spanisch vorliegen sollen: „Planet Erde – der neue Krieg“ (Planeta Tierra – La Nueva Guerra, 2016). Aber da war das mexikanische Vorwort nicht fertig geworden und irgendwelche sprachlichen Korrekturen im Text – und ich hatte nichts in der Hand außer ein paar Info-Briefen und Flyer der Planetaren Bewegung für Mutter Erde. Eine herbe Enttäuschung – und Zusatzstress.

Aber auch dieses Thema ist nun dort erst einmal „etabliert“. Es war auch möglich, es im Zusammenhang mit dem Patriarchats- und Moderne-Thema zu erläutern und seine Bedeutung zu erklären. Denn da auch in Mexiko nur die CO2 These referiert wird, das militärische Geoengineering als Verursacher des Dilemmas aber nicht bekannt war, von dessen drohendem Einsatz per „zivilem“ Geoengineering ganz zu schweigen, war dies ein zusätzlicher Stolperstein und eine extreme Herausforderung für mich – damit allein auf weiter Flur.

Ich habe am Ende in der Schluss-Sitzung des Kolloquiums in Mexiko Stadt meine neue Entdeckung, den Begriff des „Hasses auf das Lebendige“ als zentralem Merkmal des Patriarchats, zum Anlass genommen, um die Themen zusammen zu bringen (Werlhof 2016 a). Daher wird dieser kurze Vortrag im BUMERANG 2 in deutscher Übersetzung gebracht. Der lange Aufsatz dazu, in und mit dem dieser neue Begriff als Resultat eines nochmaligen Durchgangs durch die Entstehung der KPT entstanden ist – „Das ‘unaussprechliche’ Geheimnis der modernen Zivilisation“ – existiert bisher nur auf Spanisch (Werlhof 2015 b).

Neue Ansätze

Es ist offensichtlich, dass unter diesen Umständen auch neue Freundschaften entstanden sind. Da ist vor allem Valiana Aguilar, eine ganz junge, kluge und weise Indigene aus Yucatán, die zurzeit an der „Unitierra“ in Oaxaca arbeitet. Ihr Beitrag kommt noch in diese *Bumerang*-Ausgabe, wenn auch auf Spanisch (Aguilar 2016).

Aus Peru kam Grimaldo Rengifo (Rengifo 2015). Er berichtete von Methoden der wochenlangen Körper/Geist-Reinigung unter Zuhilfenahme der Pflanzendroge Ayahuasca als Vorbereitung für eine Kommunikation mit dem Wald und seinen „Geistern“. Dabei würde man wieder zum Naturmenschen und sähe wieder die „andere Welt“, die uns inzwischen verborgen ist. Ja, man würde in sie von den Geistern aktiv wieder aufgenommen: *Wenn du*



dann in den Wald gehst, „gehen die Geister dir voran!“, erklärte Grimaldo. Vor dem Hintergrund einer solchen Kultur der Verbundenheit beklagten die indigenen Amazonas-BewohnerInnen vor allem die „De-Naturalisierung“, die „Ent-Sakralisierung“ der Natur und die „De-Kommunalisierung“, also Individualisierung, des Lebens. Inzwischen kommen die klimatischen Veränderungen dazu. Sie hätten bereits dazu geführt, dass von 400 Vorzeichen für die Jahreszeiten 200 außer Kraft sind. Sie können nicht mehr für die Orientierung zur Rate gezogen werden. Die ökologische Krise führe damit zu einer „Ent-Harmonisierung“ in der Natur.

Aus Kolumbien, jetzt Mexiko, war Manuel Rozental. Er schreibt eine Dissertation über das Leben von Hugo Blanco, den ehemaligen Guerillero und heutigen Vertreter indigener Interessen aus Peru, arbeitet als Arzt sowie mit indigenen Gemeinden und beschuldigt das System, neben der Totalaneignung aller Ressourcen und der Zerstörung der Umwelt die indigene Bevölkerung ausrotten zu wollen. Das allgemein benutzte Zauberwort, so Manuel, sei das der „Gleichheit“, das bewirken solle, dass sich die Menschen an den Neoliberalismus und seine Politik anpassen. Die Linke sei dabei seit dem Beginn des Neoliberalismus mit von der Partie und thematisiere die Zerstörung des Lebens immer noch in keiner Weise. Die Linke spiele daher in den Bewegungen keine Rolle mehr.

Aus Uruguay kam Raúl Zibechi (Zibechi 2011), der als Journalist vor allem mit den Bewegungen in städtischen Slums arbeitet. Er hat dabei festgestellt, dass es vor allem die Frauen sind, die dort Leben und Widerstand organisieren, aber anders als dies die Männer tun. Denn *die Frauen* machen das ohne „Politik“, also ohne „vertikale“ Strukturen, sondern durch eine „horizontale“ Organisation untereinander und viel Improvisation. Dabei erhalten sie die alltäglichen Reproduktionsbedingungen aufrecht, legen Wert auf Verlässlichkeit und gegenseitige Zuwendung und sind je nach den Umständen sehr flexibel. Sie integrieren sich nicht in die Männerbewegungen und ihre Politik. Die Linke habe lediglich zu einer „Vertiefung“ des Kapitalismus geführt. Aber die Frauen stellen die „Rationalität des Fortschritts“ infrage. Im Grunde leben sie eine Art Matriarchat vor. Aber davon gibt es keinen Begriff. Und Raúl meinte, die Männer müssten ihr „Herz ändern“, damit sie aus den real patriarchalen Bedingungen in allen Bereichen der Gesellschaft herausfinden.

Mich hat Vieles davon an meine Erfahrungen mit den Frauenbewegungen auf dem Land und in ländlichen Kleinstädten in Venezuela erinnert. Heute nenne ich es so: Das Patriarchat ist ein Luxus, den wir uns nicht leisten können. Und es sind die Frauen, die als Erste darauf verzichten (Werlhof 2015 c).

Auch aus Kolumbien kam Arturo Escobar (Escobar 2014), einer der wenigen Wissenschaftler beim Kolloquium, der auch in Chapel Hill in den USA lehrt. Er beschreibt die diversen Basisbewegungen auf dem Land und in den Städten und ihr angesichts der Krise anderes und „kritisches Denken von unten, von links und mit der Erde“ – indigen, afroamerikanisch, latein-amerikanisch – , in dem es vor allem um „Autonomie, Kommunalität und Territorialität“ geht. Es geht um Unabhängigkeit vom Staat, Selbstverwaltung in lokalen Gemeinschaften – „Wir müssen wir selbst werden, mit dem Ego geht das nicht!“ – und das dazugehörige Land zum Leben. Es wird vom Boden her gedacht, getragen von der Liebe zur Erde und zur Pachamama... Hier fließen ein bisher nicht



Zeitschrift für Patriarchatskritik

anerkanntes Wissen und Praktiken ein, die nicht anthropozentrisch, nicht modern, nicht materialistisch im Sinne der Moderne, und nicht universalistisch oder patriarchal sind. Sie sind Teil einer „Welt, in der viele Welten Platz haben“, wie es auch die Initiatoren des Kolloquiums beschreiben.... Die Linke hatte dieses Wissen nie anerkannt und im Gegenteil früher immer als kleinbürgerlich und reaktionär diffamiert. Damit kommt sie nun nicht weiter.

Arturo hat unsere Patriarchatskritik sofort verstanden, begeistert aufgegriffen und zitiert sie bereits in seinen jüngsten Publikationen (Escobar 2016). *Auch Grimaldo und Manuel zeigten sich davon „bereichert“, ganz zu schweigen von Valiana. Nur Raúl blieb skeptisch, aber das ist er mit allen Begriffen. Er drückt sich nach seiner Erfahrung als früherer „Linker“ lieber „jenseits“ davon aus, um nicht den Verdacht des Einfluss-Nehmen-Wollens hervorzurufen.*

Und da ist, schließlich, Havin Guneser, eine Kurdin, die für die radikale Patriarchats-Kritik der KurdInnen und ihre Bewegung, die – den Zapatisten nicht unähnlich – in Rojava eine neue Gesellschaft ohne Staat gegründet hat, unterwegs war (s. BUMERANG 1; Flach u.a. 2015). Denn Staat und Nation machten nicht unabhängig, wie die KurdInnen erkannt haben. Auch dort erinnern sich die Frauen eines alten, im Prinzip matriarchalen Erbes, obwohl in dieser Gegend der Welt 5000 Jahre Patriarchat der Fall sind. Und es waren die Kämpferinnen aus Rojava, die den als „faschistisch“ identifizierten IS aus Kobani vertrieben haben! Aber als ein „Frühling“ gilt diese Bewegung nicht. Im Gegenteil, die türkische Regierung hat inzwischen mit ihrer massiven militärischen Bekämpfung begonnen. Und die westlichen Medien rechtfertigen das damit, dass sie Terroristen seien! *Die in Gründung befindliche Zeitschrift „Jineology“ – Frauenwissenschaft, die von Havin organisiert wird, wird dem einiges entgegenzuhalten haben.*

Fazit

Es bleibt anzumerken, dass die Patriarchats- und Technikkritik generell noch nicht ausreichend definiert und als zentrale Themen *der Zivilisationsanalyse selbst* in den aktuellen Debatten anwesend sind. Dies ist weder im akademischen, städtischen, noch den ländlichen Milieus der Fall, wobei in den letzteren das Interesse daran am größten ist, vor allem wegen der allgemein im Aufbruch befindlichen Frauen. Die Bauern und Indigenen denken zwar ökologisch und rebellieren gegen den „Ökozid“ und für Mutter Erde, die ihnen offensichtlich sehr am Herzen liegt. So organisieren sie sich z.B. gegen ein Straßenbauprojekt, denn „es verletzt die Energie des Waldes“, durch den es führt. Und dabei zeigen sie ein Protestplakat, auf dem ein riesiger Jaguar, sozusagen im Namen des Waldes, einen bewaffneten Polizisten zu Boden gerissen hat und drohend über ihm steht. Aber sie wissen nicht, wo der Angriff auf die Natur eigentlich herkommt, und wie er mit dem System, etwa gar dem Patriarchat, zusammenhängt. Noch weniger können sie sich vorstellen, dass die neue Unordnung in der Natur, die sie überall beobachten, von einer Technologie namens „Geoengineering“ herrührt. Ein solches Eingreifen in die planetare Ordnung, wie sie Rosalie Bertell beschreibt, entzieht sich komplett ihren Denktraditionen. So bemerkte einer von ihnen: „Die Mestizen haben die



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Erde zerstört und wissen nicht, was nun. Wir müssen im Rhythmus bleiben.“ - Das aber wird nicht reichen, wenn dieser Rhythmus selbst aufgelöst wird.

Die Gefahren der neuen planetaren Technologien des Militärs, die die Erde in eine Waffe und einen Kriegsschauplatz verwandeln, können also mit den konkreten Alternativen, die auf dem Kolloquium diskutiert wurden, nicht beseitigt werden. Hier wurde eine Herausforderung sichtbar, die generell noch überhaupt nicht wahrgenommen wird.

Das gilt auch für die OrganisatorInnen des Kolloquiums. Denn was es bedeutet, wenn die Zusammenhänge von Kapitalismus, moderner Technologie und Patriarchat in allen Dimensionen der Gesellschaft und Geschichte, im Makro- wie im Mikrobereich, nicht erkannt werden, liegt auf der Hand: Es würde statt einer zivilisatorischen Alternative zur Moderne womöglich nur zu einem postkapitalistischen Neo-Patriarchat kommen. Die Chance des Aufbruchs, der überall zu sehen ist, würde damit vertan und schon gleich der Weg „zurück“ angetreten.

Fremde Heimat

Es war ein bisschen wie ein *Wieder*-Heimkommen, war mir doch Vieles vertraut aus meiner eigenen lateinamerikanischen Vergangenheit, wie die Vegetation, die Aura, die Häuser, die Musik, das Essen, die Art der Menschen, zu sprechen und sich zu bewegen, die Landschaften. Jedoch, an den größeren Städten – ihrem inzwischen buchstäblichen Verkehrskollaps und dem ebenso bemerkenswerten Kollaps der Luftqualität, die einen an die Möglichkeit des Erstickens gemahnt – ist heute tagtäglich zu sehen, dass das Ende der Moderne in Form ihres jederzeit drohenden Zusammenbruchs bereits einzutreten begonnen hat. Schon gibt es mehr Menschen, die die Megastadt Mexiko von ca. 30 Mio. Einwohnern verlassen als neu hinzuziehen. Die ebenso alltägliche Gewalt von Oben – es wurden in dieser Zeit wieder 50 Studenten entführt und manche dabei sofort erschossen – zeigt dies in anderer Weise. Das Leben ist inzwischen überall zu einem unkalkulierbaren Risiko geworden, und der Staat ein „rogue“ oder „failed state“, ein von Mafias übernommener „kriminalisierter Staat“, der sich mit sich als „Ordnung“ und der Nation in Auflösung befindet.

Daher ist neben dem Patriarchats- auch der Staatsbegriff ins Zentrum der Weiterarbeit der Kolloquiums-Initiatoren getreten. Wir werden sehen, was daraus folgt.

Literatur:

Valiana Aguilar: Entretejiéndonos por la vida en resistencia y rebeldías, in: BUMERANG 2, 2016

Vilma Almendra, Colombia: entre el patriarcado extractivista y la Madre Vida, in DEP, Nr. 30, Venedig 2016, pp. 172-188

Rosalie Bertell: Planeta Tierra – la Nueva Guerra, Guadalajara 2016, La casa del mago (im Druck)

----: Kriegswaffe Planet Erde, Birstein 2013 (2011), 3. Aufl., Kollateral 2016 (im Ersch.), J.K.Fischer

BUMERANG – Zeitschrift für Patriarchatskritik, Nr. 0, 1, 2, 2015-2016, www.fipaz.at



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Arturo Escobar: Sentipensar con la tierra. Nuevas lecturas sobre desarrollo, territorio y diferencia, Medellín 2014, Ediciones UNAULA

----: Autonomy and Design: The Realization of the Communal, (in „Introduction“.

Kommentare zum Patriarchatsbegriff der KPT), in Spanisch: Popayan 2016, Editorial Universidad del Cauca.

Gustavo Esteva: Nuevas Formas de Revolución. Notas para aprender de las luchas del EZLN y del APPO, Oaxaca 2014, El Rebozo

EZLN, Ejército Zapatista de Liberación Nacional: El Pensamiento Crítico frente a la Hidra Capitalista, participaciones de la Comisión Sexta del EZLN, San Cristóbal de las Casas 2015
Anja Flach, Ercan Ayboga und Michael Knapp: Revolution in Rojava. Frauenbewegung und Kommunalismus zwischen Krieg und Embargo, Hamburg 2015, vsa Verlag

Marija Gimbutas: The Goddesses and Gods of Old Europe, Berkeley 1982, University of California Press

Havin Guneser: Redaktion „Jineology“ (Frauen Wissenschaft), neue Zeitschrift der Kurdinnen, Nr. 1, im Entstehen. Darin: Editorial BUMERANG 0, in türkischer Sprache

Michael Jaeger: Wanderers Verstummen, Goethes Schweigen, Fausts Tragödie. Oder: Die große Transformation der Welt, Würzburg 2015, 2. Aufl., Königshausen & Neumann

Julietta Paredes: Hilando Fino desde el Feminismo Comunitario, Oaxaca 2012, El Rebozo
Planetare Bewegung für Mutter Erde, PBME, www.pbme-online.org

Grimaldo Rengifo: Retorno a la Naturaleza. Apuntes sobre Cosmovisión Amazónica desde los Quechua-Lamas, Oaxaca 2015, El Rebozo

Claudia von Werlhof: Madre Tierra o Muerte! Reflexiones para una teoría crítica del patriarcado, Oaxaca 2015 a, El Rebozo

----: y Mathias Behmann: Teoría Crítica del Patriarcado. Hacia una Ciencia y un Mundo ya no Capitalistas ni Patriarcales, Frankfurt/New York 2010, Peter Lang, „Beiträge zur Dissidenz“, Nr. 24 („libro amarillo“)

----: El secreto inefable de la civilización moderna, Man., México 2015 b

____: Das Patriarchat ist ein Irrtum, den wir uns nicht leisten können! Angesichts fortgesetzter Patriarchalisierung neo-matriachale Verhältnisse schaffen? in: MatriAVA, Nr. 1, Berlin, Sept. 2015 c, S. 38-43

----: El odio a la vida como característica central del patriarcado, Vortrag Mexico DF, 20.11.2015 c; in: Revista de la Universidad Autónoma del Estado de Morelos, Cuernavaca, 2016; auf Deutsch in: BUMERANG 2, 2016 a

----: La destrucción de la Madre Tierra como último y máximo crimen de la civilización patriarcal, México, Noviembre 2015, in: DEP, Venedig, Nr. 30, Februar 2016 b

Raúl Zibechi: Territorios des Widerstands. Eine politische Kartografie der urbanen Peripherien Lateinamerikas, Berlin/Hamburg 2011, Assoziation A

Claudia von Werlhof



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Informe de México. O:

Nuestro concepto de patriarcado en México

Acerca del coloquio internacional «Tejiendo Voces por la Casa Común» celebrado del 12 al 20 de noviembre de 2015 en 6 ciudades mexicanas. Después, continuación en Oaxaca.

Quién entiende el «patriarcado» y quién no

Podemos verlo en los vídeos de los estrados. Por ejemplo, vemos a una joven indígena sentada junto a mí que asiente una y otra vez con la cabeza mientras escribe. Después del discurso final sobre el «Odio a la vida» como característica fundamental del patriarcado, un grupo de mujeres se abalanza sobre mí con lágrimas en los ojos. Me abrazan y me dan las gracias... Nunca habían escuchado algo así, pero lo han entendido.

Cuanto más académico sea el discurso, menos manifestaciones de aprobación de este tipo se producirán, al menos entre aquellas mujeres universitarias que se definen por su «género» y cuya meta es ascender. Son, por así decir, más parecidas a «nosotros», sobre todo en lo que respecta a sus intereses. Allí sucede exactamente lo mismo que aquí, donde tan pocos entienden la Teoría Crítica del Patriarcado (TCP) y menos aún la ponen en práctica. Lo hemos visto recientemente con BUMERÁN, nuestra «Revista de la crítica al patriarcado»: la mayor parte de l@s autor@s extern@s no entienden lo que *queremos decir* cuando les proponemos que se remitan a la TCP y analicen sus propios trabajos desde esa perspectiva.

Porque la TCP es el resultado de un «pensamiento postrero» prematuro que, lógicamente, implica una profunda reconversión del pensamiento. La TCP acaba con las ideas de la modernidad sobre la base de realidades que ella misma crea. Estas realidades ya no se pueden explicar, ni tan siquiera conciliar, desde una posición meramente ilustrada ante la modernidad, ya que contradicen sus promesas en todos los aspectos y de la forma más burda. El problema es el siguiente: la modernidad destruye el mundo en lugar de crear uno mejor, tal como afirma hacer. Se trata de algo que no puede explicar la Ilustración, producto de la modernidad creado para difundirse frente a tradiciones «no ilustradas». Pero la Ilustración carece de profundidad de penetración, tanto en sentido histórico como en sentido conceptual. Por ello es inevitable criticar el pensamiento *ilustrado* y de «izquierdas» mayoritario, ya que se centra únicamente en la implementación — supuestamente deficiente — del proyecto moderno, pero no lo cuestiona en absoluto. Pero no son las tradiciones ajenas a la Ilustración las que conducen al fracaso de la modernidad, sino que esta fracasa por sí misma, precisamente haciendo justo aquello con lo que se presentó: ¡«mejorar» el mundo! Y este proceso pone de manifiesto que dicha «mejora» del mundo es la causa de su destrucción. Por ello, el proyecto de la modernidad es impracticable a largo plazo, ya que genera lo contrario de lo que pregona, es decir, se trata de un atentado contra el planeta. Y este hecho no puede ser explicado con las teorías modernas. En realidad, ninguno de los pensadores modernos ilustrados tiene en cuenta la realidad de la destrucción del planeta. La pasan por alto. Solo así pueden seguir viviendo en su esquema de pensamiento.



Pero si la destrucción del mundo se percibiera y tomara en serio, nos llevaría a la crítica a la tecnología y la pregunta: ¿cómo está sucediendo y cómo es posible que esté sucediendo? Al mirar hacia otra parte cuando se trata de la destrucción del mundo, ya no es necesaria la crítica a la tecnología. Un rasgo típico es que dicha crítica apenas se encuentra entre el pensamiento ilustrado/de izquierdas.

Sin embargo, la realidad de la destrucción del mundo es el punto de partida para la TCP. Por ello, la TCP se empieza a desarrollar con la crítica a la tecnología a partir del «pensamiento crítico». Así es como abandona el marco de la Ilustración y el pensamiento de izquierdas, es decir, de la modernidad. Y así es como la TCP se ha convertido en una teoría no moderna ya.

¿Qué defiende la TCP? Defiende el fin de la modernidad. Pero esto no se basa en cuestiones ideológicas, sino que surge después de haber removido *literalmente* cielo y tierra de la modernidad «hasta el final» y haberla desvelado como «el monstruo», un patriarcado moderno que a partir de y con su «odio a la vida» está arruinando el mundo, QUIERE arruinarlo (Werlhof 2015 c/2016 a).

La consecuencia extraída es que ¡hay que salir de aquí! Salir del patriarcado, de su modernidad y su civilización. Debemos negarnos, reorientarnos, tomar otro camino, cualquiera posible, y empezar de inmediato con ello.

Pero para que todo esto no vuelva directamente a tomar un rumbo equivocado, primero debemos reconocer de una vez dónde y cómo se percibe al monstruo, para no volver a ser «alcanzados» por él. Y es que el monstruo actúa sobre nosotros a todos los niveles, lo que no hemos visto claro hasta ahora, porque permanecía en la inconsciencia colectiva. El motivo también es evidente: si los seres humanos fueran conscientes de en qué colaboran realmente con la modernidad, me refiero a la destrucción del mundo, dejarían de hacerlo en masa y, sobre todo, dejarían de creer en la época moderna y sus ideologías. Así que la TCP es el ¡ocaso de los dioses de la era moderna! Pero en lugar de dios, lo que se aprecia tras el telón es el monstruo: ¡Mefisto como la encarnación del odio a la vida que hay que aniquilar!

En efecto: según el filósofo Michael Jaeger (2015), hasta ahora solo Goethe entendió las implicaciones de la modernidad. Porque el hombre moderno, Fausto, va acompañado por Mefisto, quien predica incesantemente este odio: según él, «todo lo que llega a ser merece morir miserablemente». Así es como Mefisto-Fausto asume las últimas dudas y escrúpulos en su acto de destrucción a través de la «modernización». Goethe ya hablaba del capitalismo como modernidad, pero no del patriarcado como su fuerza motriz: la negación de lo existente y el nihilismo como expresión del odio a la vida todavía no se habían relacionado con aquello que, entretanto, hemos identificado como patriarcado.

La resistencia europea contra el ocaso de los dioses de la modernidad ya no se encuentra en las bases en Latinoamérica, si es que la modernidad ha llegado a darse de una forma continuada. Cada vez más personas en Latinoamérica quieren dejar tras de sí la modernidad. Con las bases nos referimos a los campesinos, los indígenas y las mujeres de allí, ¡¡sobre todo l@s jóvenes!! ¡Y qué mujeres me he encontrado por todas partes allí, en México! ¡Rebosantes de energía, de ojos brillantes, con un discurso directo y claro, siempre



preparadas cuando alguien hablaba en contra del patriarcado! Porque no fui la única en hacerlo, ¡y no sin motivo! Y es que el patriarcado ha sido el «eslabón perdido» en el análisis hasta la fecha, incluso en el más reciente, que no es ya solo de izquierdas, sino que hace tiempo que se ha vuelto indígena, como el llamado «feminismo comunitario» (Paredes 2012). Porque, por ejemplo, ¿cómo llegar a la «descolonización» si ni siquiera reconocemos al patriarcado en la colonización? Esto es lo que por fin ha empezado a cambiar.

No obstante: ¿cómo se entiende hasta ahora el patriarcado? Fundamentalmente, se considera al patriarcado como lo hacía el feminismo radical anterior a la TCP: como el dominio sistemático del hombre, como la explotación de la mujer y el ejercicio de la violencia contra ella (Almendra 2016). Lo que todavía no encontramos es la idea del patriarcado simple y llanamente como sistema completo y civilización, centrándose precisamente en la crítica a la tecnología, esto es: la destrucción de la naturaleza y la vida perpetrada por el patriarcado en forma de proyecto utópico de transformación, con un carácter histórico «alquímico», de creación de un mundo sin madre ni naturaleza, del «pater arché en lugar de mater arché» (Werlhof 2015 a, 2016 a). Y lo que tampoco se tiene presente son las causas históricas de esta locura y su aspecto moderno en forma de maquinización. Al menos —allí más que aquí— se percibe la destrucción de la naturaleza, cada vez más evidente, pero no en este contexto, es decir, ¿cómo sucede y de dónde proviene!

Al explicarlo, entre las mujeres de las bases se encendió una luz, literalmente, mientras que las mujeres «del sistema» se detuvieron. ¡En ese momento se quedaron sin argumentos a favor de sus políticos por la «igualdad»!

La mayor parte de los hombres sigue pareciendo inmune al análisis del patriarcado. Se les nota. No se encienden las luces al hablar de ello. El aura permanece oscura. Se oponen, desde luego, pero no al patriarcado... ¿Qué tiene que ver eso con todo lo demás?

La nueva comprensión ampliada del concepto de patriarcado tiene consecuencias. Sube el telón y permite ver perfectamente algo que hasta la fecha había estado oculto. Y ya nada es cierto. No es cierto nada de lo que la mayoría sigue creyendo saber, querer y, sobre todo, sentir. Al contrario, lo que queda claro es algo completamente diferente a lo que tratan las «corrientes principales»: desarrollo, avance y participación son el programa universal de la modernidad. La mayoría de los hombres sigue pensando, actuando y sintiendo en este sentido, incluso muchos indígenas, así como las mujeres cuya meta es el ascenso. Es el resultado de la «colonialidad», como se la conoce actualmente, es decir, ser colonizado y no solo estar colonizado, hasta hoy, justo hasta hoy. Y esto quiere decir: querer lo mismo que el «hombre blanco» (Escobar 2014, Esteva 2014).

Probablemente resulte insoportable tener que ver que todo esto no es más que una ilusión y, además, una participación voluntaria en el mega-atentado en curso que es la destrucción del planeta. Aquí, en Europa, debemos dejar atrás 5000 años de patriarcado, además de todo el poder y muchos avances de la modernidad; los indígenas solo 500 años de colonias, el neocolonialismo que es el neoliberalismo y, en parte, también un pre-patriarcado anterior a la colonización.



Pero, al contrario que nosotros, los indígenas —denominados actualmente «pueblos originarios»— saben hacia dónde quieren ir al margen de la modernidad. Porque todavía tienen cerca el período pre-colonial. Aquellos en el poder todavía no han podido eliminarlo de los pueblos tan a fondo como aquí en Europa, después de siglos de inquisición asesina. La herencia indígena, pre-colonial e incluso pre-patriarcal sigue presente, si bien esta última ya – o todavía – no se reconoce como «matriarcal». Al menos se ha llegado a reconocer una herencia patriarcal pre-colonial. Y se trabaja en ello. En Europa a menudo no sabemos ni tan siquiera en qué podemos trabajar: tabula rasa. ¡Los recuerdos de nuestra propia era pre-patriarcal en la «vieja Europa» parecen haber desaparecido! (Gimbutas 1982)

Así que depende de los «intereses» el que nuestro concepto de patriarcado «cause impacto». Porque en Europa casi nadie quiere dejar atrás la modernidad; sin embargo, allí la voluntad es cada vez mayor, sobre todo —y de forma absolutamente evidente— por parte de las jóvenes mujeres de las bases. Por ello son estas últimas las que «comprenden». La redefinición del «patriarcado» es para ellas una bienvenida revelación.

Pero por qué el patriarcado sigue aquí —y allí— sin ser comprendido es algo que sigue reprimido en la «conciencia colectiva». Es un tabú, un tabú para el pensamiento y, sobre todo, para el sentimiento. Este es el motivo de que en Europa prácticamente nadie quiera «entender» una teoría cuyo contenido es precisamente ese, el fin de la modernidad, el fin que se aproxima, que ya ha empezado, y que ha empezado por necesidad, tanto si lo queremos como si no. Mientras tanto, en Latinoamérica todavía no se entiende del todo que el fin de la modernidad deba implicar el fin del patriarcado si es que realmente queremos tener éxito en la construcción de una nueva «casa común».

El coloquio

Estos pensamientos son fruto de mi participación en el mencionado coloquio «Tejiendo Voces por la Casa Común» y de mi encuentro con estudiantes de la Universidad de Oaxaca y la «Universidad de la Tierra» (¡no confundir con la «Universidad del Suelo» de Viena!). Durante dos semanas y media participé en 14 eventos, mantuve conferencias en 7 estrados, 4 conferencias sola y presenté 3 veces mi último libro «¡Madre Tierra o Muerte! Reflexiones acerca de una teoría crítica del patriarcado» que acababa de publicarse —gracias a nuestra amiga Irene Ragazzini— en la editorial de la cooperativa El Rebozo en Oaxaca (Werlhof 2015 a).

Todo esto tuvo lugar en 4 lugares diferentes de México.

Los demás participantes provenían sobre todo de movimientos locales de campesinos, campesinas e indígenas, de universidades locales y de diferentes iniciativas municipales, también participaron algunos profesores y académicos y una docena de activistas e intelectuales especialmente invitados procedentes de otros países de Latinoamérica, Europa y Oriente Próximo.

Todo ello estuvo organizado principalmente por 7 universidades nacionales y pretende continuarse durante los próximos años. El objetivo es «filtrar» los conceptos actualmente más importantes y ampliar el debate sobre las numerosas, y sobre todo indígenas, prácticas



y principios que buscan el abandono de la modernidad y la construcción de una nueva sociedad más allá de esta. Como descubrí al final, nuestro concepto del patriarcado es uno de los principales y va a seguir ocupando un lugar central.

Hay, al respecto, un desafío de los Zapatistas en el estado de Chiapas, al sur de México. Porque el Movimiento Zapatista, que lucha con éxito desde hace 20 años y se encuentra ya en la 2.^a generación construyendo una nueva civilización y, sin duda, demostrando ser el mejor ejemplo internacional, critica que los demás movimientos todavía no tengan conceptos adecuados que permitan caracterizar el estado del mundo actual (EZLN 2015). Quizá nuestro concepto del patriarcado sea también desde la perspectiva zapatista un concepto capaz de cumplir dicha misión.

Incluso la persona que me propuso participar en este coloquio, nuestro viejo amigo e íntimo de Iván Illich, Gustavo Esteva de la Universidad de la Tierra (Unitierra) de Oaxaca, retrasó durante años ocuparse del patriarcado. Esto es algo que ha cambiado hace poco y ya durante la preparación del encuentro defendió la importancia de la cuestión. De mí se esperaba que «transmitiera» y que lo hiciera en cualquier circunstancia, en todos los grupos, siempre a contrarreloj y también venciendo las resistencias. Porque había resistencias, no solo entre aquellas personas que nunca antes habían oído hablar de ello, sino precisamente entre aquellas que se habían apropiado del viejo concepto reformista y superficial de patriarcado como un *mero* dominio del hombre y de la consecuente lucha por la «igualdad de géneros».

Este concepto superficial que representa al patriarcado como un residuo de un pasado no ilustrado parece experimentar hoy un renacimiento. En cualquier caso, es muy utilizado por aquellos que luchan por la consumación de la modernidad y que sienten que el patriarcado «obsoleto» les perjudica. Así es como el concepto de patriarcado ha sido «ocupado» por aquellos que se presentan como hombres y mujeres «anti-patriarcales» a pesar de que, en realidad, lo que quieren es contribuir a la victoria final de lo que llamamos el «patriarcado capitalista»: el objetivo para ellos es «liberar» al capitalismo de un patriarcado que le impide desarrollarse. No saben, ni quieren saber, que el capitalismo es en sí la forma moderna del patriarcado. Porque obstaculiza su estrategia política, basada en exigencias de «igualdad de trato», «mismos derechos» y posibilidades de ascenso dentro del sistema.

Así es como argumentaron allí, por ejemplo, el teólogo de la liberación de Madrid, *José Tamayo*, pero también diversos activistas *queer*, transgénero y homosexuales, así como anarquistas y «fetichistas de la identidad» urbanos, por no mencionar a las —en parte brutales— emancipadas de «género» de las universidades.

Tuve muchísimo trabajo, precisamente porque nunca antes habían oído otro concepto de patriarcado, y mucho menos debatido acerca de ello. Aquello que yo les ofrecía todavía no existía en ningún otro sitio; excepto en Oaxaca, donde gracias al «libro amarillo» de nuestra serie «Beiträge zur Dissidenz» (aportaciones a la disidencia) sobre la TCP en español (Werlhof, Behmann 2010) se había llegado a crear una especie de comunidad de fans. Qué agradable fue no encontrarme con ningún tipo de incompreensión y rechazo, sino con



Zeitschrift für Patriarchatskritik

auténtica aprobación. Aquello tuvimos que celebrarlo, además porque acababa de publicarse mi último libro «¡Madre Tierra o Muerte!» justo a tiempo en la editorial local. Así que más o menos hemos logrado *traer algo nuevo al mundo en México*. Me sorprendió incluso a mí misma. Pero el trabajo fue enorme. Porque también debía encajar todo a nivel lingüístico, no solo en general, sino también en lo que respecta a determinadas «normas lingüísticas» y expresiones específicas de las que no podía saber nada desde aquí. Dediqué cada mañana entre las 5 y las 7 a planear cada acto teniendo en cuenta los distintos lugares, las temáticas generales, los participantes y los diferentes públicos.

A esto se añadió finalmente el tema de la geoingeniería (Bertell 2013, Werlhof 2016 b). Tampoco habían oído hablar de ella en México, y la COP21 de París, la Conferencia Internacional sobre Cambio Climático de la ONU, estaba a la vuelta de la esquina. Estaba pensado contar con el libro de Rosalie Bertell en español: «Planeta Tierra – La Nueva Guerra», 2016. Pero todavía faltaba por terminar el prefacio mexicano y algunas revisiones del texto, y yo no me llevé nada más que un par de cartas informativas y folletos del Movimiento Planetario para la Pachamama. Una amarga decepción, además de un factor de estrés adicional.

Pero al menos ya se ha «establecido» allí este tema. Se pudo explicar relacionándolo con el tema del patriarcado y la modernidad, quedando patente su relevancia. Porque también en México se habla únicamente de la tesis del CO2, pero no se sabía nada de la geoingeniería militar como causante del problema, y menos aún de la amenazadora geoingeniería «civil», lo que no fue sino otro obstáculo y un desafío extremo que me dejaron sola en el camino. Al final, en la sesión de clausura del coloquio celebrada en Ciudad de México, aproveché mi descubrimiento, el concepto de «odio a la vida» como característica principal del patriarcado, para agrupar estos temas (Werlhof 2016 a). Por ello incluiremos la traducción al alemán de este breve discurso en BUMERÁN 2. El discurso extenso sobre este tema, en el que surge este nuevo concepto como resultado de otro repaso al nacimiento de la TCP — «El secreto 'inefable' de la civilización moderna»— solo existe hasta la fecha en español (Werlhof 2015 b).

Nuevos principios

Es evidente que, en estas circunstancias, también han surgido nuevas amistades. Sobre todo Valiana Aguilar, una indígena muy joven, inteligente y sabia del Yucatán que trabaja actualmente en la «Unitierra» en Oaxaca. Su contribución se incluirá en la edición 2 de *Bumerán*, si bien en español (Aguilar 2016).

De Perú vino Grimaldo Rengifo (Rengifo 2015). Nos habló de métodos —que duraban semanas— para limpiar el cuerpo/*alma* con ayuda de la planta de la ayahuasca y que preparaban para la comunicación con la selva y sus «espíritus». Al hacerlo, uno regresa de nuevo a la esencia natural y vuelve a ver el «otro mundo» que hace ya tiempo que nos ha quedado oculto. Y sí, los espíritus volverían a acogernos activamente en este otro mundo: *Entonces, cuando llegas a la selva, «¡los espíritus van delante!»*, explicaba Grimaldo. Considerando el trasfondo de esta cultura basada en la interconexión, los habitantes indígenas del Amazonas denuncian ante todo la «des-naturalización», la «de-sacralización» de la



naturaleza y la «des-comunalización», es decir, la individualización de la vida. Entretanto, a esto debemos añadir los cambios climáticos. Parece que ya han provocado que de 400 indicios de las estaciones del año, ya hayan desaparecido 200. Han dejado de servir para orientarse. Así es como la crisis ecológica conduce a una «des-armonización» de la naturaleza.

Procedente de Columbia, ahora de México, estuvo Manuel Rozental. Está escribiendo una disertación sobre la vida de Hugo Blanco, el antiguo guerrillero y actual representante de los intereses indígenas de Perú. Manuel trabaja de médico y también con comunidades indígenas y acusa al sistema de la apropiación absoluta de todos los recursos, de la destrucción del medio ambiente y de querer exterminar a la población indígena. La palabra mágica comúnmente empleada según Manuel es «igualdad», que persigue la adaptación de las personas al neoliberalismo y su política. Desde el principio del neoliberalismo, la izquierda ha colaborado de forma efectiva con este y todavía no habla en modo alguno de la destrucción de la vida. Por ello, la izquierda ya no desempeña ningún papel en estos movimientos.

De Uruguay vino Raúl Zibechi (Zibechi 2011), quien trabaja de periodista sobre todo con los movimientos centrados en las villas miseria. Este declaró que son sobre todo mujeres quienes viven ahí y organizan la resistencia, si bien de forma diferente a como lo hacen los hombres. Porque *las mujeres* lo hacen sin «política», esto es, sin estructuras «verticales», sino mediante la organización «horizontal» entre sí y con mucha improvisación. Además son ellas quienes sostienen las condiciones de reproducción, valoran la fiabilidad y el cuidado mutuo y pueden ser muy flexibles. No se integran en los movimientos de hombres ni en su política. La izquierda solo ha servido para «profundizar» en el capitalismo, dice Raúl. Pero las mujeres cuestionan la «racionalidad del progreso». Básicamente, viven una especie de matriarcado. Pero no hay un término para todo ello. Raúl opinaba que los hombres debían «cambiar su corazón» para poder salir de las verdaderas condiciones patriarcales en todos los ámbitos sociales.

Mucho de lo que decía me recordaba a mis experiencias con los movimientos de mujeres en el campo y en poblaciones rurales de Venezuela. Hoy lo expreso así: el patriarcado es un lujo que no nos podemos permitir. Y son las mujeres las primeras en renunciar a él (cf. Werlhof 2015 c).

Procedente de Colombia vino Arturo Escobar (Escobar 2014), uno de los pocos científicos en el coloquio y profesor en Chapel Hill en EE.UU. Nos describió los diversos movimientos de base en el campo y en las ciudades y su filosofía ante la crisis, su «pensamiento divergente y crítico desde abajo, desde la izquierda y con la Tierra» —indígena, afroamericano, latinoamericano—, que gira sobre todo en torno a «autonomía, comunalidad y territorialidad»: independencia del estado, autogestión en comunidades locales —«debemos ser nosotros mismos, ¡con el ego no es posible!»— y en la tierra que nos corresponde. Se piensa desde el suelo, y el pensamiento se apoya en el amor a la tierra y a la Pachamama... Aquí confluyen conocimientos y prácticas no reconocidos hasta la fecha y que no son antropocéntricos, no son modernos, no son materialistas en el sentido de la modernidad, tampoco son universalistas ni patriarcales. Son parte de un «mundo con espacio para muchos mundos», así lo describen los iniciadores del coloquio... La izquierda nunca ha reconocido



este conocimiento, más bien al contrario, siempre lo ha catalogado de pequeño burgués y reaccionario. Pero eso ya no les vale.

Arturo enseguida comprendió nuestra crítica al patriarcado, adoptándola con entusiasmo y citándola ya en sus publicaciones más recientes (Escobar 2016). *Grimaldo y Manuel también expresaron sentirse «enriquecidos» por ella, y ni que decir de Valiana. Solo Raúl permaneció escéptico, pero eso le sucede con todos los conceptos. Teniendo en cuenta su pasado «de izquierdas», prefiere expresarse «más allá» de eso a fin de no levantar sospechas de pretender influir en nadie.*

Y ahí tenemos finalmente a Havin Gunesser, una kurda defensora y difusora de la crítica al patriarcado de los kurdos y su movimiento que ha fundado una nueva sociedad sin estado, similar al de los zapatistas, en Rojava (v. BUMERÁN 1; Flach et.ál. 2015). Porque estado y nación no te hacen independiente, tal como ha podido ver el pueblo kurdo. Allí las mujeres también recuerdan una antigua herencia que fuera en principio matriarcal, a pesar de que en esa zona del mundo llevan ya 5000 años de patriarcado. ¡Y fueron las guerreras de Rojava quienes expulsaron de Kobani al ya identificado como fascista ISIS! Pero este movimiento de las kurdas no es considerado una «primavera». Al contrario, el gobierno turco ya ha empezado a combatir las intensamente con su aparato bélico. ¡Mientras los medios occidentales lo justifican diciendo que son terroristas! *Pero seguro que en la revista en constitución «Jineology» (ciencia de las mujeres), organizada por Havin, tienen algo que decirles al respecto.*

Conclusión

Queda señalar que, en general, la crítica al patriarcado y la tecnología todavía no ha sido suficientemente definida, y que, como temas centrales *del análisis de la civilización*, no se encuentran lo suficientemente presentes en los actuales debates. Esto sucede en entornos académicos, urbanos ni rurales, si bien el interés es mayor en estos últimos, sobre todo debido a las mujeres, que avanzan a toda marcha. Los campesinos y los indígenas piensan de forma ecológica y se rebelan contra el «ecocidio» y a favor de la Pachamama, a la que evidentemente tanto aman. Así, se organizan por ejemplo contra un proyecto de construcción de una carretera, ya que «daña la energía de la selva» que atraviesa. Y en sus protestas llevan una pancarta en la que un enorme jaguar —por así decir, en nombre de la selva— ha tirado al suelo a un policía armado y, amenazador, le observa desde arriba. Pero no saben de dónde procede realmente ese ataque a la naturaleza ni conocen el vínculo que le une al sistema, al patriarcado. Menos aún pueden imaginar que el nuevo desorden de la naturaleza que aprecian por todas partes sea el resultado de una tecnología llamada «geoingeniería». Un ataque así contra el orden del planeta —como lo describe Rosalie Bertell— escapa completamente a sus tradiciones de pensamiento. Uno de ellos decía: «Los mestizos han destruido la Tierra y ahora no saben qué hacer. Debemos mantener el ritmo». Pero eso no es suficiente cuando ese mismo ritmo ha sido provocado.

Los peligros de las nuevas tecnologías planetarias de los militares, que transforman la Tierra en un arma y un escenario bélico, no pueden ser erradicados con las alternativas concretas



Zeitschrift für Patriarchatskritik

debatidas en el coloquio. Se ha hecho patente un desafío que, en general, todavía no se percibe.

Esto es válido también para los organizadores del coloquio. Y es que el hecho de no ver las relaciones entre capitalismo, tecnología moderna y patriarcado en todas las dimensiones sociales e históricas, a nivel macro-lógico y micro-lógico, tiene unas claras repercusiones: en lugar de a una alternativa civilizatoria a la modernidad, posiblemente solo llegaríamos a un neo-patriarcado post-capitalista. De esta forma se desperdiciaría la oportunidad del resurgimiento, tan visible en todas partes, y empezaríamos de inmediato el camino «de vuelta».

Patria extraña

Fue un poco como *volver* al hogar; muchas cosas me sonaban por mi propio pasado latinoamericano, cosas como la vegetación, el aura, las casas, la música, la comida, la forma de hablar y moverse de las personas, los paisajes. Sin embargo, en las grandes ciudades — en el colapso literal del tráfico y el igualmente notable colapso de la calidad del aire, que realmente puede llegar a asfixiar— se aprecia ya diariamente que el fin de la modernidad ya ha empezado y la amenaza de su colapso es constante. Ya son más las personas que se van de la mega-Ciudad de México, con casi 30 millones de habitantes, que las que llegan. La violencia cotidiana desde arriba, patente día a día —durante estos días 50 estudiantes fueron secuestrados, y algunos asesinados de inmediato— también muestra lo mismo de otra forma. Entretanto, la vida se ha convertido en todas partes en un riesgo incalculable y el estado se ha convertido en un «rogue state» (estado canalla) o «failed state» (estado fallido), en un «estado criminalizado» dirigido por la mafia y que se encuentra en disolución como «orden» y como «nación».

Por ello, además del concepto de patriarcado, el concepto de estado ha pasado a un primer plano en el posterior trabajo de los iniciadores del coloquio. Veremos qué sucede.

Traducción del alemán: Diana Jordán

Bibliografía:

Valiana Aguilar: Entretejiéndonos por la vida en resistencia y rebeldía, en BUMERÁN 2, 2016, www.fipaz.at

Vilma Almendra, Colombia: entre el patriarcado extractivista y la Madre Vida, en DEP, n.º 30, Venezia 2016, pp. 172-188

Rosalie Bertell: Planeta Tierra – la Nueva Guerra, Guadalajara 2016, La casa del mago (en imprenta)

----: Kriegswaffe Planet Erde, Birstein 2013 (2011), 3.ª ed., 2016 (en proceso de publicación), J.K. Fischer

BUMERÁN – revista para la crítica al patriarcado, n.º 0, 1, 2, 2015-2016, www.fipaz.at

Arturo Escobar: Sentipensar con la tierra. Nuevas lecturas sobre desarrollo, territorio y diferencia, Medellín 2014, Ediciones UNAULA



Zeitschrift für Patriarchatskritik

- : Autonomy and Design: The Realization of the Communal, (en «Introduction», comentarios sobre el concepto del patriarcado de la TCP), en español: Popayan 2016, Editorial Universidad del Cauca.
- Gustavo Esteva: Nuevas Formas de Revolución. Notas para aprender de las luchas del EZLN y del APPO, Oaxaca 2014, El Rebozo
- EZLN, Ejército Zapatista de Liberación Nacional: El Pensamiento Crítico frente a la Hidra Capitalista, participaciones de la Comisión Sexta del EZLN, San Cristóbal de las Casas 2015
- Anja Flach, Ercan Ayboga y Michael Knapp: Revolution in Rojava. Frauenbewegung und Kommunalismus zwischen Krieg und Embargo, Hamburgo 2015, edit. vsa Verlag
- Marija Gimbutas: The Goddesses and Gods of Old Europe, Berkeley 1982, University of California Press
- Havin Guneser: Redacción «Jineology» (ciencia femenina), nueva revista de las mujeres kurdas, n.º 1, en preparación. En ella: Editorial BUMERÁN 0, en turco
- Michael Jaeger: Wanderers Verstummen, Goethes Schweigen, Fausts Tragödie. Oder: Die große Transformation der Welt, Würzburg 2015, 2.^a ed., Königshausen & Neumann
- Movimiento Planetario para la Pachamama, www.pbme-online.org
- Julieta Paredes: Hilando Fino. Desde el Feminismo Comunitario, Oaxaca 2012, El Rebozo
- Grimaldo Rengifo: Retorno a la Naturaleza. Apuntes sobre Cosmovisión Amazónica desde los Quechua-Lamas, Oaxaca 2015, El Rebozo
- Claudia von Werlhof: ¡Madre Tierra o Muerte! Reflexiones para una teoría crítica del patriarcado, Oaxaca 2015 a, El Rebozo
- : y Mathias Behmann: Teoría Crítica del Patriarcado. Hacia una Ciencia y un Mundo ya no Capitalistas ni Patriarcales, Frankfurt/New York 2010, Peter Lang, «Beiträge zur Dissidenz», n.º 24 («libro amarillo»)
- : El secreto inefable de la civilización moderna, Man., México 2015 b
- ___: Das Patriarchat ist ein Irrtum, den wir uns nicht leisten können! Angesichts fortgesetzter Patriarchalisierung neo-matriarchale Verhältnisse schaffen? in: MatriAVA, Nr. 1, Berlin, Sept. 2015 c, S. 38-43
- : El odio a la vida como característica central del patriarcado, discurso en México DF, Universidad Iberoamericana, 20.11.2015 c; en: Revista de la Universidad Autónoma del Estado de Morelos, Cuernavaca, 2016; en alemán en: BUMERANG 2, 2016 a
- : La destrucción de la Madre Tierra como último y máximo crimen de la civilización patriarcal, México, Noviembre 2015, en: DEP, Venezia, n.º. 30, febrero 2016 b
- Raúl Zibechi: Territorien des Widerstands. Eine politische Kartografie der urbanen Peripherien Lateinamerikas, Berlin/Hamburg 2011, Assoziation A.



Zeitschrift für Patriarchatskritik

**DECLARACIÓN DEL FORO INTERNACIONAL SOBRE
FEMINICIDIOS EN GRUPOS ETNIZADOS Y RACIALIZADOS:
ASESINATOS DE MUJERES Y ACUMULACIÓN GLOBAL**

Buenaventura, Colombia, 25, 26, 27 y 28 de abril 2016

Mujeres negras, indígenas, populares y mestizas colombianas, al lado de activistas e investigadoras de Guatemala, Italia, Brasil, Irán, Guinea Bissau, Bolivia, Canadá, EE.UU, Ecuador, España, México, entre otros países del mundo, representantes de diversos movimientos sociales y con experiencias concretas de lucha frente al racismo, al capitalismo y al patriarcado, nos reunimos en Buenaventura, durante los días 25, 26, 27, y 28 de abril de 2016. Nos encontramos en este primer Foro Internacional sobre Feminicidios en grupos etnizados y racializados para reflexionar, en tejido colectivo, comunitario y rabioso, y comprometernos con la transformación de las comunidades con el propósito de erradicar los asesinatos de las mujeres y la violencia en todas sus formas, reivindicando nuestra humanidad, compartiendo nuestras historias, memorias, experiencias y conocimientos.

Decidimos reunirnos en Buenaventura, porque este territorio es el centro del modelo de desarrollo minero energético y portuario del país, donde se ha registrado desplazamiento de grandes grupos poblacionales, y múltiples asesinatos de mujeres, jóvenes y de líderes en general, en los territorios de propiedad colectiva de las comunidades que lo habitan ancestralmente.

Frente a esto, en el foro analizamos conjuntamente el incremento de las diversas formas de violencia contra las mujeres y su relación con las dinámicas de acumulación del capital global que en América Latina tiene una expresión colonial y racista. En particular, analizamos cómo el feminicidio es funcional al despojo de la tierra, y al exterminio de las comunidades y Pueblos Indígenas, Negros, Populares, Urbanos y Rurales. Este despojo tiene formas crueles y sangrientas en áreas pacíficas colombianas producto de la imposición del modelo destructivo del desarrollo. Junto a esto analizamos las formas de resistencias y de organización autónoma de las mujeres y movimientos desde sus comunidades en contra de la violencia y del exterminio de las comunidades y Pueblos. Vivimos con alegría la capacidad de las mujeres de crear y recrear la vida común, el compartir y la capacidad de reparar dolores transformándolos en conocimientos y luchas por la justicia.

Exigimos al Estado, al gobierno, a las multinacionales y a la sociedad colombiana en general, poner fin a la guerra contra las mujeres, sus comunidades y Pueblos, respetando los territorios, garantizando la vida de los Pueblos Indígenas, las Comunidades Afrodescendientes, Campesinas, Urbanas y Populares. Exhortamos a las organizaciones de los movimientos sociales a asumir un



Zeitschrift für Patriarchatskritik

compromiso profundo por el desmantelamiento del patriarcado colonial capitalista y así caminar por las aspiraciones del Buen Vivir y del Ubuntu.

**ERKLÄRUNG DES INTERNATIONALEN FORUMS ÜBER FRAUENMORDE IN ETHNISCH UND RASSISCH DISKRIMINIERTEN GRUPPEN:
FRAUENMORD UND GLOBALE AKKUMULATION**

Buenaventura, Kolumbien, 25.-28.4.2016

Wir, schwarze, indigene, und mestizische Frauen sowie solche aus dem Volk, haben uns zusammen mit Aktivistinnen und Forscherinnen aus Guatemala, Italien, Brasilien, dem Iran, Guinea Bissau, Bolivien, Kanada, den USA, Ecuador, Spanien, Mexiko und anderen Ländern der Welt, Repräsentantinnen verschiedener sozialer Bewegungen und solchen mit konkreten Erfahrungen in der Auseinandersetzung mit Rassismus, Kapitalismus und Patriarchat, vom 25.-28. April 2016 in Buenaventura versammelt. Wir treffen uns zu diesem ersten Internationalen Forum über Frauenmorde in ethnisch und rassistisch diskriminierten Gruppen, um gemeinsam im kollektiven, kommunitären Netz zu überlegen, unsere Wurt auszutauschen und uns zur Transformation unserer Gemeinschaften zu verpflichten mit dem Ziel, die Morde an Frauen und die Gewalt in allen ihren Formen auszuradieren, und unser Menschsein zurückzufordern. Wir möchten dabei unsere Geschichte, Erinnerung, Erfahrung und Wissen teilen.

Wir haben beschlossen, uns in Buenaventura zu versammeln, weil diese Gegend das Zentrum des bergbaulichen, energetischen und exportorientierten Entwicklungsmodells des Landes ist. Hier hat man die Vertreibung großer Bevölkerungsgruppen aus Territorien des Gemeinbesitzes, den sie immer schon bewohnen, festgestellt sowie eine Vielzahl von Morden an Frauen, Jugendlichen und Aktivist*innen im Allgemeinen.

Angesichts dessen haben wir im Forum gemeinsam das Anwachsen verschiedener Formen von Gewalt gegen Frauen und ihre Beziehung zur Dynamik der globalen Kapitalakkumulation analysiert, die in Lateinamerika eine koloniale und rassistische Ausprägung hat. Im Besonderen haben wir analysiert, wie der Frauenmord zur Landvertreibung und zur Auslöschung von indigenen, schwarzen, volksnahen städtischen und ländlichen Gemeinschaften und Völkern gehört. Diese Vertreibung hat grausame und blutige Formen in den Pazifikgebieten Kolumbiens angenommen und ist Ergebnis der Aufzwingung des zerstörerischen Entwicklungsmodells.

Darüber hinaus haben wir die Formen des Widerstands und der autonomen Organisation der Frauen und Bewegungen aus ihren Gemeinschaften heraus gegen die Gewalt und die Auslöschung der Gemeinschaften und Völker analysiert. Mit Freude sehen wir die Fähigkeit der Frauen, das gemeinschaftliche Leben zu schaffen und zu erneuern, die Fähigkeit, den Schmerz zu teilen und zu heilen, und all das in ein Wissen um den Kampf für die Gerechtigkeit zu verwandeln.



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Wir fordern vom Staat, der Regierung, den Multinationalen und der kolumbianischen Gesellschaft im Allgemeinen, dass sie dem Krieg gegen die Frauen, ihre Gemeinschaften und Völker ein Ende setzen, ihre Territorien respektieren, und das Leben der indigenen Völker, der afrikastämmischen, bäuerlichen, städtischen und volksnahen Gemeinschaften garantieren. Wir fordern die Organisationen der sozialen Bewegungen auf, eine tiefgehende Verpflichtung für den Abbau des kolonial-kapitalistischen Patriarchats zu übernehmen und auf diese Weise für die Hoffnungen auf ein „Gutes Leben“ und das „Ubuntu“ zu wirken.

(Übers. C.v.Werlhof)

Projekte

Claudia von Werlhof

Filmprojekt: „Bumerang – die Kritische Patriarchatstheorie“

Aufruf an interessierte FilmemacherInnen, SpenderInnen und technisch Versierte!

Es liegen vor: 6 Stunden Aufnahmen Tirol, August 2015, mit Claudia v. Werlhof zum Thema KPT: allgemeine Einführung, die 5 zivilisatorischen Verhältnisse, Militäralkemie, Schlussfolgerungen für die Praxis, Gespräch mit Corina Toledo über ihre Gründe, das Filmprojekt zu beginnen.

Nun geht es in die Phase des Schneidens und der Ergänzung mit weiterem Material aus Filmen, Interviews, Fotos etc., die Aufteilung in Einzelfilme und/oder einen Gesamtfilm sowie die Platzierung in insbesondere alternativen Medien. Untertitel in anderen Sprachen kann es auch geben.

Die Zusammenarbeit mit dem bisherigen Team musste leider aufgegeben werden, weil es inhaltliche und finanzielle sowie persönliche Unverträglichkeiten gab, die sich mit dem Projekt nicht vereinbaren ließen.

Inhaltliches Konzept für die Bearbeitung/Weiterarbeit



Das Geheimnis der modernen Zivilisation (Kurzfassung)

Themenaufbau:

1. **Die These** ist, dass die moderne Zivilisation ein Geheimnis hat, dessen Existenz bisher öffentlich weder anerkannt, noch als Frage formuliert, geschweige denn beantwortet wurde. Dieses Geheimnis muss gesehen, untersucht und gelüftet werden, denn es hat negative, ja katastrophale Folgen für die ganze Welt. Diesen kann nicht begegnet werden, solange das Geheimnis ein Geheimnis bleibt. Die moderne Zivilisation hat angeblich gerade kein Geheimnis: als angeblich rationalste, offenste, reichste, glücklichste und demokratischste aller bisherigen Zivilisationen.

Die inzwischen sich anhäufenden Fakten sprechen aber eine andere Sprache: es geht alles kaputt, es geht alles in die falsche Richtung, es ist alles umgekehrt zu dem, was prognostiziert oder versprochen wurde. Es gibt Krisen in allen Bereichen und Dimensionen gleichzeitig, samt synergetischer Effekte, die Versprechen der modernen Zivilisation lösen sich gerade nicht ein bzw. wieder auf. Es entstehen Höllen statt Paradiese. Entwicklung mündet überall in Unterentwicklung, auch im Norden, wo die „Entwicklung“ ihren Ursprung hat. Die moderne Zivilisation steuert auf einen Femizid, Genozid, Matrizid und Ökozid, ja einen möglichen „Omnizid“ (Bertell) zu. M.a.W.: Sie bringt uns und die Erde um.

2. Heute werden langsam mehr **Zweifel an der modernen Zivilisation** laut. Das ist vermutlich deswegen möglich, weil sie ihren Zenit überschritten hat, eine Art „peak of everything“ – also auch rein materielle Grenzen – zu gewärtigen hat, und ganz offensichtlich und messbar in eine Abwärtsbewegung gekippt ist, die nichts mehr mit früheren „Krisen“ – Wendepunkten – zu tun hat, sondern auf eine Art von Scheitern zuläuft. Man kann auch so sagen: der „Bumerang“ ihrer Fehler kommt nun auf sie zurückgefliegen (daher BUMERANG - Zeitschrift für Patriarchatskritik). Dadurch ist es möglich, die moderne Zivilisation auch „von außen“, aus einem Jenseits von ihr bzw. einer nicht mehr modernen Zukunft her zu sehen, sie also als historische Gesamtheit wahrzunehmen, die dadurch relativiert wird und als historisch gewordene und ebenso vergängliche begriffen werden kann.

3. Es gab bisher **keine umfassende Analyse der modernen Zivilisation**, die alle relevanten Dimensionen beachtet hätte. Bestimmte Dimensionen sind noch nicht einmal als existent angesehen bzw. überhaupt erkannt worden. Deshalb wurde ihr Geheimnis auch nicht ent-deckt.

Die Blindheit, Vernebelung und das den Wald vor Bäumen nicht Sehen hat da angefangen aufzuhören, als mit der neuen Frauenbewegung 2-3 Jahrzehnte nach dem 2. Weltkrieg völlig neue systematische Fragen gestellt und über eine sich daraufhin entwickelnde „**Frauenforschung**“ bearbeitet wurden.



4. Das Ergebnis war eine Überraschung. Der Blick vom „Boden des Fasses“ aus zeigte eine **ganz andere moderne Zivilisation**. Sie konnte nur damit erklärt werden, dass sie nicht nur kapitalistisch war, und zwar auf eine ganz andere Art als bisher angenommen, sondern auch patriarchal.

Seitdem war es das Thema der Frauenforschung, welche Art von Kapitalismus und Patriarchat das waren, die die moderne Zivilisation ausmachten, und wie sie sich zueinander verhielten bzw. was sie miteinander zu tun hatten.

Dabei entstand auch die moderne „Matriarchatsforschung“, welche die Existenz nicht patriarchaler Zivilisationen in Geschichte und Gegenwart nachwies und sie im Gegensatz zu patriarchalen charakterisierte.

5. Der enorme Aufbruch, der in dieser Zeit begann, wurde im Laufe der späten 1980 Jahre jäh **unterbrochen**. Aus den USA gelangten die „**Gender-Studies**“ nach Europa und wurden mit Geld und institutioneller Unterstützung von Oben als „Alternative“ zur Frauenforschung installiert, die letztere als angeblich „überholt“ fast komplett „entfernt“.

Damit wurde der Weg zur Lüftung des Geheimnisses der modernen Zivilisation mit aller Macht abgeschnitten. Denn auf diesem Weg befand sich die Frauenforschung in aller Welt.

6. Die Auseinandersetzung stagnierte, bis die „**Kritische Patriarchats-Theorie**“, KPT, in trans-disziplinärer Weise entstanden war. Denn im Zuge der Technikkritik der modernen Zivilisation war ein Ausflug in die Technikgeschichte des Patriarchats erfolgt.

Dieser brachte das Phänomen der antiken „**Alchemie**“ ans Licht, einer frühpatriarchalen „interdisziplinären“ Wissenschaft, bestehend v.a. aus Technik, Religion, Psychologie und „Natur“-Wissenschaft, die das Ziel verfolgte, alles Leben und alle Materie in männlicher Regie neu zu schaffen – Gold und Leben – und zwar jenseits der generellen Naturbedingungen und leiblichen Voraussetzungen. Nur durch die Kenntnis patriarchaler Ordnungen und Denkweisen war es möglich, dieses alchemistische Programm als „Projekt“ einer utopischen Neuordnung der Welt im Sinne eines pater arché – am Anfang der „Vater“ – anstelle des mater arché – am Anfang die Mutter, dem „Normalfall“ auf der Erde – zu identifizieren. Es wurde der Schlüssel zur revolutionären Erweiterung des Patriarchats-Begriffs auf der Basis der historischen Technikkritik. Mit ihm gelang die **Entzifferung der modernen Zivilisation und ihres Geheimnisses**.

7. Mit der Kategorie der **patriarchalen Alchemie als einem rigorosen Transformationsprojekt**, das sich an einem utopischen Ziel orientiert und in Form der „Maschinisierung“ gegen alle Natur, die Frauen, das Lebendige und schließlich alle Menschen und die Erde als Planet selbst richtete, war das Geheimnis der modernen Zivilisation im Prinzip erkannt!



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Die moderne Zivilisation wurde erkennbar

- als Alt-Patriarchat im neuesten Gewand
- als modernes Patriarchat, das den Kapitalismus erfunden hat, um sich global zu realisieren
- als Kapitalismus, der sich das Patriarchat einverleibt und dabei neu erfunden hat
- als Kapitalismus, der sich (un)bewusst beeilt, das Patriarchat endlich zu verwirklichen und sozusagen in seinem Auftrag handelt...

8. Das **Patriarchat war also nicht nur ein altes, zu belächelndes Projekt der Vergangenheit** und würde von der Moderne einfach hinweggefegt.

Die moderne Zivilisation, wiederum, war – einschließlich der Idee der Maschine! – durchaus **nicht nur ein genuin neues Projekt**, dem nichts voranging, und das sich aus der „Asche der Geschichte“ zu einem neuen und endgültigen Höhenflug erhob – wie der Phönix (das alte alchemistische Symbol!) Und ihr, der modernen Zivilisation, würde angeblich auch nichts mehr nachzufolgen brauchen, weil diese Zivilisation bis in alle Ewigkeit (auch ein alchemistischer Begriff) existieren und die Unsterblichkeit (sic!) erfunden haben würde. So würde sie die letzte und höchste aller Zivilisationen der Erde und Menschheit sein, und diese Gott gleich ...

9. Es bleibt zu erforschen: Wie ist es möglich gewesen, dass die **Moderne sich ihre Ziele**, Verfahrensweisen, Ideologien, Utopien, Wünsche und Träume, Glaubenssätze und Religionen, ihre Irrationalitäten ebenso wie ihre Rationalität, also ihr DENKEN, FÜHLEN und HANDELN, **inhaltlich durch das Patriarchat vorgeben hat lassen**? Wie ist es möglich, dass die moderne Zivilisation von sich glaubt, in allem „neutral“ und vernünftig zu sein, während sie in Wahrheit etwas ganz Bestimmtes erreichen will, das sie aber partout nicht benennt, sondern nur als allgemein zu teilende Ideologie von einer „**besseren Welt**“ verbreitet? Wie ist es möglich, dass sie ihren Größenwahn gegen jede Vernunft, jede Erfahrung, jeden Augenschein und jedes selbst produzierte Messergebnis dennoch immer weiter durchsetzt? Wie kommt es, dass sie wie von diesem Wahn besessen vor allem jenseits jeder Verantwortlichkeit und Ethik, geschweige denn Weitsicht oder gar Weisheit handelt? Was ist das für ein grotesker **Hass** und Hohn, der hier vor allem von Oben **gegen alles Lebendige** waltet?

Wie soll man sonst erklären: Dass gerade die ganze Welt, nebst dem Planeten selber, im Namen ihrer „Verbesserung“ vernichtet werden, und zwar mit Absicht, weil sie dann angeblich als gottgefälligere „neue Erde“ wiederauferstehen würden – wie im Alten Testament prophezeit?

10. Das **Geheimnis der modernen Zivilisation** ist, dass sie in dem hier umfassend beschriebenen Sinne vor allem **patriarchal** ist! **Die moderne Zivilisation hat das Patriarchat internalisiert und ist seine Inkarnation.** Das ist das wahrhaft Unaussprechliche an ihr!



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Das Patriarchat ist das „kollektive Unbewusste“ der modernen Zivilisation.

DIESES UNBEWUSSTE UND UNAUSSPRECHLICHE – so meine neueste These - IST EIN DEM PATRIARCHAT IMMER SCHON ZUGRUNDE LIEGENDER „HASS AUF DAS LEBENDIGE“! ER ENTSPRICHT GENAU DEM MEPHISTO IN GOETHE'S FAUST!

WAS WÜRDEN ALSO GESCHEHEN, WENN DIESER BUCHSTÄBLICH „SYSTEMISCHE“ UND NIE DEKLARIERTE, ABER UN(TER)BEWUSST ÜBERALL WIRKENDE HASS AUF DAS LEBENDIGE UND SEINE FOLGEN FÜR DAS DENKEN, HANDELN UND FÜHLEN IN ALLEN BEREICHEN UND DIMENSIONEN DER MODERNEN ZIVILISATION UND DES NATURVERHÄLTNISSES DEN BETEILIGTEN AUF EINMAL BEWUSST WERDEN WÜRDEN?

11. Und es muss weiter daran geforscht werden: Gab es Ansätze für einen **nicht-patriarchalen Kapitalismus und eine ebensolche moderne Zivilisation**? Was ist an der Maschine „alt“, was neu? Was ist eine **nicht-patriarchale Technik**? Was war die Alchemie vor ihrer Verkehrung und Patriarchalisierung, also in der matriarchalen Zivilisation? Könnten wir uns heute auf der Suche nach **Alternativen ZUR modernen Zivilisation**, dem **Tabu** der derzeitigen Debatte, daran orientieren?

11. Die „da Oben“ wissen genau, was sie tun. Vom „Rest“, den etwa 99 %, kann frau das mehrheitlich sicher nicht sagen. Was ist, wenn sie es auf einmal begreifen??? Wenn sie sich an die Stirn greifen und sagen: **JA, WIE KONNTEN WIR NUR...?!**

Dieser Vorschlag ist hier gekürzt worden im Juli 2015, ergänzt Feb. 2016.

Wir wollen durch ein **Crowd Funding** erreichen, dass die Filmemacherin, Saskia Nathalie Betz aus München, das Material kürzen, einen Trailer erstellen und weiteres Filmmaterial unterlegen kann, sodass der Film fertiggestellt wird. Es werden noch Menschen gesucht, die Ideen dazu beitragen, aus welchen Filmen solches Material stammen sollte.

Bitte wenden an claudia.von-werlhof@uibk.ac.at.



Barbara Graf und Claudia von Werlhof

Autarca, La Palma, Kanarische Inseln: Permakulturhof – Matricultura

Aut-Arca ist ein Ort, „an dem jegliches Leben zur Blüte kommen kann“. Es geschieht dort Renaturierung und Wasser-Energetisierung nach Victor Schauberger. Ziel ist der Aufbau eines Ökosystems zu einem „in sich schwingenden Gesamtorganismus“. Die Orgonenergie (nach Wilhelm Reich) ist ein schwingendes und vibrierendes Feld der lebendigen Erde, und man solle damit arbeiten. Dazu können ein Organ-Akkumulator und die Himmels-Akkupunktur verwendet werden, um die Atmosphäre wieder zu beleben.

In der Philosophie Autarcas ist jeder Ort ein Kraftort, aber an vielen Orten hat die Erde diese Kraft verloren. Es geht also darum, „kranken Orten wieder neues Leben einzuhauchen“. Die Ausbreitung der Wüste Afrikas ist auch auf La Palma zu spüren. Dagegen helfen „offene, hoch biodiverse Waldgärten“. Es geht also um „die Einbettung in die Natur und ein von ihr getragen Sein“. Die meisten Naturkatastrophen seien menschengemacht, da diese Einbettung immer weniger der Fall ist.

„Permakultur“ ist „die Wissenschaft der geschlossenen Kreisläufe“. Ihre drei Grundprinzipien sind: „So leben, dass kein Müll entsteht; integrieren statt separieren; menschengemachte ´Plagen´ (z.B. Ratten) nicht bekämpfen, sondern integrieren“. Man muß also „Distanz gewinnen zum zerstörerischen patriarchalen Prinzip“. Denn „wenn die Natur, die Mutter Erde gesund ist, wird sie uns in üppigster Fülle mit allem versorgen, was wir benötigen“. Dabei kann „die Natur unser größter Lehrmeister sein“.

Die Festlegung von negativen Strukturen passiere schon im Kindesalter. Die optimale Kindererziehung ist am Beispiel matriarchaler Kulturen zu sehen. Es geht darum, „zu beobachten und das Kind nicht zu dominieren, dem Kind eine Palette von biodiversen Möglichkeiten anzubieten, frei im Dienst von Mutter Erde zu leben.“ Ein Mensch komme zunächst als liebevolles Wesen auf die Welt. Also sollten wir auf unsere Kinder hören, und uns in die Natur einfühlen. Das Patriarchat sei eine Herrschafts- und Zerstörungs-Gesellschaft mit hierarchischen Strukturen; eine matriarchale Gesellschaft ist dagegen eine Ausgleichsgesellschaft.

Die Kenntnisse aus der Matriarchatsforschung sollten in die Permakultur integriert werden – daher Matri-Cultura. Es gehe darum, Schritt für Schritt aus dem zerstörerischen patriarchalen System auszusteigen. Auch für Männer sei die matriarchale Kultur ein großer Gewinn.

2016 zum 2. Mal auf Autarca: Nun geht es auch um die Arbeit mit der KPT!



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Intensiv - Seminar auf La Palma

15.-29. März 2016:

Für den Weg in eine lebenszentrierte Zivilisation.

Permakultur im Alltag für Stadt und Land als geistig-spirituelle und materielle Grundlage auf dem Weg in eine postkapitalistische und postpatriarchale Alternative -

Auf der Suche nach einer „matriarchalen Alchemie“

Programm:

Theoretische Grundlagen zur Patriarchatskritik,

Moderne Matriarchatsforschung, Geld- und Ökonomiekritik.

Wiederaufbau einer matriarchalen Subsistenzwirtschaft und Techniken einer „matriarchalen Alchemie“ (Werlhof).

Permakultur und Natur-, Geschlechter-, Generationen- und Transzendenzverhältnis:

Erdspiritualität in Theorie und Praxis.

Permakultur und das Politische Verhältnis als interne

Organisationsform sowie von dieser zur umgebenden Gesellschaft.

(Werlhof/Autarca)

Integrale Umweltheilung, Atmosphärenbelebung nach W. Reich,

Himmelsakupunktur, lebendiges Wasser ist Leben,

Schaffung von hochbiodiversen essbaren Landschaften:

Die Waldkultur als Zukunftsvision, Herstellung von Biogasenergie,

Terra Preta, Humusaufbau, Integration und Fülle im Kreislauf

für alle Lebewesen, Schaffung von Rettungsböten:

Permakultur in Theorie und Praxis für den Alltag in

Stadt und Land (Autarca).

Visionssuche für Mutter Erde und uns mit Aufstellungen und experimentellen Heilverfahren (Werlhof).

Ergebnis:

Den Seminar-Plan haben wir eingehalten. Teilgenommen haben neben den Menschen auf Autarca 6 Erwachsene in Gestalt von 2 Elternpaaren sowie Kleinkindern und Großmüttern. Es wurden die ethischen und praktischen Prinzipien der Permakultur, wie sie bisher formuliert wurden, diskutiert und darüber hinaus deren erweiterte Formulierung und Ergänzung aus der Perspektive der Kritischen Patriarchats-Theorie.

Dazu wurden die wichtigsten zivilisatorischen Verhältnisse in ihrem derzeitigen Zustand und dessen Bedeutung für die Permakultur und ihre notwendige Erweiterung diskutiert. Dadurch wurde es möglich, den Weg über die Permakultur hin zu einem nicht mehr modern-patriarchalen Zustand der zivilisatorischen Verhältnisse zu beschreiben.



Dabei wird der Begriff einer „matriarchalen Alchemie“ definiert, die das Kontrastprogramm zur gegenwärtigen patriarchal-kapitalistischen Alchemie ist und sich in einem völlig anderen Zustand der zivilisatorischen Verhältnisse ausdrückt.

Damit werden die KPT und auch die Permakultur in neuer Weise fruchtbar gemacht. Es konkretisiert sich der Weg in eine Alternat-tiefe, eine Alternative, die sich nicht mehr vorwiegend an menschlichen Bedürfnissen orientiert, oder gar lediglich in ein postkapitalistisches Neo-Patriarchat führt, wie derzeit oft zu beobachten ist.

Sondern das Wohlergehen des Planeten als kosmischem Lebewesen, das zurzeit von allen Seiten bedroht wird, steht selbst im Mittelpunkt der Überlegungen, Beobachtungen und Schlussfolgerungen und ergänzt die KPT mit einer jeweils ortsbezogenen permakulturellen Praxis im Alltag als realisierbarer Lösungsansatz. Die Permakultur wird durch die KPT mit einer am Lebendigen orientierten, aufbauenden und überaus bereichernden theoretischen Grundlage ergänzt und neu definiert: jenseits von Patriarchat, Kapitalismus und Anthropozentrismus.

Wie notwendig das ist, zeigt sich an der in permakulturellen Zusammenhängen noch gar nicht öffentlich diskutierten Tatsache der Verschlechterung des Zustands unserer Planeten, der nicht nur der „Sorge und Pflege“ von unserer Seite bedarf, sondern inzwischen sogar der „Heilung“: in der Sprache der Permakultur geht es also von „Care“ zu „Cure“!

Zur konkreten Umsetzung des Forschungsbereiches über lebenszentrierte Kreisläufe gehören z.B.:

Das Verhindern von Erosion in allen Bereichen des Lebens und die Wiederherstellung des natürlichen Sauerstoffgehaltes in der Atmosphäre und die Versorgung aller Lebewesen:

- durch das Anlegen von hochbiodiversen essbaren Landschaften, also offenen Wald-Wildnis-Gärten mit unterschiedlichsten Ökosystemen, wie Mooren, Trockenzonen, Feuchtbiosphären, Teichen und Seen, Gemüse-Getreide-Kräuterhügeln, Krater- und Klimasenken, variantenreiche Weisen des Humusaufbaus mit gesunden Bodenlebewesen fuer den Abbau von Giftstoffen und Schwermetallen aus verseuchter Luft und ebensolchem Wasser mit Hilfe der Kompostierung mit Wurmfarmen und dem Terra-Preta-Kompostklo
- die Wiederherstellung des ganzen Wasserkreislaufes mit Retentions-Teichen sowie das Bewahren der Feuchtigkeit des Bodens und das Recycling des Brauchwassers
- die Energieversorgung mit der Sonne und mit Biogas aus Küchenabfällen
- die Anwendung von biodynamischen Präparaten für den Aufbau der natürlichen Abwehrkräfte von vielen Lebewesen und fuer den Abbau von radioaktiver Verseuchung in Luft und Boden
- die Atmosphären-Harmonisierung mit einer Anlage nach Wilhelm Reich/Bernd Senf
- das Zusammenleben mit gesunden, komplett unbehandelten Bienen und
- die Integration von Wild- und Haustieren zur Steigerung der Biodiversität, für die Förderung des Humusaufbaus, zum Schließen der Kreisläufe mit Pionierpflanzen und als einfache Parasitenkontrolle.

Daneben geht es auch um



Zeitschrift für Patriarchatskritik

- die Ästhetik von bioklimatischen Bauweisen und um Techniken der Verwendung von lokalen Baumaterialien wie Holz, Stein, Stroh, Piniennadeln und Lehm,
- künstlerische Ausdrucksformen unseres Lebens
- die Beziehungen zum Geld sowie zu Nachbarn und übriger Umwelt, und
- es geht darum, wie wir Müll vermeiden, resp. anfallenden Müll zum Nutzen aller umfassend recyceln.

Schlussendlich handelt es sich um das Thema, wie Menschen sich wieder in ihre Umgebung integrieren, also Nützlinge werden, und wie daraus eine lokal starke, alle versorgende und insgesamt ausgleichende Subsistenzwirtschaft entstehen kann, in der auch die Beschaffung der nicht selbst herstellbaren notwendigen Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenstände möglich wird.

Es stellt sich damit die Frage nach den konkreten Formen eines friedvollen Zusammenseins und –halts aller Lebewesen:

- durch ihr Naturverhältnis
- den Umgang mit der Geschlechter- und Generationenfrage im Alltag,
- Formen und Kriterien der „politischen“ Entscheidungsfindung nach außen und innen sowie
- den spirituellen Umgang mit der äußeren und inneren Natur – z.B. mittels der Aufstellungsmethode – und, schließlich, nach alternativen Heilweisen - z.B. mithilfe der grundlegenden manuellen Dorn-Breuss-Therapie, oder die Lebenskraft fördernden Atem- und Orgontherapien.

Das **VERSPRECHEN** von Mutter Erde, dass sie uns erhält, hat sie bis jetzt trotz enormen menschlichen Übergriffen erfüllt. Das Versprechen, dass wir sie unsererseits ebenfalls erhalten, soll auf allen Ebenen erneuert werden und uns in unserem persönlichen Alltag ebenso wie in unseren gesellschaftlichen Zusammenhängen leiten. Wir haben die „Seiten gewechselt“ und sehen alles aus ihrer Perspektive und dem Verhältnis zu und mit ihr!

Bei all unseren Schritten hin zur Matrikultur ist die Natur unser Vorbild und unsere Lehrerin. Das Anlegen von hochbiodiversen Wald-Wildnis-Gärten, z.B., folgt dem natürlichen Sukzessionsprinzip. Die Herstellung von Biogas und Flüssigdünger durch Bakterien folgt dem Prinzip des natürlichen Abbaus von organischem Material und dem gleichzeitigen Aufbau einer Nahrungsgrundlage für weitere Generationen, also dem klaren Prinzip von „matriarchaler Alchemie“.

Anregungen zu allen diesen Fragen werden gern entgegengenommen. Bitte an:
barbara.graf@matricultura.org und/oder claudia.von-werlhof@uibk.ac.at.



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Verlagssuche für Buchprojekt:

Die Zivilisation der Alchemisten (Claudia von Werlhof).

- Antike: Die Patriarchalisierung der matriarchalen Alchemie, Bd. 1 (fast fertig)
- Mittelalter und Frühe Neuzeit: Grundvoraussetzungen einer patriarchalisierten Alchemie in Europa, Bd. 2 (fast fertig)
- Moderne: das „Alchemistische Kriegs-System“ / Die Auswege: Ent-Patriarchalisierung und Re-Matriarchalisierung der Alchemie, Bd. 3 (angefangen)

Wir bitten deutsch-sprachige Verlage, sich bei Interesse mit mir in Verbindung zu setzen! (claudia.von-werlhof@uibk.ac.at)

VI. NEUE BÜCHER; REZENSIONEN; VERÖFFENTLICHUNGEN

Buchpräsentationen

Ursula Scheiber:

BERGeLEBEN. Naturzerstörung – Der Alptraum der Alpen. Eine Kritik des Tourismus im Tiroler Ötztal

Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang 2015 (Beiträge zur Dissidenz 29); 368 S.; geb., 46,70 €; ISBN 978-3-631-65157-5

Präsentation durch die Autorin und Julia Strauhal als Lesende im „Gedächtnisspeicher“ in Längenfeld, Ötztal, 16.4.2015, ca. 60 Anwesende

„Wovon sollen wir leben, wenn wir nicht alles kaputt machen dürfen?“

Zur Publikumsreaktion:



Die wütende Reaktion einiger Männer war nicht zu vermeiden. Sie zeigte in ihrer Emotionalität und Nervosität aber auf, worum es bereits geht und in naher Zukunft immer mehr gehen wird: Der Fortschritts- und Modernisierungs-„Moral“ von einer glorreichen Zukunft für alle folgt bereits die knallharte und ungeschminkte „Rationalität“ eines „Wovon sollen wir sonst leben?“ – wenn wir nicht alles kaputt machen „dürfen“! Das Letztere ist als Widerspruch nun im Raum. Das ist das Neue, das vorher verdrängt blieb. Die Kehrseite der Medaille ist sichtbar geworden. Nun geht es bereits um die Verantwortung dafür und die Folgen davon.

Insofern ist das Buch eine Prophezeiung – es wird nicht so weitergehen, ob man das nun will oder nicht. Die Angst davor, dass das stimmen könnte, ist deutlich zu spüren. Die Scheuklappen des „Das ist doch überall normal“, „So ist das Leben heute“ etc., bewahren noch davor, der Realität direkt ins Gesicht zu sehen.

Die Reaktion der meisten Männer, die das Wort ergriffen, zeigte, was passiert, wenn ihr Projekt scheitert: Sie laufen Amok! Es werden Sündenböcke gesucht werden. Die Boten des kommenden Niedergangs werden die ersten sein.

Der Zusammenbruch des modernen Ötztals und seiner Ökonomie kann sich jederzeit und von allen Seiten vollziehen. Es gibt zu wenig Schnee, zu hohe Temperaturen, zu wenig Niederschläge, unsichere Wetterlagen, zu wenig Wasser, zu hohe Energiekosten oder/und zu wenige Nächtigungen, u.a. auch wegen der sich verschärfenden Wirtschaftskrise. Oder die Moden ändern sich: Man hat ja selbst dazu beigetragen, dass man, um sich zu vergnügen, auch im Ötztal nicht mehr Ski zu laufen braucht, oder, wenn man Ski laufen will, auch in die Kunstschneehalle in Dortmund gehen kann.

Der Versuch, aus den Bergen eine urbane Landschaft oder gar Stadt zu machen, kippt in die Kontraproduktivität einer „self fulfilling prophecy“ um: dann können die Städter ja auch gleich zu Hause bleiben.

Prognose: In 5 Jahren ist im Ötztal das große Heulen und Zähneklappern ausgebrochen. Bisher hatte nur die Natur das Heulen und Zähneklappern, das aber niemand hörte und hören wollte. Jetzt sind auch die Verursacher dran.

Das ist die Logik: Wer von der Vernichtung anderer lebt, wird von deren Untergang eingeholt.

Das Scheitern des Moderne-Projekts ist die Konsequenz dessen, was man die ganze Zeit getan und gewollt hat: Plötzlich bekommt man den Spiegel vorgehalten. Da sieht man die Realität dessen, was man selbst getan hat, aber nicht sehen wollte.

Der Bumerang – also der spürbare Aufprall der Folgen des eigenen Handelns – macht klar: Es gibt eben kein „Recht“ darauf, von der Zerstörung anderen Lebens zu „leben“. Sondern das ist nichts anderes als Krieg. Und es gibt keine Garantie dafür, dass das mehr als eine kurze Zeit „gutgeht“, geschweige denn für alle. Im Gegenteil, es muss jederzeit damit gerechnet werden, dass ein solches Projekt sich seinem voraussehbaren Ende nähert. Ein Leben, das auf Vernichtung von Leben beruht, ist „unlogisch“, krank und daher kein „Leben“, jedenfalls kein „Gutes Leben“, sondern ein schlechtes, und das gilt für alle Beteiligten und Betroffenen. Ein Leben gegen das Leben kann auf die Dauer nicht gut gehen. Wie sollte es?



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Eine Dauer hat das Moderne-Projekt im Ötztal ohnehin nicht: es ist auf ein paar Jahrzehnte beschränkt. Dafür werden sozusagen im Zeitraffer Jahrhunderte, wenn nicht Jahrtausende altes Wissen und Können des Lebens mit dem Leben und in Verbundenheit mit ihm geopfert. Und das wird als „alternativlos“ präsentiert.

Das Ötztal ist zur Kolonie von Konzernen geworden, zur „Dritten Welt“ oder „Frau“, die man ungestraft plündern, vergewaltigen und am Ende getötet haben darf. Für wen soll das gut sein?

Das ist vorübergehend nur für die „gut“, die ihr Schäfchen aus dem „Muttermord“ irgendwo anders ins Trockene gebracht haben, die internationalen Tourismus-Investoren. Die vor Ort haben das Nachsehen. Sie bleiben in den surrealen „Ruinen von morgen“ (s. Artikel in DER SPIEGEL 13, 2015), die sie selbst gebaut haben, zurück.

Schon wird beklagt, dass die ausgebildete Jugend nicht ins Tal zurückkehrt. Sie haben den Braten gerochen. Das Moderne-Projekt hat keine Zukunft.

Dabei ist das präsentierte Buch noch harmlos. Denn es wendet sich vor allem an potentielle Naturfreunde. Es hat keine Statistik: wieviel Geld ist aus dem Ötztal gepresst worden? Wer hat es wohin geschafft? Was davon ist im Tal geblieben? Wie viele Arbeits- und Lebensmöglichkeiten sind dafür vernichtet worden? Welche brutalen Korruptionsfälle hat es gegeben? Was ist mit dem Sextourismus und den importierten Frauen, Kindern...? im Tal? Welche Kultur der Gewalt ist im Tal entstanden? Was folgt aus ihr, wenn das Experiment „Moderne im Ötztal“ beendet ist?

Und: Was haben die Ötztaler Frauen gemacht? Die Anwesenden meldeten sich nicht! Trauten sie sich nicht? Fühlten sie sich nicht angesprochen? Es ist kein gutes Zeichen... Das Ötztal ist ein Beispiel für das, was sich in der ganzen Welt abspielt. In fast jeder Hinsicht.

Was nun?

Jedes System braucht Systemerhalter, die Erfüllungsgehilfen. Die Klage darüber, dass „die Männer“ schuld sein sollen, ist daher verfehlt. Denn sie SIND schuld, indem sie dem System dienen. Das System funktioniert nicht, wenn niemand es durchsetzt. Dieses System wollen die Männer aber nicht erkennen und benennen und beschweren sich daher über seine Bezeichnung als Kapitalismus und Patriarchat etc. Oder sie beschuldigen die Frauen, „genauso“ schuld zu sein – nachdem man sie zum Mitmachen gezwungen und ihnen ein paar Brotkrümel von der Beute abgegeben hat...? Was mit aufmüpfigen Frauen geschieht, sehen wir ja schon an den Angriffen auf die Autorin! Als Botin dessen, was geschieht, wird ihr die Schuld dafür gegeben: Botin und Botschaft werden einfach ausgetauscht.

Der Event im „Gedächtnisspeicher“ von Längenfeld war ein Vorgeschmack auf die nahe Zukunft, nämlich das, was passiert, wenn die Schrecken des Endes beginnen – die Schrecken des Endes der Moderne als „positiver“ Perspektive überall auf der Welt. Es ist nun ein bisher in der Welt vielleicht einmaliges oder erstmaliges EXPERIMENT anzugehen, das vielleicht auch anderswo Schule machen könnte: Alle Betroffenen des Tals



tun sich zusammen, um gemeinsam zu beraten, was zu tun ist angesichts der nicht „nachhaltigen“ Entwicklung des Tals, und bevor es zum Zusammenbruch der bisherigen Politik und Ökonomie bzw. Technik kommt. Denn dieser ist für früher oder später gewiss. Die Frage ist: Wovon sollen wir leben, wenn wir so weitermachen, wenn die Lebensgrundlagen kaputt sind, wenn das Tal verwaist und weder Geld noch Nahrung mehr bietet?

Was ist eine „Realwirtschaft“, die nicht nur mit Geld zu tun hat, das zunehmend in eine Fiktiv-Wirtschaft geführt hat? Wie kann ein „Surplus“ entstehen anstelle der laufenden Vernichtung seiner Grundlagen? Also wie kann etwas hergestellt anstatt nur verbraucht werden? Wie kann hinter den Geld-Schleier gesehen werden, der verbirgt, dass hinter dem Schein des Wohlstands und der Kulisse der heilen Welt alles zugrunde geht, was man eigentlich zum Leben braucht?

Alternativen werden inzwischen weltweit diskutiert, z. B. von der Kleinbauernorganisation „La Via Campesina“, die auch in Österreich vertreten ist (s.u.).

Wie kann ein Rückbau erfolgen? Wie kann das alte Wissen der Kleinbauern gerettet werden? Wie kann mit der Natur im Tal anders umgegangen werden, wo, durch wen, wofür? Wie kann man mit einer „Dualwirtschaft“ beginnen, die erst einmal parallel zur bisherigen Wirtschaft läuft, sich aber tendenziell ausbreitet? Wie kann das Ganze nach und nach umgebaut werden? Was ist überhaupt reversibel, jetzt und später? Wovon kann gelebt werden, wenn nicht in 1. Linie vom Geld?

Es geht darum, ganz nüchtern den Dingen entgegenzusehen. Die Sache geht ihrem voraussehbaren Ende entgegen. Es ist besser bzw. die einzige Chance, jetzt zu handeln und nicht erst im Moment der Katastrophe.

Wer kann das im Ötztal in die Wege leiten?

Und: Wie kann man und frau sich bei den Bergen entschuldigen für das, was man ihnen angetan hat?

Und: Wie kann dafür gesorgt werden, dass das ein für alle Mal aufhört?

Assoziationen:

- Der Ötzi lebte im Matriarchat. Was heißt das für das Ötzi-Museum in Umhausen und für eine Diskussion von Alternativen im Ötztal heute?
- Die Osterinseln. Der Kollaps einer patriarchalen Zivilisation, in der es kein Einsehen in die Irrationalität des eigenen Verhaltens und Systems gab (J. Diamond).
- Greenhouse Infopool, 17.4.2015:

Auf dem sechsten Treffen der "Lateinamerikanischen Organisationen vom Land - Vía Campesina" vom 10. bis 17. April 2015 in Buenos Aires, haben Frauen einen "bäuerlichen Feminismus des Volkes" eingefordert. Dieser müsse eine "ländliche Kosmovision" einschließen, der Feminismus beschränke sich noch zu oft auf Frauen in den Städten und deren Lebenswirklichkeiten. "Die Frauen auf dem Land sind sehr wichtig, denn sie sind mutiger als die Männer", erklärt die argentinische Bauernaktivistin Gegoria Chávez.



Zeitschrift für Patriarchatskritik

In der Abschlusserklärung des Frauenforums, zu der über 400 Frauen aus 18 lateinamerikanischen Ländern angereist waren, bekräftigten die Teilnehmerinnen ihren Willen für einen "Wandel des kapitalistisch-patriarchalen Systems, das die Interessen des Marktes und Akkumulation vor das Recht, das Wohl der Menschen und die Natur stellt".

Claudia von Werlhof

Claudia von Werlhof:

„**Nell'Età del Boomerang. Contributi alla teoria critica del patriarcato**“, Mailand 2014. Darstellung des Buches, das in dieser Form nur auf Italienisch erschien, bei:

„Il dominio sulle donne e la natura. La riflessione femminista su economia e scienza“.

- Die Herrschaft über Frauen und Natur.

Feministische Reflexionen in Ökonomie und Wissenschaft -

Studientagung zu Ehren von Rachel Carson, Universität Venedig, 3.-4.12. 2015

organisiert von Prof. Bruna Bianchi, Università Ca' Foscari, und DEP (Deportate, esuli, profughe), Zeitschrift der Universität von Venedig.

Es war praktisch die erste ökofeministisch angehauchte Tagung mit einem Dutzend Vorträgen in Italien. Bruna Bianchi, die eine Einleitung zu meinem Buch schrieb, verwendet es inzwischen in der Lehre und berichtete, dass es ein regelrechter eye-opener für die Studierenden sei.

Claudia von Werlhof:

“**Madre Tierra o Muerte! Reflexiones para una Teoría Crítica del Patriarcado**”,

Oaxaca (México), El Rebozo 2015,

3 Präsentationen des Buches, das in dieser Form nur auf Spanisch erschien, in Mexiko (Cuautla, Mexiko Stadt, Oaxaca, November 2015)

Inhalt (übersetzt):

- I. Die KPT: Paradigma einer postpatriarchalen Allgemeinwissenschaft
Interview mit El Rebozo zur Entstehung der KPT / Fortschrittsglaube am Ende?
Das kapitalistische Patriarchat als „Alchemistisches System“ / Ausflug in die KPT: Die moderne Zivilisation und ihre fünf Basisverhältnisse aus der Perspektive der „Alchemie-These“
- II. Vom Scheitern der Moderne als kapitalistisches Patriarchat zu einer postpatriarchalen Praxis
Die „Verschattung“ der Frauenarbeit? Ivan Illich als Prophet / Ein Brücke von der KPT zum kommunitären Feminismus in Bolivien / Aufstand aus der Tiefe. Die Zapatisten, die indigene Zivilisation, die Matriarchatsfrage und der Westen /



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Die Verbundenheit alles Seienden. Was bedeutet sie für ein „Gutes Leben“?
Eine neue Spiritualität für eine neue Zivilisation.
Annex: Gründungsrede der PBME

Buchrezensionen

Ursula Scheiber

BERGeLEBEN. Naturzerstörung – Der Alptraum der Alpen. Eine Kritik des Tourismus im Tiroler Ötztal

Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang 2015 (Beiträge zur Dissidenz 29); 368 S.; geb., 46,70 €; ISBN 978-3-631-65157-5

„Das Leben in den Bergen wurde und wird gestört, der Berg selbst beschädigt und zerstört“, schreibt die österreichische Politologin Ursula Scheiber. Mit der „Logik“ des ‚ewigen‘ Wachstums“ seien die „Macher und Profiteure angetreten, alle blindlings in den Abgrund zu führen“ (335), denn sie versuchten, eine neue, künstliche Ersatznatur zu erreichen, sodass die natürlichen Grundlagen für das Leben in den Bergen abgeschafft würden. Mithilfe von neuen touristischen Projekten in den Alpen – die Autorin konzentriert sich in ihrer Untersuchung auf das Tiroler Ötztal – vollziehe sich eine „brutale Transformation und dadurch Zerstörung der Bergnatur, geleitet durch Interessen des Fortschritts und des Kapitals“ (14). Als ein Beispiel für dieses Vorgehen nennt die Autorin eine Schneemaschine, die selbst bei hohen Temperaturen noch Kunstschnee herstelle. Unweit davon sei ein Areal für den größten Speichersee Tirols ausgebaggert und der Seeboden asphaltiert worden, „eine Neuheit, was die Dimension und Auswahl des extremen Standortes auf fast 3.000 m Seehöhe betrifft“ (19) – gefüllt werde der See aus Gletscherwasser, das in Zeiten des Klimawandels ausreichend vorhanden sei. Aus der Perspektive der Kritischen Patriarchatstheorie blickt Scheiber auf die geschilderte Entwicklung, um die Veränderung des Verhältnisses zur Natur von einem „freundlich-verbundenen zu einem feindlich-entfremdeten als einen kontinuierlichen Prozess der Patriarchalisierung zu analysieren“ (24). Anstelle der von ihr als „zerstörerisch und ausbeuterisch“ bezeichneten Formen des Wirtschaftens empfiehlt sie solche, die gemeinwirtschaftlich ausgerichtet sind, die die „Nutzungsgrenzen und Besonderheiten sowie Naturzyklen der Bergnatur sowie die natürlichen Gegebenheiten“ (346) respektieren und entsprechend danach wirtschaften. So hält sie beispielsweise Subsistenz für eine geeignete Lebens- und Wirtschaftsweise und rekurriert auf Vandana Shivas Idee von der „Bedarfwirtschaft oder ‚Bedürfnis-Befriedigungswirtschaft““ (324). Allerdings gibt es nach Meinung Scheibers kein Patentrezept, keine schnelle und einfache Lösung für die aktuelle Krisensituation der Natur. Jedenfalls bilde die Verflechtung der beiden Begriffe „BERG und LEBEN als ‚BERGeLEBEN‘ [so auch der Titel] die grundlegende Botschaft“ (346) für die Zukunft.

Sabine Steppat, Dipl.-Politologin, Redakteurin pw-portal.de.

Rubrizierung: **2.61 | 2.2 | 2.261 | 2.262**



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Empfohlene Zitierweise: Sabine Steppat, Rezension zu: Ursula Scheiber:
BERGeLEBEN. Frankfurt a. M. u. a.: 2015, in: Portal für Politikwissenschaft,
http://pw-portal.de/rezension/39064-bergeleben_46855, veröffentlicht am
12.11.2015.
Buch-Nr.: 46855
Portal für Politikwissenschaft

Lisbeth Trallori:

„Der Körper als Ware. Feministische Interventionen“, Mandelbaum, Wien 2015.

Über die Techniken der sukzessiven Abschaffung des Leibes

Die Autorin arbeitet schon lange im Themenbereich. Nun hat sie ein umfassendes Werk über „Körperpolitik“, „Humankapital“, „Körper-Aneignungen“, „Körper in der Repro-Genetik“, „Maschinen-Körper“, ja, das „Menschen-Machen“ vorgelegt. Jedoch, als sähe sie den Wald vor Bäumen nicht, hat sie daran nur eine Ökonomiekritik, es fehlt die KPT vollständig und damit die Technik-, Alchemie- und Patriarchatskritik. So vergibt sie die Chance, dem System wirklich auf die Spur zu kommen, nämlich der intendierten *Abschaffung des Körpers als Leib*, insbesondere dem der *Frauen als Mütter*. Hier zeigt sich wieder, dass die bloß „linke“ Kapitalismuskritik an Geld, Profit/Ware auf halbem Wege stecken bleibt. Denn, wenn es nur ums Geld geht, kann man/frau ja auch platterdings eine Beteiligung fordern, etwa wie in der Prostitution/Lohnarbeit. Erst wenn gesehen wird, dass dabei das Lebendige selbst vernichtet, der „Körper“ als Leib zerlegt und neu „zusammengesetzt“, zum Patchwork und letztendlich abgeschafft wird, ja gerade auch werden *soll*, wird es wirklich „systemkritisch“. Denn dabei kann man/frau schlecht beteiligt werden wollen. Es sei denn, man orientiert sich an Frauen wie Donna Haraway, die dem Körper-als –Maschine-Ideal der Männer voll aufsitzt. Es ist, als ob den Frauen Wissen und Weisheit ihres Leibes und des Leibes generell abhandengekommen wären. Erst die Technikkritik lässt das Ende der Fahnenstange sehen, und dabei vor allem die patriarchatskritische Technikkritik, denn die andere bleibt wiederum in der „Faszination“ der Maschine und ihrem alchemistischen Versprechen auf ein besseres Leben stecken, oder sieht nicht, was der wirkliche – der „alchemistische“ – Grund für die Maschinisierung ist: der Hass auf alles Lebendige. Die Verfasserin beschreibt alles diese Vorgänge, bemerkt aber nicht ihre Systematik im „technischen“ Sinne und merkt daher nicht, dass ihr Buch den falschen Titel trägt: nicht „der Körper als Ware“, sondern der Leib als zerstückelter und gezielt abzuschaffender ist das Thema. Es geht also nicht nur ums Geldmachen dabei, sondern um die Tatsache, dass das Geldmachen über die tendenzielle Ersetzung und gewollte Zerstörung des Körpers geschieht. Das ist doch nicht selbstverständlich. Da ich Lisbeth kenne, habe ich ihr die KPT empfohlen, von der sie noch nichts mitbekommen hat. Sehen wir, was es mit ihr macht. Dabei wird sich zeigen, ob die linke Blindheit gegenüber der Technik und die Fixierung aufs Geld und die üblichen



Zeitschrift für Patriarchatskritik

„Verteilungsfragen“ – s.a. Gewerkschaften – diesmal aufgehoben werden kann oder wieder einmal nicht.

Das Buch ist auf jeden Fall außerordentlich wichtig!

Claudia von Werlhof

Fabian Scheidler: „Das Ende der Megamaschine. Geschichte einer scheiternden Zivilisation“, Wien, Promedia 2015, 7. (!) Auflage 2016

Zum unverstandenen „Patriarchat“, dem ewigen „blinden Fleck“, und was seine Einbeziehung in die Analyse hätte bedeuten können.

Ja, es ist ein tolles Buch, und es geht einem glatt herunter! Denn endlich wird einmal mehr ausgeholt über die verengte Diskussion von 200 Jahren glorreicher Moderne hinaus, und diese selbst wird sogar infrage gestellt, nämlich dass sie scheitert! Wer hätte so etwas früher zu sagen gewagt?

Also schauen wir genauer hin, auch, weil so Viele erfreulicherweise dieses Buch lesen.

Der Verfasser hat fast alles zusammengetragen, was an neuen und weitergehenden, inzwischen „einschlägigen“ Erklärungsansätzen seit Immanuel Wallersteins Analyse des „Modernen Weltsystems“ in der Welt ist. Sein Buch klärt darüber auf. Scheidler ist ein Aufklärer.

Nur eins hat er ausgelassen: die feministische Patriarchatskritik und ihre Weiterentwicklung zu einer Kritik der modernen Technik, der „Maschine“, und der modernen Zivilisation als „kapitalistisches Patriarchat“ bzw. „Alchemistisches Kriegssystem“, welches das Ergebnis einer 5000 jährigen Entwicklung ist. Warum hat er das weggelassen? Hätte es nichts weiter erklären können als das, was er in seinem Buch schon tut?

Meine These ist: Es hätte mehr erklären können, noch mehr, Entscheidendes mehr und vor allem auch Anderes, bisher gar nicht Gesehenes, geschweige denn überhaupt Verstandenes oder gar Thematisiertes. Haben wir noch die Zeit, diese Möglichkeit zu übersehen?

Scheidlers Buch beginnt mit dem entsetzten Satz einer Nachbarin: „Sie machen alles kaputt, es ist unfasslich.“ Und weiter: „Gibt es denn gar kein Ende, hören sie denn nie auf?“ In der Tat, das ist auch aus meiner Sicht das Haupt-Problem. Denn diese Erfahrung einer permanenten Zerstörung ist erstens unerträglich, steht zweitens im größtmöglichen Gegensatz zu allen Versprechungen und Ideologien unserer Zeit, und wird drittens bisher auch von Kritikern zwar mehr oder weniger konstatiert, aber nicht wirklich erklärt. Das heißt, es fehlt eigentlich an einer *Theorie, die uns erklärt, WARUM es so ist*. Wie sonst sollten wir darauf kommen, was wir dagegen tun können?



Als ich mit der „Kritischen Patriarchats Theorie“, das ist die, die bei Scheidler nicht vorkommt, anfang, hatte ich eben diese Frage: Warum geht alles kaputt? Und ich habe endlich eine Erklärung dafür gefunden, die es bisher aus bestimmten Gründen nicht gab:

Sie machen alles kaputt, nicht nur, weil sie zu dumm, gierig und brutal sind, oder weil sie sich irren, und auch „Kollateralschäden“ in Kauf nehmen. Sondern sie machen alles kaputt, weil sie genau das wollen.

Sie wollen ganz bewusst alles kaputt machen, denn sie glauben, dass sie es dadurch anschließend durch ein „Anderes“ ersetzen können, das sie für das Höhere, Bessere und Zivilisiertere halten, das Fortschrittlichere, Modernere, ja „Ewige“.

Sie machen alles kaputt, weil es eine „schöne neue Welt“ geben soll, wie es Aldous Huxley nannte, eine Welt, die im Gegensatz zum alten Paradies ein neues wäre. Dieses 2.

„Paradies“ würde nun nicht mehr der Natur entstammen – das Wort Paradies stammt vom Persischen „Garten“ ab – sondern den Phantasien und Fabriken, den Maschinen und Träumen derer, die eine Welt des „Jenseits“ von dem herstellen wollen, das von sich aus ist. Es geht ihnen um die Realisierung der Vorstellungen von dem, was anstelle dessen, was ist, sein könnte, und nicht – mehr, wie in Zeiten davor – um eine Antwort auf die Erfahrungen, die wir mit der irdischen Welt und so, wie sie ist, machen.

Aber es gelingt nicht. Das angeblich Bessere entpuppt sich systematisch als das Schlechtere, das Höhere als das Niedrigere und das Zerstörte als das Unersetzbare. Wir werden sehen, warum.

Es handelt sich um das „*utopische Projekt*“ der patriarchalen Zivilisation, nämlich die Schaffung einer Welt des „*pater arché*“ anstelle der des „*mater arché*“ – also des „Vater“-Ursprungs anstelle des mütterlichen Ursprungs. Und letzterer ist derjenige, den wir auf der Erde vorfinden.

„Matriarchat“ bedeutet demnach nicht Mütterherrschaft, sondern Herkunft aus den Müttern und Orientierung daran. Und Patriarchat bedeutet demnach Herkunft aus den „Vätern“ und Orientierung daran, ganz real im Sinne der späteren, ganz anderen Bedeutung von „arché“ als „Herrschaft“.

Aber am mater arché als Grund für eine „mütterlicher Ordnung“ ist nichts Beliebigen. Der schwangere Gott, Mann, Herrscher – das sind Bilder schon aus dem Frühpatriarchat, z.B. dem der ägyptischen Pharaonen – zeigt, worum es „ihm“ geht. *Sie, die Herrscher, wollen es – entgegen aller Lebensordnung – selbst sein, die das Leben hervorbringen. Denn das würde ihre Herrschaft legitimieren, und nur das.*

Herrschaft war vor ihnen unbekannt, und sie wurde als kontraproduktiv angesehen und systematisch am Entstehen gehindert. Die vorpatriarchale ägyptisch-sudanesisch-ostafrikanische Welt, die sie kriegerisch erobert und in jahrhundertlangen Kämpfen unterworfen hatten, war die eines schwarzafrikanischen Matriarchats, das sich orientiert hatte am mater-arché, also an einer mütterlichen Ordnung, und dabei keine Herrschaft nötig hatte oder duldete, sondern im Gegenteil, verabscheute.



Der frühe Patriarch muss also zu einer „Mutter“ mutieren, die einzige Figur, die ihn glaubwürdig machen würde... Das ist heute natürlich völlig vergessen und verdrängt, weil die „Mutter“ inzwischen schon lange ausgeschaltet ist.

Was ich zusammen mit anderen, z.B. modernen Matriarchatsforscherinnen, wie Doris Wolf, Heide Göttner-Abendroth, Christa Mulack, Carola Meier-Seethaler und Marija Gimbutas sowie mit unserer „Projektgruppe Zivilisationspolitik“ in Innsbruck in mühevoller und jahrlanger Arbeit herausgefunden habe über das, was „Patriarchat“ wirklich bedeutet, und zwar von Anfang an – also seit ungefähr 5000 Jahren – hat zur Folge, dass von da aus gesehen alles anders aussieht. Das gilt auch für das Heute. Wir verfügen nämlich plötzlich über eine Erklärung darüber, warum alles kaputt gemacht und damit nicht aufgehört wird.

Das Kaputtmachen ist nämlich die *Voraussetzung* für ihr, der Patriarchen „Projekt“, das Schluss machen will mit der aus ihrer Sicht beschämenden „Abhängigkeit“ von Müttern und Mutter Natur, also der Tatsache, dass sie die Hervorbringerinnen des Lebens sind. Es soll ein Ende haben mit dem „mater arché“ – dem Ort des Heraustretens des Lebendigen in die Welt - arché bedeutete zunächst sogar „Uterus“, topos = Ort (u-topos=der Nicht-Ort). Kein Patriarch, der sich mit dem mater arché identifizieren wollte, ist doch für ihn die Geburt aus einer Frau ein Makel erster Güte. Ein Herrscher und Kriegsherr, der ernst genommen werden will, muss daher von Göttern abstammen, einem Geschlecht von Heroen oder Gründungs-„Vätern“. Oder er muss dafür sorgen, dass es so kommt, dass er sich selbst gebiert oder/und, dass das Leben überhaupt ohne mater arché, ohne Mütter und Mutter Natur zustande kommt... nämlich *allein* durch ihn, den Herrn und Möchtegern-Schöpfer selbst.

Das ist die historische Wurzel eines Projekts, das zu einem globalen System entwickelt wurde, und aus gutem Grund „Patriarchat“ genannt werden muss, um es zu verstehen.

Die Technik, die diesen historischen Prozess, - der ja nach wie vor läuft, wie generell an der Maschinenteknik, und insbesondere in der Medizin und an sämtlichen neuen Technologien gesehen werden kann - am besten abbildet, ist die „Alchemie“ der Antike. In ihr wird alles formuliert, was ich hier nur in wenigen Worten charakterisieren kann, nämlich

- die Idee der Unvollkommenheit, Überwindung, Vervollkommnung und Ersetzung von Frauen, Müttern und Mutter Natur,
- das „Verfahren“, das dazu führen soll, also die Technik der Zerlegung, Auflösung, Unterwerfung, Kontrolle, Beherrschung und Zerstörung der lebendigen Materie („Mortifikation“), die sich nacheinander steigenden Schritte der Neuzusammensetzung von getrennten Materialien (das „Große Werk“), und die dadurch angeblich mögliche Ersetzung des Bestehenden durch das damit hervorgebrachte „Höhere“/„Bessere“ („Gold“ /„Leben“), sowie die Zusammenführung der Bestandteile dieser als „göttlich“ begriffenen Schöpfungstätigkeit zu einer Art Weltformel („Stein der Weisen“),



- die dieser Praxis entsprechenden Philosophien, Dichotomien, Glaubenssätze, Religionen, Kulte, Politiken, Ökonomien und Psychologien...
- und die Hervorbringung des patriarchalen männlichen Individuums als dem „besseren Menschen“ in Gestalt des hermaphroditischen Alchemisten, dem Mann als „Auch-Frau“, der sich als Schöpfer der Welt versteht und für diese, seine große Aufgabe, vor keiner Gewalttat zurückzuschrecken braucht, noch sich verantworten muss.

Aus dieser schon vor langer Zeit formulierten Perspektive, die auch in schriftlicher Form seit über 2000 Jahren vorliegt, die aber bisher nicht als solche analysiert wurde, sehen wir auf einmal, was an Zerstörung geschieht, wie und warum, gerade auch jetzt. Heraklit im alten (patriarchalen) Griechenland drückte es noch so aus: „Der Krieg ist der Vater aller Dinge“. In anderer Betonung: Der Vater aller Dinge...ist Krieg, ist Zerstörung.

Ich nenne das alchemistische Verfahren daher eine „*Schöpfung aus Zerstörung*“ oder „*Zerstörung durch Schöpfung*“. Das Wort Schöpfung verweist dabei darauf, dass es sich um eine göttliche Tätigkeit handeln soll, die eingebettet ist in eine entsprechende Religion, die des Patriarchats.

Es handelt sich dabei um den *Glauben* daran, dass der Umsturz der Naturordnung, die Um-Schöpfung in ihr Gegenteil, ja eine Verkehrung und Ersetzung der Welt nach ihrer Vernichtung

- a) angeblich von ihr selbst gewollt,
- b) möglich,
- c) das Höhere und Bessere und damit für alle erstrebenswert und darüber hinaus
- d) auch für alle Ewigkeit angesagt sei.

Das ist die Religion des Patriarchats, die in seinen monotheistischen Teilreligionen in verschiedenen Varianten wiederkehrt. Die ganze Welt soll nach und nach in eine des pater-arché – ohne weiteres mater-arché – verwandelt werden. Das ist die „*Große Transformation*“, fürwahr.

Und sie gilt gerade auch heute, ja sie ist mit der Moderne erst wirklich real und *säkular* „erfolgreich“ geworden, hat sich irdisch immer mehr und überall manifestiert und ist zum Generalmerkmal unserer Zeit und ihres „Fortschritts Glaubens“ geworden.

Was heißt das nun für das Buch von Scheidler?

Es heißt, dass wir eine andere bzw. zusätzliche Erklärung für das haben, was er erzählt, einen anderen Blick werfen auf das, was geschieht und geschehen ist, und dadurch zu einem anderen Ergebnis kommen bezüglich dem, was eigentlich der Fall ist und warum, worum es jetzt also gehen muss, und wo dabei die wirklichen Schwierigkeiten bzw. Chancen liegen.

In einem Wort: die aufklärerische *Rationalität*, mit der Scheidler das Problem beschreibt, ist unvollständig, ja systemimmanent. Sie reicht nicht aus, um hinter die Dinge zu sehen und sozusagen ihr „*Geheimnis*“ zu lüften, das sie ja per se angeblich gerade nicht haben!



Denn ist nicht alles, gerade in der Moderne, vollkommen transparent, so, wie Scheidler es uns offenbart?

Nein, denn es gibt ein Geheimnis, und wir wissen noch nicht einmal, dass es existiert! *Wir wissen nicht, dass wir etwas nicht wissen!* Also ist dieses Geheimnis unsichtbar, unbewusst, unerkant – wie der sprichwörtliche Elefant im Raum – und damit auch unlösbar.

Das Geheimnis besteht in der grundsätzlichen *IRRATIONALITÄT* der „Tiefenstruktur“ der *Moderne als Ergebnis des historischen Prozesses der letzten 5000 Jahre Patriarchat – also der Patriarchalisierung der Welt* – und der Motive, die ihm zugrunde liegen.

Diese Irrationalität ist allerdings nur zu erkennen, wenn aus einer *nicht-patriarchalen* Perspektive geschaut wird. Denn für das Patriarchat ist der Prozess seiner Entstehung und Ausbreitung „natürlich“, selbstverständlich, rational, logisch und alternativlos. Er besteht darin, das Patriarchat als Utopie einer *rein* patriarchalen Zivilisation endlich zu verwirklichen, indem auf diesem Weg alles Matriarchale, also von Natur oder nicht-patriarchaler Kultur aus Vorhandene zerstört, umgewandelt und als patriarchale Schöpfung – pater arché – installiert wird, ein für alle Mal!

Daher ist aus dieser Perspektive auch jede Aufforderung zur Vernunft, zum Umdenken, zum Frieden, zur Versöhnung, zum Nachgeben und allgemein zum Beenden der Zerstörung vollkommen wirkungslos. Denn ein Eingehen darauf würde bedeuten, das patriarchale Projekt und seine Utopie der „schönen neuen Welt“, die ja als das Gute angesehen wird, verraten, aufgeben und zurücklassen zu sollen, um sich – aus dieser Sicht irrationalerweise – gewissermaßen wieder „zurück“ auf den Weg ins Matriarchat, bzw. vorpatriarchale Zeiten, zu machen. Diese aber werden mit dem Schlechten, Zurückgebliebenen, Unzivilisierten, Naturabhängigen und „Primitiven“ oder gar Bösen und gerade „Irrationalen“ assoziiert. Es wäre also alles „umsonst“ gewesen! Der Appell, eine Ethik und die Moral nützen hier also gar nichts.

Eben das ist der Zusammenhang mit der Frauen-, Mütter- und Natur- bzw. Ökologiefrage! Es geht der patriarchalen Zivilisation um nichts Geringeres als um *ihre Abschaffung und technische Ersetzung*, der ihr „Tod“, und das heißt, ihre sukzessive Auslöschung als Gattung und als Lebens-Schöpferinnen vorausgeht – sie ist ja überall zu beobachten! Wir nennen es den „Muttermord“ und den „Tod der Natur“ bzw. den der Frauen im ganz konkreten Alltag überall auf der Welt, wozu auch ihre derzeitige Hinwegdefinierung als geschlechtsloses oder –neutrales „Gender“ gehört.

Solche Prozesse sind ja praktisch vor allem seit der Hexenverfolgung und frühen Neuzeit alle am Laufen. Sie brachten auch die moderne Naturwissenschaft und Maschinenteknik sowie den modernen Krieg und seine Waffen hervor. Denn alle diese Techniken dienen demselben Zweck: der Unterwerfung – Mortifikation – der Menschen, beginnend mit den Frauen, und der Natur. Diese Techniken gipfeln heute in nuklearer Zerstörung, im postnuklearen „Geoengineering“ und in der globalisierten, industrialisierten, gentechnischen etc. Zerstückelung der Mutterschaft, in der „Muttermaschine“ (Corea), der



künstlichen Befruchtung und Reproduktionsindustrie, in der Leihmutterschaft, im künstlichen Uterus, im schwangeren Mann usw. nur, dass wir bisher gar nicht erkannt haben, worum es da – neben dem Geschäft – eigentlich geht!

Die Ungeheuerlichkeiten dieser Vorgänge gegenüber der äußeren Natur, gar dem Planeten selber sowie der „conditio humana“ der „Natalität“, wie es Hannah Arendt nannte, sind ja nur aus patriarchatskritischer Sicht überhaupt zu begreifen. Wir sind allesamt blind geblieben für das, was uns und allen/m anderen hier angetan wird und noch werden soll. Der post- und transhumane Mensch, der uns als der „bessere“ aus dem Alchemistenlabor nachfolgen soll, ist jedenfalls kein Mensch mehr!

Es sind also nicht nur die „Produktionsverhältnisse“, die wieder einmal immer mehr in Richtung Sklaverei und Massenmord unterwegs sind, den Zeiten der historischen Kolonisierung vergleichbar oder sie gar übersteigend, wie bei Scheidler festgestellt wird. Sondern es sind die dabei eingesetzten sogenannten „Produktivkräfte“ ein unterbelichtetes Problem der Analyse, weil es auch bei Scheidler keine in die Tiefe gehende Technikkritik, geschweige denn eine der Maschine gibt – von der nachgerade die Männer ja fast ausnahmslos fasziniert sind. Sie bemerken gar nicht, patriarchal wie sie – und sei es ganz unbewusst – fast alle selber denken und fühlen, was das Projekt der Maschine ist. Sie soll nämlich der *Ersatz* für alles sein: Frauen, Mütter, Männer, Menschen, Tiere, Pflanzen, Natur, alles Lebendige, ja inzwischen gar den Planeten selber! Das hatte ja der Begründer der modernen Wissenschaft, Francis Bacon, im 17. Jh. in „Neu-Atlantis“ schon angekündigt!

Scheidler fällt aber sogar der Propaganda der Geoingenieure anheim, es sei das CO₂, das die Erde erwärme und das Klimaproblem darstelle und gar für das Abschmelzen der Arktis zuständig sei! Das passt ja auch zu gut zu seiner Diskussion des metallurgisch-fossilen Komplexes!

Da hat er wirklich nicht aufgepasst, aber das gilt für die ganze Zunft, die – samt Alternativen – den Märchen von Oben glauben. Währenddessen kann nun das Militär (sic!) in Ruhe die Akzeptanz seiner schon jahrzehntealten und eben solange im Freilandversuch erprobten Zerstörungs-, Kontroll-, Beherrschungs-, „Verbesserungs“- und Umwandlungstechnologien der Erde – inklusive das aktive Abschmelzen der Arktis – selbst nun umgekehrt als deren angebliche Rettung, nun im zivilen Gewande, vorbereiten. Die Großtechnologie des 21. Jhs., das militärische Geoengineering, sie wird noch nicht erkannt, obwohl, wenn überhaupt hier, der Begriff Megamaschine für die kommende, entsprechend transformierte Erde – und Gesellschaft! – nun wirklich wie nichts anderes passen würde.

Zur Plünderung, Ausbeutung, Profitmacherei und Kriegsführung, wie sie Scheidler beschreibt, gehört also vor allem eins dazu: die *Transformation* des Bestehenden in etwas anderes, ihm Entgegengesetztes. Heute allgemein: von *Natur* in „*Kapital*“. Wir sprechen von der Technik, die man dazu benutzt. Im Moment ist es die Maschinenteknik,



gewissermaßen eine Weiterentwicklung des alchemistischen Verfahrens, wie ich herausgefunden habe, und von dem sie alle „Produktionsschritte“, Ziele und Ideen übernommen hat. So ist eine allgemeine Destruktion die Folge – Kapital kann nicht in Natur zurückverwandelt werden, weder seine Gestalt als Geld, als Ware, als Maschinerie, noch als „Kommando“, wie Marx es nannte. Die Kapitalbildung ist eine Einbahnstraße. Viel Erneuerbares bleibt da am Ende nicht übrig, wie es an kaputten Böden, „toten Zonen“, verschwindendem Süßwasser, kippenden Ozeanen, verändertem Sonnenlicht und einer spürbar zerstörten Atmosphäre sowie dem Aussterben von inzwischen einem Drittel aller Arten in Fauna und Flora zu bemerken ist. Darüber hinaus sind massive Vernichtungen durch Naturkatastrophen und aus dem Rahmen fallende Wetterereignisse sowie Klimaveränderungen nebst ihren Folgen inzwischen nicht mehr wegzudenken.

Scheidler hat die *Technik der Transformation und ihre Ziele als Methode des Patriarchats* aber noch nicht entdeckt. Die sog. „Entwicklung der Produktivkräfte“ wird hier in alter linker Tradition immer noch nicht als Entwicklung der Destruktivkräfte verstanden – obgleich die Parallele mit der Ausbreitung des neuzeitlichen Krieges von ihm immer wieder betont wird. Dass der Krieg aber nicht „extra“ existiert, sondern das Ganze immer mehr zu einem einzigen Krieg gegen alles Lebendige geworden ist, was als laufender Prozess des inzwischen sog. „weaponization“ unschwer zu erkennen ist, das ist ihm auch noch nicht aufgefallen. Denn diese Logik ist vor allem auch eine „patriarchale“!

Neben der Ratio aller dieser Vorgänge, also ihrer Begründung als vernünftiger - also *das Irrationale*! Es ist genau das, was Patriarchen nicht erkennen (wollen), denn es ist ja ihre Errungenschaft schlechthin, die sie natürlich umgekehrt als das Rationale per se verstehen. Das Irrationale zeigt sich in dem, was Scheidler anführt als Verselbständigung des Systems, als „Selbstläufer“, als nicht eingebaute Bremsen, das System als Megasystem, eine Maschinerie, die sich nicht aufhalten lässt, die keinen Argumenten zugänglich ist, und auf der offenbar beharrt wird bis zum bitteren Ende.

Das Irrationale zeigt sich an einer Imagination, die auf dem „Guten“ all dessen beharrt, was geschieht, inklusive der bewussten Zerstörung, die keine Alternative akzeptiert, und Denken, Handeln, Wollen und Fühlen aller Betroffenen mit allen Mitteln in diese Richtung prägt - ob bewusst oder unbewusst.

Denn sie ist so alt, diese Vorstellung von der Herstellbarkeit, ja, Notwendigkeit der Herstellung des pater arché im weitesten Sinne, in allen Bereichen, Dimensionen und auf allen Ebenen sowie in zunehmendem, globalem Maße. Sie ist so altbekannt, diese Perspektive auf die Zukunft, in der die Utopie realisiert sein wird, dass ihr auf diesem Wege alles zu opfern ist, dass sie sicher längst ins „kollektive Unbewusste“ gerutscht ist. Von daher erscheint die Utopie und Praxis des Patriarchats als Natur, Natürlichkeit und Selbstverständlichkeit – wo sie doch – aus der Sicht des mater arché – purer Unsinn, die Unwahrheit als solche, Dummheit, Irrsinn, Perversion, Frevel, das Absurde schlechthin und Wahnsinn ist.



Die Sachsen glaubten, dass der Himmel einstürzt, wenn die Yggdrasil, ihre heilige Esche, umgehauen wird. Sie wurde umgehauen, nämlich von den christlichen Missionaren, und diese höhnten, denn kein Himmel stürzte ein. Wirklich? *Jetzt* stürzt er ein...

Das ist es, was die Nachbarin ausdrückte. Sie denkt eben noch nicht patriarchal. Sondern sie sagt, es kann doch nicht vernünftig sein, die Welt zu vernichten. Natürlich hat sie Recht. Aber das „System“ sagt uns ununterbrochen, dass wir der Zerstörung zustimmen sollen, denn sie sei vernünftig, ja für alle gut und alternativlos!

WARUM bekommen wir das gesagt? Warum glauben wir es? Dabei stimmt es doch gar nicht!

Scheidler sagt uns ebenfalls: Es ist doch klar, was die Zerstörer und Profiteure da machen, und warum sie es machen! Ist es das? Er erklärt es uns scheinbar, und wir verstehen das jetzt. Motto: So ist das in Wahrheit, und der Mensch ist schlecht, wenn man es ihn sein lässt, wie die da Oben, denn dann will er ausbeuten und Macht haben und zerstört, was dem im Wege steht.

Dabei sagt Scheidler selbst, dass die Idee des „homo oeconomicus“ von Adam Smith, nämlich der Mensch, der nur an den Eigennutz denkt, und damit auch noch das System vorwärtsbringt, falsch ist.

Dennoch vertritt er die Idee von der „normalen“, rational verstehbaren Schlechtigkeit der bzw. mancher Menschen selbst, ohne es zu merken, bzw. ohne zu merken, woran das mit der Schlechtigkeit liegt. Denn er kommt nicht dahinter, was daran eigentlich nicht stimmt, bzw. was dazu führt/e, dass sich diese Schlechtigkeit durchsetzt/e. Sie wirkt ja so rational! Nüchtern betrachtet, ist es eben so!

Hier fehlt es an einer Theorie! *Das theoretische Denken über den ganzen Irrsinn findet nicht statt.* Es sieht so aus, als gäbe es keine Fragen zu stellen, als gäbe es nichts zu erklären, weil alles so plausibel ist! Wir kennen es. Ist es damit hinzunehmen?

Dabei ist es der „*alchemistischen Wunderglaube*“, wie ich ihn nenne, der für völlig natürlich, rational und selbstverständlich gehaltene Glaube an die Notwendigkeit der Zerstörung der Welt, um auf ihren Trümmern eine ganz andere zu errichten. Es ist der Glaube an das Gute der patriarchalen Utopie. Und der ist offenbar überall am Werke und führt dazu, dass Menschen im besten Glauben an das Gute, das sie tun, das Schlechte tun. Sie haben auch kein schlechtes Gewissen. Und die übrigen trauen sich nicht, sie davon abzuhalten, weil es ja „normal“ und damit irgendwie natürlich ist, das Schlechte zu tun, wenn man kann.

Jedoch, dieser Glaube an das Gute und Unabänderliche des Schlechten, hier der Zerstörung, oder sein für-Normal-Halten, ist eben nicht vernünftig und rational, sondern höchst irrational! *Er könnte nur rational sein, wenn die Natur und alles Lebendige nichts dagegen hätten, die mitgemeinten Frauen und Mütter zumal, „verbessert“ und dafür zerstört zu werden!* Deswegen wird das ja seit Jahrtausenden (!) dauernd behauptet: Die Natur etc. will doch höher entwickelt werden, wie das genannt wird, sie will doch, dass mann sie überwindet, etc. Angeblich ist es sogar ihr eigenes Telos! Auch Marx sprach ja von der



„Humanisierung der Natur“... Wenn man das so sieht, aus patriarchatskritischer Sicht, dann wäre die „Naturalisierung des Menschen“ schon die bessere Variante, und zwar ohne die andere!

Das ist aber der Knackpunkt an dem Ganzen des Patriarchats: dass es buchstäblich un- und anti-natürlich ist, sich mit aller Gewalt gegen die irdischen Lebensbedingungen durchsetzen will, und genau das zur „Natur“ des Menschen erklärt. *Daran* scheitert das Patriarchat doch, an seiner Irrealität und Irrationalität, die es für Realität und Rationalität hält.

Also hat Scheidler's Nachbarin nicht nur moralisch und gefühlsmäßig Recht, sondern ganz „rational“ gesehen auch. Sie ist total vernünftig in dem, was sie sagt. Und das bedeutet, dass wir zu entdecken haben, dass sie nicht naiv ist, „romantisch“ und eben „weibisch“, und die böse Welt da draußen nicht kennt und versteht! *Sondern ihrer Stimme hätten wir zu folgen, denn es ist genau so, wie sie es sagt. Es ist unvernünftig, die Welt zu zerstören! Schließlich haben wir keine andere...*

Daher ist jeder, der diese Stimme für „irrational“ hält, selbst im patriarchalen Irrationalismus gefangen, und halte er oder sie sich für noch so „rational“!

Der neuzeitliche Trick bestand ja im Übrigen darin, dass man das patriarchale Projekt mit der Profitmacherei verband: Die Transformation der Welt bringt Geld ein. Was wäre denn der Kapitalismus ohne dieses Transformationsprojekt geworden? Hätte er dieselbe Technik entwickelt oder eine andere? Oder wäre er einfach beim Merkantilismus stehen geblieben? Womit hätte man Geld machen können, wenn es nicht um die Zerstörung der Welt und ihre utopische Ersetzung gegangen wäre? Ja, hätte man überhaupt die Profitmacherei so weiter entwickeln können, dass sie zur alltäglichen Normalität im Leben fast aller Menschen wurde?

Auf diese Fragen ist ja noch gar niemand gekommen...

Es bleibt also bei Scheidler bei dem, was schon bisher die linke Analyse, denn um eine solche handelt es sich, auszeichnet: Es geht um Ausbeutung und Ökonomie, um Ressourcen und Macht, um Geld und Krieg, um deren propagierte Fortschrittlichkeit und die begleitenden „Mythen“ und „Irrtümer“, die entlarvt werden, sowie den „Widerstand“ sozialer Bewegungen, die das Ganze allerdings nicht verhindern konnten.

Aber nach wie vor geht es *nicht* um:

- die Erfahrung der Frauen als der Hälfte der Bevölkerung und das „Patriarchat“ als das „System“ selbst - und nicht nur als eine letztlich ohne Weiteres abschaffbare, irgendwie altmodische und überflüssige Männerdominanz. Es geht um die heutige Zivilisation selbst, verstanden als Patriarchat im Gewand des modernen, kapitalistischen (und sozialistischen) Weltsystems;
- das „Matriarchat“ als Zivilisation ohne Herrschaft - und nicht etwa als perverse Frauenherrschaft, die es außer im Patriarchat selbst historisch gar nicht gegeben hat. Es geht also um die prinzipielle Alternative zum Patriarchat. Es müsste also ein Verständnis der Geschichte sozialer Organisation entwickelt werden, das jenseits der üblichen



Sichtweise von „Zivilisation“ als Gesellschaft mit Hierarchie und Staat liegt, die sich über die angebliche „Barbarei“ und „Primitivität“ der nicht-staatlich organisierten Gesellschaft erhebt, die damit auch für die Zukunft nicht „infrage“ zu kommen scheint. Damit fallen übrigens alle indigenen Bewegungen, wie z.B. die Zapatisten in Mexiko aus dem Blick, obwohl sie die bisher Einzigen sind, die einen erfolgreichen Widerstand geleistet und tatsächlich in 20 Jahren eine andere Welt aufgebaut haben;

- und das im Prinzip irrationale *Hass-Verhältnis* von Patriarchat und insbesondere Moderne – Kapitalismus/Sozialismus – zu Frauen, Müttern und allgemein dem Lebendigen und der Natur, die Gründe für dieses Verhältnis und die Kritik patriarchaler Techniken der diesem Verhältnis entsprechenden Naturzerstörung, -überwindung und angeblich möglichen „Ersetzung“– zuletzt der Maschine und der modernen Gesellschaft als der neuen „Megamaschine“. Diese Themen werden zwar „formal“ behandelt – ja sogar der Titel des ganzen Buches ist ihnen gewidmet – aber sie erscheinen nicht in der ihnen entsprechenden Bedeutung und Umfänglichkeit, geschweige denn, dass sie in die theoretische Reflexion eingehen! Sie führen nicht zu einer neuen Begriffsbildung und damit Erweiterung oder Verbesserung der Analyse. Denn das war es ja, worum es ging, und das ist es, was heute so dringend gebraucht wird.

Diese Unvollständigkeit des Blicks gilt also auch für die Darstellung der sozialen Bewegungen, die von Anfang an gegen das System der Moderne, die Entstehung des „Modernen Weltsystems“ antraten. Immerhin sagt der Autor, dass die frühneuzeitlichen Bewegungen gegen den Kapitalismus, die neue Ökonomie und die Moderne waren! Diese Gegnerschaft galt ja bisher von links als kleinbürgerliche Verirrung. Aber der Verfasser sagt nicht, *wofür* denn die Gegner waren. Sie waren in der Tat für ein Verbleiben in einer Art von Matriarchat, einer seit dem früheren, dem „Alten Europa“ (Gimbutas) existierenden egalitären Gesellschaftsordnung, an der die Bauern und Bäuerinnen, Handwerker und Handwerkerinnen gegen Kirche, Feudalismus und aufkommendem Staat – übrigens im Namen „Unserer Lieben Frau“ - festhalten wollten.

Denn: Was war eigentlich vor dem, was der Autor als Problem definiert – die alte egalitäre, „indigene“, matriachale Gesellschaft.

Und natürlich könnten wir heute alle Landwirtschaft in Bio- oder und Subsistenzlandwirtschaft, in Permakultur, umbauen ... Und natürlich braucht eigentlich niemand zu hungern etc.

Aber wer ist denn dabei, – und vor allem in nennenswertem Maße – das zu tun? Es ist doch alles längst bekannt, und dennoch sind die entsprechenden Bewegungen eine Minderheit geblieben.

Liegt es daran, dass sie weiterhin patriarchal, also utopisch nach „vorn“ und „weg von der Erde“ dachten? Liegt es daran, dass sie durch die agrarischen Eigentumsverhältnisse und zuletzt das „Landgrabbing“ etc. behindert wurden? Liegt es daran, dass sie keine Ahnung mehr davon haben, was sie mit dem Land anfangen können und gar keinen Bezug mehr zum ihm haben? Und wie soll sich das ändern? Hier macht es sich Scheidler wirklich zu einfach. Denn wir sind nicht mehr „indigen“ und in der Zeit der Bauernkriege, wo die



Leute noch wussten, wo es lang geht, weil sie noch nicht derart patriarchal-kapitalistisch pervertiert und dadurch vor allem auch geschwächt waren (Federici).

Die Einsicht in die älteren, Tausende Jahre alten Wurzeln der Moderne stammt im Übrigen außer von Lewis Mumford – „Mythos der Maschine“ – von André Gunder Frank und seiner Analyse der Geschichte des Orients, insbesondere Chinas, die Scheidler merkwürdigerweise aber nicht zu kennen scheint (obwohl sein Verlag „Re-Orient“ veröffentlichte). In der Tat war Immanuel Wallerstein in dieser Frage nicht im Konsens mit A. G. Frank. Und als es losging mit der Debatte um 5000 und nicht nur 500 Jahre „Weltsystem“, da hatten wir die 80er Jahre des letzten Jahrhunderts. Und seitdem ist es nicht weitergegangen mit dieser Analyse, auch nicht dadurch, dass wir Frauen sofort reagierten, weil derselbe Zeitraum mit der Existenz des Patriarchats in der Welt zusammenfällt. Die Herren Kollegen interessierten sich auch damals schon nicht für diese doch auffällige Parallele. Nun ist also immerhin die Idee der 5000 Jahre mit Scheidler wieder präsent, aber wenig davon, was das eigentlich heißt. Wie lange wird dieser „blinde Fleck“ wohl noch bleiben? Und vor allem: welche Erkenntnisse können auf diese Weise *nicht* erlangt werden? Auf einige habe ich ja hier verwiesen.

Ich habe den Autor darauf aufmerksam gemacht. Er hat geantwortet, dass er dem Patriarchat vielleicht ein Kapitel hätte widmen können, was bedeutet, dass er es gar nicht als wichtigen, geschweige denn „Hauptwiderspruch“ erkannt hat. Und als ich ihm den BUMERANG 0 schickte, in dem das ziemlich genau geklärt wird, hat er nicht mehr reagiert. Warum nicht?

Das Buch ist schon in der 7. Auflage! Jede/r sollte es lesen. Es öffnet die Augen für Vieles und „popularisiert“ auf eingängige Weise die Erkenntnisse von Wissenschaftlern wie Immanuel Wallerstein, mit dem wir Feministinnen schon in den 80 Jahren zusammengearbeitet haben, eben wegen seiner und unserer (!) Weltsystemanalyse des Kapitalismus/Sozialismus (Mies, Bennholdt-Thomsen, Werlhof). Aber auch damals schon war nicht nur die Debatte über das Patriarchat als System und noch nicht einmal innerhalb des Systems möglich, sondern auch die Technikkritik fehlte und fehlt bis heute immer noch völlig. Auf den Versuch hin, sie über die Alchemie-These der Kritischen Patriarchatstheorie einzuführen, erfolgte gar nichts. Wallerstein, den ich oft traf, sagte zu mir nur: „Die Alchemie ist doch bloß eine Metapher!“

Auch Scheidler kommt da nicht hin, zur Technik-, wie zur daraus resultierenden Patriarchatskritik, weil er den Titel „Megamaschine“ nicht erklärt und keine inhaltlich-theoretische Kritik der Maschine trotz der ausführlichen Diskussion dieses Themas gerade in den 70-90er Jahren, speziell in Deutschland, entwickelt. Er erwähnt diese in der Welt bisher einmalige Debatte noch nicht einmal. Für mich, die ich sie über Renate Genth kennengelernt habe, war sie der Weg in das hier dargestellte neue Verständnis des



Patriarchats. Sondern der Verfasser bleibt – wie die Linke auch sonst – vor allem im ökonomischen Ausbeuten stecken, also in der Schere zwischen Arm und Reich, was ja immer auch heißt, dass schon eine bessere „Verteilung“ der Beute die Sache akzeptabler machen – aber eben die Vernichtung nicht stoppen würde.

Die systematische Zerstörung des Lebendigen ist dann bloß ein sekundäres Problem und kommt nicht ans Licht. Sie wird offenbar auch gar nicht wahrgenommen oder gespürt! Gilt denn die Natur immer noch als „toter Stoff“, wie es uns die modernen Naturwissenschaften seit dem 17. Jahrhundert beizubringen versuchen? (Merchant)

Ja sind wir denn alle so patriarchal gehirngewaschen, *dass wir nicht für das Lebendige eintreten können und wollen*, weil dies als emotional, „irrational“ - sic! - und weibisch gelten und wir uns damit lächerlich machen würden??

Dann hätten sie uns! Dann wären wir in der Tat zur Alternative unfähig geworden, weil wir ihre, die patriarchale Rationalität UND Irrationalität internalisiert hätten!

Scheidler macht aber auch den Versuch, das Denken unserer Zivilisation zu beschreiben. Da gibt es bei ihm einmal das „lineare“ Denken, das wir als anti-zyklisches „Trennungsdenken“ bezeichnen (Behmann), denn es soll ja legitimieren, warum und wie die sich immer in Zyklen bewegende Natur überwunden werden soll. Darüber hinaus nennt er ein „apokalyptisches“ Denken, das wir als „alchemistisches“ Basis-Denken bezeichnen würden. Denn die hierarchisch organisierte Zivilisation beginnt mit dem Krieg und dem dazu gehörenden apokalyptischen Denken. Die Zerstörung durch den Krieg und seine Gewalt müssen ja reflektiert und gerechtfertigt werden. Diese neue Zivilisation ist das Patriarchat. Und das denkt *gleichzeitig* apokalyptisch wie linear statt zyklisch und kooperativ: denn es will alles Gegebene – die Raumzeit selbst – überwinden. Es ist eben patriarchal-alchemistisches Denken. Des Rätsels Lösung: die beiden Denkformen sind lediglich die zwei Seiten derselben Medaille.

Für den Autor ist das apokalyptische Denken aber bloß das *Resultat* der Gewalt und der Traumata, welche die Gewalt verursacht. Dabei ist diese Gewalt und mit ihr auch das die Apokalypse herbeiführen wollende Denken *von Anfang an* Projekt und Programm dieser Zivilisation.

Also sind nicht nur die Opfer, sondern bereits die Täter „apokalyptisch“ orientiert. Und das erklärt sich nur über eine „Alchemie“, die im Patriarchat ein utopisches Projekt der Zerstörung des Bestehenden zugunsten des Aufbaus eines angeblich möglichen neuen Paradieses ist. Das apokalyptische Denken ist also patriarchal-kriegerisch und „positiv“ gemeint. Dass die negativ Betroffenen auch ein apokalyptisches Denken entwickeln, das jedoch entsprechend „negativ“ ist, wird nicht in diesem Zusammenhang gesehen, sondern steht „allein“ da. Und die perverse Folge des herrschenden apokalyptischen Denkens, nämlich seine Übernahme durch die Opfer, ist nicht nur einer „Identifikation mit dem Aggressor“ geschuldet, sondern stellt die neue „*hegemoniale*“

Sichtweise auf die Welt dar. Sie bestünde in der Zuflucht der Opfer zur Hoffnung, die Apokalypse möge die Herstellung der „schönen neuen Welt“ ja wirklich ermöglichen, und



Zeitschrift für Patriarchatskritik

ihr Opfer für diesen „Fortschritt“, wenigstens im Nachhinein, für sie selbst rechtfertigen! Man opfert sich für den Fortschritt ja bis heute, bzw. wird ihm geopfert, natürlich! Gerade die Debatte über das Denken der jeweiligen Zeit würde also zeigen, wie die ideologische Macht, die bei Scheidler so wichtig ist, „hegemonial“ wird. Sie wird als patriarchale von denen da Unten immer mehr übernommen!

Die von diesen Gewaltprojekten Traumatisierten konnten sich also der Utopie der Täter anschließen: nun würde nach der Apokalypse die „bessere“ Welt entstehen... Hier treffen sich Opfer und Täter und ziehen am Ende am selben Strang! Denn die Täter bieten die „Erlösung“ von ihrer Tat gleich mit an. Ihre Tat habe ja einen „Sinn“, nämlich den, uns von der menschenunwürdigen Abhängigkeit von Frauen, Müttern und Mutter Natur endlich zu befreien und unabhängig von ihnen, ja ohne sie, die dabei mit zugrunde gehen (dürfen, müssen oder sollen), eine viel zivilisiertere, göttlichere und bessere sowie höhere Zivilisation – die des „Anthropozäns“, des menschengemachten Zeitalters, fürwahr(!) – aufzubauen.

Aber dieses Thema, nämlich die perverse Einbeziehung von uns allen in das Projekt der patriarchalen Moderne – und das ist sicher eines der Hauptthemen der Neuzeit, der letzten 500 Jahre – wird nicht wirklich thematisiert. Dabei betont der Autor, dass es ihm gerade um diese 500 Jahre gehe, eben wie Wallerstein, an dessen Erkenntnisse er sich im Wesentlichen anlehnt. Aber er kommt nicht weiter.

Dabei legitimiert dieses apokalyptisch-lineare Denken es ja, dass jetzt mithilfe der Maschinenteknik die Grundlagen für alle Alternativen großräumig gleich mit zerstört werden. Das gilt sowohl für die mit „Fortschritt“ in Richtung Utopie des Patriarchats gehirngewaschenen und über den ökonomischen Zwang zum Mitmachen in diesem Projekt in die Megamaschine gepressten Menschen, wie auch die „Produktionsmittel“, die sie bräuchten, um eine Alternative überhaupt aufbauen zu können: die Erde!

Wie sind wir denn fast alle, auch inzwischen die meisten Frauen und allgemein die Peripherie des Südens, hineingezogen worden in diesen Glauben an den *Fortschritt per Vernichtung*? Wie soll denn eine Alternative auch nur denkbar sein, solange das noch nicht einmal bewusst ist, geschweige denn, dass an einer Abkehr von diesem Irrglauben und Wahnprojekt gearbeitet werden könnte? Denn es tritt ja überall das Gegenteil von dem ein, was uns als „bessere Welt“ versprochen wurde: Statt dem Paradies entsteht für die Meisten eine Hölle auf Erden! Das hat ja Goethe im „Faust“ schon beklagt (Jaeger)!

An die „*Geheimnisse*“ der Moderne unserer Zivilisation – das nun „kapitalistische“ Patriarchat, die wirkliche „Megamaschine“ – kommt der Autor nicht heran. Er kommt nicht da dran, dass es solche Geheimnisse gibt, noch daran, warum es sie gibt, noch daran, wie sie eigentlich wirksam sind, insbesondere in Form *dieses irrationaler Hasses auf alles Lebendige*, mit dem die patriarchale Moderne uns infiziert, während sie dieses Lebendige unter sich begräbt. Goethe hatte dafür das Prinzip „Mephisto“ verwendet...

Wie fast alle Intellektuellen vor und neben ihm schaut der Autor eben nicht aus der Doppel-Perspektive von Rationalität und Irrationalität, entgeht ihm der größere und vor allem



tieferer – historischer und aktueller –, der wahrhaft „dialektischer“ Zusammenhang. Es bleibt bei einer Art von „*Plausibilitäts*“-Diskurs. Und genau das ist der Grund, warum das Buch den Leuten so eingeht.

Dabei sitzt er ja dran: nämlich dass die Moderne allein aus sich selbst heraus nicht verstanden werden kann, was ja umso wichtiger wird, je mehr erkennbar ist, dass sie tatsächlich scheitert! So ist es nur aus patriarchatskritischer Sicht möglich, die Moderne sowohl von einem Innen wie von einem Aussen her zu sehen. Denn es ist die Utopie von einer schönen neuen – und vor allem möglichst naturlosen – Welt, die auf dem Umsturz der Naturordnung und der Umwandlung aller Natur, heute in „Kapital“, beruht, die seit Jahrtausenden das Geschehen in unseren Köpfen und Eingeweiden mitgeprägt hat.

Schließlich ist zu fragen, was und wer hier eigentlich „scheitert“? Scheidler tut ja – in ganz seltsamer Verniedlichung dieses Systems – so, als scheitere die Moderne daran, die Massen seitens des Systems positiv ins soziale Leben einzubinden, und den Weg – wegen der inzwischen bestehenden Machtstrukturen – in die erneuerbaren Energien zu finden. Dies könne aber die Bewegung der Massen in Form sozialer Bewegungen selber vollbringen, wenn die Megamaschine an ihrem Ende anlangt.

Dass aber die Massen dem System völlig egal sein könnten und dem Massenmord ausgeliefert werden, für den es längst gerüstet ist, und der ja bereits angefangen hat, ist für ihn kein Thema – trotz Krieg und Gewalt, die er als Merkmale des Systems erkennt. Dass, schließlich, vor allem die „Erneuerbaren“ den Weg aus der Krise weisen, ist ja nur dann möglich, wenn nicht die Erde weiterhin okkupiert und zerstört und die Lebensbedingungen weiter so erodiert werden, wie dies in immer rasenderem Tempo jetzt der Fall ist.

Was ja eigentlich *scheitert*, ist das *Patriarchat*, von dem Scheidler nichts weiß, nämlich sein Projekt der Schaffung eines 2. Paradieses. Dieser Fortschritt wird sich, wenn überhaupt, nur für eine verschwindende Minderheit realisieren lassen, und für eine nur mehr beschränkte Zeit. Denn er widerspricht allen irdischen Lebensbedingungen.

Das *Scheitern* ist darüber hinaus vor allem unseres, das der Massen, die diesem Weg gefolgt sind, ihn ermöglicht, für ihn geschuftet, sich für ihn geopfert und an ihn *geglaubt* haben! Und das immer noch tun...

So kommt es bei Scheidler auch nicht vor, dass die sog. „Alternativen“ längst vom System selbst „betrieben“ werden und für die Kapitalisierung und Patriarchalisierung der „Räume jenseits des Proletariats“, wie ich es nenne, sorgen. Vor allem dadurch ist doch die konstatierte Fragmentalisierung der Bewegungen als „Patchwork“ und ihr Unvermögen, das Gemeinsame zu erkennen, zu erklären.

Was dann übrig bleibt, wenn wir das Patriarchat in und um uns nicht begreifen, ist ein nach-modernes oder vielleicht sogar nach-kapitalistisches *Neo-Patriarchat*, aber keine vom Monster befreite Welt.



Im Prinzip sitzen wir alle drin in der Megamaschine, und ein Draußen gibt es nicht, oder scheint es immer weniger zu geben, genauso, wie es die Maschine vorgibt. Denn sie ist nicht nur undemokratisch, sondern nachgerade ein totalitäres Projekt, und liebt uns keineswegs. Nur haben wir das noch gar nicht mitbekommen!

Wie kaputt wir selber inzwischen sind, gemacht worden sind seit der Inquisition, davon erfahren wir bei Scheidler wenig. Wie pervers patriarchal wir geworden, und wie die Gewalt von oben und außen immer mehr in uns hineingedrungen ist; wie Epidemiegefährdet wir sind, weil unser Glaube an dieses System nun enttäuscht wird, indem es uns weder aufnimmt oder gar schützt, noch uns Alternativen lässt und uns nun hinter sich lässt, als hätte es mit uns Ausgesetzten, „Aussätzigen“, nichts zu tun... *Wer ist hier gescheitert? Wir, die Massen!* Wir haben diesen Prozess nicht erkannt und nicht aufgehalten, sondern fast alle mitgemacht.

Scheidlers Buch wäre nicht so bekannt und beliebt, hätte es das alles gesagt. Denn dann wäre es richtig ungemütlich geworden!

Auf diese Weise tritt Scheidler auch niemandem ernsthaft auf die Füße, schon gar nicht in der Szene.

Denn sie bleiben „die Guten“. Inwiefern wir alle am System beteiligt sind, indem wir es „sind“, und indem es ohne uns gar nicht „sein“ kann, wird nicht thematisiert. Denn das ginge nur, wenn das Patriarchat als ganze, mehrtausendjährige Zivilisation, seine grundsätzlich gewalttätige Technologie einer „Schöpfung“ aus Zerstörung und seine irrationale Utopie der Schaffung eines ja gar nicht möglichen bzw. tödlichen 2. Paradieses jenseits von Müttern und Mutter Natur – und unser aller Mitmachen dabei – endlich einmal „begriffen“ würde.

Scheidler glaubt, dass im Scheitern dieser Zivilisation die Gegenbewegung zu einer Alternative kommt. Die Projekte dafür seien schon da.

Sein Wort in Gottes Ohr!

- Solange wir uns nicht massenhaft vom alles vergiftenden patriarchalen Denken, Fühlen, Handeln *und Wollen* bewusst und energisch verabschieden, von seiner „Rationalität“ ebenso wie von seiner Irrationalität,
- solange wir nicht den uns aufgezwungenen, objektiv wirkenden „Hass auf alles Lebendige“ aus unserem Inneren und aus unserem Alltag werfen, um uns diesem Lebendigen aktiv und womöglich zum ersten Mal liebevoll zuzuwenden,
- so lange werden wir keinen „Spirit“ haben, der uns irgend woanders hin als zurück ins System führt!

Der Titel des Buches stimmt, der Inhalt entspricht ihm nicht wirklich. Aber es ist gerade unter den heutigen Umständen auf dem Buchmarkt das Beste, was passieren konnte.

Claudia von Werlhof



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Einige Literaturhinweise

- Gena Corea: MutterMaschine, Berlin 1986
Silvia Federici: Caliban und die Hexe, Wien, Mandelbaum 2014
Renate Genth: Über Maschinisierung und Mimesis, Frankfurt a.M., Peter Lang 2002
Marija Gimbutas: Die Zivilisation der Göttin. Die Welt des alten Europa, Frankfurt a.M. 1996, Zweitausendeins
Michael Jaeger: Global Player Faust. Oder Das Verschwinden der Gegenwart. Zur Aktualität Goethes, Berlin, vjs 2008
Carolyn Merchant: Der Tod der Natur, München, Hanser 1987
Maria Mies: Patriarchat und Kapital, Zürich, Rotpunkt 1988 (zuletzt 2015)
Projektgruppe „Zivilisationspolitik“: Aufbruch aus dem Patriarchat – Wege in eine neue Zivilisation?, Frankfurt a.M., Peter Lang 2009
Dies. (Hg.): Kann es eine „neue Erde“ geben? Zur „Kritischen Patriarchats-theorie“ und der Praxis einer postpatriarchalen Zivilisation, Frankfurt a.M. Peter Lang 2011
Innsbrucker Gruppe, s.: Mathias Behmann, Theresa Frick, Ursula Scheiber und Simone Wörner (Hg.): Verantwortung – Anteilnahme – Dissidenz. Patriarchatskritik als Verteidigung des Lebendigen, Frankfurt a.M., Peter Lang 2013
C. v. Werlhof, V. Bennholdt-Thomsen, Maria Mies: Frauen, die letzte Kolonie, Reinbek, Rowohlt 1983 (zuletzt 1992)
v. Werlhof/Meier-Seethaler/Mulack/Göttner-Abendroth/Spretnak/Marler/Derungs: Die Diskriminierung der Matriarchatsforschung, Bern, Amalia 2003
Claudia v. Werlhof (Hg.) „Beiträge zur Dissidenz“, 29 Bände, Frankfurt a.M., Peter Lang (1996-2015)
Dies: West-End. Das Scheitern der Moderne als „kapitalistisches Patriarchat“ und die Logik der Alternativen, Köln, PapyRossa 2010
Dies.: Vom Diesseits der Utopie zum Jenseits der Gewalt, Freiburg, Centaurus 2010
Dies.: Die Verkehrung. Das Projekt des Patriarchats und das Gender-Dilemma Wien, Promedia 2011
Dies.: Der unerkannte Kern der Krise. Die Moderne als Er-Schöpfung der Welt, Uhlstädt-Kirchhasel, Arun 2012
Dies.: Der „Hass auf das Lebendige“ als zentrales Merkmal des Patriarchats, in: BUMERANG 2, Zeitschrift für Patriarchatskritik, 2016, www.fipaz.at
Dies.: Die Zivilisation der Alchemisten, Man. Innsbruck (laufend)



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Filmrezensionen

„Wo die freien Frauen wohnen - Vom Matriarchat der Mosuo“, Film von Uscha Madeisky, Dagmar Margotsdotter-Fricke und Daniela Parr, 2014

Offizielle Film-Ankündigung:

„Im Süden von China am Lugu-See leben die Mosuo, die für ihr harmonisches Zusammenleben ohne Eifersucht, Gewalt und Krieg bekannt sind. Machtstreben ist ihnen fremd. Die Filmemacherinnen trafen zufriedene Menschen, die sich nach der Lebenswelt von Frauen und Kindern ausrichten. Wir sehen Frauen, die lachen, tanzen und singen, entspannt und frei sind und die wirtschaftlichen und sozialen Fäden in der Hand halten. Sie kümmern sich gemeinschaftlich um die Kinder, unterstützt von den weiblichen und männlichen Verwandten. Die patriarchale Ehe und Zersplitterung der Familie kennen sie nicht. Wenn eine Frau ihren Geliebten einlädt, bleibt er über Nacht bei ihr in ihrem „Blumenzimmer“. Tagsüber lebt und arbeitet er in seinem Mutterclan. Im übrigen China trug dieser Brauch den Mosuo-Frauen den Ruf ein, sie seien leicht zu haben, was zu einem Tourismus zum Lugu-See führte. Der Film zeigt auch, wie sich die Mosuo dagegen zur Wehr setzen und ihre Traditionen bewahren.“

Wie die Mosuo-Frauen ihren weiblichen Raum bewahren und in einem Mutter-Tochter-Kontinuum leben, stimmt uns hoffnungsvoll. Kaum zu glauben, wie natürlich ihre gegenseitige Unterstützung



auf uns wirkt im Kontrast zum belastenden Lebensstil der Frauen und Mütter im Westen, der sie oft einsam und abhängig macht. Wir nehmen wahr, dass die Mosuo anders miteinander umgehen, ihre Liebesbeziehungen anders sind und Kinder sich anders zu den Erwachsenen oder Älteren verhalten. Die Mosuo lassen uns miterleben und nachvollziehen, wie ihr matrilineares Lebensmodell im Alltag gelingt - dank der einfühlsamen und bewußten Haltung der Filmemacherinnen. In Europa sind keine vergleichbaren gesellschaftlichen Strukturen mehr vorhanden. Die Perspektive auf die Welt der Mosuo-Frauen schenkt

uns neue Orientierung. Deshalb ist diese Dokumentation jetzt und für die Zukunft so kostbar und wichtig.“



Zeitschrift für Patriarchatskritik



Vom Matriarchat zur Folklore?

Erster Kommentar:

„Der Film bedeutet die Ver-Ramsch-ung der Matriarchatsforschung für die Propagierung einer Art von Matriarchats-Tourismus. Demnächst kann man dann statt thailändischer Sklavinnen „freie Frauen“ des Matriarchats in China gebrauchen. Das ist jedenfalls die Hoffnung, die hier geweckt wird bzw. die Perspektive. Es ist ein Skandal. Bis jetzt hat das aber offenbar noch niemand in der Matriarchatsszene bemerkt! Das ist unfassbar. Der Film wird inzwischen überall gezeigt und gilt als letzter Schrei seiner Gattung. Dabei zeigt er in vieler Hinsicht auch sonst auf, wie die Mosuo-Gesellschaft im Niedergang ist. Das wird aber von den Filmemacherinnen gar nicht gesehen, jedenfalls nicht kommentiert. An seiner Entstehung waren auf WDR und HR beteiligt, wie auf dem Cover steht.“

Diesen Kurztext habe ich Anfang April an die Matri-Szene geschickt, nachdem ich den Film selbst gesehen hatte. Antworten oder Nachfragen gab es keine.

Warum? Was bedeutet das? Und was bedeutet die finanzielle Unterstützung durch mainstream –Medien? Haben die was Bestimmtes gewollt, Auflagen gemacht, Vorschläge, Zensur und was es da sonst noch gibt...? Oder war das gar nicht nötig?

Ich gehe jetzt ins Detail:

Es ist der mindestens 3. Mosuo Film, der bisher von Europa aus gemacht wurde. Er unterscheidet sich vor allem vom 1., der schon über 20 Jahre zurückliegt und auf Heide Göttner-Abendroths eigene Forschungen vor Ort zurückgeht. Danach entstand ihr Buch über die Mosuo.

(Über den 2. Film von Rosati Freeman aus Italien berichteten und diskutierten wir in BUMERANG 1).

Jetzt, im 3. Film, wird aber auf bestürzende Weise der **Niedergang** dieser Kultur sichtbar, allerdings ohne, dass er von den Filmerinnen bemerkt würde. Jedenfalls kommentieren sie ihn nicht. Denn ihre Kommentare über das, was sie zeigen, sind gänzlich anderer Art. Sie dienen dem Zweck, alles in möglichst positivem Lichte erscheinen zu lassen. Am besten wäre es daher, den neuen Mosuo-Film ohne Ton anzuschauen. Dann wird viel klarer, was



dort wirklich los ist. Dabei könnte ein neuer Text entstehen, der über das spricht, was wirklich zu sehen ist, und der die daraus sich ergebenden Fragen stellt – das erst wäre ein guter, weil ehrlicher Film.

Beispiele:

- Alkoholisierte Männer, die als Han-Chinesen bezeichnet werden – also patriarchale Männer aus dem mainstream-China, die als **Touristen** zu den Mosuo gekommen sind – sitzen lärmend am Tisch, und eine Mosuo-Frau in Tracht singt Mosuo-Lieder dazu.
- Es ist ihr eher unangenehm, aber sie tut es. Warum?
- Die Erklärung ist, dass die Regierung in Peking Touristen zu den Mosuo schickt, die dann dort betreut werden „müssen“. Wieso? Was passiert, wenn die Mosuo sich weigern? Haben sie es probiert?
- Es werden auch amerikanische Touristen geschickt. Eine der Mosuo-Frauen kann englisch – warum? – und „muss“ sie betreuen, z.B. in ihr Hotel einweisen. Warum tut sie das?
- Es gibt Touristen-Hotels. Wie viele schon? Mit welchen Standards?
- Einige Frauen arbeiten mit Handys, z.B. bei der Arbeit für die Touristen, auch ein Motorroller ist im Einsatz.
- Ein großes **Bordell** am Rand des Mosuo-Dorfs ist gerade geschlossen worden. Wo kam es her? Wer hat dort gearbeitet? Wer ist dort eingekehrt? Wie lange war das der Fall? Wie kam es dazu, dass die Einrichtung überhaupt errichtet und dann geschlossen wurde, und warum? Was haben die Mosuo dazu oder dagegen getan oder nicht? Vielleicht wird es ja nur renoviert...?
- Mosuo-Frauen und Mosuo-Männer singen ihre alten Lieder. Sie klingen wie Parodien auf eine Vergangenheit, die nur mehr zur Folklore zu werden begonnen hat, nicht mehr wirklich „gilt“...
- Es wird offenbar ziemlich viel getrunken. Jedenfalls zeigt der Film eine Reihe solcher Szenen, ohne sie zu kommentieren.
- Frauenhände zählen Geldscheine: die Geschwindigkeit und Routine, mit der das geschieht, zeigt, dass es hier Einiges an Geld geben muss, und das nicht erst seit gestern – aber ist das Matriarchat nicht eine Subsistenzgesellschaft, die nicht besonders viel mit Geld zu tun hat?
- Die Tracht der Mosuo wird offenbar nur noch zu Festtagen oder von Prostituierten getragen, die in einer Stadt außerhalb des Mosuo-Gebietes leben, und selbst gar keine Mosuo sind. Wie ist Letzteres möglich? Was wird dagegen getan? Denn es zeigt dem Uninformierten die Mosuo-Frauen als käufliche. Oder haben die Mosuo nichts dagegen?
- Die Stoffe, aus denen die Trachten genäht werden, sind immer mehr aus Plastik und glitzernden – sozusagen Bar-gemäßen – Materialien.



Zeitschrift für Patriarchatskritik

- Normal tragen die Frauen moderne Jeans und Plastik-, „Leder“-Jacken.
- Es wird der Weg der jungen Mosuo-Frau begleitet, die englisch spricht, und in der Nachbarstadt, die außerhalb des Mosuo-Gebietes liegt, einen Job sucht. Sie kehrt zwar zurück in ihr Mosuo-Dorf, aber vielleicht nur, weil die Arbeitsbedingungen zu schlecht waren. Man erfährt es nicht und auch nicht, warum sie es überhaupt versucht hat.
- Das Mosuo-Land ist wie ein Zoo oder Nationalpark abgetrennt vom Rest: Man fährt durch ein Tor, das einen mit fröhlichen Menschen bemalt willkommen heißt im Mosuo-Gebiet.
- Und dann die Bilder vom ökologischen und ökonomischen Niedergang:
- Der heilige Mutter-Göttin-Berg am Lugo See, der in den Liedern besungen wurde, ist an einer seiner Flanken weiträumig **abgeholzt!**
- Der See selbst wirkt verschmutzt.
- Die Felder der Mosuo sind baumlose und teilweise importierte **Monokulturen**: Reis, Mais (!?), Sonnenblumen. Von Mischkulturen und Waldgärten keine Spur... oder nicht zu sehen??
- Es gibt außer Hühnern auch Schweine. Sie sind große rosafarbene Zuchtsauen und nicht die kleinen, gedrunghenen schwarzhaarigen Schweine, die in ganz Asien hinter jeder Küche anzutreffen sind.
- Sie werden in betonähnlichen Ställen gehalten.
- Wo sie einmal ausgebrochen sind, werden sie mit Fußtritten und Stöcken zurück in ihr Gefängnis getrieben...

Sind das matriachale Verhältnisse? Hier sind stattdessen „Strukturen“, wie die Filmerinnen sich bevorzugt ausdrücken, zu erkennen, die eindeutig **patriarchal** sind. Aber dieses Wort fällt nie, kein einziges Mal, so als gäbe es kein Patriarchat, noch nicht einmal im übrigen China und seinen grölenden, gierigen, sexbesessenen Männern, die hier widerstrebend, doch gehorsam, bedient werden – und sei es vorläufig „nur“ mit Gesang und Gastfreundschaft... Der Missbrauch hat schon längst angefangen. Was haben die Mosuo dem entgegengesetzt?

In der Nachbarstadt ist das ja schon weiter gegangen. Da singen Frauen in Nachtclubs und verkaufen, als Mosuo verkleidet, Ramsch vor den Lokalen und Bordellen – und in China hat jedes Lokal ein Bordell. Was macht das mit den Mosuo?

Wie lange noch werden sie sich „zieren“, die freien Frauen, die Freier-Frauen, Frauen für die Freier aus aller Welt?

Schauen wir aus der Perspektive unserer fünf zivilisatorischen Verhältnisse, wie wir sie in der „Kritischen Patriarchats Theorie“ und im BUMERANG formuliert haben, dann sieht allein das, was wir in dem Film gesehen haben, ungefähr folgendermaßen aus: Das Naturverhältnis ist sicher nicht mehr matriachal: Die Ökonomie ist auf dem Weg in die Geldwirtschaft, die Technik ist schon modern – vom Landbau her, und



zunehmend moderner von den benutzten Geräten her, sofern sie zu sehen sind. Eine „ökologische“ Bewahrung der Natur scheint nicht im Mittelpunkt zu stehen, und das Verhältnis zur Landschaft, zu Tieren und Pflanzen ist eindeutig gestört. Der große „Muttermord“ hat schon begonnen.

Das politische Verhältnis ist, was China als Staat angeht, indem sich das Mosuo-Gebiet befindet, von Unterordnung und Gehorsam geprägt, nicht mehr von Autonomie und Selbstbestimmung. Der Staat tritt offenbar unwidersprochen und typisch patriarchal als „Zuhälter“ auf. Was die innere Ordnung der Mosuo angeht, so bleibt sie unklar. Es wird nicht gezeigt, wie sie praktiziert wird. Warum z.B. haben sie nicht auf ihrer Autonomie bestanden? Die zentrale Figur der Großmutter und Matriarchin wird dazu nicht interviewt, weder zu diesem Thema, noch sonst.

Das Geschlechterverhältnis wird ebenfalls nicht gezeigt. Es wird nur darauf verwiesen, z.B. auf das „Blumenzimmer“, das den geschlechtsreifen Mosuo-Mädchen gegeben wird. Stattdessen wird gezeigt, wie dieses Blumenzimmer zum Motiv für Pornofilme gemacht wird. Und es wird ein chinesisches Paar gefilmt, das sich vor der Lugo-See-Kulisse trauen lässt, sie ganz in Weiß. Die Mosuo aber kennen keine moderne Ehe.

Das Generationenverhältnis fällt auch ziemlich unter den Tisch. Kinder und Alte kommen kaum vor, oder werden nicht interviewt. Die Ahnen werden erwähnt. Und die Babys brauchen keine Windeln. Das hat mir am besten gefallen!

Das Transzendenzverhältnis bleibt ebenfalls undeutlich. Es werden Rituale für bestimmte Anlässe gezeigt. Der Wiedergeburtsglaube und die Ahnenverehrung werden erwähnt. Aber ein erdspirituelles Verhältnis zur Natur würde zur Folge haben, dass die Mosuo es nicht zulassen würden, dass ihre „Göttinnen“ und „Mütter“, See, Berg und Landschaft, sowie Landwirtschaft und Tiere in die moderne Vernichtung gezogen werden.

Was hätten wir zu sagen, wenn der Film Fragen gestellt und mehr von dem gezeigt hätte, was fehlte? Wie hätte der Film aussehen können, wenn er nicht theoretisch, politisch und praktisch so unterbelichtet geblieben wäre?

Der Aufbau des Films spricht ebenfalls Bände: Erst ist er sehr informativ, und frau freut sich über eine matriachale Bäuerinnen-Kultur. Und dann geht es los mit dem Geld, den Touristen, den Hotels, dem Motorroller, den Handys, den Klamotten und anderen Errungenschaften des modernen kapitalistischen und ebenso sozialistischen Patriarchats und vor allem: Puffs und ihren Milieus. Darauf läuft es irgendwie hinaus – als wäre es das Normalste auf der Welt!

Bevor die Frauen bei den Mosuo wissen, wie ihnen geschieht, und sie noch denken, alles im Griff zu haben, oder gar, selber von der „Entwicklung“ zu profitieren, ist die Gewalt des modernen Patriarchats längst überall angekommen und wohl kaum mehr wegzukriegen. Und die sauberen Freundinnen aus dem patriarchalen Ausland, die es besser wissen müssen, haben sie keineswegs gewarnt vor dem, was da auf sie zukommt, schon längst da ist und ihre Gesellschaft unterminiert und buchstäblich erodiert – genau wie den Hang am heiligen Berg und die Gewässer des heiligen Sees, die spirituellen „Mütter“ der Mosuo!



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Denn die angeblich selbst matriarchalen Filmerinnen wollen ja der Welt zeigen, dass es noch das „Bessere“ gibt: das Matriarchat – und das ganz frei vom offenbar

„Unaussprechlichen“, dem Patriarchat!

Ja, man kann sogar hinfahren... bis von ihm nur noch Parodie und Folklore, ansonsten Elend, Suff und Umweltzerstörung übrig ist... Als ob wir das nicht wüssten, und zwar aus ALLEN Teilen der Welt und das seit Jahrzehnten!

Wir hatten ja das Problem schon 2005 beim 2. Weltkongress für Matriarchatsforschung in Texas, als die matriarchalen Kuna aus Panama vom Tourismus berichteten, völlig ahnungslos über das, was er bedeutet. Niemand von „unseren“ Matriarchatsfrauen wollte darin ein Problem sehen! Und das ist immer noch so!?

Dieser Film verschweigt das Wesentliche: dass und wie das Patriarchat heute auch die letzten Reste matriarchaler Kultur und Zivilisation zu „verspeisen“ begonnen hat, und dieses angehende „Große Fressen“ von Forscherinnen und Filmerinnen, die angeblich für und im Namen des Matriarchats handeln, als immer noch matriarchaler Alltag gefeiert wird.

Wer hat für diese Aussage bezahlt – oder ging es auch ohne Geld?

Die Matriarchatsforschung ist tot, wenn sie diesen Film als den „ihren“ verbreitet. Sie macht sich überall, wo dieser Film gezeigt wird, lächerlich und unglaubwürdig. Es sei denn, die matriarchatsorientierten Frauen erheben überall Einspruch, denn sie wurden nicht gefragt, ob ein solcher Film den Namen verdient, den er trägt: „Wo die freien Frauen wohnen – Vom Matriarchat...“?

Claudia von Werlhof

„3096 Tage“ – der Film zum Entführungs-Fall und Buch von Natascha Kampusch

Konsequente Normalität:

oder Über ein fundamentalistisches Mann-Frau-Verhältnis

- **und seine auch sonst un-begriffene „alchemistische“ Herstellung im Patriarchat -**

Den Film sah ich per Zufall im Fernsehen Ende August 2016. Das Buch hatte ich zwar gekauft, jedoch noch nicht gelesen. Aber ich hatte das Geschehen in den Medien verfolgt: Natascha Kampusch war als Zehnjährige von Wolfgang Priklopil entführt und in einem Keller gefangen gehalten worden, bis ihr nach 8 Jahren die Flucht gelang, und der Entführer sich daraufhin vor einen Zug stürzte und das Leben nahm.



Zuerst langweilte mich der Film. Ich fand ihn oberflächlich und wollte schon abschalten. Irgendetwas hielt mich davon ab, und dann sah ich ihn mit wachsender Spannung bis zum Ende an.

Langsam dämmerte mir, was ich gesehen hatte: einen Film über die Normalität der Mann-Frau-Beziehung im Patriarchat – und zwar in ihrer fundamentalistisch-„alchemistischen“ Normalität, die bis zur letzten Konsequenz entwickelt und durchgehalten wird. Diese Konsequenz bestand am Ende im Selbstmord des verlassenen „Täters“. Der Selbstmord war dabei die logische Konsequenz seines Scheiterns als „Alchemist“, und das heißt seines langjährigen und mit aller Intensität betriebenen Projekts der „Er-Schaffung“ der „guten“ Frau als dem „Großen Werk“ patriarchaler Zivilisation. So lautet meine Zusammenfassung. Genau dann, als seine „Schöpfung“ gelungen zu sein scheint, und der Entführer aus einem ahnungslosen Kind, das sonst aus seiner Sicht eine „böse Frau“ geworden wäre – so wie die Frauen, die er in der Disco tanzen sah – mit Erfolg eine gute, ja quasi die ideale Frau „gemacht“ hat, da zeigt sich, dass das Objekt seiner Schöpfung dieser nur scheinbar zugestimmt, und dabei nur mitgemacht hat, um dem sonst sicheren Tod zu entgehen. Die aus des Schöpfers Sicht sicher „Undankbare“ flüchtete, als das Gefängnistor für einen Moment unbeobachtet offen stand, aber erst dann – denn es gab auch vorher gewisse Möglichkeiten dazu – als das Opfer alle Facetten seiner Situation insgesamt „erkannt“ hatte und nun die unglaubliche Kraft für diese unmittelbar lebensgefährliche Befreiungstat aufbrachte.

Das ist meine These zum Geschehen: Der Täter handelte nicht nur völlig normal im Sinne des Systems als „Patriarchat“, sondern sogar konsequenter als die meisten anderen Männer in diesem System, wie es heute und „bei uns“ sich darstellt. Der Täter war noch „fundamentalistischer“, als es zurzeit zumindest im Westen üblich oder erlaubt ist. In einem islamischen Land, z.B., würde wahrscheinlich niemand ihn dafür bestrafen wollen oder können.

Es ist anzunehmen, dass die mit dem Fall Kampusch Beschäftigten nicht zu einer solchen Erklärung für das Verbrechen, das aus patriarchaler Sicht keins war, gekommen sind. Für sie war er vermutlich ein Verrückter. Denn für eine andere Interpretation seines Verhaltens – eben das einer konsequenten Normalität – braucht es ein anderes Verständnis unserer Gesellschaft und einige Begriffe, die üblicherweise und offenbar aus „gutem Grund“ immer noch nicht in der Diskussion sind:

Was ist „Patriarchat“, was ist eine „alchemistische Schöpfung“, und zwar als „Verfahren“, und was ist das dem entsprechende Mann-Frau-Verhältnis, bzw. warum und seit wann gibt es das überhaupt bzw. immer noch? Und wie ist all das in geradezu idealtypischer Manier am Fall Kampusch zu erkennen, obwohl oder gerade weil es sich dabei um ein Entführungs-, Freiheitsberaubungs- und Vergewaltigungsverbrechen handelt, das als „lebenslanges“ geplant war und vom Täter offenbar besten Wissens und Gewissens begangen wurde?

Und schließlich, warum „wissen“ bzw. „sehen“ die meisten Menschen davon nichts, obwohl es sich vor ihrer eigenen Nase abspielt? Das gilt für den „normalen“ Alltag ebenso wie für den „Fall Kampusch“, die Entführung und Gefangennahme einer Zehnjährigen



während 8 Jahren, projiziert für alle Ewigkeit bzw. bis zum Tod oder der Ermordung seitens eines dafür für „verrückt“ erklärten, unserer Analyse nach aber völlig, ja konsequent „normalen“ Mannes – immer vorausgesetzt, man definiert diese Normalität als die des Patriarchats.

Um all das und die Konsequenzen zu verdeutlichen, bleibe ich beim Film.

Der Täter will trotz oder wegen seiner Arbeitslosigkeit in seinem Leben etwas Bedeutendes tun: das „Große Werk“ des „besseren Lebens“ schaffen. Gott sein. Das ist der „alchemistische Traum“, wie er uns schon seit den Frühpatriarchaten der Antike – etwa in Schriften des Hellenismus – überliefert ist (wenngleich das bisher nicht auf diese Weise thematisiert wurde). Wie wirksam diese Tradition geblieben ist, zeigt der vorliegende „Fall“.

Der Traum des Alchemisten besagt, dass zur Ehre Gottes ein Patri-archat hergestellt werden muss. Es bedeutet, dass von nun an sogenannte Väter der Ursprung des Lebens – pater arché – und seine Schöpfer sein sollen, und nicht mehr die Mütter – mater arché – wie vorher im Matri-archat. Da dies aber nicht von sich aus so ist, muss ihm ideologisch-religiös und vor allem praktisch-technisch nachgeholfen werden: durch den Schöpfergott und seine „Alchemie“ als die Praxis einer utopischen Umwandlung des Naturgegebenen in angeblich höhere, bessere und eben göttliche Werke. Der Alchemist betrachtet sich also eine Art Abgesandter Gottes bzw. selbst als irdischer Gott. Sein oberstes Ziel ist es, „Leben“ zu schaffen, und zwar jenseits des von sich aus kommenden und bestehenden. Für ein solches Schöpfungs-Projekt richtet der Entführer sein Alchemisten-„Labor“ ein, das in jahrelanger Arbeit im Geheimen versteckt – im Keller – entsteht. (Denn im Offenen ist das hier und heute bei uns nicht – mehr – gestattet, es sei denn, es findet in den Labors bzw. im Freilandversuch der Nuklearalchemisten, Georingenieure und Reproduktionsmediziner oder der „life sciences“ statt).

Da er selber keine Kinder hat und auch keine in der Retorte züchten kann, entführt der Täter eins, das er entsprechend lange beobachtet und für „geeignet“ befunden hat – ein Mädchen, denn es geht um das Experiment seiner prinzipiellen „Verbesserung“ zur „guten Frau“ – also um eine „Neuschöpfung“, sozusagen eine „2. Geburt“ und spätere „Initiation“ als „patriarchale“ Frau.

Unter Umgehung der Mutter, die für die „1. Geburt“ gebraucht wird, kommt er durch die Entführung nun zu einer „Tochter“.

Er ist von jetzt an: selbst ernannter Vater, Pseudo-„Mutter“, Erzieher, Lehrer, Dompteur, Züchtiger ebenso wie „Züchter“ und generell Vergewaltiger, Macht- und irgendwann auch „Liebhaber“ bzw. selbst definierter „Ehemann“ des zur Frau heranwachsenden Mädchens. Und diese „Investition“ – er sagt ihr immer wieder „Was glaubst du, was das gekostet hat!“ – soll sich natürlich „lohnen“. Die junge Frau ist nach ihrer Transformation von einem „wildem“ Mädchen in eine „zivilisierte“ Frau sein Lebenswerk! Sie soll der Beweis sein, dass sein alchemistischer Traum Wahrheit geworden ist.

Sein ganzes Leben dreht sich weiter um sie. Er muss sie festhalten, einsperren, versorgen, ununterbrochen beobachten, verhindern, dass sie ihm oder sich etwas antut, und er muss sie



Zeitschrift für Patriarchatskritik

bestrafen, und sei es mit erschreckender Gewalt, damit sie lernt, was sie tun und lassen soll, auch einmal „belohnen“, wenn sie gehorcht, und immer wieder tötlich bedrohen, damit sie ihn ernst nimmt und ihm glaubt, dass er vor nichts zurückschreckt. Es geht noch weit schlimmer zu wie mit den Rekruten beim Militär.

Er muss ihr zuweilen aber auch zuhören, wenn sie zu großen Hunger hat und mehr zu essen verlangt oder zu duschen... Da muss sie gelernt haben, dass er sie zwar ohne weiteres töten würde, gleichzeitig aber auch irgendein Interesse daran hat, dass sie am Leben bleibt. Sie entdeckte also einen minimalen Spielraum für sich, den sie gegen die Unerträglichkeit ihres Gefangenseins, die ständige Tortur und die Unberechenbarkeit und Wut ihres Gefangenewärters sowie seine Vorstellungen von dem hatte, wie sie „sein“ sollte.

Sie hat dabei – allein und ohne irgendjemanden sonst zur Hilfe zu haben! – gelernt. Sie hat gelernt, dauernd auf der Hut zu sein, höllisch aufzupassen und jeden Tag neu zu überleben. Aber sie hat auch gelernt, so zu tun, als ob, sich zu verstellen, und zum Schein auf die merkwürdigen Wünsche und Illusionen ihres Peinigers einzugehen, ja manchmal sogar zu versuchen, sich einen Moment lang „wohl“ zu fühlen... Aber sie hat ganz offensichtlich nie vergessen, dass es sie selbst überhaupt gab, wer sie selber war, und dass sie eines Tages die Flucht wagen würde. Nur das kann dazu geführt haben, dass sie bei sich blieb, sich nicht aufgab, nicht wahnsinnig wurde und ein heimliches inneres „Doppelleben“ führen, ja aufrecht erhalten konnte mit der Perspektive, dieses eines Tages hinter sich zu lassen.

Welch' eine große Kraft und Intelligenz hat sie damit bewiesen! Welch' eine Unabhängigkeit im Denken, Fühlen und Handeln hat sie ganz allein entwickelt und sich bewahrt!

Wie ermutigend für alle Mädchen und Frauen, auch die, die nicht direkt im Kerker sitzen! Aus der Sicht des Entführers ging es ja nicht um einen Witz oder um eine vorübergehende Befriedigung, sondern um die Realisierung seines „Großen Werks“. Es ist das Werk eines „Alchemisten“, also einem, der das Vorhandene – die Materie, das Lebendige – unterwirft/bricht/auflöst – „mortifiziert“, so heißt das in der Alchemie – und dann dem Verfahren einer Neukonstruktion unterzieht, hier der Um-Erziehung zum „richtigen“ Frauen-Leben, so, wie er es sich – gänzlich un-originell – vorstellt: Ein „Leben“ als sein unumschränktes Eigentum, unter seiner Befehlsgewalt und von seinen Wünschen geprägt, die sich um Kontrolle, Sicherheit, absoluten Gehorsam und das völlige Fehlen eigener Bedürfnisse des Anderen drehen. Welch' eine im Übrigen langweilige Vision!

Er ergreift dafür die absolute Macht – und die ist im Patriarchat immer die Macht über Leben und Tod – und wie das ist, ist das Erste, was das entführte Mädchen lernt.

Natascha Kampusch macht in ihrer Gefangenschaft also schon früh einen Kurs in Patriarchat, also in Gewalt, Macht, Hierarchie, Missbrauch, Totalveränderung, permanenter Angst und ebensolchem Zwangs-Gehorsam, also einen Kurs in Militarismus sowie Inhaltslosigkeit (!). Sie macht einen Kurs in Hexen-Verfolgung und Inquisition, also Dauer-Folter, Todesangst, Leiden, Schmerzen und „Erziehung“ zur Selbstverleugnung und zum Nicht-Selbst-Sein. Sie macht einen Kurs in Religion, also in die Erzwingung des Glaubens an einen über ihr stehenden, gottgleichen Gebieter und die Unterwerfung unter ihn. Sie macht einen Kurs in die säkulare Seite desselben, also in Staatswissenschaft und



„Rechtswesen“, wo „lebenslang“ und Todesstrafe auch ohne formale Gerichte ständig vorausgesetzt sind, und einen in Kapitalismus, denn die „Kosten“ werden nur in Geld bemessen. Und schließlich macht sie einen Kurs in Kleinfamilie und Ehe sowie „Sexualität“ – also wie Frauen in diesem System zu sein und sich zu verhalten haben, was bedeutet, nicht „selber“ zu sein, nicht „da“ zu sein, kein eigenes Dasein zu haben, sondern nur ein „Für-Sein“ – und zwar mit allen Kräften! – für jemand anderen, der noch dazu eine ständige Lebensgefahr darstellt, und dem man praktisch keine Sekunde lang entkommen kann.

Als es seine Kurse bestanden hat, ist das Mädchen zur jungen Frau geworden. Und nun darf sie aus dem Keller auch manchmal ans Licht. Ihr „Herr“ anerkennt ihre „Fortschritte“ und nimmt sie ab und zu mit in die Wohnung, zum Einkaufen, zum Skifahren, zur Küchen- und Gartenarbeit, sie darf in die Dusche und in sein Bett! Ja, er kauft sich ein eigenes „Ehebett“ mit fliederfarbenem Teppich drum herum... Und sie bleibt dabei meist buchstäblich an ihn gefesselt, denn sie könnte ja abhauen. Das Misstrauen ins Gelingen des Experiments, nämlich die Erschaffung der idealen Frau, die NUR das tut, was mann von ihr will, ist noch da.

So schneidet er ihr auch die Haare ab und schert sie kahl – so, wie es mit allen Verurteilten und Entmachteten im Patriarchat gemacht wird, die dem Tod geweiht sind. Einmal gelingt es ihr sogar, ihn davon abzuhalten. Denn die Prozedur ist eine zusätzliche totale Entwürdigung.

So weiß sie: er oder ich. Wir können das nicht alle beide überleben. Mit dieser Erkenntnis ist sie allerdings – von sich aus – bereits auf „Augenhöhe“ mit ihm! Welch' ein Mut!

Die neue Frau, die er schaffen will, ist so „gut“, wie sie eine lebende Maschine zur Befriedigung seiner Bedürfnisse geworden ist, die auf Knopfdruck / Kopfruck hin liefert, was er braucht, ja ihm idealerweise damit sogar zuvorkommt – und dies „freiwillig“ tut, sogar „liebervoll“, „gescheit“ seiend und vorweg ahnend, was ihr Schöpfer will. Da muss frau immer extrem aufpassen, ständig die Ohren spitzen, völlig auf ihn fixiert bleiben und darin nicht nachlassend, keine Sekunde lang... die Strafe folgt sonst auf dem Fuße, und sie ist jedes Mal und auch ohne Gerichtsurteil die potentielle Todesstrafe.

Das ist nun nach all dem Aufwand das angeblich „bessere“, „höhere“ und „zivilisiertere“ Leben, das „gute“ Frauenleben!?

Ja, sie war seine „Liebe“ geworden, und er „liebte“ sie auf diese perverse, seltsam „sentimentale“ Art, die – wie noch bei jedem Gewalttäter – ihn nicht vom besinnungslosen Zuschlagen abhielt. Der Widerspruch klärt sich nur so: Was er liebt, ist ihr „Wie- tot- und dennoch Wunsch-Erfüllerin-Sein“, also die „lebende Maschine“, das alchemistische Kunstprodukt der Umwandlung eines Menschen in die angeblich „bessere“ und „höhere“ Art, wie sie im Übrigen – nun ganz modern, nämlich als Maschine – definiert ist! Und was er abgründig hasst, ist ihre „ungezähmte“, ungebrochene, „wilde“ Lebendigkeit als eigenmächtiges, unabhängiges Wesen, das womöglich immer noch irgendwo lauert und nur darauf wartet, sich zu rächen oder seinem Käfig endlich zu entkommen!



Zeitschrift für Patriarchatskritik

DAS ist die Perversion, die sich im Patriarchat in allen Dimensionen des Lebens breit gemacht hat.

Nur so sind Frauen zu ertragen...

Wenn nicht, schlägt man sie tot.

Ist es nicht auch sonst und im Prinzip überall so, immer noch, immer wieder – und dennoch unerkant, weil im Prinzip anerkannt als „Normalität“? Liegt es daran, dass solche Täter von ihrer Umgebung, ja noch nicht einmal den nächsten Angehörigen – hier der Mutter – erkannt werden? Denn sie sind ja so „normal“! Eben.

Wie dumm Männer – und viele Frauen – im Patriarchat doch geworden sind! Sie lassen sich alles entgehen, was schön und interessant, wahr und wirklich gut sein könnte - und soll! - im Leben. Homo sapiens patriarchalis... merkwürdig, wie lächerlich Gewalt neben ihrer Gefährlichkeit für das Leben ist. Kann doch letztlich nichts mit ihr erreicht werden, wie Natascha Kampusch beweist. Da konnte Wolfgang Priklopil sich nur noch umbringen, denn er hatte alles auf diese eine Karte gesetzt: Gott zu sein und ein perfektes Leben für sich persönlich zu „schöpfen“. Sie aber hat bewiesen, dass er und mit ihm das Patriarchat auf groteske und lächerliche Weise im Unrecht, Irrtum, ja absurd sind, nichts als ein gefährlicher, grausamer und grässlicher Witz...

Natascha Kampusch ist auf das Patriarchat gut vorbereitet worden. Ihr Leben im Verborgenen war eine Art Karikatur der Normalität in dieser Gesellschaft. Denn in ihr ist es auch außerhalb eines Kerkers lebensgefährlich, Frau zu sein.

Ich werde das Buch lesen. Darin werde ich noch mehr entdecken, was vielleicht kommentiert werden sollte. Denn die Verfasserin ist die Einzige, die weiß, was mit ihr geschehen ist und warum. Von den Filmemachern glaube ich das eher nicht. Aber ich wüsste gern, was Natascha Kampusch zu dem Film gesagt hat.

Ich wünsche mir, dass Natascha Kampusch eines Tages diese Zeilen liest. Ich verneige mich vor ihr!

26.8.2016, Claudia von Werlhof



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Neue Publikationen der Redaktionsmitglieder

Ursula Scheiber: BERGeLEBEN, Frankfurt a.M. 2015, S: Buchrezension

Irene Mariam Tazi-Preve

Publikationen

- The Austrian Welfare State and the Mother Trap. In: Erella Shadmi (Ed.). *Anthology*. Tel Aviv: Resling Publisher (forthcoming)
- Bucheбener-Ferstl, Sabine and Tazi-Preve, Mariam Irene: The Austrian Case Studies. Case Study Christine and Richard: "Enthusiastic Fatherhood". In: Francine Deutsch (Ed). *Equal Share Couples* (forthcoming)
- Patriarchal Motherhood. Reversing Matrilineality in the Past and Today. Anthology ASWM (forthcoming).
- The Perversion of Maternal Giftgiving. Initiating the Matrilinear Motherhood Now Movement. In: Genevieve Vaughan (Ed.) *Conference book. The Maternal Roots of the Gift Economy* Rome 2015 (forthcoming).
- The Mother Trap. In: Canadian Womens Studies Journal (forthcoming).

Vorträge

- , „The Mother Trap“. Vortrag, Association for the Study of Women and Mythology, Boston, April 1, 2016.
- , „Matriarchal Motherhood NOW“. Panel organized and chaired, Matriarchal Studies Day, Boston, March 31, 2016.
- , „Die Mutterfalle“, Vortrag, Kantonsbibliothek St. Gallen, March 1, 2016.
- , „Patriarchale und matriarchale Familie im Vergleich“, eingeladener Hauptvortrag, Tagung der Bayrischen Familienbildungsstätten, Freising bei München, 27. Februar, 2016

Interviews

- Interview Radio Ö1 zu "Ungewollt schwanger: Wieviele Frauen treiben wirklich ab?" (gesendet: 13. Oktober 2016) www.mariamtazi-preve.com
- Interview zu "Kinderwunsch in Österreich" Österreichische Nachrichten, 26. Juli 2016
<http://www.nachrichten.at/nachrichten/chronik/Oesterreicher-wuenschen-sich-mehr-Kinder;art58,2272370>
- Interview zu «Die Entmystifizierung der Vereinbarung von Beruf und Familie» in Fritz und Fränzi. Elternmagazin, Bern (erscheint November 2016)



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Mathias Weiss

- Zur Geschichte des Geoengineering. Nachwort zu: Rosalie Bertell – Kriegswaffe Planet Erde. J.K.Fischer Verlag GmbH, Gelnhausen, 3. Auflage, 2016
- Stimmungsbild zur CEC 2014 - Climate Engineering Conference, in: 10. Infobrief, www.pbme-online.org, 2014

Claudia von Werlhof:

- Demnächst: Geoengineering, die „Große Transformation“ des Planeten? Interview durch M. Vogt, Querdenken TV-Kongress, Kön, Nov. 2016
- Silvia Federici, Caliban und die Hexe. Rezension: Calibano e la strega. In DEP, Nr. 30, Venedig, Febr. 2016, S. 244-255, s. BUMERANG 1
- La destrucción de la Madre Tierra como último y máximo crimen de la civilización patriarcal, in DEP, Nr. 30, Venedig, Febr. 2016, S. 259-281, Vortrag Mexiko: Kolloquium „Tejiendo voces por la casa común“, Nov. 2015
- Earth as Weapon – Geoengineering as War. Rosalie Bertell. Book presentation and interpretation, DEP, Venedig, Dez./Jan. 2016/7 (in prep.)
- El „odio a la vida“ como característica central del patriarcado, Vortrag Mexiko, Nov. 2015, in: Revista de la Universidad Autónoma del Estado de Morelos, Cuernavaca 2016 (i. Ersch.)
- „Hass auf das Lebendige“, zentrales Charakteristikum des Patriarchats, in: Das Krokodil, Nr. 16/März 2016; Neue Rheinische Zeitung 6.4.16
- The „Hatred of Life“: The World System which is Threatening All of Us
Global Research, 16 August 2016
<http://www.globalresearch.ca/the-hatred-of-life-the-world-system-which-is-threatening-all-of-us/5541269>;
<http://www.pelicanweb.org/solisustv12n09page1.html>
In: Jeff Philipps www, Interview 3.9.2016
- o „Ódio aos Vivos“ como característica central do patriarcado, 2016,
<http://www.chemtrailsportugal.eu.pn/International%20Research.html>
- La « Haine de la vie » : Le système mondial qui nous menace tous
- <http://www.mondialisation.ca/la-haine-de-la-vie-le-systeme-mondial-qui-nous-menace-tous/5542038> www.Globalresearch.ca
- Grotesker und gespenstischer kann es nicht kommen. Zum Hiroshima Tag, in: NRhZ, Neue Rheinische Zeitung, Köln 3.8.2016, S. 1/2-2/2
- Konsequente Normalität. „3096 Tage“ – Film und Buch zum Entführungs-Fall Natascha Kampusch - Über ein fundamentalistisches Mann-Frau-Verhältnis im Patriarchat, in: Neue Rheinische Zeitung, NRhZ, Nr. 578 v. 7.9.2016, Köln, 4. S.



Zeitschrift für Patriarchatskritik

- Interview mit Jeff Phillips: <https://soundcloud.com/user-577460516/otb-168-claudia-von-werlhof-3-transcending-our-hatred-of-life>, 3.9.2016
- Geo-engineering and Planetary Movement for Mother Earth, in: CWS, Canadian Woman's Studies Journal, 2016, Toronto, Volume 31, Numbers 1, 2, pp. 118-124
- Zur 3. Auflage, in Rosalie Bertell: Kriegswaffe Planet Erde, Gelnhausen, J.K.Fischer 2016
- Verschiedene spanische Vorträge in Mexiko beim Kolloquium „Tejiendo Voces por la Casa Común“, auf youTube, unter UAEM u.a., Nov. 2015
- 5 Jahre Planetare Bewegung für Mutter Erde, in: 11. Info-Brief, www.pbme-online.org, 2015
- Das Patriarchat ist ein Irrtum, den wir uns nicht leisten können! Angesichts fortgesetzter Patriarchalisierung neo-matriarchale Verhältnisse schaffen? in: MatriAVA, Nr. 1, Berlin, Sept. 2015, S. 38-43
- Bericht vom Visions-Treffen im Schloß Trebnitz bei Berlin, 27.2.-1.3.2015, in MatriAVA, 1, Berlin 2015, S. 31-32
- Bergbilder-Bilderberger. Zum Bilderberger – Treffen in Tirol im Juni 2015, ab 20.5. auf www.fipaz.at, tv-Orange, Begegnungszentrum für Gewaltfreiheit, NRhZ, in Serbisch und Russisch...
- 100 Jahre (nach) Rosa Luxemburg. Die „fortgesetzte“ ursprüngliche Akkumulation und die Reproduktionskrise des Kapitals heute. www.theoriekritik.ch, Sept/Okt. 2015, S. 1/37-31/37
- Cento anni dopo Rosa Luxemburg. Il processo di accumulazione originaria „continuata“ e la crisi della riproduzione del capitale oggi, in: DEP, Deportate, esuli, profughe, Univ. Venezia, No. 28, Luglio (Juli) 2015, S.21-47
http://www.unive.it/nqcontent.cfm?a_id=193580
www.unive.it/media/allegato/dep/n28-2015/5_Werlhof.pdf
- Letzte Meldung: die Fortpflanzung Müttern zuzurechnen wird als „Hass-Verbrechen“ verboten! In: BUMERANG 1, 2015, S. 9-10; in: Das Krokodil Nr. 15, Köln Dez. 2015, S. 58-59; in: AEP 3/16, September, Innsbruck, S. 24: Von Müttern als Frauen zu reden: ein „Hass“-Verbrechen!
- Globalization and Neoliberalism: Is there an Alternative to the Pillage of the Earth? in russischer Sprache, in: Herald of the Institute of Sociology, <http://www.vestnik.isras.ru>, Sept. 2015, S. 106-139, Hrg.: Institut für Soziologie bei der Russischen Akademie der Wissenschaften
s. "Diskussionstribüne" bzw. Diskussionsplattform
- Buch-Projekt, Hrg. zus. mit Ana Isla: "Mother Earth under Threat. Ecofeminism, the Land Question and Geoengineering", Toronto, Inanna 2017 (in Vorbereitung)
- Buch-Projekt zus. mit Barbara und Erich Graf: „Das Versprechen. Permakultur und KPT: Auf dem Weg zur Matrikultur“ (Arbeitstitel), in Vorb. noch kein Verlag, evt. CH (s. Autarca Bericht), 2017



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Simone Wörer

- The Crisis of the Gift, in: Genevieve Vaughan (Ed.) *Conference book. The Maternal Roots of the Gift Economy* Rome 2015 (forthcoming).

VII. REAKTIONEN AUF BUMERANG 1

RÜCKMELDUNGEN BUMERANG 1

Wahnsinn, ich freu mich!!!

Ich bin gespannt auf die Lektüre. Vielen Dank an Dich und alle, die mitgewirkt haben.

Herzlichst

Gisela Lässig

Dear RE-SISTERS

This looks as a very important contribution to the current debates, very strong and brave and noncompromising.

Congratulations that you are able to bring these insights into light!

Kaarina Kailo

So glad to hear of this! Congratulations!

Janie Reznier

Congratulations!

Francine Deutsch

Herzlichen Dank Mariam Irene und die anderen Redaktorinnen

Habe den Sonntagmittag mit Lesen verbracht! Prima!

Danke fuer die grosse Arbeit.

Renate Klein

Great

Lin Daniels

Ganz herzlichen Dank- das ist wirklich eine anspruchsvolle Publikation mit hohem Niveau und ich freue mich, dass ich darin veröffentlichen durfte.

Eine gedruckte Ausgabe kann frau wohl nicht bekommen?

Gratuliere auf jeden Fall

Hilde Schmölder

This is great! Congratulations! I will read it soon

Erella Shadmi



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Wow, congratulation!!! This is fantastic!!
Chris Day

Thank you very much. I have bookmarked it and will read it soon.
The subject of your bumerang is very important in this time when so many attempts to eliminate the need for women is so obvious.
I am knee deep in work and family matters right now but I will find time to read it next week and will get back to you before the end of the month.
Thank you for your work in the world.
Luisa Teish

Vielen herzlichen Dank für Eure so wichtige Arbeit, die verschiedenen Autorinnen und ihre so überlebenswichtigen Beiträge im „Bumerang 1“ vereint zu haben. Es ist ein beachtliches Werk geworden und ich freue mich, ein Teil davon sein zu können.
Viele Grüße an Euch alle
Ursula Fournier

Just started (English version)...very appreciated, enlightening....many thanks!
Leona Graham

Herzlichen Glückwunsch, dem mutigen und dreisten Frauen-Team!!
Ich habe mit Spannung und Begeisterung die O-Nummer gelesen. Ich konnte mich wieder andocken an meine eigenen Arbeiten von vor 30 Jahren. Meine Freude ist groß, dass es nun wieder ein lautes, fundiertes Organ der Weiblichkeit gibt.
Gerne möchte ich in Euren Verteiler aufgenommen werden.
Danke für die Inspiration!!
Herzlichst
Angelika Kluge

Dear RE-SISTERS
This looks as a very important contribution to the current debates, very strong and brave and noncompromising.
Congratulations that you are able to bring these insights into light!
...
Anyhow, I admire BOOMERANG for what it now does and continue to be part of the solution, not the problem...in my modest ways
Not to send back an angry boomerang but to get a chance to think yet more deeply about the boomerang effects we have created as beings on this planet.
Love, Kaarina Kailo



Angela Giuffrida zur Kommentierung ihres Artikels in BUMERANG 1

1. Englisch

I wish to contribute my considerations on Claudia's comments on my article *Il concetto di maternità* (The Concept of Maternity). If you look at History carefully and with a vigilant eye, it does reveal the true goal pursued by the Patriarchy and the modes it uses to achieve it, but it doesn't say anything about the reasons that determine both such goal and modes.

That is so because neither History nor the Patriarchy have an autonomous status but rather they direct themselves to where the human minds send them. Just as Politics, Science, Philosophy, etc. History too is produced by the male mind and takes its forms. The serious problems that affect us will remain, therefore, unexplained and unsolved without a careful analysis of the dominant thought system from a point of view that is "other" compared to it and located outside of it.

A new Theory of History would be well matched with a new Theory of Knowledge capable of accounting for the irrationality characterizing the historical path taken by the Patriarchy. The Theory of the Thinking Body can explain what seems unexplainable, i.e., how it came to pass that the human male, in contrast with all the organisms that inhabit the planet, is obstinately leading himself, his own species, and nature, which feeds him, towards annihilation. Such theory can also show how the Patriarchy and its nefarious creations are the product of the male mind in itself and are not to be attributed to specific individuals. This explains why all androcratic societies are ruled by Patriarchy and why all revolutions made by men have invariably reproduced that system. In fact, while it is true that all men - just like women - are different from each other, the way that they are in the world and observe it are the same.

Having understood what the mind is, how the system of categories is formed and having described the mental mechanisms of both the male and female, the Thinking Body Theory can clarify how and why Patriarchy bars men from evolving and drags women back. It accounts for blind individualism, exasperated competition, the lacerating dichotomies and growing destructiveness, aspects that characterize societies led by men. At the same time, this theory can provide the appropriate critical tools needed by women to recover their own understanding of the world and their own conceptual frameworks.

The fact that the Patriarchy does not recognize nor provide for an autonomous female rationality highlights how partial the single, predominant system of thought is. It also points to the utter need and priority of reconstructing open, restraining and flexible mental categories, which are capable of supporting the complexity of reality and its constant flow. Nothing prevents us women – at least in this part of the world where it is still possible – from learning and recognizing the thousands of traps in which the male mind locks up reality, thus freeing it and ourselves from thousands year old chains. By so doing our critical demands will overcome the limitations of being simple denunciations and clear the path for a new era.

2. Italienisch

Desidero proporre le mie considerazioni circa i rilievi di Claudia al mio articolo *Il concetto di maternità*. Ad uno sguardo particolarmente attento e sorvegliato la Storia svela il vero fine perseguito dal Patriarcato e le modalità messe in atto per realizzarlo, ma nulla dice sulle ragioni che determinano l'uno e le altre. Ciò perché la Storia non ha, così come il patriarcato, uno status autonomo, ma si dirige laddove le menti umane la indirizzano. Al pari della Politica, della Scienza, della Filosofia etc. essa viene partorita dalla mente maschile e ne assume la forma. I gravi problemi che ci affliggono



Zeitschrift für Patriarchatskritik

resteranno pertanto inspiegati ed insoluti senza una disamina del sistema di pensiero dominante da parte di un punto di vista "altro" che si situa all'esterno.

Una *nuova Teoria della Storia* ben si sposa con una *nuova Teoria della Conoscenza* capace di dare conto dell'irrazionalità che caratterizza il cammino storico del Patriarcato. La Teoria del Corpo Pensante è in grado di spiegare l'inspiegabile, cioè come mai il maschio umano, contrariamente agli altri organismi che popolano il Pianeta, stia guidando caparbiamente sé, la propria specie e la natura che lo alimenta verso l'annientamento. Riesce a mostrare, altresì, come il Patriarcato con le sue nefaste creazioni sia prodotto dalla mente maschile tout court, non da alcuni individui, cosa che giustifica la sua presenza in *tutte* le società androcratiche e il fatto che le rivoluzioni agite dagli uomini abbiano finora riprodotto invariabilmente il sistema. Se, infatti, gli uomini - come d'altronde le donne - sono diversi gli uni dagli altri, uguale è il modo in cui stanno nel mondo e lo osservano.

Avendo compreso cos'è la mente, come si forma il sistema categoriale e descritto i meccanismi mentali sia femminili che maschili, la Teoria riesce a chiarire come e perché il Patriarcato precluda agli uomini la via dell'evoluzione e trascini indietro le donne, dando conto del cieco individualismo, della conflittualità esasperata, delle laceranti dicotomie e della crescente distruttività, aspetti propri delle società a guida maschile. Nello stesso tempo è in grado di fornire strumenti critici adeguati per il recupero da parte delle donne della loro comprensione del mondo e della relativa organizzazione concettuale.

Il fatto che il Patriarcato non riconosca e non preveda una razionalità femminile autonoma evidenzia la parzialità del pensiero unico dominante e l'assoluta necessità e priorità della ricostruzione di categorie mentali aperte, contenitive e flessibili, in grado di sopportare la complessità del reale e il suo continuo fluire. Nulla vieta a noi donne – almeno in questa parte di mondo dove ancora è possibile - di imparare a riconoscere le mille trappole in cui la mente maschile ingabbia il reale, liberandolo e liberandoci da catene millenarie. In tal modo le nostre rivendicazioni critiche supereranno i limiti della semplice denuncia e profileranno una nuova era.

VIII. CALL: Aufruf für BUMERANG 3, 2017 – **Patriarchat als Methode: "Technik!"**

Da diese Frage bisher am wenigsten verstanden wird, wird auch das Patriarchat selbst unter uns immer noch nicht wirklich verstanden. Deshalb ist die Nummer zum Thema für alles Weitere wichtig.

Denn unter Technik im und des Patriarchats verstehen wir mit dem Ansatz der KPT nicht einfach nur das, was sonst meist darunter verstanden wird, nämlich irgendeine „neutrale“ praktische Tätigkeit, sondern die Entwicklung einer allgemeinen Methode des Umgangs mit allem und allen, wie sie die „Alchemie“ bereits in der Antike definiert. Die Methode ist sozusagen „methodos“, der Weg, der beschritten wird, und damit gleichzeitig „Theorie“ darüber, welches dieser Weg ist, da er zu einem bestimmten Ziel führen soll. Patriarchale Technik ist damit niemals „neutral“. Damit unterscheiden sich patriarchale Techniken



Zeitschrift für Patriarchatskritik

grundsätzlich von anderen, z. B. matriarchalen, gegen die sie antreten. Denn patriarchale Techniken akzeptieren grundsätzlich nicht das, was und wie etwas /jemand von sich aus ist, sondern versuchen es /ihn /sie mit Gewalt in ein Gegenteil zu transformieren, verfolgen also immer einen bestimmten, zerstörerischen Zweck. Dieser Zweck ist aber als positive Utopie von einer kommenden höheren Zivilisation generell so internalisiert worden, dass er als irrationales „Hass-auf-das-Lebendige“-Projekt nicht erkannt wird und unser aller Denken, Fühlen, Handeln und Wollen immer mehr geprägt hat. Statt die um sich greifende Zerstörung alles Lebendigen, ja inzwischen der Lebensgrundlagen selbst zu erkennen, gilt gerade moderne Technik als angeblich positives Fortschrittsunternehmen der sich entwickelnden „Produktivkräfte“. Daher wird das Patriarchat auch immer noch nicht verstanden und höchstens auf seine rein ökonomische Seite der „Ausbeutung von Frauen als Ware“, z.B., reduziert gesehen. Dass es darüber hinaus vor allem um den Prozess ihrer *Transformation* und schließlich Abschaffung geht, bleibt immer noch verborgen!

Wir fangen an mit matriarchaler Magie und Alchemie, gehen über das Handwerk zur Machinenteknik und damit zur patriarchalen Schwarzmagie und Alchemie...Es geht immer um Mensch als innere Natur, und Materie /Lebensformen als äußere Natur, und vom Mikro des Atoms bis zum Makro des Planeten... von der Materie bis zum Geist und umgekehrt den „Spirits“ bis zum Leib...

Verantwortlich für diese Nummer: Claudia von Werlhof.
claudia.von-werlhof@uibk.ac.at

Bitte ab nun Beiträge schicken.
Die Nummer erscheint irgendwann 2017.



Zeitschrift für Patriarchatskritik

BUMERANG – Zeitschrift für Patriarchatskritik

DIE REDAKTION:

Dr.ⁱⁿ Ursula Scheiber

Aufgewachsen im Tiroler Ötztal, in der Nähe des Stuibenfall-Wasserfalles. Diplomstudium der Politikwissenschaft an den Universitäten Innsbruck und Santiago de Compostela, Doktoratsstudium bei Prof. Claudia von Werlhof an der Universität Innsbruck. Forschungsinteressen: Patriarchatskritik, Naturverhältnis und ästhetische Wahrnehmung, Subsistenzkultur. Ihre Doktorarbeit ist 2015 als Buch erschienen. Sie arbeitet in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation und Organisationsmanagement. Als geprüfte Bergwanderführerin ist sie gerne in den Bergen unterwegs.

Publikationen:

-BERGeLEBEN. Naturzerstörung – Der Alptraum der Alpen. Eine Kritik des Tourismus im Tiroler Ötztal, Peter Lang Verlag, Frankfurt a.M. 2015

-Die Berge und das Leben. Ein persönlicher Rückblick an den Anfang. In: Behmann, Mathias/Frick, Theresa/Scheiber, Ursula/Wörer, Simone (Hg.): Verantwortung – Anteilnahme – Dissidenz. Patriarchatskritik als Verteidigung des Lebendigen. Festschrift zum 70. Geburtstag von Claudia von Werlhof. Peter Lang Verlag, Frankfurt a.M. 2013, S. 207-225.

-AUS – der Zerstörung – WEG!? Aktuelle Formen des Naturumgangs in den Ötztaler Alpen und das sinnliche Wahrnehmen als Wegweiser in ein naturfreundliches Leben in und mit den Bergen. In: Behmann, M./Genth, R./Haselwanter, M./Scheiber, U./Werlhof, C. v./Wörer, S. (Hg.): Kann es eine neue Erde geben? Zur Kritischen Patriarchatstheorie und der Praxis einer post-patriarchalen Zivilisation. Peter Lang Verlag, Frankfurt a.M. 2011, S. 179-201.

-Politische Berge. Das Verhältnis von Alpinismus und Politik unter besonderer Berücksichtigung der Zeit des Nationalsozialismus, Diplomarbeit, Innsbruck, 2005

Mitherausgeberschaft Sammelbände

-Behmann, M./Frick, T./Scheiber, U./Wörer, S.: Verantwortung – Anteilnahme – Dissidenz. Patriarchatskritik als Verteidigung des Lebendigen. Festschrift zum 70. Geburtstag von Claudia von Werlhof. Peter Lang Verlag, Frankfurt a.M. 2013

-Behmann, M./Genth, R./Haselwanter, M./Scheiber, U./Werlhof, C./Wörer, S.: Kann es eine neue Erde geben? Zur Kritischen Patriarchatstheorie und der Praxis einer post-patriarchalen Zivilisation. Peter Lang Verlag, Frankfurt a.M. 2011



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Dr. Irene Mariam Tazi-Preve

Ich wurde in Innsbruck geboren und lebe in Florida und Österreich. Ich studierte Politikwissenschaft/Frauenforschung und Romanistik an der Universität Innsbruck und absolvierte mein Doktoratsstudium in Politikwissenschaft ebendort. Meine Forschungsarbeit und Lehre in Wien (1993 – 2013) erfolgte in Wien an der Akademie der Wissenschaften, dem Ludwig Boltzmann Institut und der Universität Wien. Im akademischen Jahr 2011/2012 hatte ich den Marshall Plan Chair an der University of New Orleans inne und bin dort seither Adjunct Professor. Als (Co)Autorin bzw. Herausgeberin veröffentlichte ich 7 Bücher, u.a. *Familienpolitik – nationale und internationale Perspektiven* (2009), *Väter im Abseits* (2007), und *Mutterschaft im Patriarchat* sowie zahlreiche Artikel und ich halte Vorträge in Europa und Nordamerika. 2013 stellte ich das 2013 auf Englisch erschienene Buch *Motherhood in Patriarchy* in den USA und Kanada an Universitäten, Konferenzen und anderen Foren vor. Meine Forschungsschwerpunkte sind: Politik und Reproduktion – Mutterschaft, Vaterschaft, Schwangerschaftsabbruch, Familien- und Bevölkerungspolitik sowie Frauen und Islam. Derzeit arbeite ich an einem neuen Buch zur Kleinfamilie aus patriarchatskritischer Perspektive.

Prof. em Dr. Claudia von Werlhof

Geboren im Mai 1943 unter Bomben nahe Berlin, Deutschland. Seitdem Kriegs- und Gewaltgegnerin. Die Gründung der „Planetaren Bewegung für Mutter Erde“ 2010 als Reaktion auf die Erkenntnis der Existenz neuer militärischer Massen- und Erd-Vernichtungsmittel in Ost und West ist erneut damit verknüpft.

Dem gehen voraus: Diplom Volkswirt sozialwissenschaftlicher Richtung, 1968. Dr. rer.pol. in Soziologie, 1974, beides Uni Köln. Habilitation in Politikwissenschaft, 1984, Uni Frankfurt. Jahrelange empirische Forschungen in Zentralamerika und Venezuela. Dabei Erkenntnis der Bedeutung der Frauenfrage für alle Disziplinen der Wissenschaft und Entstehung eines neuen globalen Kapitalismusbegriffs, der das Patriarchat als Tiefenstruktur mitdenkt und von da aus zur Formulierung umfassender zivilisatorischer Alternativen kommt.

Alleinerziehende Mutter eines Sohnes seit 1982.

Vom „Bielefelder Ansatz“, entwickelt an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld zusammen mit V. Bennholdt-Thomsen und M. Mies (1975-1986), zur „Kritischen Patriarchats-Theorie“ als einem neuen wissenschaftlichen Gesamt-Paradigma, entwickelt am Institut für Politikwissenschaft an der Universität Innsbruck, zusammen mit R. Genth. Dort Professorin für Politikwissenschaft und Frauenforschung seit 1988, 1.

„Frauenforschungs-Lehrstuhl“ in Österreich, Emeritierung 2011.

Gründung des außeruniversitären „Forschungsinstituts für Patriarchatskritik und alternative Zivilisationen“, FIPAZ, Innsbruck 2007.



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Aktivistin gegen die neoliberale Globalisierung seit 1997 und Mitarbeit in der neuen Matriarchatsforschung sowie Teilnahme an den meisten internationalen Kongressen zum Thema seit 2003. Arbeit an post-kapitalistischen und -patriarchalen, pro-matriarchalen Alternativen, dazu Teilnahme an 4 Weltsozialforen (Brasilien, Indien, Mali, Kenia), Organisation der internationalen Tagung „Wege in eine neue Zivilisation?“ an der Universität Innsbruck 2010.

Zahlreiche Gastdozenturen, Vorträge und Veröffentlichungen in verschiedenen Sprachen, Hg. in der Reihe „Beiträge zur Dissidenz“ beim Peter Lang Verlag, derzeit 29 Bände.

MMag. Simone Wörer

Geboren 1981 in Bruneck/Südtirol lebe ich seit meinem Studium in Innsbruck.

Nach der Matura machte ich einen kurzen Ausflug in die Welt der Technik und absolvierte eine Ausbildung zur Fachinformatikerin/Programmiererin. Wissend, dass ich die Welt der Maschine hinter mir lassen musste, folgte ich meinem Ruf, die Welt im Kleinen wie im Großen zu verstehen und inskribierte voller Hoffnung an der Universität Innsbruck. Am Institut für Politikwissenschaft machte ich schließlich die größte Entdeckung meines Lebens, als ich mit Claudia von Werlhof eine Lehrerin und Mentorin fand, die mich das kritische Denken lehrte und mich in meiner Suche nach einem alternativen Welt- und Wissenschaftsverständnis unterstützte.

Meine Forschungsschwerpunkte liegen in der Auseinandersetzung mit Theorien und Praktiken der Gabe, in der Analyse von Alternativen der/zur Politik und Ökonomie sowie in der Wissenschaftskritik. Neben meiner Diplomarbeit, für die ich 2009 den „Förderpreis für wissenschaftliche Arbeiten zum Thema Chancengleichheit zwischen Mann und Frau“ von der Autonomen Provinz Bozen erhielt, habe ich bereits einige Artikel zur Kritischen Patriarchats Theorie publiziert. Derzeit arbeite ich an meiner Dissertation zum Thema „Die Krise der Gabe“ und an weiteren Aufsätzen, welche noch in diesem Jahr erscheinen sollen. Neben meiner Tätigkeit als freie Wissenschaftlerin arbeite ich hauptberuflich für ein Unternehmen im Veranstaltungswesen. Zum Zeitpunkt der Gründung der Zeitschrift tauche ich in die Tiefen alternativer Wissenschaften ein und beschäftige mich insbesondere mit Astrologie und Heilkräuterkunde.

Neues Redaktionsmitglied

Mag. Mathias Weiss

Mathias Weiss, geb. 1983 in Hallein, Österreich, ist Doktorand am Institut für Soziologie der Fakultät für Politikwissenschaft und Soziologie der Universität Innsbruck, war Teilnehmer der ersten internationalen Climate Engineering Conference „CEC14 – Critical global Discussions“ in Berlin und schreibt seine Dissertation über den Themenkomplex „Geoengineering vs. Zivilgesellschaft“. Er hat eine handwerkliche Ausbildung als Zimmermann und verwirklicht regelmäßig Projekte mit Holz. Seit 2003 engagiert er sich in



Zeitschrift für Patriarchatskritik

der alternativen Kunst- und Kulturszene und ist Musikliebhaber und Schallplattensammler mit einer Vorliebe für die Klänge der jamaikanischen Diaspora. Er ist in den Vereinen „PBME – Planetare Bewegung für Mutter Erde“ und „Fipaz – Forschungsinstitut für Patriarchatskritik und alternative Zivilisationen“ aktiv und hat einen Sohn.

Die AutorInnen dieser Nummer

Aguilar, Valiana

Indigene von der Halbinsel Yucatán in Mexiko. Mitarbeiterin an der „Universidad de la Tierra“ in Oaxaca, Mexiko

Beiler, Ursula

urbeil@gmx.at www.urbeil.eu

1959 geboren in Inzing, lebt und arbeitet in Silz/Tirol

1974- Bildhauerei HTL Innsbruck bei Prof. Hafner

1987- 1992 Studium der Philosophie an der Universität Innsbruck

1990 Aufnahme in die Tiroler Künstlerschaft

1993 - 2000 Mitglied der Alpenweiber (Verein zur Erforschung und Förderung frauengemäßer Lebensbedingungen)

2000 Mitbegründerin des LIKUS (Lech – Internationales Kunst und Umwelt Symposium)

2000 – 2015 Teilnahme an internationalen Symposien in Holz, Stein, Metall, Land Art und Naturkunst (Skulptur, Performance, dabei Feuermalerei und Branding)

2009 „GRÜSS GÖTTIN“ Begrüßungstafel auf der A 12 Eingang Tirol, Siegerprojekt >Kunst im öffentlichen Raum des Landes Tirol < während der 6,5 Jahre Laufzeit ca. 60 mal von Vandalen übersprüht und verändert

2014 Kreisverkehr Stams „ Blaue Kapelle“ Gegrüßet seist du... “

2015 „INNANNA“ Kunstprojekt auf der Innbrücke im Rahmen der stadt_potenziale

2016 „ GRÜSS GÖTTIN“ Begrüßungstafel - Innsbruck Zentrum – in Planung

Die Künstlerin Urbeil ist eine moderne Nomadin. Wenn ihr das Atelier in Silz zu eng wird, zieht sie in die verschiedenen Landschaften dieser Erde, und nützt die Außenateliers der Natur. Mächtige Skulpturen, Installationen, Fassaden Graffiti Projektionen, Schriftzüge und vergängliche Interventionen im Öffentlichen Raum fügen sich in die vielfältigen europäischen Natur- und Kulturräume. Auch in Korea, Japan und Australien überraschen ihre Werke.



Zeitschrift für Patriarchatskritik

Phone: 0660 7658877, Marbergerstrasse 56 A 6424 Silz

Bertell, Rosalie, Dr.

1919-2012, nordamerikanisch-kanadische Naturwissenschaftlerin (Diss.in Biometrie), 9 Ehrendokortitel, Alternativer Nobelpreis 1986, Nonne der Kongregation „Grey Nuns of the Sacred Heart“ in Pennsylvania, UNO-Expertin und Gutachterin für Industriekatastrophen und –unfälle in aller Welt, Gründerin de IICPH, International Institute of Concern for Pulbic Health“, Toronto und Autorin von „Keine aktue Gefahr? Die radioaktive Verseuchung der Erde“, 1985 (in Engl.) und „Kriegswaffe Planet Erde“, 2011/2013/2016, Orig.“Planet Earth. The Latest Weapon of War“, 2000, die Geschichte des militärischen Geoengineering.

Clemente, Franca

I was born in Rome nearly seventy year ago, and I have a family with two sons. I consider this is my business card: long-standing fieldwork and a lot of reading and thinking about. By adding. I graduated in economic science at Rome University 'La Sapienza', where I understood its deep nonsense.

I handled unconventional energy as long as I beleived in logic economic rationality and sustainability.

I graduated at Fine Arts Academy of Rome and I analysed arts and aesthetics in every aspects. I painted many women frame (you can refer to my website) and I put on exhibitions.

For long a time I've been studying philosophy, because it's the best argument supporting to understand my main brain mode of operation.

Ebert, Nadine, MMA.

Ich bin Absolventin der Neueren deutschen Literatur (M.A.) und der Philosophie (M.A.) sowie freiberufliche Texterin und lebe in Gilching bei Starnberg (Deutschland). Vor meiner Selbständigkeit hatte ich verschiedene Positionen im Online Marketing inne, u. a. auch die einer Content Managerin. Da mich aber weniger der analytisch-technische sondern vor allem der stilistische bzw. inhaltliche Bereich dieser Position interessierte, habe ich auf das reine Texten umgestellt und fühle mich sehr wohl mit dieser neuen, selbst gestellten Aufgabe.

Giuffrida, Angela

Angela Giuffrida, già docente di Filosofia, ha avviato una riflessione critica sul sistema concettuale dominante che ha portato all'elaborazione di una nuova teoria della conoscenza, contenuta nel saggio *Il corpo pensa. Umanità o femminità?* (Prospettiva Edizioni 2002). Nel saggio *La razionalità femminile unico antidoto alla guerra* (Bonaccorso Editore 2011), ha mostrato come la violenza in tutte le sue forme sia insuperabile perché intrinseca al modus cogitandi maschile. La teoria del corpo



Zeitschrift für Patriarchatskritik

pensante risponde alla necessità di cambiare radicalmente il paradigma interpretativo attuale. A tal uopo Giuffrida ha anche promosso corsi di studio e seminari, partecipato a convegni e scritto numerosi articoli.

Graf, Barbara Elisabeth,

Eidg. Dipl. Architektin, ETH Z, Dipl. Pädagogin und Graf, Erich Alfred, Dipl.Körperpsychotherapeut, Eidg. Dipl. El. Ing. ETH Z, sind die SchöpferInnen von Autarca-Matricultura©. Sie lehren Permakultur-Design und lernen selbst in allen Bereichen. www.matricultura.org

Hart, Mechthild, Prof. em. Dr.

MHART@depaul.edu

Mechthild Hart is Professor Emeritus at DePaul University, Chicago, United States. She was born in Germany in 1948, immigrated to the U.S. in 1972, and joined the faculty of an interdisciplinary program for adult students in 1987. Her publications focus on local and global divisions of labor, with special emphasis on care work. Going to school, becoming a mother, and teaching and mentoring adult students was always accompanied by grassroots political activism. For more than a decade she has been participating in the growing national and international movement of household workers.

Hauk, Marna Ph.D.

earthregenerative@gmail.com

is a Postdoctoral Scholar for Prescott College mentoring and teaching graduate educators in climate change, sustainability, ecofeminism, and regenerative innovation with social and ecological justice. She is a Community Climate Change Fellow of the North American Association of Environmental Educators, EE Capacity, and the EPA. Dr. Hauk also serves on the faculty of the Institute for Earth Regenerative Studies in Portland, Oregon, developing programs at the intersection of creativity, eco-restoration, and the living wisdom traditions (www.earthregenerative.org). She facilitates mentored circles of climate change community action, resilience, and justice innovation with WE-CAN (Women Empowering Climate Action Network).

Her research and teaching leverage earth patterns, biomimicry, permaculture, and regenerative design to educate for socially just innovation leveraging cognitive diversities and complex metacognition. Dr. Hauk's research interests and publications include work on multicultural science education, climate change education, and collaborative ecosocial creativity and innovation. She has presented and published on advanced methods, complexity in research, and ecofeminist methods, including Gaian Methods. She also researches assessing intergenerational and historical trauma and land loss as well as



Zeitschrift für Patriarchatskritik

current-day place and community relationships as a process in white educator antiracist identity development. Hauk serves on the board of the *Journal of Sustainability Education* and has more than seventy peer-reviewed presentations and publications. She co-edited the 2016 volume on *Community Climate Change Education: A Mosaic of Approaches* (naaee.org/mosaic). She is currently co-editing a volume for the Association for the Study of Women and Myth and serves on the board of We' Mooniversity and Moonifest (www.moonifest.org).

Klein, Renate Dr.

rklein@netspace.net.au

Dr Renate Klein is a biologist and social scientist. Since the 1980s she has been a feminist health researcher, activist and critic of reproductive and genetic engineering. Until 2006 she was Professor of Women's Studies at Deakin University in Australia. Amongst her books are *Test-Tube Women: What future for motherhood* (edited with Rita Arditti and Shelley Minden) and *Infertility: Women's Experiences with Reproductive Technologies*. She is co-founder of FINRRAGE (Feminist International Network of Resistance to Reproductive and Genetic Engineering) and a Publisher at Spinifex Press, Melbourne, Australia.

Scheiber, Ursula, Dr.ⁱⁿ

s. Redaktion

Schgraffer, Anna

sonnenwende2016@catsystem.it

Anna Schgraffer è nata in Alto Adige/Südtirol, nel cuore del territorio alpino, da madre di lingua italiana e padre di lingua tedesca, ed è sempre vissuta lì. Ha coltivato studi umanistici e per vent'anni ha fatto la bibliotecaria, per vocazione. L'avventura continua.

Tazi-Preve, Irene Mariam, Dr.in

s. Redaktion

Thaler, Barbara, MA

Die Politikwissenschaftlerin, Mexikokennerin, derzeit Integrationslehrerin an einer Berufsschule in Südtirol und Mutter von 3 Kindern sehnt sich nach matriarchalen Verhältnissen, zum Wohle aller Lebewesen.

Trost, Franziska

Franziska Trost führt seit vielen Jahren eine Praxis für Humanenergetik in Traunstein / Bayern. Nach dem Studium der Musikwissenschaft und Germanistik studierte sie Gesang, sang an verschiedenen Opernhäusern und arbeitete als Gesangspädagogin. Gleichzeitig



Zeitschrift für Patriarchatskritik

führte ihr Interesse an alternativen Heilmethoden sie zu verschiedenen, auch indigenen Heilern, von denen sie dann ausgebildet wurde.

Weiss, Mathias, MA

s. Redaktion

Werlhof, Claudia von, Prof.em.Dr.

s. Redaktion

Wörer, Simone, MMA

s. Redaktion

